Seine Show, seine Weltreise, seine Familie

EXKLUSIV: Harald Schmidt – das erste Interview seit einem Jahr

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN www.focus.de

FOCUS

Nr. 2 8. Januar 2005 € 2,70

Schicksal: ungeklärt

Zwischen Hoffnung, Schock und Trauer – die verzweifelte Suche nach den deutschen Opfern der Katastrophe

Chefredakteur Helmut Markwort

Fischers Rat war nicht nötig

SONNTAG

Die Spendenbereitschaft der Deutschen ist großartig. Kleine Beträge und große Summen verdienen gleichermaßen Respekt. Sie lassen darauf schließen, dass die Spender sich an ihren Einkommen orientiert haben. Mancher kann tausend Euro leicht erübrigen, während eine Rentnerin, die zwanzig Euro überwiesen hat, vorher genau kalkulieren musste, wie viel Großherzigkeit sie sich leisten kann.

Die Deutschen haben mehr als zweihundert Millionen gespendet: Hier fällt ein Zwanziger im Frankfurter Hauptbahnhof

Die Deutschen, die ihr Mitgefühl schon aus vielen Anlässen bewiesen haben, bedurften für ihre Hilfsbereitschaft auch diesmal keiner Anweisungen durch die Regierung. Außenminister Fischer, der zu Silvester die Kampagne „Spenden statt böllern" ausgerufen hatte, unterschätzt die Selbstständigkeit der Bürger. Eine große Mehrheit begrüßte das neue Jahr traditionsgemäß mit Raketen und spendete zusätzlich für die Opfer der Seebeben-Katastrophe. Fischers Reglementierungsversuch hatte zunächst viele kleine Einzelhändler verschreckt, die wie immer zum Jahresende ein Kontingent Feuerwerkskörper eingekauft hatten. Sie fürchteten, auf der Ware sitzen zu bleiben, aber die Kunden aus der Nachbarschaft ließen sich vom ministerialen Entweder-oder nicht einschüchtern und handelten nach der unabhängigen Devise: „Böllern und spenden". Prosit Neujahr, Herr Nachbar!

MONTAG

Unsere Reporter und Korrespondenten in den Katastrophengebieten sind nicht nur als Berichterstatter unterwegs. Oft können sie auch helfen.

DIENSTAG

Nach mehreren Tagen ohne Information meldet sich ein Bekannter, der mit seiner Frau zur Erholung nach Phuket geflogen war. Er übermittelt zwei Botschaften. Die erste ist gut und einfach: Sein Hotel wurde nicht beschädigt, und er und seine Frau sind unverletzt. Die zweite ist komplizierter: Die beiden schämen sich fast, wieder heimzufahren, weil sie die Hoteliers, das Personal und die anderen Einheimischen in großer Sorge zurücklassen.

Die Thailänder, die nur vom Geschäft mit den Fremden leben, fürchten, die Touristen könnten künftig ihr Gebiet meiden. Die Bekannten trösten die Gastgeber, die Touristen würden schon wieder kommen. Wird es eintreffen?

MITTWOCH

Aus der belgischen Region Flandern sind Jubelmeldungen zu lesen, die dortigen Schüler seien die wahren Sieger der Pisa-Studie. Die 15-jährigen Flamen liegen danach in Mathematik weltweit auf Platz eins vor den Pisa-Musterländern Finnland und Südkorea und haben sich auch in den anderen Bereichen jeweils in der Spitzengruppe platziert, vor dem viel gelobten Nachbarland Niederlande.

Diese Erkenntnisse verdankt Flandern einer Sonderauswertung als niederländischsprachige Landeshälfte Belgiens. Zum Kummer unserer bildungsintensiven Südstaaten liegen solche Sonderauswertungen für Deutschland nicht vor. Bei uns wird ein durchschnittlicher Einheitswert ermittelt, obwohl die Leistungen weit auseinander klaffen. Manche Bundesländer wünschen sich eine Sonderauswertung, andere scheuen sie wie erwartet schlechte Zeugnisse.

GETESTET UND FÜR GUT BEFUNDEN

Jetzt können Sie Wohlfühl-Möbel mit Qualität auf den ersten Blick erkennen – mit dem „goldenen M" der Deutschen Gütegemeinschaft Möbel. In zahlreichen Tests prüfen wir Möbel – für Ihre Sicherheit und Gesundheit.

Nur Möbel mit diesem Gütezeichen haben alle Testkriterien mit Auszeichnung bestanden und stehen für hervorragende Qualität, geprüfte Sicherheit und gesundes Wohnen. Fragen Sie doch einfach beim nächsten Möbelkauf nach Produkten mit dem „goldenen M". Es lohnt sich.

- Geprüfte Qualität
- Garantierte Sicherheit
- Gesundes Wohnen

Geprüft und überwacht durch die LGA

...erkennen Sie an diesem Zeichen

powered by MÖBELMARKT
Deutschlands führender Möbelfachzeitschrift

14 Das Leben danach In den Katastrophengebieten und von zu Hause aus suchen Deutsche nach Ihren Angehörigen. Weltweit gedenken Menschen der Flutopfer. Plus: FOCUS-Reportage aus einem zerstörten Ort auf Sri Lanka

128 Verrechnet
Stotterstart bei Hartz IV. Doch das dicke Ende kommt noch: Das Arbeitslosengeld II reißt ein neues **Milliardenloch** in den Bundeshaushalt

114 Kampf der Krise
Arbeitnehmer in Angst: **Um die Jobs zu sichern,** verzichten sie auf Geld, Freizeit und Urlaub – so wie die Mitarbeiter der Glashütte Theresienthal in Zwiesel

Titelthema

▶ 14 **Nationale Tragödie:** Tausende Deutsche warten verzweifelt auf ein Lebenszeichen ihrer vermissten Angehörigen und Freunde
22 **Retter:** Wie die Johanniter in Sri Lanka die Hilfe organisieren
▶ 23 **Spenden:** So können Sie gezielt helfen
24 **Notlazarett:** Sanitätsoffizier Bick über den Einsatz der Bundeswehr in Indonesien
26 **Web-Hilfe:** Die Suche nach Verschollenen im Internet
27 **Interview:** Ministerin Wieczorek-Zeul verspricht zusätzliches Geld für Wiederaufbau
28 **Forensik:** Das BKA-Team versucht, Toten einen Namen zu geben
30 **Indonesien:** Jakarta verzögert Hilfe für die Katastrophenregion Aceh
34 **Indien:** Kommentator Sudrashan über die abgelehnte Hilfe
35 **Schweden:** Nation unter Schock
36 **Tourismus:** Die Region nach dem Beben
40 **Reportage:** Die Welle riss in Sri Lanka eine ganze Siedlung mit sich

Ausland

48 **Brennpunkt:** Irak
50 **Globus:** Die verbrannten Kinder von Buenos Aires

Kultur

52 **Bühne:** Dramatischer Mangel – vielen Theatern fehlen fähige Chefs
56 **Interview:** Der Reifetest des Ex-Kinderstars Natalie Portman in „Hautnah"
58 **Film:** Wong Kar-wais wundersame Frauen-Hommage „2046"
59 **Trailer:** Neu im Kino
Literazzia: Aktuelle Buchtipps in Kürze
60 **Galerie:** Erotik in Mode

Forschung & Technik

64 **Weltraum:** Nach siebenjährigem Flug soll die Esa-Sonde auf dem Saturn-Mond Titan landen
70 **Ärzte:** Deutsche Mediziner gehen im Ausland erfolgreich auf Jobsuche
72 **Auto:** Warum amerikanische Hersteller plötzlich auf dem Öko-Trip sind
76 **Computer-News:** Per PC-Game in Altägypten
77 **Perspektiven:** Gesundheitsrisiken extremer Frühgeburten

Internet

78 **Web-Radios:** Die Musikindustrie will Internet-Sender stärker zur Kasse bitten
80 **Terror:** Die Islamisten intensivieren ihre Hetz-Propaganda im Netz
82 **Update:** DSL-Billigmarke Congster
84 **FOCUS Online:** Hilfe für Flutopfer

Modernes Leben

90 **Gourmets:** Rangliste der 3650 besten deutschen Restaurants
94 **Harald Schmidt:** Rauchen
96 **Foküsse**

▶ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

TITEL: Foto: Gunnar Heesch/Focus-Magazin

Foto: David Klammer/Focus-Magazin

106

Mann im Glück

Nach einjähriger Kreativpause meldet sich **Harald Schmidt** zurück. Im FOCUS-Interview äußert er sich tief entspannt zu den Themen Familie bis Fernsehen: „Nach der Flut hätte ich nicht gesendet"

64 Attraktiver Titan

Nach siebenjährigem Flug soll die Esa-Sonde Huygens auf dem Saturn-Mond Titan landen. Dort erwartet sie eine wundersame Welt bei minus 180 Grad Celsius

Entertainment

100 **Interview:** Sarah Biasini über die Rebellion gegen ihre Mutter Romy Schneider

102 **FOCUS-Listen**

104 **Boulevard:** Millionenspenden von Prominenten

Medien

▸ 106 **Harald Schmidt:** Der TV-Entertainer im ersten Interview seit einem Jahr über seine Familie, seine Show und sein Geld

112 **Media-Box:** Mobbing beim Rundfunk Berlin-Brandenburg

Wirtschaft

114 **Arbeitsmarkt:** Wie Mitarbeiter in der Wirtschaftskrise um ihre Jobs kämpfen

122 **Pleitefirmen:** Insolvenzverwalter plündern die Sozialkassen

123 **EU:** Neue Mitgliedsländer fordern die Gemeinschaftsdolmetscher

124 **Geldmarkt:** Das neue Börsenbarometer Gex, FOCUS-Preisindex

126 **Marktplatz:** Die Zulassungstricks der Autohersteller

Deutschland

128 **Hartz IV:** Unerwartete Mehrkosten in Milliardenhöhe machen die Arbeitsmarktreform zu einem Fass ohne Boden

132 **Gehaltsaffäre:** Zahlungen an Politiker sind seit langem gängige Praxis bei VW

134 **Interview:** Beamtenbund-Chef Peter Heesen warnt Finanzminister vor Nullrunden

138 **Unternehmen:** Kinderbetreuung als Plus

142 **Profile:** Papst Ratzinger?

Rubriken

3 **Tagebuch** · 9 **Periskop** · 62 **Kalendarium** · 86 **Impressum** · 87 **Fax-Abruf** 88 **Briefe** · 144 **Bestseller/Tipps/Kino-Hitliste** · 146 **Fragebogen:** Haim Saban

Alle wichtigen Service-Rufnummern finden Sie auf Seite 86

Wir suchen:
Nothelfer

Über eine Million Menschen in den Katastrophengebieten Südasiens haben durch das verheerende Seebeben und die Flutwellen alles verloren. Es fehlt an Nahrung, Trinkwasser und Medikamenten.

Für schnelle Hilfe brauchen wir auch Ihre Unterstützung.

Werden Sie ein Nothelfer: Spenden Sie!

Konto 10 20 30
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00
Stichwort „Seebeben Südasien"

www.adh-ev.de

Aktion Deutschland Hilft
Das Bündnis der Hilfsorganisationen

Flutwelle in Asien

UNICEF hilft den Kindern

Konto 300 000
Sozialbank Köln
BLZ 370 205 00

www.unicef.de

unicef

INHALT: Fotos: C. Heesch, D. Samanns, S. Katzer, D. Klammer/alle FOCUS-Magazin, ddp, Reuters, Nasa/JPL/Space Science Institute

Wer ist der Vater? Deutsche Labors erstellen jährlich etwa 40 000 Gutachten

VATERSCHAFT

Deutsche für heimliche Tests

Die Mehrzahl der Deutschen lehnt das vom Bundesjustizministerium geplante Verbot heimlicher Vaterschaftstests ab. „Mehr als die Hälfte aller Frauen und Männer ab 35 Jahre" befürwortet die bislang erlaubte Möglichkeit, Gutachten auch ohne Zustimmung der Mutter erstellen zu lassen. Dies ergibt eine Umfrage des Instituts für Rechtsmedizin an der Universität Magdeburg. Vor allem jüngere sowie verheiratete Männer und solche, deren monatliches Einkommen weniger als 500 Euro beträgt, sprechen sich für heimliche Tests aus. Dass der Mutter das Recht zustehe, einen solchen Test zu verweigern, glaubt lediglich etwa ein Drittel aller Frauen. Dieser Meinung sind auch 41 Prozent der Männer ab 36 Jahre, aber nur 14 Prozent der jüngeren.

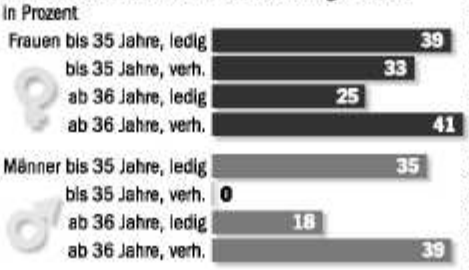
Die diskrete Lösung, eine Vaterschaft zu klären, sei „unethisch, unsittlich und verfassungsbedenklich", kritisiert Dieter Krause, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Abstammungsbegutachtung. Solch eine DNA-Untersuchung bedeute Eingriffe in die Persönlichkeit des Kindes und in die Struktur der Familie. „Dies bedarf grundsätzlich der Zustimmung der Sorgeberechtigten, also auch der Mutter", argumentiert Krause.

Damit unterstützt der Rechtsmediziner aus Magdeburg den Plan der Bundesregierung, heimliche Gutachten gesetzlich zu verbieten – so wie in den meisten europäischen Ländern üblich. Schon in diesem Jahr sollen Tests, die ohne Zustimmung der Mutter erstellt wurden, mit Geld- oder Freiheitsstrafen geahndet werden, kündigte Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) vergangene Woche an. Ebenso würden dann Labors bestraft, wenn sie solche Analysen vornehmen.

Der Bundesgerichtshof wird sich bereits am Mittwoch mit der Frage befassen, ob ein heimlich eingeholtes Gutachten bei Vaterschaftsklagen anerkannt wird (Az. XII ZR 227/03 und XII ZR 60/03). Die Oberlandesgerichte Celle und Jena hatten in zwei Fällen entschieden, dass dies „rechtswidrig" sei.

WAS MÄNNER UND FRAUEN WOLLEN

Für das Verbot heimlicher Vaterschaftsgutachten
in Prozent



Quelle: Institut für Rechtsmedizin, Uni Magdeburg

Vater-Frage: Die Zustimmung zu heimlichen Tests hängt vor allem von Familienstand und Alter ab

Baldige Auslieferung

Der ehemalige Rüstungsstaatssekretär Holger Pfahls soll Ende Januar von Frankreich nach Deutschland ausgeliefert werden. Das bestätigt Dominique Perben aus dem Stab des französischen Justizministers.

Pfahls sitzt seit Juli im Pariser Gefängnis La Santé. Er soll von dem nach Kanada geflüchteten Karlheinz Schreiber mit 1,9 Millionen Euro für einen Panzerdeal an Saudi-Arabien bestochen worden sein. Pfahls war fünf Jahre auf der Flucht. Er hofft, dass sein Fall inzwischen verjährt ist.

FOCUS-FRAGE

Welches elektrische Gerät möchten Sie auf keinen Fall mehr missen?

SAUBER MUSS ES SEIN!

Von 1006 Befragten* antworteten:

Waschmaschine	89 %
Telefon	85 %
Fernseher	72 %
Radio	66 %
Computer	53 %
Spülmaschine	46 %
Kaffeemaschine	42 %
Mobiltelefon	40 %
Mikrowelle	33 %
Video-/DVD-Recorder	27 %

* repräsentative Umfrage von »polis/USUM« für FOCUS, Mehrfachnennungen möglich

Fotos: B. Bodelmann/argum, M. Steinmetz/Visum

Spots an! Bei der Vergabe des neuen Münchner Stadions soll Schmiergeld in Millionenhöhe geflossen sein

BESTECHUNG

Vater Wildmoser soll Millionen zahlen

Der ehemalige Präsident von 1860 München sieht sich massiven Geldforderungen ausgesetzt. Vor etwa einem Monat, so bestätigt Karl-Heinz Wildmoser gegenüber FOCUS, forderte die Allianz Arena München Stadion GmbH ihn auf, die an seinen Sohn gezahlten Schmiergelder in Höhe von 2812105,38 Euro nebst Zinsen zurückzuerstatten. Das Bayerische Landeskriminalamt (LKA) hatte ermittelt, dass der Senior von den Bestechungsgeldern profitiert hat. So sollen an die gemeinsame Immobilienfirma Weißer Hirsch GmbH in Dresden 2,09 Millionen Euro geflossen sein. Ein weiterer Betrag von 427400 Euro wurde laut LKA auf ein Vater-und-Sohn-Konto bei der Stadtsparkasse München überwiesen und von dort auf Konten der Hypo-Vereinsbank. 25000 Euro gingen auf einem Konto bei der Deutschen Kreditbank ein, über das nur der Vater verfügt. Mit den Millionen soll Wildmoser Verbindlichkeiten der Dresdner Immobilienfirma beglichen haben, aber auch eigene Rechnungen: 60105 Euro an die Landesjustizkasse in Bamberg. 10400 Euro bezahlte er mit Scheck für Dauerkarten an den FC Bayern. 5020 Euro kostete die Einlagerung des Hausbootes. 10800 Euro gab er für Rechtsanwalts- und Arzthonorare aus.

Ihre Forderungen begründet die Allianz Arena damit, dass Wildmoser sen. durch die Schmiergeldzahlungen „nachhaltig wirtschaftliche Vorteile erlangt habe".

Herzschmerz: Der gesundheitlich angeschlagene Karl-Heinz Wildmoser sen. wird von der Allianz Arena zur Kasse gebeten

Der ehemalige Löwen-Präsident poltert gegen die Geschäftsführung der Allianz Arena: „Ich weiß von Dauerkarten nix. Als Ligavorstand hatte ich Freikarten. Auf einem Fußballplatz wird man mich nie wieder sehen. Der Stadion-Gesellschaft habe ich mitgeteilt, dass erst der Prozess gegen meinen Sohn beendet werden soll, und dann können wir uns gern unterhalten."

Der 65-jährige Karl-Heinz Wildmoser leidet derzeit an massiven Herzproblemen. Am vergangenen Dienstagabend musste er in die Intensivstation des Starnberger Krankenhauses eingeliefert werden. Noch in diesem Monat soll Wildmoser im Deutschen Herzzentrum operiert werden.

Die Alpine Bau, die das neue Münchner Stadion errichtet, soll für die Vergabe an Wildmoser junior 2,8 Millionen Euro Bestechungsgelder gezahlt haben. Der Prozess läuft voraussichtlich bis Ende Januar.

Horchposten in Brüssel

Ein eigenes Verbindungsbüro in Brüssel will der Deutsche Bundestag voraussichtlich im Sommer einrichten. Darauf haben sich die Bundestagsfraktionen grundsätzlich geeinigt. Die Repräsentanz soll „frühzeitig und ungefiltert" über Vorhaben der EU-Kommission berichten, heißt es in Parlamentskreisen.

Gemäß der künftigen Europäischen Verfassung, die das Kontrollrecht der EU-Mitgliedsstaaten stärkt, hat etwa ein

Abordnung: Der Bundestag eröffnet ein eigenes EU-Büro

Dutzend nationaler Parlamente bereits Horchposten in Brüssel installiert. Dem deutschen Büro sollen zunächst fünf Vertreter der Bundestagsverwaltung sowie Mitarbeiter der Fraktionen angehören.

Die Kosten will man in Berlin wieder einsparen, unter anderem bei den Europa-Experten des Bundesfinanzministeriums.

TAGESSPIEGEL

Karikatur: Stuttmann/Tagesspiegel vom 4.01.2005 Fotos: R. Unkel, ddp, fro

INTERVIEW

„Hartz IV ist eine Symbolschlacht“

Wirtschaftsethiker Josef Wieland fordert eine Diskussion über Fairness

FOCUS: Kann Deutschland sich den Sozialstaat nicht mehr leisten?

Wieland: Wir können ihn noch eine Weile finanzieren, wenn wir auf Pump leben. Das würde aber die Chancen zukünftiger Generationen vollkommen zerstören. Wir haben schon viel zu lange mit dem Umbau gewartet.

FOCUS: Wie könnte dieser Umbau aussehen?

Wieland: Andere Länder, wie etwa Dänemark, haben schon längst einen flexibleren Arbeitsmarkt geschaffen. Dort gibt es keine Kündigungsschutzgesetze mehr, dafür bekommt man jedoch zwei Jahre lang Arbeitslosengeld. Einerseits wird flexibilisiert, andererseits Sicherheit geschaffen. Diese Ideen fehlen in Deutschland.

FOCUS: Wie beurteilt die Wirtschaftsethik Hartz IV?

Wieland: Die Reform ist notwendig. Das kann keiner bestreiten. Aber auch die Empörung der Menschen ist verständlich. Sie müssen begreifen, dass sie sich an Zustände klammern, die nicht haltbar sind. Hartz IV ist nur eine Symbolschlacht für die Verteilungsgerechtigkeit, die unser ganzes System bislang beherrscht hat. Gerechtigkeit ist hierzulande zu der Frage pervertiert: „Wie kann die Gesellschaft mir gerecht werden, was steht mir zu?“ Die Betroffenen wollen nicht die Einzigen sein, die etwas abgeben müssen. Sie erwarten, dass dann alle zurückstecken sollen. Mit dieser Diskussion werden wir nicht weiterkommen.

Reformbefürworter: Josef Wieland, 53, ist wissenschaftlicher Direktor des Konstanz Instituts für WerteManagement

FOCUS: Was ist also zu tun?

Wieland: Wir müssen beginnen, unser Gesellschaftskonzept inhaltlich zu diskutieren. Der Schwerpunkt muss sich von Verteilungsgerechtigkeit auf Fairness verlagern. Fairness heißt nicht: „Was steht mir zu?“, sondern: „Welche Chancen geben wir jemandem, sich zu entwickeln, sich zu bilden, sein eigenes Einkommen zu erwerben, seinen Lebensabend zu erreichen?“.

Überflieger: Skispringer Janne Ahonen

QUOTEN IM SAISON-DURCHSCHNITT

RTL-Skispringen Zuschauer in Mio.

VIERSCHANZENTOURNEE

Absturz für RTL

Der Finne Janne Ahonen fliegt seiner Skispringer-Konkurrenz davon – und drückt die Zuschauerzahlen bei RTL, das mit der Übertragung der Vierschanzentournee auf gute Quoten abonniert schien.

Nur 7,5 Millionen Zuschauer in der Spitze erreichte RTL bis Mitte vergangener Woche. Vor drei Jahren hatten bis zu 15 Millionen verfolgt, wie der deutsche Publikumsliebling Sven Hannawald von Sieg zu Sieg sprang. RTL-Informationschefin Ingrid Haas leugnet die Enttäuschung nicht: „Wir waren eben unglaublich verwöhnt.“ Bis 2007 hat RTL die Rechte an der Vierschanzentournee gekauft.

Wer kann billiger?

Günstige Aussichten für Deutschlands Konsumenten: Nach Angaben des Handels wird es im Winterschlussverkauf ab 24. Januar deutlich höhere Rabatte geben als vor einem Jahr. „Jetzt geht es mit den Nachlässen erst richtig los“, kündigt Einzelhandelverbands-Sprecher Hubertus Pellengahr an.

Im Weihnachtsgeschäft hatten sich die Händler mit Sonderangeboten zurückgehalten – und holen dies nun nach. Aktionen wie „Keine Mehrwertsteuer“ oder „100 Produkte zum Einkaufspreis“ bildeten kurz nach Neujahr den Auftakt.

Ansturm: Die Elektromärkte eröffneten das Rabattjahr

Aids-Risiko durch Gene

Forscher der US-Gesundheitsbehörde NIH haben einen weiteren genetischen Faktor für das Risiko entdeckt, an Aids zu erkranken. Sie untersuchten Blutproben von 4300 HIV-positiven und -negativen Menschen. Solche, die eine unterdurchschnittliche Menge des Zellsignalstoffs CCL3L1 aufwiesen, infizierten sich leichter mit dem Virus. Das Risiko einer schnell fortschreitenden Aids-Erkrankung war bei diesen Patienten um 39 bis 260 Prozent erhöht.

Von dieser Erkenntnis erhoffen sich die Forscher neue Behandlungsansätze für die Immunschwächekrankheit.

Fotos: HRSchulz/Imago, ddp, B. Feil/M.I.S.

Gesund gespart

Als Folge der Gesundheitsreform haben die Krankenkassen in 2004 insgesamt 9,5 Milliarden Euro eingespart. Dies berichtet Gesundheitsökonom Karl Lauterbach von der Universität Köln. Im Einzelnen gaben die Versicherungen für Arzneimittel 2,5 Milliarden Euro weniger aus. Weitere drei Milliarden Euro sparten sie laut Regierungsberater Lauterbach durch die Zuzahlungen der Versicherten zu medizinischen Leistungen und durch die Praxisgebühr.

Die Einrechnung der Betriebsrenten zum Krankenkassenbeitrag hat zwei Milliarden eingespielt. Leistungskürzungen – etwa die seit Anfang vergangenen Jahres gestrichene Zuzahlung zu Brillen – brachten eine halbe Milliarde, weitere 1,5 Milliarden Euro erzielten so genannte Struktureffekte: Gehen die Patienten seltener zum Arzt, bekommen sie auch weniger medizinische Hilfsmittel, Massagen oder Krankengymnastik verschrieben.

Ortskundig: Das dichte Autobahnnetz des Ruhrgebiets scheint Ausweichrouten zu begünstigen

Die Kontrollen wirken: Die Anzahl der Mautpreller hat sich bereits halbiert

VERKEHR

Maut vermeiden statt Maut prellen

Nach Informationen des ADAC ist es im Ruhrgebiet in den ersten Tagen der Mauterhebung für Lkw-Fahrten auf Autobahnen zu einer spürbaren Verlagerung des Verkehrs auf Bundesstraßen gekommen. „Wir besitzen Hinweise darauf, dass ein größeres Logistikunternehmen der Lebensmittelbranche aus dem Raum Dortmund seine Fahrer anweist, in Richtung Süden die B 1 und die B 236 zu nehmen. Die Lenker wechseln dann erst bei Schwerte auf die Autobahn", so Günter Trunz vom ADAC Westfalen. Die Ersparnis betrage einen Euro pro Fahrt.

Schon seit Mitte der ersten Woche sinkt nach Angaben des Bundesamts für Güterverkehr die Quote der registrierten Mautpreller auf kalkulierte drei bis fünf Prozent.

An den Starttagen waren noch acht Prozent Mautsünder erwischt worden. Bis zur Wochenmitte erfolgten 1,56 Millionen Buchungen ins Mautsystem, davon 89 Prozent über die On-Board-Units (OBUs). Bislang wurden 327 000 Bordgeräte in Lkws eingebaut und 393 000 von Kunden bestellt. Der Bund nahm bis dahin rund 23 Millionen Euro ein.

Quelle: Stat. Bundesamt

VORSORGEGESETZ

Nutzlos und bürokratisch

Das von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) geplante „Präventionsgesetz" zur gesundheitlichen Vorsorge fällt bei Prüfern des Bundesjustizministeriums (BMJ) schon in der ersten Ressortabstimmung durch. Das Urteil: „Das Gesetz enthält im Wesentlichen mehr oder weniger unverbindliche Aussagen." Für reale Leistungsansprüche wären weiterhin die Bücher des Sozialgesetzbuchs (SGB) maßgeblich. Deshalb sei „ein anerkennenswertes Bedürfnis für die Schaffung dieses Gesetzes nicht zu erkennen", vermerkt das BMJ. Gesundheitliche Vorbeugung ließe sich auch durch die Sozialleistungsträger und Ergänzungen im SGB erreichen.

Zudem erwecke „das Regelungsgebilde" den Eindruck, „dass der zusätzliche bürokratische Aufwand den vermeintlichen Nutzen bei Weitem überwiegen wird". Schmidt wollte mit dem Gesetz eine gesunde Lebensweise fördern.

Schwachbrüstig: Vorsorge ist sinnvoll, der Gesetzentwurf vorerst nutzlos

Fotos: Corbis/Image, AP, Superbild, P. Widmann

Ambitioniert: Justizminister Ulrich Goll will künftig die FDP in Baden-Württemberg führen

SÜDWEST-FDP

Neuer Frontmann

Ulrich Goll, Justizminister in Baden-Württemberg, soll die Südwest-FDP als Spitzenkandidat in die Landtagswahl 2006 führen. Noch vor dem ursprünglich geplanten Entscheidungstermin 11. Februar wird Golls Rivale, Wirtschaftsminister Ernst Pfister, seinen Verzicht auf die Spitzenkandidatur erklären, wie FOCUS aus Parteikreisen erfuhr.

Spitzenliberale sehen für Pfister neben dem Wirtschaftsexperten und designierten Ministerpräsidenten Günther Oettinger (CDU) keine Chancen im Wahlkampf. Pfister hatte zuletzt eine Teamlösung vorgeschlagen, war damit aber im Landesvorstand gescheitert. Der 54-jährige Jurist Goll war bereits von 1996 bis 2002 Justizminister in Stuttgart.

TENDENZ-O-METER

Helden des Alltags

In diesen finsteren Januartagen ist alles anders. Der Winter will nicht kommen, und selbst in der Wirtschaftskrise zeigen die Deutschen ein großes Spendenherz.

PLAYER **Auch in schweren Zeiten darf man das Schmunzeln nicht vergessen**

Michael Schumacher ↑ Viele haben sich geärgert, dass er in Deutschland keine Steuern zahlt. Mit zehn Mio. Dollar Flutspende zeigt er: doch ein Held!

Manfred Stolpe ↔ Was lange fährt, wird endlich gut. Darum auch mal ein Lob von T-O-M: kein Maulheld mehr, sondern Mautheld

Claudia Schiffer ↘ Lässt sich von fünf nepalesischen Spezialkämpfern beschützen. Damit hat sie sich den Ehrentitel „Gurkha des Monats" verdient

Harald Schmidt ↑ Spektakulärste Rasur der Woche (Bart ab). T-O-M vermutet als wahren Grund: Nachfolger von David Beckham bei Gillette

Grüne ↘ Bundestagsfraktion fordert Strumpfhosen aus Stroh (weg vom Öl). T-O-M sicher: Claudia Roth würden sie gut stehen …

Schwedenhappen: Das Erste lässt in 13 Folgen Krister Henriksson (r.) ermitteln, den Kurt Wallander fürs ZDF gibt Rolf Lassgård

FERNSEHEN

Der doppelte Wallander

Öffentlich-rechtliche Zuschauer-Verwirrung: ARD und ZDF strahlen Krimis des Bestsellerautors Henning Mankell aus – und präsentieren in der Rolle des Kommissars Kurt Wallander zwei verschiedene Schauspieler.

„Schön ist das nicht", räumt ZDF-Fernsehspielchef Hans Janke ein. Das ZDF zeigt noch in diesem Jahr den Thriller „Mitsommermord" mit Rolf Lassgård in der Hauptrolle. 2006 startet die ARD eine Wallander-Reihe in 13 Teilen, für die Henning Mankell die Vorlage lieferte. Darin spielt Krister Henriksson den schwermütigen Polizisten. Der Hauptdarsteller ist zwar ungewohnt; dafür dreht die ARD an den literarischen Originalschauplätzen.

Wohltätig aus Reue

Triathlet Normann Stadler versucht nach dem verbalen Tiefschlag gegen Paralympics-Sieger Wojtek Czyz die Kehrtwendung. Nach mitternächtlicher Aussprache will Stadler nun mit dem beinamputierten Czyz eine Behindertensportinitiative in NRW ins Leben rufen und mit Sponsorenhilfe einen fünfstelligen Gründungsbeitrag stellen. Stadler hatte sich in einem – unautorisierten – Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung" darüber beschwert, dass er bei der Wahl zum Sportler des Jahres hinter Czyz auf Rang neun gelandet war.

Ironman 2004: Stadler gewann den welthärtesten Triathlon auf Hawaii

1-Euro-Job bei der FAZ

Karl Feldmeyer, 66, Politik-Redakteur der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung", hat das vergangene Jahr für einen Euro gearbeitet. Als er Ende 2003 in Ruhestand gehen sollte, steckte sein Blatt zu tief in der Krise, um einen Nachfolger anzustellen. Feldmeyer bot sich als 1-Euro-Redakteur an. Jetzt ist die Stelle wieder regulär besetzt.

Das politische Schwergewicht geht nach 13 Monaten Leichtlohngruppe in Rente: „Ich wollte meiner Zeitung helfen. Ich habe den Eindruck, das ist gelungen."

Krisenhelfer: Karl Feldmeyer, spätberufener FAZ-Ruheständler

Fotos: K. Mellenthin/FOCUS-Magazin, M. Hoffmann/Imago, ZDF, dpa, M. Trippel/Ostkreuz

ERSON FROM SINGAPORE
MISSING WOMAN
AUVAIRE, French, 55 Years.
Looking for
AMANDA ROSEN

Woge der Trauer

Tausende Deutsche warten verzweifelt auf ein Lebenszeichen ihrer Angehörigen – das Ausmaß einer auch nationalen Katastrophe wird erst jetzt deutlich

KLAGEMAUER THAILAND
Auf einer Wand beim Vachira-Hospital in Phuket hängen Steckbriefe von Vermissten. Angehörige hoffen, Näheres über das Schicksal ihrer Lieben zu erfahren

Foto: ddp

CONNY FEHLT **OBERHAUSEN** Der Verlagsgeschäftsführer Fritz Fey, 54, vermisst seine engste Kollegin Corinna („Conny“) Thiet. In seinem Büro hat er einen privaten Krisenstab aufgebaut. Er will noch nicht trauern.

Von Conny, seiner „liebsten Mitarbeiterin“, spricht Fritz Fey nur im Präsens. Sie „ist“ immer freundlich, „ist“ stets hilfsbereit, „ist“ die Seele des ganzen Ladens. „Sie ist unser Sonnenscheinchen.“ Fey, Geschäftsführer eines kleinen Fachverlags in Oberhausen, hüllt seine Assistentin Corinna Thiet in die Gegenwart. So, als habe er sie frierend und verwundet irgendwo gefunden und müsse sie nun pflegen und für das Leben wiedergewinnen. Aber er hat sie nicht gefunden. Deshalb weint Fey immer wieder. „Trauern will ich aber noch nicht.“ Wenn Conny sich plötzlich melden würde, will er ihr nicht erzählen müssen, er habe sie schon aufgegeben gehabt. Wenn Conny sich nur melden würde.

Das letzte Lebenszeichen der 36-Jährigen war eine SMS-Nachricht. Sie sei gut angekommen. Am 12. Dezember war Corinna Thiet, zum dritten Mal in diesem Jahr, allein nach Thailand geflogen. In einem Bungalow-Resort am Strand von Khao Lak traf sie sich mit Freunden, hatte den Rückflug für den 9. Januar gebucht. Am 30. Dezember erreichte den Chef eine E-Mail der Deutschen Botschaft in Bangkok. Der Name Corinna Thiet stehe auf der Liste der Überlebenden. Fey: „Das war die Nachricht des Jahres.“ Dann aber kam nichts mehr. Eine Botschaftsmitarbeiterin entschuldigte sich später. Es tue ihr unendlich Leid, dass die E-Mail Hoffnungen geweckt habe. Niemand habe Corinna Thiet gesehen. Niemand wisse, wie der Name auf die Liste geraten sei. Nein, die Liste sei aus Datenschutzgründen nicht einsehbar.

In Feys Büro arbeiten inzwischen alle Kollegen in einer Art privatem Krisenstab. Sie kontrollieren im Internet die Vermisstenlisten und Leichenfotos. Sie klappern per Telefon und E-Mail alle möglichen und unmöglichen Adressen in Thailand ab: Krankenhäuser, Hotels, Behörden. Sie sprechen mit Augenzeugen. Das Geschehen in Corinnas Hotelanlage glaubt Fey teilweise rekonstruieren zu können. Eine Frau will gesehen haben, wie junge Leute mit Kameras zum Strand liefen. Das waren die Minuten, als sich das Wasser zurückzog, den Blick auf die Korallen freigab. Als all die schillernden Fische im Sand zappelten. Das waren die Minuten davor. Mehr kann die Frau nicht berichten. Der Zeugin geht es schlecht. Sie selbst konnte zwar mit ihrer Tochter fliehen. Sie vermisst aber ihren Mann.

Der Moment, als das Wasser kam, ist der dunkle, tiefschwarze Fleck in Feys Recherche. Konnte sich Corinna Thiet retten? Oder . . .? Fritz Fey sagt, in Sachen Conny sei er eben Optimist – ein hoffnungsloser.

Diese Tage und Nächte verbringen viele Deutsche zwischen Hoffen und Verzweiflung. Niemand kennt ihre exakte Zahl. Aber es sind nicht Dutzende oder Hunderte. Es sind Tausende, die auf die eine erlösende Nachricht warten, dass ihr Sohn, ihre Tochter, ihr Vater, ihr Mann, ihre Großmutter, ihr Großvater, der nahe oder ferne Freund, der Kollege, der liebste Mensch, den sie haben – dass er oder sie lebt.

Das Beben auf dem Meeresgrund, 150 Kilometer westlich von Sumatra, löste eben nicht „nur“ eine globale Katastrophe aus. Es ist auch verantwortlich für eine nationale Tragödie – eine Tragödie, für die es in der Geschichte der Bundesrepublik keinen Vergleich gibt. Nach Angaben des Auswärtigen Amtes war bis zum Mittwoch der Tod von 60 Deutschen offiziell bestätigt.

Beinahe 1000 werden vermisst. Doch es kursieren noch andere Schreckensbilanzen. Die Tageszeitung „Die Welt“ veröffentlichte die „nicht belastbare“ Zahl von 3200 Vermissten. Die Bundesregierung wies diese Spekulation als „unverantwortlich“ zurück. Die Polizei-Experten jedoch, die sich bei zwei Krisensitzungen der Arbeitsgemeinschaft „Kripo“ (am 29. und 30. Dezember) mit der Katastrophe in Asien beschäftigten, hatten vom Auswärtigen Amt exakt ▶

Fotos: F. Peterschroeder, G. Heesch/beide FOCUS-Magazin, Keystone

ENDE DER ILLUSIONEN Rainer Rolle auf den Resten des Bungalows, in dem seine Angehörigen wohnten

IN DER TODESZONE THAILAND

Rainer Rolle, 47, suchte nach seiner Mutter und seiner Schwester in Khao Lak. Von dem Bungalow der beiden fand er nur noch das Fundament.

BEIM ANBLICK der Verwüstungen realisierte er, dass seine Familie wohl keine Chance hatte, der Welle zu entkommen. Per Handy gab er die Todesbotschaft an seine Zwillingsschwester in Stuttgart weiter.

Rainers Schwester Elke Rolle, 48

Vermisste Mutter Christa Rolle, 71

SUCHE VIA INTERNET TAUFKIRCHEN

Vereinsmitglieder des SV/DJK Taufkirchen bei München suchen ihre Freunde Rainer, 31, und Christine Auradniczek, 42, jetzt via Internet. Vize-Jugendleiter Michael Alber: „Die beiden waren in Khao Lak. Wir haben überall angerufen, geben die Hoffnung aber nicht auf.“

DEUTSCHLAND DENKT AN SEINE TOTEN UND VERMISSTEN

ERSCHÜTTERNDE ZWISCHENBILANZ
830 Vermisste und 23 Todesfälle bestätigten die Landeskriminalämter bis zum vergangenen Mittwochabend. Die Bundesregierung spricht von 60 identifizierten Toten und von weniger als 1000 Vermissten. Die Zahlen ändern sich täglich

DREI MINUTEN DER ANDACHT
Punkt zwölf Uhr mittags gedachten die Deutschen mit Schweigeminuten der Flutopfer. Vor dem Hamburger Rathaus verharrten Tausende sichtlich bewegt auf dem Rathausmarkt

TROST PER TELEFON BRAUNSCHWEIG

Mit dem Telefon kämpft Stefan Loose gegen die Hilflosigkeit. Der Braunschweiger sucht seine Schwägerin Corinna. Er sammelt Informationen, stellt ihr Foto in Web-Foren – und hofft. Sein Bruder Sebastian ist allein heimgekehrt. **DANKBAR** ist Stefan Loose für Unterstützung. „Ich kann meinen Bruder nicht trösten."

Das Ehepaar Loose verbrachte den Weihnachtsurlaub in Thailand. Corinna ist vermisst. Sebastian überlebte mit Schnittwunden

die Angabe „3200" erhalten. Natürlich sind darin Mehrfachnennungen, falsche Daten und wohl auch Wiedergefundene enthalten. Aber irgendwann werden Experten diese Liste geprüft und nochmals und nochmals geprüft haben. Irgendwann wird es eine offizielle Zahl geben. Eine Zahl, die nicht zu fassen sein wird und dennoch ertragen werden muss. Für die Nation in Demut und Trauer. Und für die Einzelnen?

- Stefan Loose aus Braunschweig vermisst seine Schwägerin. Bruder Sebastian, 27, und dessen Frau Corinna hatte die Welle in Khao Lak im Schlaf überrascht. Sebastian überlebte, nackt und verletzt. Stefan sagt: „Ich kann meinen Bruder nicht gut trösten, bin selber sehr angeschlagen."
- Der Münchner Strafrechtsprofessor Claus Roxin, 73, vermisst seine beiden Enkel Nico, 3, und Linus, 1. Die Kinder urlaubten mit ihren Eltern im „Nang Thong Bay Resort" von Khao Lak. Roxins Tochter Anja, 35, liegt verletzt im Krankenhaus, ebenfalls ihr Ehemann Holger, der nach tagelanger Suche nach den Kleinen einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte.
- Konrad Wilke aus Hamburg vermisst seinen Sohn Martin, 36, und dessen Freundin Wiebke Kranert, 29. Die beiden machten Ferien im „Theptharo Lagoon Beach Resort" in Khao Lak. Vater Konrad ist tapfer: „Meine Hoffnung liegt in dem derzeitigen Chaos. Die Thais wissen immer noch nicht, wer wo ist."
- Ilona Kühner vermisst das Ehepaar Wolfgang und Karin Peter – sowie deren vierjährigen Sohn Luca. Die zehnjährige Tochter Julia Peter war von dem Ehepaar Kühner aufgelesen und nach Deutschland gebracht worden. Um das Mädchen kümmern sich deren Oma und Tante. Ilona Kühner: „Ich rufe Julia oft an. Sie freut sich, mich zu hören. Aber sie ist auch sehr traurig."
- Sascha Wolfram aus Berlin vermisst seinen Freund Andreas Huber, 30, und dessen fünfjährige Tochter Maya. Andreas (Spitzname „Hupe") war mit seiner Frau Kirsten, 28, in Thailand auf einer Art verspäteter Hochzeitsreise. Als das Wasser kam, schnappte sich Andreas die kleine Maya und versuchte, sich irgendwo festzuhalten. Die Welle riss ihm das Kind aus den Armen. Er sprang Maya hinterher. Ehefrau Kirsten verlor beide aus den Augen.

Sascha Wolfram fliegt nun mit Freunden nach Thailand. Zwei Wochen hat sich der Suchtrupp Zeit gegeben. Vielleicht, so hoffen sie, liegt Hupe ja irgendwo schwer verletzt in einer Klinik. Vielleicht ist er ja nicht bei Bewusstsein. Vielleicht kann sich Maya nur nicht verständlich machen. Vielleicht. „Wir hoffen", darauf pocht Wolfram, „die beiden lebend zu finden." Jeder noch so „kleinen Spur" wollen sie nachgehen. „Wir wollen Gewissheit."

Gewissheit zu erhalten, das ist die Sehnsucht so vieler. Endlich Gewissheit. Eine Spur, ein Zeichen, das die Suche beendet. Ein Wunder vielleicht. Noch einmal ein Wunder. Wie die Geschichte von dem 20 Tage alten Baby, das auf einer Matratze schwimmend die Wasserhölle überlebte. Noch einmal ein Wunder. So wie die Geschichte der zehnjährigen Tilly Smith aus England, die in Phuket 100 Menschen rettete, weil nur sie wusste, dass zurückgehendes Wasser den Tsunami ankündigt. Was den Geowissenschaftlern dieser Welt nicht gelang, schaffte Tilly für „ihre" Hotelanlage: Sie schlug rechtzeitig Alarm. Noch einmal ein Wunder. Eines, wie es die zweifache Mutter Jillian Searle aus Australien erleben durfte. Um ihr zweijähriges Kind zu retten, hatte sie das fünfjährige loslassen müssen. Zwei Stunden später fand sie den Erstgeborenen wieder – lebend.

Die Zeit für Wunder läuft ab. In den Krankenhäusern der Katastrophenregionen liegen kaum noch verletzte Deutsche. Jene, die nach Hause fliegen konnten, sind wieder da. Auch die Singles, die Einzelgänger, die „Indivi-

Fotos: R. Dröse (3), T. Wegner/beide FOCUS-Magazin

ERINNERUNGSFOTO
Das „Andaman Beach Resort“ in Khao Lak vor der Zerstörung, aufgenommen von Sebastian Loose

TAUCHER VERMISST DEGGENDORF

Markus Egginger (l.) mit Mitarbeitern seines Tauch-Shops. Der Mann im Kreis, Rainer Rainer (sic!), war zu Gast in Eggingers Dependance in Khao Lak. **ERSCHÖPFT** resümiert Egginger: „Wir haben alles versucht, um herauszufinden, wohin Rainer gebracht worden sein könnte – bisher vergeblich.“

Die Eltern entdeckten Rainer am 29.12. auf diesem Foto im Internet. Seither fehlt jede Spur von ihm

dualtouristen“, diejenigen, die nicht wussten, dass sie vermisst wurden.

Wer jetzt noch auf eine Nachricht, eine Botschaft wartet, der weiß – auch wenn er es sich nicht eingestehen will –, dass er auf eine Todesnachricht wartet. In den Suchlisten im Internet werden die Vermissten mit ihren entscheidenden Körpermerkmalen beschrieben: Harald Jurasek ist unter dem Brustbein mit einem Dreieck tätowiert. Bei Dr. med. Hannes von Kügelgen wird der kreisrunde Haarausfall als auffällig beschrieben. Jörg Kothe hat Sommersprossen, buschige Augenbrauen und eine Narbe am linken Oberarm. Günther Bauer wäre durch eine Blinddarmnarbe, eine Halbglatze und eine massive goldene Halskette zu identifizieren. Die Deutschgriechin Marianna Pakou ist schlank, hat schwarzbraune, lange Haare, ein Skorpion-Tattoo auf dem rechten Schulterblatt, eine ausgeprägte Stirn und ein markantes spitzes Kinn.

Die lautlosen Schreie im virtuellen Äther sammeln sich zu einem globalen Seufzer, einem gewaltigen Klagegesang. Vermisst wird . . . vermisst wird . . . mach mir Sorgen um . . . ich bin sehr traurig . . . bin für jeden Hinweis dankbar . . . ich suche . . . wir suchen . . . unseren Sohn . . . unsere Nichte . . . unseren Vater . . . Nachricht bitte an . . . traurige Grüße . . . Mit einer Woge aus Worten antwortet die Menschheit jenem brüllenden Massenmörder, der, so berichten Augenzeugen, eine ewiglange Sekunde am Horizont still gestanden sein soll, bevor er auf die Küsten in Südostasien zuraste.

Dem namenlosen Leid begegnet die Menschheit mit einer beispiellosen finanziellen Hilfe. Deutschland katapultierte sich vergangenen Mittwoch mit an die Spitze der weltweiten Spender. 500 Millionen Euro, beschloss das Bundeskabinett, werde Deutschland in den nächsten drei bis fünf Jahren bereitstellen – deutlich vor den beiden anderen großen Volkswirtschaften USA (350 Millionen Dollar) und Japan (500 Millionen Dollar). Woher das Geld kommt, sagte Bundeskanzler Gerhard Schröder gleich dazu: von „den Menschen, die das als Steuerzahler uns zur Verfügung gestellt haben“.

Details bleiben wolkig. „Natürlich ist das eine gegriffene Summe“, räumte der Kanzler ein, zudem abhängig von der „Absorptionsfähigkeit“ der Empfängerländer. Und wie genau bei deutscher Rekordverschuldung und klammer Haushaltslage die halbe ▶

MIT GOTTES HILFE
Die Nonnen vom Orden der „Barmherzigen Schwestern heiligen Vincenz von Paul“ aus Mannheim beten für eine Mitarbeiterin ihres Krankenhauses, die in Phuket Ferien machte

Hochzeitsreise: Andreas Huber, seine Frau Kirsten und die fünfjährige Tochter Maya

FREUNDE SUCHEN BERLIN

Andreas Huber und seine Tochter werden vermisst.
PRIVATER KRISENSTAB Freunde der Familie druckten Steckbriefe der Verschollenen und flogen am vergangenen Dienstag nach Thailand.

ANLAUFSTELLE Im Rathaus von Phuket bieten die Botschaften Hilfe an. Jedes Land hat seinen eigenen Tisch aufgebaut

Milliarde finanziert wird, scheint in Berlin kein Thema. Immerhin ließ das Finanzministerium wissen, dass weder neue Schulden noch Steuererhöhungen geplant seien.

Jeden Tag melden die großen Hilfsorganisationen Spendeneingänge in zweistelliger Millionenhöhe. Respekt nötigen nicht nur riesige Einzelspenden wie die 7,5 Millionen Euro von Michael Schumacher ab. Auch andere, „kleinere" Episoden belegen die enorme Hilfsbereitschaft der Deutschen.

- Ein Sprecher der Bundeszentralstelle für Auslandsadoption in Bonn bestätigte, dass die Zahl der Anfragen nach einer Adoption eines Waisenkinds aus den Katastrophengebieten in den vergangenen Tagen „extrem angestiegen" sei.
- In Thailand selbst leisteten mehrere Deutsche unkonventionell und erfolgreich Erste Hilfe. So gründete der Handelsvertreter Markus Benzinger eine Art privaten konsularischen Dienst für deutsche Touristen. Mit seinem „German Embassy Desk" half er bei der Vermisstensuche, er und sein 20-köpfiges Team registrierten die Verletzten, sie organisierten Heimflüge. Benzinger, mit dem inzwischen auch das Bundeskriminalamt und die Deutsche Botschaft kooperieren, leistete zudem Überzeugungsarbeit bei jenen, die auf eigene Faust suchten. „Als unabhängiges Team waren wir besonders glaubwürdig."

„Fahren Sie nach Hause", so wurde auch Rainer Rolle in Phuket beschieden. Doch der 47-Jährige ließ sich nicht abwimmeln. Er war gleich nach der Katastrophe nach Thailand geflogen, um seine Mutter Christa und seine Schwester Elke zu suchen. Im Gepäck hatte er Passkopien, Suchanzeigen, Mundschutz, Handschuhe, Dokumente über die Zähne seiner Verwandten und das Wissen um den letzten Aufenthaltsort von Mutter und Schwester: den „Nang Thong Bay 2 Bungalow" in Khao Lak. Als er in der Todeszone eintraf, wies ihm ein Thailänder die Stelle, wo einst das Ferienhaus stand: Unter den Trümmern hatte nur das Betonfundament dem Tsunami widerstehen können. Rainer Rolle suchte in dem Schutt nach irgendeinem Relikt.

Schließlich griff er sich eine Plastikschaufel, die wohl einem Kind gehört, das am Strand gespielt haben muss. Dann rief er per Handy seine Zwillingsschwester Gudrun in Stuttgart an. „Hier sieht es aus wie nach einem Bombenangriff. Sie waren mittendrin."

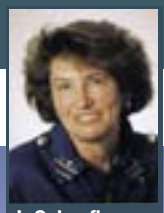
TRAUMA-FORSCHER

Günter Seidler leitet in Heidelberg die Psychotraumatologie.

Nicht jeder Mensch, der eine Katastrophe überlebt hat, erfährt ein Trauma. Laut Seidler übersteht etwa **die Hälfte der Betroffenen** die Erlebnisse aus eigener Kraft, die anderen benötigen psychologische Hilfe. Besonders häufig leiden **Kinder** unter posttraumatischen Störungen. Ihre Schwelle der Todesangst liegt wesentlich niedriger als bei Erwachsenen.

Fotos: D. Gust, W. Heider-Sawall, P. Vogel, G. Heesch/alle FOCUS-Magazin, D. Francis/Figaro Magazine

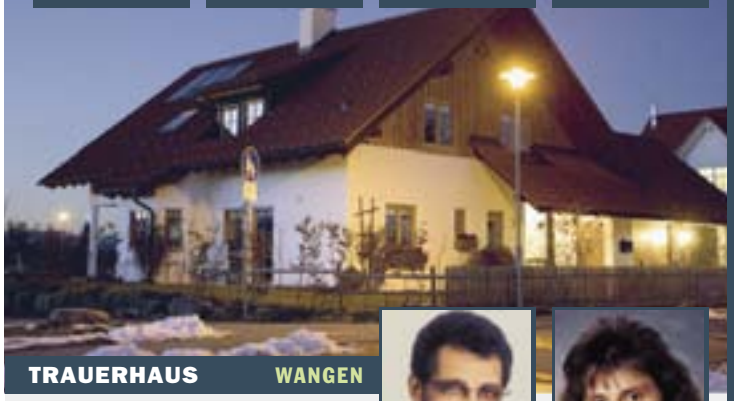
Josef Kibele, 65, Großonkel



I. Schaufler, 67, Großmutter

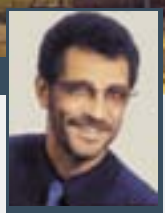
Albert Weber, 66, Großvater

Elfriede Weber, 62, Großmutter



TRAUERHAUS WANGEN

Die Kirchengemeinde von Wangen im Allgäu betet täglich für die Familien Schaufler, Weber und Kibele. Bisher fehlt jedes Lebenszeichen. **DIE GROSSFAMILIE** war vor Weihnachten nach Khao Lak gereist.



Klaus Schaufler, 42, Vater

Rosi Schaufler, 42, Mutter

Patrick, 11, ist vermisst. Es überlebten Bruder, Schwester und Cousine

Gudrun wusste in diesem Augenblick: „Es ist vorbei. Sie sind tot." Tagelang hatte sie Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, im Internet recherchiert, sich vom Auswärtigen Amt und der Botschaft in Bangkok nicht vertrösten lassen. Der Ärger mit den Behörden, so sagt sie heute, habe auch etwas Gutes gehabt: „Ich hatte keine Zeit zu trauern."

Die Hinterbliebenen aber, erklärt der Psychologe Günter Seidler vom Universitätsklinikum Heidelberg, müssen irgendwann trauern. Der Experte für Traumaschäden weiß: Nur wer trauert, kann sich von dem verlorenen Menschen wirklich trennen. Wenn es aber keine Leiche gebe, kein Grab und damit auch keinen Abschied, dann sei die „ganze Welt ein Trauerort".

Die ganze Welt, ganz Deutschland und auch der ganze Ort Wangen im Allgäu. Sieben Bewohner der schwäbischen Kleinstadt werden vermisst: Klaus Schaufler, dessen Frau Rosi, deren Sohn Patrick, dessen Großeltern Albert und Elfriede Weber, Oma Irmgard Schaufler, der Großonkel Josef Kibele. Es überlebten drei Kinder: die achtjährige Jessica, der elfjährige Kevin und ihre Cousine, die 16-jährige Christine. Die Stadt, so sagt der Oberbürgermeister, ist „gelähmt". Drei Kinder sind wieder daheim. Eingehüllt in Schweigen und Trauer. Man muss sie pflegen – und für das Leben wiedergewinnen. ■

T. Behrend/A. Beutler/B. Buchholz/A. Desselberger/F. Hauke/G. Heesch/J. Hufelschulte/K. Jeddeloh/M. Krischer/T. Maier/ H. Reinke-Nobbe/T. Röll/K. Sachse/T. Staisch/A. Steffen/M. Stepper/C. Sturm/T. van Zütphen

EXTREMER JOB Mehr als 2000 Leichen liegen – abgedeckt und mit Eisblöcken gekühlt – im thailändischen Yan-Yao-Tempel. Die Identifizierung der Toten ist für die Hinterbliebenen von großer Bedeutung

HILFE FÜR OPFER

Wer psychologische Hilfe benötigt, kann beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) Listen über verfügbare Therapieplätze und kompetente Traumatologen abrufen.

Derzeit stehen etwa 800 stationäre und ambulante Therapieplätze für traumatisierte Kinder und Erwachsene zur Verfügung.

Hotline 0 18 88 55 04 33, noah@bbk.bund.de.

▷

HILFSORGANISATIONEN

Hand in Hand

Der Einsatz der Johanniter auf Sri Lanka zeigt, wie wichtig die enge Vernetzung der Helfer ist

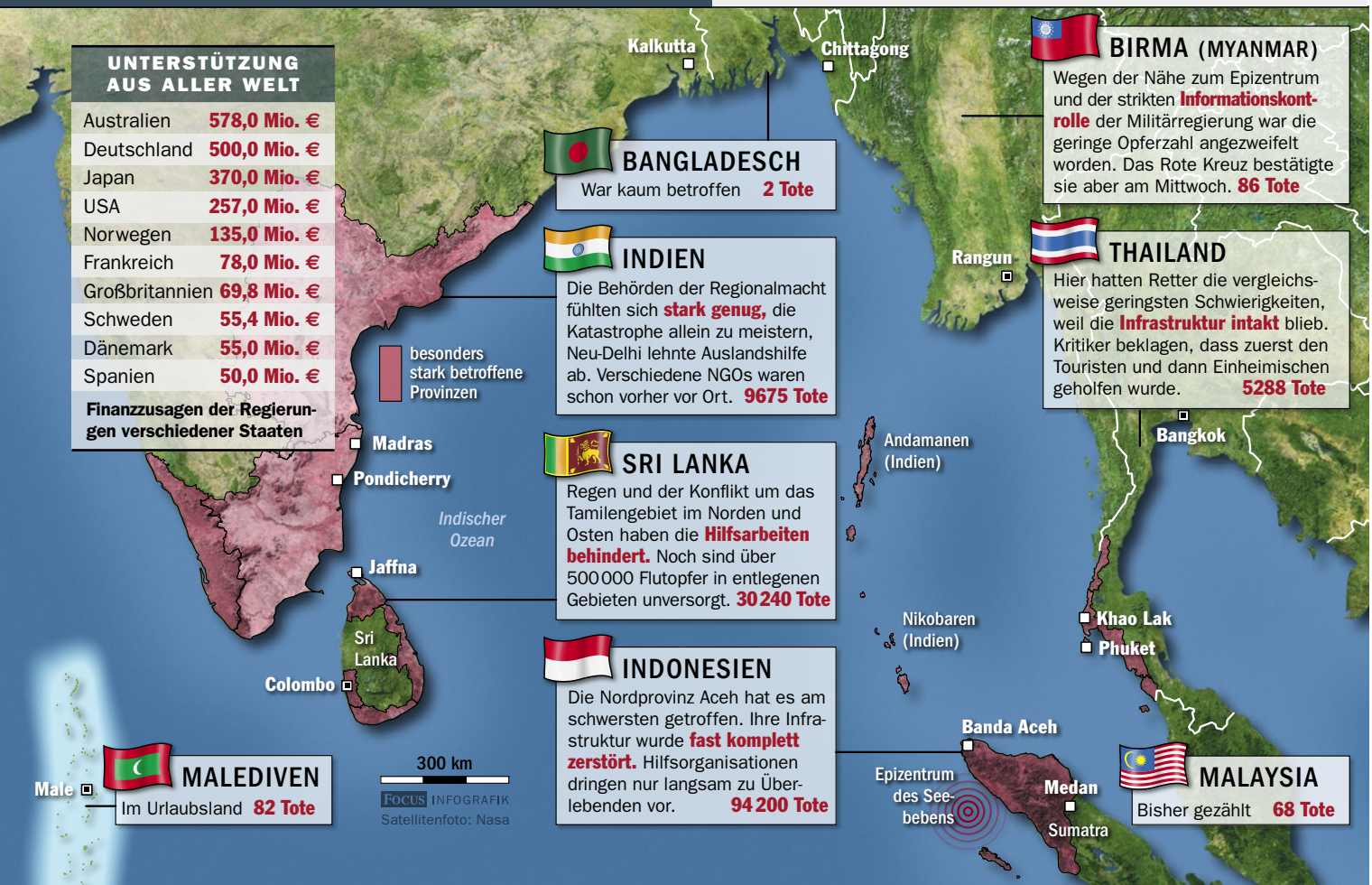
Shan, der Fahrer und Übersetzer, kommt nur schleppend voran. Mit durchschnittlich 30 Stundenkilometern kann er seinen weißen Toyota-Kleinbus durch den chaotischen Verkehr auf Sri Lanka steuern. Regeln gibt es nicht, fast jedes Überholmanöver bringt ihn in Gefahr. Und die Asphaltstraße, die durch saftig grüne Reisfelder und dichte Palmenwälder führt, ist oft eng und mit Schlaglöchern durchsetzt. Shan weiß, dass es seine beiden Fahrgäste sehr eilig haben. Die Fahrt in die Hölle geht den Deutschen nicht schnell genug. „Mit jeder Stunde, die wir unsere Arbeit später anfangen, leiden die Menschen mehr", klagt Stephan Titze, 35, von der Johanniter-Unfall-Hilfe.

Gemeinsam mit dem Notarzt Michael Seifert, 31, erfüllt der Logistiker und Projektleiter im Krisengebiet eine der wichtigsten Aufgaben für Hilfsorganisationen wie die Johanniter: „Wir checken, wo welche Hilfsmittel gebraucht

DRINGENDER BEDARF In einem Tempel erfahren die Johanniter Stephan Titze (r.) und Michael Seifert, welche Hilfe nötig ist

FLUTWELLE LÖST HILFSWELLE AUS

Die Zahl der registrierten Todesopfer nach dem verheerenden Seebeben lag am Donnerstag bei 140 000. Aber es werden noch Tausende vermisst.



STUMME ZEUGEN In dem Fischerdorf Kudawella im Süden Sri Lankas macht sich Helfer Seifert ein Bild von den Verwüstungen. Die Welle zerstörte 275 Häuser, 125 Menschen starben. Die Überlebenden wollen das Dorf an anderer Stelle wiederaufbauen

werden, und fordern sie in Deutschland an." Mit Erfolg: Titzes und Seiferts Informationen veranlassen den 20-köpfigen Stab in Berlin, über das Auslands-Einsatzzentrum in Hamburg (60 Mitarbeiter) vier mit Hilfsgütern beladene Flugzeuge nach Sri Lanka zu schicken. Drei Tage nach dem Flut-Inferno hat die Organisation ihr erstes Ziel erreicht. 2,4 Tonnen Verbände, Schmerztabletten, Spritzen und Infusionen zur medizinischen Grundversorgung sowie 50 000 Chlortabletten zur Wasseraufbereitung gelangen in einer Condor-Boeing 767-300 über die Hauptstadt Colombo in die Südküstenstadt Matara – dorthin, wo am 25. Dezember noch 40 000 Menschen lebten und heute die meisten der Überlebenden der Flutwelle obdachlos sind.

Von nun an hält die Hilfskette. Am Neujahrstag chartern die Johanniter eine Antonow-12-Transportmaschine. Ein Teil ihrer Ladung, ein Kranken- und ein Geländewagen sowie Decken und Zelte, geht in den Osten der Insel, in die Stadt Pottuvil. An Bord sind auch zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen. Sie sollen in der ländlichen Region um Tangalla an der Südküste 30 000 Liter sauberes Wasser pro Tag produzieren. Bis Mitte Januar werden zwei ehrenamtliche Helfer die Einheimischen in der Bedienung unterweisen. Am 2. und 3. Januar fliegen zwei weitere Maschinen mit Hilfsgütern der Johanniter nach Colombo. Der Inhalt der sechs Container mit medizinischer Grundausstattung, 85 Paletten Verbandsmaterial sowie 500 000 Chlortabletten, ist abermals für Matara im Süden und Pottuvil im Osten bestimmt.

Längst sind die beiden Scouts nur noch Rädchen in einem gigantischen Apparat. Informationen und Logistik erhalten die deutschen Helfer, die noch nie zuvor auf Sri Lanka tätig waren, von ihrer britischen Schwesterorganisation St. John Ambulance. Außerdem arbeiten die Johanniter mit ADRA zusammen, der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe. Die kirchliche Organisation unterhält schon seit Jahren einen Stützpunkt in Colombo. ADRA transportiert das Material der Johanniter und steht in ständigem Kontakt mit Krankenhäusern und lokalen Gesundheitsbehörden.

In Deutschland unterdessen sprechen sich die Johanniter, die in dem Bündnis „Aktion Deutschland Hilft" (ADH) sind, in täglichen Telefonkonferenzen mit anderen Hilfsorganisationen wie den Maltesern, Care und World Vision ab. „Kooperation und Kommunikation sind in solch einer Notlage alles", betont der Sprecher der Johanniter, Martin Wittschorek.

Das wissen auch Titze und Seifert, die sich am Tag vier nach dem Flut- ▶

„SENSATIONELL"

So nennt DRK-Präsident Rudolf Seiters die Spenden aus Deutschland. Was geschieht mit dem Geld?

Aktion Deutschland Hilft
Das Bündnis der Hilfsorganisationen

VERNETZT Zurzeit hat die ADH zehn Mitglieder

AKTION DEUTSCHLAND HILFT

Der ADH gehören die Johanniter, der Malteser Hilfsdienst (MHD), action medeor, der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), die Arbeiterwohlfahrt, Help, Care, der Paritätische Wohlfahrtsverband, die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA) und World Vision an. Der MHD schickte Psychologen und Mediziner in thailändische Touristengebiete. Der ASB verteilt Nahrungsmittel, Medikamente und Hilfsgüter im Norden Sri Lankas. Help gibt im Süden Schlafmatten ab und versucht auf Sumatra, die Bergung und Bestattung von Leichen zu beschleunigen. Care und World Vision kümmern sich unter anderem um die Trinkwasserversorgung in Indonesien, Sri Lanka und Indien. Die ADH-Spendenkontonummer: ***10 20 30 Stichwort „Seebeben Südasien", Bank für Sozialwirtschaft (Bankleitzahl 370 205 00).***

DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE

In den von ihr betreuten Lagern in Sri Lanka schafft die Welthungerhilfe zurzeit Latrinen, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Außerdem ist die Organisation in Indien, Thailand und Indonesien tätig. ***Konto 11 15 „Erdbeben Asien", Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00).***

TERRE DES HOMMES

Das Kinderhilfswerk war eine der ersten Organisationen, die Medikamente und Güter in die indonesische Katastrophenprovinz Aceh brachten. Außerdem kümmert es sich um Minderjährige in Indien und Thailand. ***Konto 700 800 700 „Flutwelle", Volksbank Osnabrück (BLZ 265 900 25).***

CHRISTOFFEL-BLINDENMISSION

Die Blindenmission will unter anderem in Sri Lanka drei teilweise zerstörte Einrichtungen wiederaufbauen. Die Phase der Lebensmittelhilfe sei beendet, heißt es. ***Konto 50 50 505 „Südasien", Sparkasse Bensheim (BLZ 509 500 68).*** ▷

Fotos: A. Heissmeyer/FOCUS-Magazin

Inferno von Colombo aus in Richtung Südküste durchschlagen. Recherchen der ADRA haben ergeben, dass die Kleinstadt Tangalla noch ohne ausländische Hilfe ist. Nach sechs Stunden Fahrt, die sie für die 180 Kilometer brauchen, erreichen die Helfer ihr Ziel. Wie von so vielen anderen Siedlungen an der Süd- und der Ostküste Sri Lankas blieb auch von Tangalla nur noch ein Trümmerfeld. Das Wasser riss aus gebrannten Ziegeln gebaute Häuser ein und entwurzelte Palmen. Schwer bewaffnete Polizisten laufen in der ganzen Stadt Streife, um die Reste der Gebäude vor Plünderern zu schützen.

Süßlich beißender Gestank, der typische Geruch massenhafter Verwesung, liegt über dem Ort. Die Tagestemperatur beträgt 35 Grad. 500 Tote zählte die Polizei bis Ende vergangener Woche. „Aber der Geruch verrät, dass noch mehr Opfer unter den Trümmern liegen", meint Seifert, der seinen Beruf als Notarzt eigentlich in einer Klinik im holsteinischen Bad Oldesloe ausübt.

Während ihrer Erkundungsfahrt durch die Stadt werden die Helfer aus Deutschland Zeugen eines gefährlichen Zwischenfalls. Ein junger Mann geht mit einem verrosteten Fleischermesser auf einen anderen los. Schnell hat sich ein Menschenpulk gebildet. Wildes Geschrei kommt auf. Nur mit Mühe gelingt es dem singhalesischen Polizisten, der Titze und Seifert inzwischen eskortiert, die Kontrahenten auseinander zu bringen. Es stellt sich heraus, dass der Messerangreifer seine beiden Töchter und seine Mutter verloren hat. In seinem Leid, erzählt der Polizist, habe der Mann die Nerven verloren. Er lässt den Verzweifelten laufen. „Die Leute brauchen psychologische Betreuung fast ebenso dringend wie medizinische. Das aber können wir nicht auch noch leisten", sagt Stephan Titze und atmet tief durch.

Wenige Stunden später ist seine Mission in Tangalla beendet. Örtliche Polizei und Krankenhaus haben dem Johanniter-Team beschieden, dass in Tangalla und der nächsten Umgebung aus medizinischer Sicht für es nichts zu tun ist. Die Grundversorgung der Verletzten regelt die Regierung Sri Lankas bereits zentral. „Das zeigt uns, wie wichtig die Erkundung ist", bemerkt der Arzt Seifert und fügt hinzu: „Schließlich sollen die Spendengelder sinnvoll eingesetzt werden."

An die 20 Hilfsorganisationen aus Deutschland sind in diesen und den nächsten Wochen in einem der Tsunami-Katastrophengebiete tätig. Die Johanniter-Unfall-Hilfe, die in Deutschland 1,3 Millionen Mitglieder, 18 000 aktive ehrenamtliche Helfer und 8600 fest angestellte Mitarbeiter hat, ist nur eine von ihnen. Sanitäts- und Rettungsdienst, die Betreuung von Pflegebedürftigen und Sterbenskranken gehören zu ihren Aufgaben. Im Ausland unterstützt

INTERVIEW

„Kinderarzt und Gynäkologe an Bord"

Bundeswehrmediziner Bick richtet sich auf drei Monate in Sumatra ein.

FOCUS: Was kann und wird die Bundeswehr auf Sumatra tun?

Bick: Wir konzentrieren uns vor allem auf die chirurgische Versorgung: Arm- und Beinbrüche, Quetschungen und Hautverletzungen. Dafür stationieren wir zwei Chirurgen und OP-Personal in einem Rettungszentrum in Banda Aceh und zwei weitere auf dem Marine-Versorger „Berlin" vor der Küste.

FOCUS: Werden die Patienten auf das deutsche Kriegsschiff geflogen?

Bick: Die „Berlin" hat zwei Hubschrauber an Bord. Auf dem Schiff werden wir die schweren Fälle operieren, die absolut sterile Bedingungen brauchen – die können wir nur dort schaffen.

FOCUS: Sind Militärs auf die Anforderungen einer solchen humanitären Katastrophe vorbereitet?

Bick: Auf der „Berlin" haben wir einen Kinderarzt und einen Gynäkologen, beides Reservisten. Damit sind wir auch auf die Versorgung von Frauen und Kindern eingestellt. Wir wissen aber, dass im Katastrophengebiet vor allem Schmerzmittel und Fachleute für Chirurgie und Anästhesie fehlen.

FOCUS: Nun gibt es nicht nur die schweren Fälle ...

Bick: Wir werden kleine Allgemeinpraxen in der Nähe der Flüchtlingslager einrichten, zum Beispiel für Patienten mit Infektionen.

FOCUS: Wie lange wird der Einsatz dauern?

Bick: Wir sind auf drei Monate eingerichtet. Wie es dann weitergeht, muss die Politik entscheiden.

INTERVIEW: THOMAS WIEGOLD

CHEFSANITÄTER Generaloberstabsarzt Erich Wolfgang Bick, 58, leitet als Befehlshaber des Sanitätsführungskommandos in Koblenz den medizinischen Einsatz

ZÄHE ZAHLUNGEN AUS BRÜSSEL

Rivalitäten und Selbstblockade: Die EU tut sich schwer mit Hilfszusagen.

- **Ein Kampf um die Führungsrolle** bei der Fluthilfe behindert die Aktivitäten der Europäischen Union. Die Niederlande reklamieren sie für sich, da sich die Katastrophe Ende Dezember unter ihrer Ratspräsidentschaft ereignete, Luxemburg, weil das Land am 1. Januar die Amtsgeschäfte übernahm.
- **Massive Kritik** an Brüssel übt die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der Liberalen im EU-Parlament, Silvana Koch-Mehrin: „Europa kann keine schnelle Hilfe leisten, weil bürokratische Verfahren stören und Regierungen blockieren." CSU-Gruppenchef Markus Ferber schimpft: „Die EU-Kommission war nicht in der Lage, den Weihnachtsurlaub zu unterbrechen, um schnelle Hilfe zu organisieren." So waren von einer vor der Jahreswende zugesagten Soforthilfe von 23 Millionen Euro bis Mitte der Woche erst drei Millionen ausgezahlt. Eine weitergehende Spende aus Brüssel – nach FOCUS-Informationen 100 Millionen Euro – ist blockiert, weil der zuständige Ausschuss erst am Dienstag tagt.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVE Im November 2004 übergab das Deutsche Rote Kreuz „Zyklonenschutzbauten“ an die Bevölkerung im indischen Ostküstenstaat Orissa. Sie bieten Schutz vor Sturm und Hochwasser. Nun überlegt das DRK, sie auch anderswo zu errichten

das Ordenswerk Häuser für Aids-Kranke in der afrikanischen Stadt Goma (Demokratische Republik Kongo) und „Ähnliches“, so Johanniter-Sprecher Wittschorek, in Ruanda und in Simbabwe. Das größte Projekt betreibe man in 60 afghanischen Schulen: Dort geben die Johanniter Erste-Hilfe-Ausbildung. In Kabul sammelte auch Stephan Titze seine Erfahrungen als Nothelfer.

Seifert und er finden sich auch in Sri Lanka gut zurecht, telefonieren, sprechen ab, lassen sich dirigieren. Von Tangalla aus lotst der Polizist das Auto der Helfer in das nahe Fischerdorf Kudawella. Dort tötete die Welle 125 Bewohner, die meisten von ihnen Kinder. 275 Häuser machte das Wasser dem Erdboden gleich. Weinend steht eine Frau, die sich Samsinona nennt, in den Trümmern ihres Hauses. Ihre beiden Kinder sind tot. Unter Tränen berichtet auch Priguanta, ein junger Mann, dass er seine Frau, eines seiner Kinder und sein Haus verlor. Von dem Fischer Tayasinghe Dhanapala erfahren die Johanniter Titze und Seifert, dass die Überlebenden ihr Dorf so schnell wie möglich wieder aufbauen wollen, „aber an einem anderen Ort, um die Katastrophe vielleicht vergessen zu können“, klagt Dhanapala.

Hier gibt es wieder etwas zu tun, erkennt Titze, kontaktiert die Partnerorganisation ADRA, lässt Lebensmittel, Kochgeschirr und Schreibstifte für die Kinder in den noch erhaltenen Tempel bringen. Dort verbringen die obdachlosen Dorfbewohner die Nächte. Auch will der Logistiker in der Berliner Johanniter-Zentrale veranlassen, dass 50 Fischerboote, Netze und Motoren nach Kudawella geliefert werden. Damit gebe es vielleicht eine Zukunft. „Die Leute sollen so schnell wie möglich zurück aufs Meer und wieder ihrer alten Beschäftigung nachgehen, dem Fischen“, sagt Titze. „Das Wasser muss wieder ihr Freund werden.“ ■

ARNO HEISSMEYER

PILLEN PACKEN Mitarbeiter von Humedica schlichten Medikamente in Kisten. Die Hilfsorganisation schickt Ärzteteams für mehrere Wochen ins Katastrophengebiet, zuletzt in den Norden von Sri Lanka

HILFE AUS DEUTSCHLAND

EILIGE WARE Rot-Kreuz-Helfer beim Verladen von Hilfsgütern

DEUTSCHES ROTES KREUZ

Rotes Kreuz und Halbmond sind in der gesamten Katastrophenregion vertreten. Das DRK bringt Fahrzeuge, Wasseraufbereitungsanlagen und Lazarette – und stellt sich auf einen zweijährigen Einsatz ein. ***Konto 414141 „Südasien“, Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 370 205 00).***

TECHNISCHES HILFSWERK

Mit knapp 100 Mitarbeitern hilft das THW inzwischen in nahezu jedem von dem Tsunami verwüsteten Gebiet. Schwerpunkt des Einsatzes ist die Versorgung der Flutopfer mit sauberem Trinkwasser. Auf den Malediven etwa entsalzen 24 Helfer Meerwasser und reinigen Brunnen. ***Konto 18 58 21 55, Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00).***

DEUTSCHE FEUERWEHREN

Notarztteams der Feuerwehren begleiteten Rückflüge mit deutschen Touristen. Experten unterstützen in Thailand, Indonesien, auf Sri Lanka und den Malediven das THW. So ist als Spezialist Branddirektor Karl-Heinz Frank aus Frankfurt/Main im Norden Sumatras im Einsatz. In Deutschland stehen 600 Feuerwehrleute zur Verstärkung bereit.

SOS-KINDERDÖRFER

Der Hermann-Gmeiner-Fonds finanziert die Errichtung von Notunterkünften in Sri Lanka, Indien und Indonesien. Damit sie ihre traumatischen Erlebnisse besser verarbeiten können, erhalten Kinder ein tägliches Beschäftigungsprogramm. ***Konto 1111111 „SOS–Südasien“, Deutsche Bank München (BLZ 700 700 10).***

ANDHERI-HILFE

Diese Organisation will Fischerfamilien in Südindien zerstörte Netze und Boote ersetzen. ***Konto 40006 „Seebeben“, Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00).***

Fotos: W. Heider-Sawall/FOCUS-Magazin, action press

HOFFNUNGSANKER Über asienflut.de und andere private Web-Angebote suchen Familien nach vermissten Angehörigen

DATENSAMMLER AUS BAYERN Informatiker Stefan Oberrieder (links), Gründer von asienflut.de, durchsucht mit Helfern die Listen von Krankenhäusern, Behörden und anderen Institutionen in Südostasien nach Verschollenen

WEB-HILFE

Brücken bauen

Private Internet-Angebote helfen bei der Suche nach Verschollenen. Einige Seitenbetreiber wollen mit Schockvideos verdienen

Er schreibt, um sie zu finden. Immer wieder. Auf unzähligen Internet-Seiten schildert Dwayne Meadows, Biologe aus Honolulu auf Hawaii, wie die junge Frau aus Deutschland aussieht, die er am Strand im thailändischen Khao Lak aus den Augen verloren hat – Katharina aus der Nähe von Köln. Sie waren zum Tauchen verabredet, als die Tsunami-Welle kam. „Katharina trug einen bunten Einteiler mit einem runden Logo in Taillenhöhe und Surf-Shorts mit hellblauen Streifen“, berichtet der 38-Jährige, dessen Worte deutsche Surfer übersetzt und weiterverbreitet haben.

Tausende von Menschen aus aller Welt hoffen, dass ihnen ein Hinweis aus dem Netz ihre Angehörigen doch noch zurückbringt. Unaufhörlich durchwühlen sie Namensübersichten, um Informationen über mögliche Aufenthaltsorte zu finden. Auch deutsche Homepage-Betreiber bauen virtuelle Brücken in die Erdbebenregion. „Ich hatte das Gefühl, von hier aus etwas tun zu müssen“, erzählt der Münchner Informatiker Stefan Oberrieder, 28. Mit seinem Freund Stefan Zimmermann, einem 22-jährigen Betriebswirtschaftsstudenten, gründete er asienflut.de, eine Art Schwarzes Brett für Bilder und Beschreibungen von Vermissten. Auch einen Chat-Room haben die beiden Bayern eingerichtet, in dem täglich Hunderte über ihr Leid oder die Fernsehbilder sprechen. Mit einigen Helfern durchstöbern Oberrieder und Zimmermann Datenbanken von Krankenhäusern und Behörden in den Erdbebengebieten. „40 bis 50 Listen haben wir rund um die Uhr im Blick“, sagen die beiden.

Die Tag-und-Nacht-Suche führt in seltenen Fällen auch zwei Wochen nach der Katastrophe noch zum Erfolg. Eine vierköpfige Reisegruppe, zwei Berliner und zwei Frankfurter, war in Unawatuna auf Sri Lanka verschollen. Die Eltern veröffentlichten Fotos der jungen Leute auf der von 17 Unterwasserfans betriebenen Internet-Seite taucher.net. Ein asiatischer Mitarbeiter einer Tauchbasis sah die Bilder und erinnerte sich, dass die vier in ein Krankenhaus auf der Insel gebracht worden waren. Dort fand man die Deutschen – alle hatten leichte Verletzungen erlitten. Vergangenen Sonntag landete die Gruppe in Deutschland.

Nicht alle privaten Web-Experten haben bei ihrem Engagement Gutes im Sinn. Bisweilen stoßen Surfer auf Seiten, deren Betreiber mit dem Schicksal der Tsunami-Opfer Voyeure befriedigen und Kasse mit Videos machen wollen. Ein Homepage-Bauer empfängt mit Totenköpfen und blutigen Buchstaben. Er verspricht Schockmomente. Dann zeigt er Filmaufnahmen, auf denen die Welle wütet – gleich neben Erschießungsvideos aus dem Irak und Selbstmordszenen. ■

ULF HANNEMANN/FRANK LEHMKUHL

▶ www.fluthilfe-deutschland.de
▶ www.focus.de/flutwelle

MAKABER Internet-Seiten voller Videos richten sich an Voyeure

ER GIBT NICHT AUF Dwayne Meadows fahndet im Netz nach einer Bekannten aus Deutschland

Foto: Karen Emmons

INTERVIEW

Zusammengerückt in einer Welt

Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) über Unterstützung und Zusammenarbeit nach der Flutkatastrophe

FOCUS: 500 Millionen Euro für drei bis fünf Jahre – tritt die Bundesregierung jetzt in den internationalen Wettbewerb ein: Welches Industrieland gibt am meisten?

Wieczorek-Zeul: Es geht nicht um Wettbewerb, sondern um unsere gemeinsame Verantwortung in der einen Welt. Es ist beispielhaft, wie sich unsere Bürgerinnen und Bürger engagieren. Da muss auch der Staat seinen Beitrag leisten. Die bisherigen 20 Millionen Euro waren für die Soforthilfe. Das zusätzliche Geld ist für den Wiederaufbau, der nachhaltig angelegt sein muss.

FOCUS: Warum national? Warum koordiniert nicht die EU die Hilfe?

Wieczorek-Zeul: Die EU braucht immer etwas länger, um das gesamte Engagement all ihrer Mitgliedsstaaten deutlich zu machen. Wer um sein Leben kämpft, dem sind die Strukturen egal. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe haben nun mal die Instrumente für solche Nothilfe, gerade in den besonders betroffenen Regionen. Man muss immer sehen: Wer kann was am besten machen? Dass die Amerikaner mit einem Flugzeugträger vor Sumatra sind, ist gut, weil es hilft, Menschen schnell zu retten. Anders ließen sich Wasser und Lebensmittel nicht schnell dorthin bringen. Tempo war jetzt wichtiger als perfekte Koordination.

FOCUS: Indonesien hat militärische Hintergedanken, auf Sri Lanka gibt es den Konflikt mit den Tamilen.

Wieczorek-Zeul: Wir achten bei Soforthilfe und Wiederaufbau strikt darauf, dass sie auch die Gebiete der Tamilen erfassen. Die Konfliktparteien haben ja auch gesagt: Wir wollen eine Pause machen, damit wir die Opfer gemeinsam betrauern können.

FOCUS: Nach dem Motto: Erst begraben wir die Ertrunkenen, und dann erschießen wir uns gegenseitig?

Wieczorek-Zeul: Die Aufforderung geht an alle: Gestaltet die Zukunft gemeinsam. Unsere Hilfe soll auch dazu beitragen, Konflikte zu entschärfen, am besten zu befrieden.

FOCUS: Wäre es nicht sinnvoller, dass der deutsche Staat die langfristige Hilfe und den Wiederaufbau übernimmt, wenn die Betroffenheitsspenden längst versiegt sind?

Wieczorek-Zeul: Die Spendenbereitschaft ist bewegend. Ich habe den Eindruck, sie ist manchmal bei denen am größten, die selbst am wenigsten haben. Vieles davon geht in die Soforthilfe. Für das Langfristige werden vor allem die Staaten eintreten müssen. Der Bundeskanzler hat ja eine Partnerschaft einzelner Industrieländer für die Staaten der Krisenregion vorgeschlagen. Aber auch Städte oder Schulen können Partnerschaften übernehmen.

FOCUS: Wie erklären Sie denjenigen, die jetzt mit Hartz IV und ALG II fertig werden müssen, dass plötzlich 500 Millionen Euro aufzutreiben sind?

Wieczorek-Zeul: Das große Engagement der Bevölkerung zeigt, dass wir in der einen Welt unauflösbar zusammengerückt sind. Die Menschen spüren, es gibt nicht nur eine Globalisierung der Märkte, sondern auch eine Globalisierung der Mitmenschlichkeit. Die Ärmsten der Armen haben in den Ländern der Naturkatastrophe den deutschen Urlaubern geholfen. Und auch uns ist ja von den Menschen aus anderen Ländern nach dem Krieg geholfen worden.

FOCUS: Müssen Menschen in Darfur im Sudan verhungern, weil die Bürger jetzt für die Flutopfer spenden?

Wieczorek-Zeul: Die politische Aufmerksamkeit für andere Regionen darf nicht nachlassen. Der Anteil der Katastrophenhilfe nimmt zu, weil es immer mehr Katastrophen gibt. Das muss getrennt finanziert werden, also zusätzlich zur Entwicklungspolitik und deren Kampf gegen Armut und Aids. Die Deutschen haben gezeigt, dass sie nicht wegsehen, wo Leid existiert. Alle sagen auch bei Darfur: dranbleiben – gerade wenn die schockierenden Fernsehbilder nicht mehr über den Bildschirm flimmern. ■

INTERVIEW: H. KRUMREY/T. WIEGOLD

Foto: A. Kull/FOCUS-Magazin

DIE ROTE HEIDI

Linke Sozialdemokratin seit fast 40 Jahren

- **Die streitbare Hessin** begann ihre politische Karriere als Juso-Vorsitzende.
- **Seit Amtsantritt von Rot-Grün** verantwortet die 62-Jährige die wirtschaftliche Zusammenarbeit.

TEAMLEITER Jürgen Peter vom BKA organisiert eine Gruppe von 47 Spezialisten

„Die Angehörigen müssen auf unsere Arbeit vertrauen. Eine Alternative gibt es nicht“

Jürgen Peter
Bundeskriminalamt

FORENSIK

Toten Namen geben

Der Tempel Wat Yan Yao ist eine Hochsicherheitszone. Wer ihn betreten will, benötigt einen Schutzanzug mit Haube, dazu Atemfilter, Sichtschutz, Stiefel. Die dicken Gummihandschuhe werden mit Klebestreifen am Anzug befestigt. Wer das Areal verlässt, muss durch ein Dekontaminierungsbad waten und wird danach mit Desinfektionsmittel abgespritzt. Im Akkord untersucht hier ein internationales Expertenteam seit Tagen die Leichen von Flutopfern. 1700 werden im Tempel von Wat Yan Yao aufbewahrt.

Dutzende von Kühlcontainern stehen auf dem Gelände, provisorisch sind Zelte und Unterstände aufgebaut. Ständig bringen große Kühl- oder Transportlastwagen Getränke und Nahrung und immer wieder neue Leichen. Es riecht nach Desinfektionsmittel und nach Abgasen, am schlimmsten ist der süßlich-beißende Geruch der Verwesung.

Das gravierendste Seebeben seit Menschengedenken zieht das größte Opfer-Identifizierungsprojekt der Geschichte nach sich. Es ist eine Arbeit, die jedem Außenstehenden unvorstellbar erscheint. Allein in den Tempeln in der Gegend um Khao Lak und hier in Takuapa lagern rund 4000 bereits stark verweste Körper. Spezialistenteams aus Kriminalbeamten, Gerichtsmedizinern und Zahnärzten examinieren die Leichen nach einem streng festgelegten Identifikationsprotokoll.

Auch das deutsche so genannte DVI-Team (Disaster Victim Identification)

JEDES DETAIL ZÄHLT
Deutsche und österreichische Experten sammeln Proben für spätere DNA-Tests

1700 LEICHEN
lagern im Tempel Wat Yan Yao. Zum Teil werden sie mit Trockeneis gekühlt

Ein Team des Bundeskriminalamts hilft beim größten rechtsmedizinischen Projekt der Geschichte

wurde immer wieder aufgestockt, mittlerweile arbeiten 47 Experten allein in Thailand. „Wir haben hier eine humanitäre Aufgabe", sagt ihr Leiter, der 41-jährige Kriminaloberrat Jürgen Peter, „weil wir den sterblichen Überresten wieder einen Namen geben."

Seine Leute müssen sehr penibel vorgehen, jedes Detail einer Leiche kann den entscheidenden Hinweis liefern. Sie verzeichnen, wo der Körper geborgen wurde, falls dies überhaupt bekannt ist. Die Gegenstände, die an oder bei der Leiche gefunden wurden, werden mit Hilfe von Fotos dokumentiert. „Wir sammeln alles an Asservaten, was uns später weiterhelfen kann", sagt Peter. „Dazu gehören beispielsweise Bekleidung oder Schuhe." Doch die Leichen von Takuapa tragen meist nur Badehosen oder Bikinis. Viele sind ganz nackt, weil die Menschen vom Wasser im Schlaf überrascht wurden.

Es folgt die äußere Leichenschau. Die Spezialisten achten darauf, ob alle Gliedmaßen vorhanden sind. Sie registrieren geschätztes Alter, ungefähre Größe, Körperbau, Wuchs und Farbe der Haare, Besonderheiten wie Wellung und Strähnen. Narben, die trotz des Zustands der Körper gut zu erkennen sind, bieten wichtige Anhaltspunkte: „Hüftnarben etwa deuten auf künstliche Gelenke hin. Narben im unteren Rückenbereich können wir gleich als Nierenoperationen erkennen", erklärt der Münchner Gerichtsmediziner Oliver Pechel.

Dann nehmen sie die Fingerabdrücke. Wenn die Körper in einem zu stark verwesten Zustand sind, müssen die Experten die Haut von den Fingerkuppen lösen und auf ihre Handschuhe legen. An den Seziertischen dominiert konzentrierte Ruhe. Vier bis sechs Forensiker arbeiten an der Erfassung der Daten. Der Mundraum wird gespült, zwei Zähne werden gezogen, eine Knochenprobe entnommen, die der DNA-Analyse dient.

„Je besser der Zahnstatus durch Zahnärzte und Labors dokumentiert ist, desto mehr Hinweise haben wir", erklärt Leiter Jürgen Peter. „Soweit es möglich ist, nehmen wir auch Gebissabdrücke. Gerade prothetische Arbeiten sind hoch individuell und lassen sich gut vergleichen."

Schließlich die Körperöffnung. Gab es eine Operation an Organen, fehlen Blinddarm oder Gallenblase? „Angesichts der Masse der Leichen können wir allerdings keine komplette Obduktion vornehmen, wie es nach der Strafprozessordnung nötig wäre", sagt Oliver Pechel. Wenn die Experten einen Schnitt am Körper ansetzen, müssen sie sich wegdrehen. Methan und Schwefelwasserstoff entweichen. Wegen der Explosionsgefahr herrscht auf dem gesamten Gelände striktes Rauchverbot. Zwischen 30 und 60 Minuten dauert eine Untersuchung.

Der Auftrag stellt höchste Anforderungen an das Team des BKA und die Kollegen aus insgesamt 20 Ländern. Alle haben sich freiwillig für diese Einsätze gemeldet und eine Spezialausbildung erhalten. Die hinzugezogenen externen Spezialisten sind Ärzte und Zahnärzte forensischer Institute. „Jeder, der behauptet, er komme mit allem zurecht, lügt", sagt Peter. „Wir sind ganz normale Menschen." Wer möchte, kann Einzelgespräche mit einem Psychologen führen.

„Eigentlich sind hier alle überfordert", gesteht die bekannte thailändische Gerichtsmedizinerin Khunying Porntip Rojanasunan, die das Projekt vor Ort leitet. „Am Anfang haben wir die Kennziffern der untersuchten Opfer auf Zetteln beigelegt. Die Desinfektionsmittel haben die Schrift auf den Zetteln zerstört. Das ist ganz schön frustrierend." 600 bereits katalogisierte Leichen müssen nun noch einmal untersucht werden.

Rojanasunan kämpft auch mit ganz alltäglichem Chaos, das an diesem Ort eine bizarre Note bekommt: Fünf unterschiedliche Speiseeis-Hersteller haben Kühlboxen mit ihren Produkten gestiftet. Einer aber will sein Eis nicht neben dem eines anderen aufstellen und beschwert sich bei der Medizinerin. „Stell es daneben oder nimm es wieder mit", seufzt Rojanasunan.

Es ist heiß in den Schutzanzügen. Länger als zwei Stunden hält es darin kaum jemand aus. In zwei Schichten arbeitet das deutsche Team, von sieben bis drei Uhr nachmittags und dann noch einmal bis zehn Uhr abends. Immer noch werden viele Deutsche unter den Opfern vermutet, und manche Angehörige recherchieren vor Ort auf eigene Faust. „Die Annahme, sie könnten ein Opfer beispielsweise an der Uhr oder anderen Utensilien erkennen, ist ein Trugschluss", warnt Oliver Pechel. Auch Jürgen Peter warnt: „Ein einzelner Befund ist praktisch nie ausreichend." Das Problem sei, so Pechel, dass Angehörige sich danach sehnten, „endlich einen Toten identifizieren zu können, damit sie ihrer Trauer freien Lauf lassen können". Alle Kriterien müssen übereinstimmen, weil sonst keine zweifelsfreie Zuordnung möglich sei, betont Peter. „Die Angehörigen müssen auf unsere Arbeit vertrauen. Eine Alternative gibt es nicht." ■

HARDY PROTHMANN ▷

TAPFERE HELFER
Ein deutscher Experte beim Öffnen eines Leichensacks. Alle Teammitglieder haben sich freiwillig gemeldet

Fotos: W. Kneisel, AP, AFP (2)

INDONESIEN

Nur noch Wüste

Die einheimischen Fernsehkanäle senden keine Tsunami-Sonderberichte, sondern wie gewohnt Unterhaltungssendungen und Komödien. Die Regierung schickt eine Hand voll Soldaten – aber keineswegs genug, um effektive Hilfe zu leisten, oder gar, um der Lage Herr zu werden. Und ausländische Helferteams werden nur mit erheblichem bürokratischem Aufwand und tagelanger Verspätung in die Region gelassen …

Genau das passierte in den vergangenen zwei Wochen in Indonesien, oder genauer: in seiner nördlichsten Provinz Aceh. Dabei traf die Jahrhundertflut gerade diese Region auf der Insel Sumatra am härtesten. Nur wenige Kilometer von der Westküste Sumatras entfernt lag am 26. Dezember das Epizentrum des Seebebens mit einer Stärke von 9,0. Mit fast 100 000 bezifferte die indonesische Regierung mittlerweile die Zahl der Toten.

„Es hat vier Tage gedauert, bis die ersten Hilfsteams hier aufgetaucht sind“, berichtet Juli Zuardirais, der die Arbeit von 200 lokalen Nicht-Regierungsorganisationen koordiniert. Mit bloßen Händen stochern sie in dem hochinfektiösen dunklen Schlamm, der kilometerweit die Küsten bedeckt. Sie suchen nach Leichen; auch zehn Tage nach der Katastrophe sind viele noch nicht geborgen. Hunderte schwarze Plastiksäcke mit menschlichen Überresten säumen bereits die Straße. Einige Säcke platzen, wenn die Leichen zu sehr aufquellen; Arme und Beine ragen heraus und bieten einen schauerlichen Anblick.

Rechts und links einer notdürftig geräumten Straße in die Provinzhauptstadt Banda Aceh gleicht die Landschaft dem Szenario nach einem Atombombeneinschlag: Wo einst reges Treiben herrschte, ist kein Stein mehr auf dem anderen. Die Gegend, in der früher 200 000 lebten, ist menschenleer. Vereinzelt hat eine Palme oder ein Gartentor der Wucht des Wassers und des Bebens standgehalten. Wo früher die örtliche Polizei residierte, steht noch ein schiefer Fahnenmast. Alles andere ist zu einem Brei aus Steinen, Holzbrettern und Leichenteilen verschmolzen, aus dem persönliche Gegenstände der einstigen Bewohner herausragen: verbeulte Kinderwagen,

KRIEGSSZENARIO
Nur die Moschee hielt der Todeswoge stand – in Meulaboh im Westen Sumatras

Fotos: dpa, AFP (3)

Schwere Vorwürfe gegen die Regierung in Jakarta: In der überfluteten Provinz Aceh soll sie die Katastrophenhilfe aus politischen Gründen verschleppt haben

DAS NACKTE LEBEN Eine Mutter mit ihren Kindern im Krankenhaus von Banda Aceh: Sie sind verletzt, aber gerettet

AUFRÄUMKOMMANDO Mangels Fahrzeugen setzen die Bewohner in der verwüsteten indonesischen Provinz Aceh Elefanten als Katastrophenhelfer ein

WUNDERSAME RETTUNG Fünf Tage lang trieb die Indonesierin auf dem offenen Ozean. Ein malaysisches Fischerboot entdeckte sie und brachte sie an Land

Regenschirmskelette, zerfetzte Plüschtiere. Der Gestank von Verwesung ist kaum erträglich. „Jakarta hat sich viel Zeit gelassen“, bestätigt auch der Journalist Adi Warsidi von der Online-Publikation „Acehkita“. Und das lag nicht etwa an mangelnder Information über den Ernst der Lage. „Die Kommunikation funktionierte teilweise bereits am zweiten Tag wieder. Die Behörden in Jakarta wussten also, was hier los ist“, so der Journalist. Hinter der Verzögerung vermutet Warsidi politische Motive. „Jetzt werden wir von Jakarta für unseren Unabhängigkeitskampf bestraft.“

Seit Jahrzehnten streben die über vier Millionen Einwohner Acehs nach Loslösung von der Zentralregierung. Der Grund: Die Provinz ist reich an Erdöl, aber vom Reichtum kommt vor Ort kaum etwas an, da alle Bodenschätze von Jakarta kontrolliert und in bare Münze verwandelt werden. Auch nach dem Ende der Diktatur General Suhartos vor sechs Jahren herrschte in Aceh weiterhin eine Militärregierung. 2002 gestand die Zentrale der Provinz eine Sonderautonomie zu, die auch die Einführung der Scharia für die überwiegend fundamentalistisch gesinnte muslimische Bevölkerung einschloss. Was die politische Freiheit der Menschen angeht, hat sich seit den Zeiten der Diktatur nichts verändert: Gegner der Regierung und Sympathisanten der Separatistenbewegung werden grausam verfolgt. „Seit dem Ende der Suharto-Ära sind hier mindestens 4000 Menschen verschwunden“, sagt Zuardirais.

Das Verhältnis zwischen staatlichen Stellen und Bevölkerung ist daher alles andere als gut: Normalerweise betrachten die Menschen in Aceh alles, was von Jakarta kommt, mit Misstrauen. Doch nun erwarten sie Hilfe: „Die Regierung muss mehr Militär schicken“, fordert ▶

Mohammed Jusuf, der zusammen mit seinem Vater in den Trümmern des Familienhauses wühlt. „Wir brauchen Maschinen und technische Geräte – allein schaffen wir das hier nicht“, so Jusuf. Mutter, Bruder und Sohn liegen noch unter den Schuttmassen begraben.

Ein paar Trümmerreihen weiter bietet sich ein seltener Anblick: Indonesische Soldaten befreien das ehemalige Krankenhaus vom Schlamm. Ungewöhnlich für Katastrophenhelfer, haben sie Ketten mit Munition um den Hals hängen und sind mit Maschinengewehren bewaffnet. „Wir müssen vorsichtig sein, denn die Separatisten stellen trotz der Katastrophe eine Gefahr dar“, erklärt Major Trinato aus Bali, der eine Sondereinheit von 252 Soldaten befehligt. Insgesamt 600 Soldaten sind ihm zufolge in Banda Aceh im Einsatz. „Wir brauchen unbedingt Verstärkung“, gibt er zu und betont dann schnell, dass dies nur seine Privatmeinung sei. „Ich hoffe sehr, dass die Regierung bald den Entschluss fasst, uns weitere Unterstützung zu schicken.“ Die Sorge des Majors gilt nicht nur den zivilen Opfern des Tsunami: Auch das auf Aceh stationierte Militär wurde in Mit-

LUFTBRÜCKE Die USA versuchen, die abgelegensten Gegenden in Aceh mit Lebensmitteln und Medikamenten per Hubschrauber zu versorgen

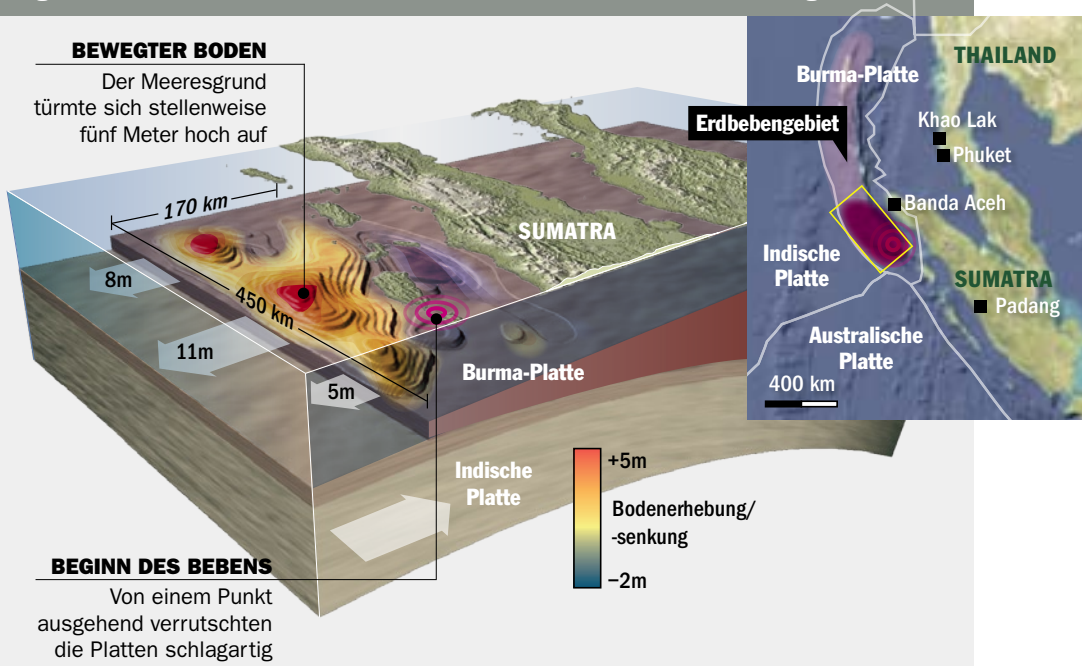
MASSENTOD Die indonesische Armee kommt mit der Arbeit kaum nach: Es sind zu wenige Soldaten und zu viele Leichen

DER AUSLÖSER DER KATASTROPHE

Mit der gewaltigen Energie von 23 000 Hiroshima-Atombomben verschob das Seebeben die Erdmassen auf einer Fläche, die halb so groß ist wie Deutschland. Der Seismologe Chen Ji vom California Institute of Technology (USA) hat mit Computermodellen berechnet, welche Bodenbewegungen den Indischen Ozean aufwühlten und so die verheerende Flutwelle in Gang setzten.

TÖDLICHER TIEFSCHLAG

- **Die lang aufgebauten Spannungen** zwischen der Indischen und der Burma-Platte entluden sich zunächst auf etwa 450 Kilometer Länge (im gelben Kästchen auf der Karte). Der Meeresboden verschob sich dort den Berechnungen zufolge horizontal bis zu elf Meter und hob sich um bis zu fünf Meter (siehe 3-D-Grafik). Dadurch löste er die todbringende Welle aus wie ein gigantischer Hammer, der von unten gegen das Wasser schlägt.
- **In einem Dominoeffekt** folgten weitere Erdstöße, die sich mit 830 Stundenkilometern nach Norden fortpflanzten – bis schließlich über 1200 bis 1300 Kilometer hinweg der Boden verrutscht war. Die stärksten in Deutschland registrierten Beben bewegten die Erde nur auf zehn Kilometer Länge um wenige Zentimeter.



Fotos: Reuters, AFP

leidenschaft gezogen. „Wir haben viele Waffen verloren; das macht uns gegenüber den Rebellen verletzlich." Trinato fürchtet, sie könnten Kapital aus der Katastrophe schlagen. Schon jetzt streuten sie Gerüchte von der Gefahr eines zweiten Tsunami, um die Angst in der Bevölkerung zu schüren und so die Situation unkontrollierbar zu machen.

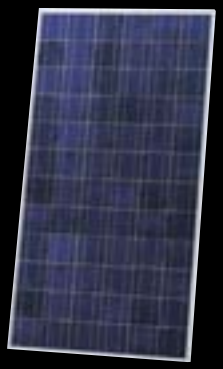
Diese Befürchtung teilt auch die lokale Polizei. Auf ihrer Prioritätenliste steht die Bewahrung des politischen Status quo ganz oben. In einem Aufruf an die Bevölkerung beschwört sie die Ziele: „Erstens: Bergung der Leichen. Zweitens: Verhindern von Kriminalität. Drittens: Verhindern von rebellischen Akten der Separatistenbewegung." Die humanitäre Katastrophe, die sich auf Grund der sanitären Bedingungen in der Region anbahnt, erwähnt der Appell nicht.

Die Unfähigkeit oder der Unwille der Behörden, die Politik angesichts der Katastrophe beiseite zu lassen, macht die lokale Bevölkerung wütend. Sie werden auch von Mitgliedern der Gerechtigkeitspartei PKS kritisiert. Sie sind aus Jakarta als freiwillige Helfer nach Aceh gekommen. Die Männer mit den Gummistiefeln arbeiten Seite an Seite mit den Soldaten. Die mit Jakarta verbandelte Regierungselite von Banda Aceh verhindere Hilfslieferungen in die entlegenen Regionen, kritisieren sie. So sei es nicht richtig, dass die besonders verwüstete Region von Meulaboh an der Westküste Acehs mit Fahrzeugen nicht erreicht werden könne, wie dies die Behörden behaupteten. „Die Straße ist gut genug für Hilfslieferungen, aber die Behörden halten sie geschlossen, um möglichst viel für sich selbst abzuzweigen." Statt Lastwagen schicken die Behörden nun Hubschrauber, um Hilfsgüter über der Region abzuwerfen.

Pater Adrian Padmaseputra, der als Vertreter der indonesischen Bischofsvereinigung in die Region gereist ist, hat sich daher vorgenommen, die Verantwortlichen in Jakarta zu entschlossenerem Handeln zu bringen: Über sein Satellitentelefon versucht der grauhaarige Priester, Hilfe zu mobilisieren. Vielleicht ein Zeichen der Versöhnung, denn im Zuge des jahrelangen Bürgerkriegs verübten islamische Fundamentalisten schreckliche Massaker an Christen. „Das müssen wir jetzt vergessen. Die Menschen brauchen unsere Hilfe", findet der Pater. „Angesichts dieser Katastrophe spielt die Vergangenheit keine Rolle." ■

A. C. Hoffmann/Mitarbeit: C. Pantle ▷

Photovoltaik – saubere Energie aus der Sonne.



Das Prinzip ist genial – das Ergebnis die Energie der Zukunft. Solarstrom ist leise, sicher, umweltfreundlich und von Natur aus unerschöpflich. Bei der Erzeugung von Strom aus Sonne fallen im Gegensatz zu fossilen Energieträgern keine CO_2-Emissionen an. Sogar in Deutschland gibt es Sonne im Überfluss: ganze 50 Prozent der Strahlungsintensität, die auf die Sahara trifft. Das macht die Solarstromanlage auf Ihrem Dach ökologisch und ökonomisch äußerst wertvoll – selbst bei bewölktem Himmel. Und dank attraktiver Förder- und Finanzierungsprogramme fließen sonnige Renditen. Mehr Informationen erhalten Sie von Sharp, dem weltweit führenden Solarzellenhersteller mit einer Produktionskapazität von 315 MW im Jahr 2004. www.sharp.de/solar.

SHARP

VANCHINATHAN SUDRASHAN

Der Chefkolumnist arbeitet für das Magazin „Outlook India“.

Der Journalist zeigt Verständnis für das Vorgehen der indischen Regierung. Staaten wie Indonesien oder Sri Lanka haben seiner Meinung nach die finanzielle Hilfe nötiger als Indien.

INTERVIEW

Das kostet höllisch Geld

Der indische Kommentator Vanchinathan Sudrashan über die Folgen der Katastrophe und warum seine Regierung keinen Wert auf ausländische Hilfe legt

FOCUS: War der Tsunami eine nationale Katastrophe für Indien, oder wird er mehr als regionales Ereignis gesehen?

Sudrashan: Er traf die Küste in Südindien. Das Wasser kam bis zu zwei Kilometer ins Land. Dort gibt es große Zerstörungen, Menschen starben, Häuser und Brunnen waren betroffen. In gewissen Gegenden zerstörte das Wasser die Ernte. Hier kann man nicht innerhalb eines Tages zur Normalität zurückkehren.

FOCUS: Kommt die Hilfe in Gang?

Sudrashan: Anderswo in der Welt kommt die Hilfe sofort – wie zum Beispiel nach Wirbelstürmen in den USA oder beim Erdbeben im Iran, hier braucht das seine Zeit. Aber ich denke, dass die Hilfsarbeiten vorankommen, auch wenn die Medien gern die negative Seite sehen.

FOCUS: Aber die Welt wundert sich, warum Indien ausländische Hilfe abgelehnt hat?

Sudrashan: Die Haltung der Regierung wurde falsch interpretiert. Wir waren der Meinung, dass finanzielle Hilfe viel eher in Ländern wie Indonesien benötigt wird. Auch Sri Lanka ist viermal härter getroffen worden als Indien. Indien war sogar in der Lage, anderen Ländern Hilfe zu schicken. Die Frage, ob Indien finanzielle Hilfe benötige, wurde nicht einmal gestellt.

FOCUS: Ist es nicht eher so, dass Ihre Regierung den Eindruck erwecken will, dass Indien eine große Regionalmacht ist, die hilft und keine Hilfe benötigt?

Sudrashan: Indien hat früher bereits Friedenstruppen nach Sri Lanka geschickt, wir haben mitgewirkt an der Befreiung Bangladeschs. Man kann die Tatsache nicht leugnen, dass wir von regionaler Bedeutung sind, aber wir haben diesmal gedacht, dass Hilfe für uns jetzt nicht notwendig ist.

FOCUS: Und in Zukunft?

Sudrashan: Indien hat den USA vorgeschlagen, dass wir gemeinsam nach einer Möglichkeit schauen sollten, um Tsunami-Detektoren zu installieren.

UNGLÜCK IN ZAHLEN

Die Zahlen der Opfer und Vermissten sind auch in Indien noch gestiegen.

- **Über 9000 Tote** sind nach offiziellen Angaben zu beklagen, knapp 4000 Menschen werden vermisst.
- **Rund 10 000 Menschen** haben möglicherweise auf den indischen Andamanen- und Nikobaren-Inseln ihr Leben verloren.

SPERRZONE
Auf der Andamanen-Insel Hut Bay flehen die Einwohner um Hilfe. Ausländische Helfer dürfen nur bedingt eingreifen, da die Inseln indisches Militärgebiet sind

Fotos: Outlook India, AP (2)

ZENTRUM DER NOT Verzweifelt versuchen bedürftige Inder in Nagappattinam, eine der raren Reisrationen zu ergattern. Die Bewohner der Auffanglager kritisieren die mangelhafte HIlfe

Das ist eine Art Hilfe, die wir brauchen können.

FOCUS: Warum hat die indische Regierung nicht schon früher einem Tsunami-Warnsystem zugestimmt?

Sudrashan: Es gab in dieser Region bisher nur dreimal so etwas. So ein System war daher nicht höchste Priorität. Aber ich denke, jetzt wird die Regierung das Problem in einem neuen Licht sehen.

FOCUS: Viele Inder im Ausland kritisieren Ihre Regierung aufs Heftigste für die Versäumnisse, während die Inder im Land die Katastrophe eher erdulden. Wie erklären Sie sich das?

Sudrashan: Unglücke wie diese geschehen. Man kann nur sehr wenig dagegen tun. Ich kann die Kritik der Inder im Ausland nicht verstehen. Wir hatten kein Tsunami-Warnsystem. So etwas kostet höllisch viel Geld.

FOCUS: Vielleicht haben sich die Inder im Ausland von ihrer religiös bedingten Schicksalsergebenheit ja distanziert?

Sudrashan: Das ist eine sehr subjektive Frage. Ich denke, dass die Menschen überall auf der Welt gleich sind. So wie alle anderen sollten wir ein besseres Warnsystem für die Zukunft entwerfen.

FOCUS: Indien ist ein föderaler Staat. Befürchten Sie nicht, dass die betroffenen Regionen den anderen vorwerfen könnten, dass die Hilfe zu bescheiden ausgefallen ist?

Sudrashan: Bis jetzt gibt es keine Klagen über zu geringe Hilfsleistungen. Aber das sind natürlich Dinge, die in der Zukunft noch passieren könnten. Das ist ein Teil des ganzen Problems. ■

INTERVIEW: PINHAS INBARI

SKANDINAVIEN

Schwedens Schmerz

Noch nie hat das 3-Kronen-Reich auf einmal so viele Bürger verloren. Die Vermisstenzahlen sind höher als die deutschen.

Der zwölfjährige Kristian Walker ist in Thailand vermisst wie seine Mutter und ihr Lebensgefährte. Diese schlechte Nachricht war nur leidlich besser als die Horrorgeschichte vom Vortag: Da konnte das fassungslose Volk den Medien entnehmen, der blonde Junge sei nach der Flut lebend in einem thailändischen Krankenhaus gesehen worden, aber dann spurlos verschwunden – in Begleitung eines unbekannten Mannes mit europäischen Gesichtszügen. Am Mittwoch entpuppte sich die Pädophilen-Theorie als vollkommen falsch. Kristian bleibt vermisst. Wie knapp 1900 andere schwedische Staatsbürger.

Die Todesflut hat den nordeuropäischen Staat zutiefst getroffen. „Die dramatischste Katastrophe in der Geschichte unseres Landes", sagte Premierminister Göran Persson. Nur Deutschland hatte ähnlich viele Touristen in der Krisenregion. Außenministerin Laila Freivalds sprach von einem „nationalen Trauma".

Die private Spendenbereitschaft bricht alle Rekorde: 40 Millionen Euro gaben die neun Millionen Schweden. Zum Vergleich: Die 80 Millionen Deutschen spendeten 200 Millionen Euro. Die schwedische Regierung bewilligte etwas über 50 Millionen Euro.

Die Königsfamilie und der Regierungschef waren anwesend, als die ersten schwedischen Särge aus Thailand ankamen. Offiziell bestätigt sind bereits 52 Todesfälle.

„Die meisten unserer Anlagen im Katastrophengebiet lagen sehr nah am Meer", sagt Marie Malmros vom größten schwedischen Charterunternehmen Fritidsresor, wo das Personal Tag und Nacht die Büros besetzt hält, um zu helfen.

Verschont vom Zweiten Weltkrieg, begannen die Schweden früher zu reisen als andere Europäer. Bereits Anfang der 60er-Jahre gab es Charterangebote, die sich jeder leisten konnte. Die Preise liegen auch heute oft unter denen deutscher Anbieter, und gerade die Weihnachtsferien gelten als willkommene Auszeit vom langen und dunklen schwedischen Winter. Das 3-Kronen-Land ist eines der wichtigsten europäischen Länder für die thailändische Tourismusindustrie. Darum wurden in Krankenhäusern die knappen Betten oft an verletzte Schweden vergeben, während Thailänder auf dem Boden liegen mussten.

Thais und Reiseveranstalter lobt man, doch die Regierung gerät in die Kritik. Vor allem Außenministerin Freivalds, die am Tag der Katastrophe ins Theater ging und am nächsten Morgen um halb elf im Büro erschien, muss sich heftiger Vorwürfe erwehren. Nun soll ein „nationaler Krisenrat" eingeführt werden, um zukünftig schneller reagieren zu können. ■

ANDRÉ ANWAR

GANZ ALLEIN Der siebenjährige Karl Nilsson sucht am Strand von Phuket nach seinen Eltern und zwei Brüdern. Sie sind unter den knapp 1900 vermissten Schweden

LETZTE REISE Maschinen aus Thailand bringen die ersten Särge heim

Fotos: AP (2)

FREUD UND LEID
Noch ist der Urlaub in den zerstörten Strandregionen – hier auf der thailändischen Insel Phuket – ein moralischer Drahtseilakt

TOURISMUS

Nebenan das Elend

Ferien im Katastrophengebiet: für viele Deutsche eine Frage der Moral – für viele Einheimische eine Frage des Überlebens

Flug TG 925 von München nach Bangkok, Abflugzeit 21.30 Uhr, läuft am Airport im Erdinger Moos in der Regel unter „keine besonderen Vorkommnisse".

Am Abend des 29. Dezember wäre allerdings beinahe Polizeischutz vonnöten gewesen, so ein Thai-Airways-Mitarbeiter, um die planmäßige Abfertigung zu garantieren. Der Grund: Zwei deutsche Passagiere, die wegen umfangreicher Hilfstransporte an Bord ihre reservierten Sitzplätze am Notausgang nicht einnehmen konnten, drohten mit massiven Handgreiflichkeiten.

In Berlin forderte ein Phuket-Urlauber von seinem Reisebüro die Erstattung des halben Flugpreises, schließlich habe er seinen Rückflug nicht wahrgenommen. Der Berliner kehrte mit einem (kostenlosen) Sonderflug der Condor nach Deutschland zurück. Seine Frau gilt in Thailand als verschollen.

Nur zwei Einzelfälle, kommentiert die heimische Reisebranche, die so schnell wie möglich zur Feriennormalität zurückkehren will. Dort sind die meisten Kunden bereits angekommen. „Selbst für Thailand gibt es mittlerweile etliche Neubuchungen", so der Deutsche Reisebüro Verband (DRV). Zudem lautet der klare Trend: umbuchen statt stornieren! Bei den meisten großen Anbietern liegen die Reiseabsagen in die ▶

KUNDENFREUNDLICH

Die Reiseveranstalter bieten ihren Gästen vorerst Urlaubsalternativen.

TUI BALD NACH SRI LANKA

Urlauber, die nicht nach Phuket, Sri Lanka oder auf die Malediven wollen, können Reisen (Abflug bis zum 31.10.) bis 31.1. kostenlos umbuchen. TUI nimmt „voraussichtlich" ab Februar Phuket und Sri Lanka wieder ins Programm auf.

Thomas Cook ERST MAL OHNE PHUKET

Sri-Lanka-Gäste können bis 31.1. kostenlos andere Ziele wählen oder stornieren. Nur bis 16.1. haben Malediven-Urlauber die Chance zum Umbuchen. Zum Flughafen Phuket werden bis zum 30.4. alle Angebote eingestellt.

REWE KEIN KHAO LAK

ITS, Jahn Reisen, Tjaereborg streichen bis 31.1. Phuket und Sri Lanka. Bis 30.4. können Phuket-Gäste umbuchen. Khao Lak ist bis 31.10. gestrichen. Sri Lanka kann bei Meier's Weltreisen und Dertour bis 31.1. storniert werden.

ANDERE DESTINATIONEN

Bis zum 16.1. können Flüge der Thai-Airways nach Phuket, Krabi und Trang storniert oder umgebucht werden (zu anderen thailändischen Airports, nach Bali oder gegen Aufpreis zu diversen Asien-Zielen). Verlängerung der Offerte wahrscheinlich.

Fotos: AFP, R. Dirscherl/Bilderberg, Travel Press

MALEDIVEN
Weiterhin Probleme durch Zerstörungen über und unter Wasser

BALI, INDONESIEN
Die Insel gilt als gefragtes Ausweichziel unter erfahrenen Asien-Urlaubern

MIT ZAHLREICHEN SONDERFLÜGEN evakuierten Fluggesellschaften Urlauber aus Phuket. Ab Februar sollen nun die ersten deutschen Gäste zurück auf die Insel kommen

INTERVIEW

„Nur noch 40 Prozent Auslastung“

Der deutsche Hotelmanager Bernold Schröder über die Auswirkungen der Flutkatastrophe auf den Tourismus in Asien

FOCUS: Wie sieht die Tsunami-Bilanz für Ihren asiatischen Hotelkonzern aus?

Schröder: Wir hatten sehr viel Glück. Keine Toten, keine Verletzten. Auf Phuket wurden in unseren fünf Hotels lediglich 40 Zimmer beschädigt. Unser Resort auf Sri Lanka wurde ganz überflutet. Insgesamt ist das alles aber kein großes Problem.

FOCUS: Das Phuket-Image prägen derzeit allerdings ganz andere Bilder.

Schröder: Obwohl 80 Prozent aller Zimmer auf der Insel funktionsfähig sind, ebenso wie die meisten Strände. Der größte Schaden, den Urlauber der Insel jetzt zufügen können, wäre, gar nicht nach Phuket zu reisen. Durch die Flut sind in Thailand bereits 200 000 Arbeitsplätze im Tourismus verloren gegangen.

FOCUS: Wen trifft dies besonders?

Schröder: Thais, die für einen Hotelkonzern arbeiten, werden kaum Probleme haben, denn sie verdienen sehr gut. Hart trifft es die einfachen Leute. Die Fischer haben fast alle ihre Boote verloren. Außer den großen Hotels ist doch hier niemand versichert. Bei den letzten Karibik-Hurrikans gab es Versicherungsschäden von mehr als 20 Milliarden Dollar. Nun sprechen wir in ganz Asien von „lediglich“ zehn Milliarden. Es ist gut und wichtig, dass die thailändische Regierung mit Kleinkrediten unbürokratisch hilft.

FOCUS: Gibt es Stornierungen?

Schröder: Das billige Reisesegment ist sehr ignorant. Da geht alles so weiter, als ob nichts passiert wäre. Aber die Mittelschicht bricht förmlich weg. Am 27. Dezember sank die Belegung inselweit auf 50 Prozent ab. Mitte dieser Woche waren es nur noch 40 Prozent. Das liegt natürlich auch daran, dass viele Airlines nicht mehr nach Phuket fliegen. Der Besuch von US-Außenminister Colin Powell hat unserem Image und der Motivation sehr geholfen.

FOCUS: Wann steht Phuket wieder dort, wo es touristisch einmal war?

Schröder: Ich hoffe kurz vor der Hauptsaison im September. Die nächsten sechs Monate sind entscheidend. ■

BERNOLD SCHRÖDER
Vice President Operations der Banyan Tree Holding mit fünf Hotels auf Phuket, einem Objekt auf Sri Lanka und zwei Resorts auf den Malediven

von der Flut betroffenen Gebiete „deutlich unter zehn Prozent“. Auf ihren Urlaub unter exotischer Sonne wollen nur die wenigsten Deutschen verzichten. Vor allem Mexiko, die Karibik mit Kuba, Kenia und Bali gehören zu den „Gewinnern“ der Krise.

Während die touristische Zukunft auf Sri Lanka noch weitgehend unklar ist, arbeitet Thailand massiv an einem Comeback – obwohl in Khao Lak und auf Koh Phi Phi auf längere Zeit nicht an Tourismus zu denken ist und auch die Insel Phuket (noch) dramatische Einbrüche bei den Gästezahlen verzeichnet (siehe Interview).

Der Hoffnung des thailändischen Ministerpräsidenten Thaksin, der sogar von einer „kurzfristigen Erholung“ ausgeht, schließen sich etliche Reiseveranstalter nur zu gern an. Zumal das Geschäft bald noch lukrativer ausfallen könnte. So soll etwa die einstige Sexmeile in Patong auf Phuket ein völlig neues, exklusiveres Erscheinungsbild bekommen. Auch gibt es Überlegungen, die stark betroffene Insel Phi Phi zum Nationalpark zu erklären oder in ein Luxusrefugium umzugestalten.

Die Charter-Airline LTU erwägt, Phuket schon ab Anfang Februar erneut anzufliegen. Konkurrent Condor streicht zwar bis Ende April alle Flüge auf die Insel, räumt jedoch ein: „Auf mögliche Kundenwünsche werden wir schnell reagieren!“

Inzwischen gilt als sicher, dass nur die schnelle Rückkehr der Touristen das wirtschaftliche Überleben zahlreicher Regionen sichern kann. „Wenn nun die betroffenen Reiseländer auch noch generell von Touristen geschnitten würden, wäre dies ein zweiter katastrophaler Schlag“, so der Appell von DRV-Präsident Klaus Laepple. Derzeit gleicht der Trip in die Exotik allerdings einem moralischen Drahtseilakt. Jüngst schwärmten Touristen auf Postkarten noch von Palmen und blauem Meer. „Über den Stränden liegt kein Leichengeruch mehr“, lautet nun oftmals die Zustandsbeschreibung eines vermeintlichen Traumurlaubs.

Anderswo in Thailand geht die Party dagegen längst weiter. So versammelten sich auf Koh Phangan an der Ostküste mehr als 20 000 Gäste zur traditionellen Full-Moon-Fete. Auf der nahen Insel Samui registrieren die Behörden mehr als 30 000 neue Gäste pro Tag, obwohl es nur gut 15 000 Betten gibt. „Viele schlafen am Strand“, berichten Urlauber nach stundenlanger erfolgloser Hotelsuche. ■

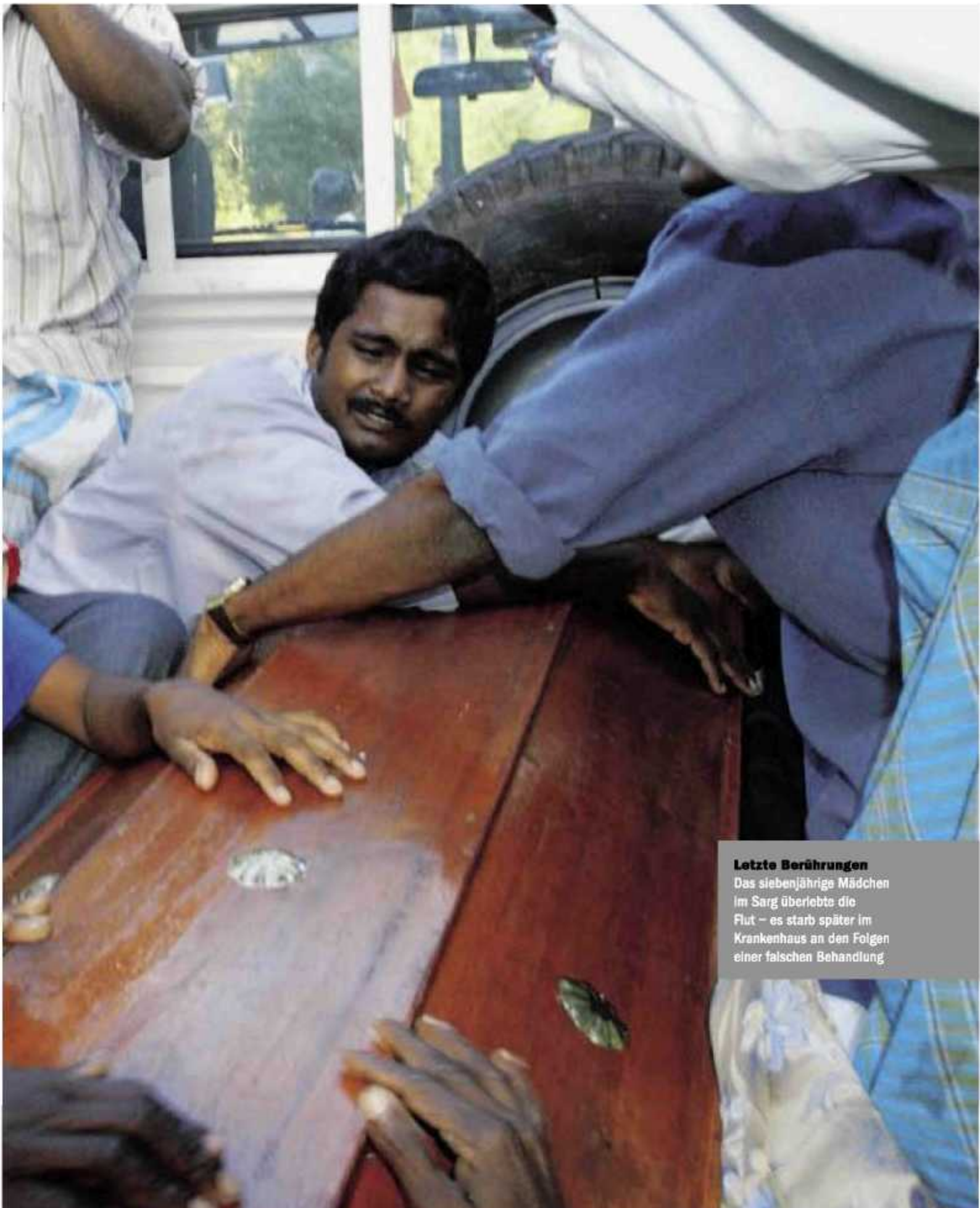
PETER HINZE ▷

Foto: Polaris/Deadline Photo

Flut ohne Wiederkehr

Mullaitivu in Sri Lanka gibt es nicht mehr. 3000 seiner 7000 Einwohner kamen in der Welle um. Die Überlebenden nehmen Abschied von ihren Toten – und von ihrer Heimat

Von Wolfgang Bauer und Daniel Samanns (Fotos)



Letzte Berührungen
Das siebenjährige Mädchen im Sarg überlebte die Flut – es starb später im Krankenhaus an den Folgen einer falschen Behandlung

Gottes Werk, Teufels Beitrag
Die zerstörte Kirche von Mullaitivu soll als Denkmal an die Katastrophe erinnern. Fischer fanden das Turmkreuz 200 Meter entfernt

Unheilbare Wunden
Vor den Lagern und Krankenstationen liegen die Verletzten. Über einen Lautsprecher erschallen die Namen der Vermissten

Unsichtbarer Feind
Typhus und Cholera heißen die neuen Gegner im Überlebenskampf. Die Schwaden der Desinfektionsmittel hüllen sich um die Trümmer

Hinterm Horizont
Keine Tränen mehr: Apathisch schaut diese Mutter seit Tagen aufs Meer hinaus. Der Ozean nahm ihr den Mann, den Vater ihres Kindes

„Es muss doch einen Sinn haben, dass Gott ausgerechnet MICH überleben ließ“ Pradeep Pajohn

Das Kreuz der Kirche schleuderte das Meer 200 Meter weit. Vom Gebäude stehen nur noch die Giebelseiten und der Turm mit der Totenglocke. Schon züngeln Stranddünen über die freie Fläche, dort, wo im Kirchenschiff noch vor kurzem Gläubige knieten. Die Heiligenskulpturen liegen in der Stadt verstreut. Vier Kirchen verlor der Priester an jenem zweiten Weihnachtstag, alle waren sie in Mullaitivu am Strand gebaut. Das Meer türmte sich genau zur Gottesdienstzeit um 8.45 Uhr auf. Und trotzdem kam niemand in den Kirchen um. Irgendwie dachte sich der Pfarrer, es wäre gut, das Fest der Heiligen Familie diesmal zentral am Josefsschrein abzuhalten. Der liegt auf höherem Gelände. Er könnte sich trösten, dass so 1500 Menschen gerettet wurden. Es gibt Leute, die sehen in ihm schon einen Heiligen. Jemand, der Zeichen Gottes sah. Doch das tröstet ihn nicht. Pfarrer Bathinathen, der kaum geschlafen hat seither, dem fast die Hälfte seiner Gemeinde gestorben ist, seine Haushälterin, der Küster, die Kinder, mit denen er zusammen Weihnachten feierte, versteht die Zeichen Gottes nicht mehr.

Es waren zuletzt alle so zuversichtlich gewesen in Mullaitivu, der Frontstadt zwischen tamilischen Rebellen und Zentralregierung. Geschäftsleute hatten am Strand sogar ein Restaurant und ein Hotel für Touristen zu bauen begonnen. Eine Gemeinde in Aufbruchsstimmung. Fischer, die arm nach Mullaitivu gezogen waren, kamen schnell zu bescheidenem Wohlstand. 300 Boote lagen, nur zwei Jahre nach dem Waffenstillstand, schon wieder am Strand. Es schien Hoffnung zu geben für den Küstenort, der im 20 Jahre dauernden Bürgerkrieg zwischen der singhalesischen Mehrheit und der tamilischen Rebellenbewegung LTTE zusammengeschossen wurde. Wer Mullaitivu besaß, meinten die Kriegsherren, kontrolliere die See.

Die Bevölkerung floh. Die kleinen Dörfer der Gegend säumen nun riesige Gefallenenfriedhöfe. Nach der Rückeroberung durch die „Tamil Tiger“, nach Tausenden von Kriegstoten, ist Mullaitivu nun Teil des tamilischen Winzstaats.

Die Fischer brechen mit dem Meer. Es geht nicht mehr, sagen die meisten in den Flüchtlingscamps. Viele, die das Meer seit Generationen nährte, können sich ihm nicht mehr anvertrauen. Seinen Anblick können sie nicht ertragen. Nur die Mutigen, die dieser Tage in die Stadt zurückkehren, um das verbliebene Eigentum zu retten, wagen die Konfrontation. Stellen sich an den Strand, unter Anspannung, vom Wetter gegerbte, kräftige Männer, erstarrt, und sehen hinaus.

Hilfe kommt nur langsam in den Norden Sri Lankas. Wenige ausländische Organisationen dringen bis hierher vor. Die Katastrophe droht politische Konflikte aufzureißen. „Macht die doch jetzt fertig“, sagen Eiferer im Süden. Im Norden erheben sich ähnliche Stimmen.

Die Gelegenheit, wichtige strategische Positionen zu erobern, sei günstig wie nie. Die Staatspräsidentin Sri Lankas bestand bisher darauf, die Hilfe zentral von der Hauptstadt Colombo aus zu koordinieren. Die Rebellen verlangten dagegen, sie direkt zu beliefern. Zudem erliegen sie dem Reflex, den starken Mann zu markieren. Wir haben alles im Griff. Kein Bedarf an Hilfslieferungen, heißt es von Offiziellen. „Von allem haben wir genug.“ Ärzte in den Lagern behaupten das Gegenteil. Fast alle wichtigen Medikamente gingen zur Neige, würden sogar schon mit Wasser gestreckt.

Unentwegt bellen die Lautsprecher in den Flüchtlingslagern die Namen von Vermissten, vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Eine lange Liste. Wenn sie zu Ende verlesen worden ist, wird wieder von vorne begonnen. Im Withiyaratha College in Mullaitivus höher gelegener Nachbarstadt drängen sich 2300 Personen. Im Gedröhne sitzen die, die sich schon gefunden haben. Restfamilien trennen sich in den Klassenzimmern kleine Nischen ab, hocken abends um das schwache Licht einer Laterne.

Die sanitären Bedingungen sind unbeschreiblich. Die Schule hat zu wenige Toiletten. Die Fischer waren außerdem gewöhnt, ihre Notdurft am Strand zu verrichten, mit dem Meer als Spülung. Die Aborte im Camp verwandeln sich deshalb rasch in einen Sumpf aus Kot.

Die Kinder, die nun ohne Eltern leben, beginnen, sich in Gruppen zusammenzuschließen. Acht-, zehnjährige Waisen, die im Lager eng aneinander kauern. Die Katastrophe zerstört Familien auch nach der Flut. Ein Fünfjähriger wirft seiner Mutter vor, seinen anderthalb Jahre alten Bruder getötet zu haben. „Ich konnte ihn mit meiner ganzen Kraft nicht halten“, bricht die Mutter im Schoß einer Nonne zusammen. Der Junge, der vom Vater gerettet wurde, weigere sich, bei ihr zu leben. „Dann werde ich auch sterben“, habe er sie angebrüllt. Der Vater versucht, das Kind zu beruhigen.

Die Welle reißt am Lebenswillen der Menschen. Mullaitivu hat in der Vergangenheit schon viel Leid erlebt, vielleicht aber

Herrenlos Schützen jagen zwischen Leichen streunende Hunde

Letzter Halt Pradeep Pajohn kämpft mit dem Tod. Die Familie des Fischers will nicht von ihm weichen

ist dieses jetzt einfach zu viel. Immer mehr Menschen kündigen den Priestern an, sich umzubringen. Da weigern sich Männer, die ihre gesamte Familie verloren haben, zu essen. Neue Kleidung anzunehmen. Sich zu waschen. „Ich möchte verdorren“, sagt einer, der vor dem Camp auf der Wiese liegt. „Nichts ist mehr wichtig.“ Die Priester fürchten den ersten Suizid. Der könnte eine Kettenreaktion im Lager auslösen.

Während die Welt der Fischer zunichte ist, beginnt auch die der Bauern langsam zu sterben. Das Meer hat eine Lücke zur Süßwasserlagune geschlagen. Salzwasser strömt ein, vergiftet die Gegend, Reisfelder verfaulen, die Pflanzen wirken wie verbrannt. Zudem kippt das Grundwasser. „Wir wissen noch nicht, was mit uns passiert“, sagt Pfarrer James Bathinathen. Mullaitivu jedenfalls wird es nicht wieder geben. Die Behörden wollen die Überlebenden tiefer im Landesinnern ansiedeln. Auch Bathinathen baut seine Kirchen nicht wieder auf. Er möchte ihre Reste als Denkmal erhalten.

Am Nachmittag fährt vor dem Camp ein Jeep mit der Leiche eines siebenjährigen Mädchens vor. Sie ist an diesem Morgen im Krankenhaus gestorben. Wie es heißt, an einer falschen Behandlung. Das Schreien der Angehörigen hallt durch das Lager. Es steckt viele Familien an.

Noch gibt es keinen Trost. Noch geht das Sterben in Sri Lanka weiter. ■

IRAK

Mit einem „Krieg nach dem Krieg" wollen Rebellen die Parlamentswahl in drei Wochen verhindern und das Land destabilisieren

Autobomben, Sprengsätze, Attentate und Entführungen – auch mehr als anderthalb Jahre nach dem offiziellen Ende des Irak-Krieges kommt das von einer multinationalen Truppe besetzte Land nicht zur Ruhe. Im November hatten die Amerikaner gehofft, mit ihrer Offensive gegen die Rebellenhochburg Falludscha den Widerstand zu brechen. Die US-Soldaten töteten nach eigenen Angaben 1200 feindliche Kämpfer. Doch deren Anführer Abu Mussab al-Sarkawi entkam – und mit ihm zahlreiche andere Terroristen.

Nun brodelt es in vielen Teilen des Landes. Die Aufständischen verstärken ihre Angriffe auf Besatzungstruppen und „Kollaborateure" – einheimische Sicherheitskräfte und Amtsinhaber. Erst am Dienstag erschossen Terroristen den Gouverneur von Bagdad, Ali al-Haidari. Anschläge auf Pipelines und Förderanlagen unterbrechen die Produktion der Ölindustrie, der Haupteinnahmequelle des Landes.

Mit ihren permanenten Angriffen wollen die Widerständler die für den 30. Januar geplanten ersten freien Wahlen im Irak torpedieren. Der Urnengang gilt den USA als entscheidender Schritt zu einem freien und demokratischen Irak – dem erklärten Ziel der Regierung in Washington. ■

STEFAN WAGNER

US-Soldaten evakuieren einen verwundeten Kameraden: Seit dem Kriegsende im Mai 2003 starben knapp 1200 amerikanische Soldaten

AMERIKAS BREITE SCHULTERN

Zahl der getöteten Koalitionssoldaten seit dem 1.5.2003

Mehr als 90 Prozent der gefallenen Koalitionssoldaten sind Amerikaner. Nach den Terroranschlägen von Madrid zog Spanien Ende Mai 2004 seine Truppen ab

Quelle: Brookings Institution

DIE KOALITION DER WILLIGEN

Zahl der ausländischen Soldaten

Quelle: Brookings Institution

Die US-Besatzungstruppen führen ein Bündnis von Truppen aus 32 Nationen an

TENDENZ STEIGEND

Quelle: Brookings Institution

Wegen der schlechten Sicherheitslage sind jetzt 25 000 Mann mehr im Irak als vor einem Jahr

DER NACHKRIEGS-IRAK IN ZAHLEN

• **Arbeitslosenquote** Oktober 2004 (Schätzung)	30–40 Prozent
• Abgestürzte **US-Militärhubschrauber** (seit 1.5.2003)	34
• **Prämie für Anschläge auf GIs** (US-Militärangaben)	20–200 Dollar
• **Wiederaufbaukosten** 2004–07 (Schätzung)	36 Mrd. Dollar
• geschätzte Zahl der **Aufständischen**	20 000–40 000

Quellen: US-Verteidigungsministerium, Weltbank, irakischer Geheimdienst, Brookings Institution

DER LANGE WEG ZUR UNABHÄNGIGKEIT

Die erste freie Wahl im Irak seit Beseitigung der Monarchie 1958 ist einer von vielen Schritten auf dem Weg zu einem neuen Staat.

Ende des Provisoriums: Der von den Amerikanern eingesetzte Regierungsrat löst sich auf.

Kurzzeit-Abgeordnete: Die Nationalkonferenz wählt ein Parlament für die Zeit bis Januar.

Schlüsseldatum: Am 30. Januar sollen die ersten Wahlen zum Nationalparlament (275 Sitze) stattfinden.

Terminsache: Der Entwurf für eine Verfassung muss vorliegen.

Entscheidung: Mit einer neuen Wahl wird das Übergangsparlament vom Januar abgelöst.

2004 Jan. Juni Aug. Jan. 2005 Aug. Okt. Dez. 2006

Wahlgrundlage: Experten der UN bestimmen eine unabhängige Wahlkommission.

Souveränität „light": Die Übergangsregierung nimmt die Geschäfte auf.

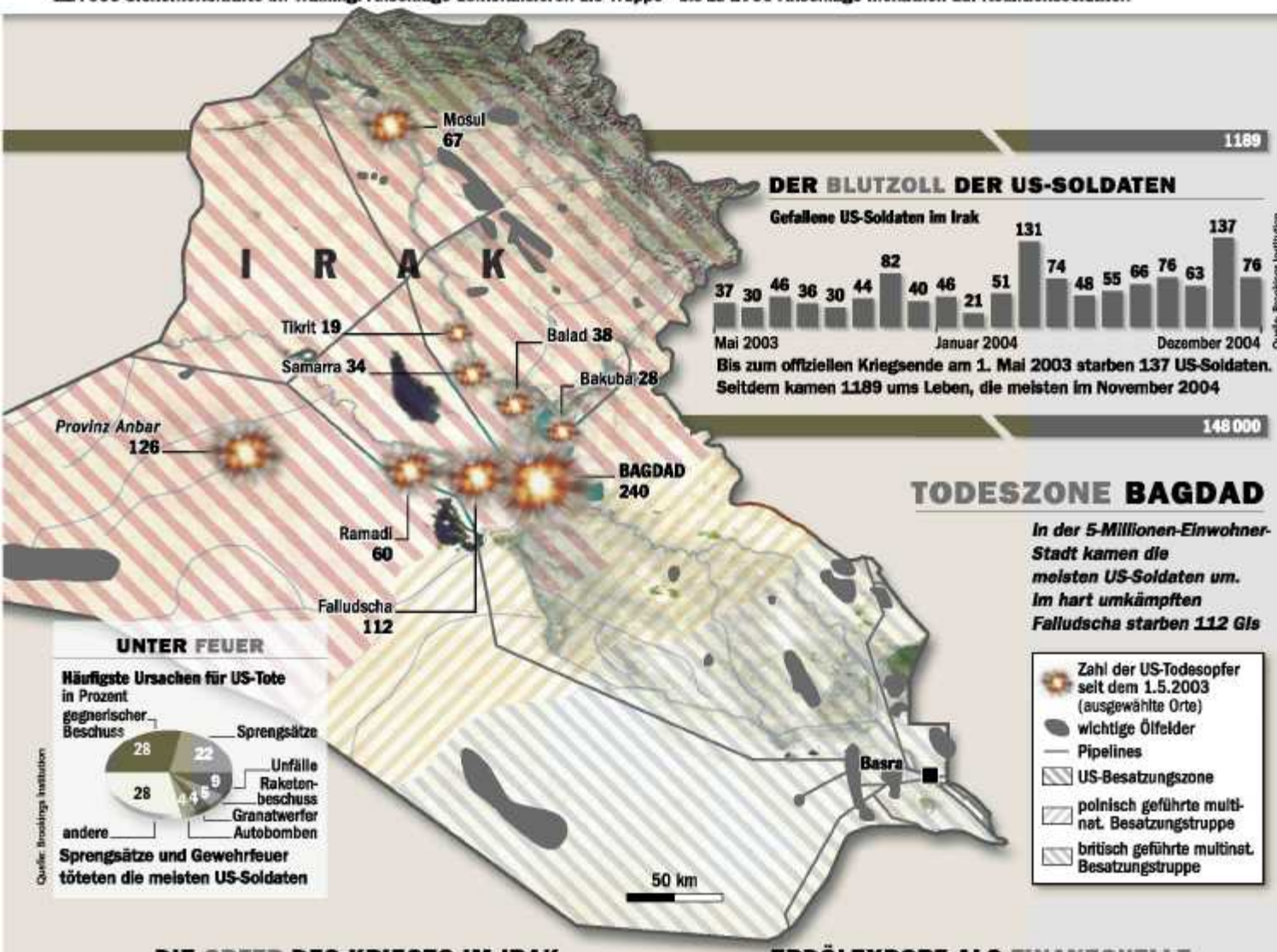
Volkes Stimme: In einem Referendum entscheiden die Iraker über die Verfassung.

Am Ziel: Am 31. Dezember soll die gewählte Regierung ihre Amtsgeschäfte aufnehmen.

Seit Juni 2004 steht Ministerpräsident Ijad Allawi dem Kabinett vor

Iraker bei der Armeeausbildung: Statt den geplanten 273 000 sind erst 114 000 Sicherheitskräfte im Training. Anschläge demoralisieren die Truppe

Aufständische nehmen US-Stellungen unter Feuer. Die Kämpfer verüben bis zu 2700 Anschläge monatlich auf Koalitionssoldaten



DIE OPFER DES KRIEGES IM IRAK

Bei Gefechten, Bombardements und Selbstmordanschlägen kamen weitaus mehr Zivilisten ums Leben als Soldaten und Aufständische.

- **Bis zu 17 240 Zivilisten** sollen nach Schätzungen von „Iraq Body Count" seit Kriegsbeginn umgekommen sein, davon
- **knapp 10 000 Zivilisten** nach Kriegsende (1. Mai 2003).
- **Mehr als 1600 Mitglieder** der irakischen Sicherheitskräfte fielen Anschlägen zum Opfer.
- **231 nicht irakische Zivilisten** kamen seit Kriegsende um, 33 von ihnen nach einer Entführung.

ERDÖLEXPORT ALS FINANZQUELLE

Weit unter dem Soll: Die USA hatten 2003 Erträge von zwei bis drei Mrd. Dollar pro Monat erwartet

Quelle: Brookings Institution

Fotos: Reuters, Polaris/Deadline Photo, AP, AFP

Erste Verbalentgleisungen

PLO-Chef Abbas kopiert im Wahlkampf Arafats kampfbetonten Stil

Er gilt als der Hoffnungsträger schlechthin. Egal, ob Politiker, Taxifahrer oder Hausfrau – fast alle Israelis hoffen, dass der neue PLO-Chef Mahmud Abbas den Frieden bringen wird, denn er rief das palästinensische Volk zum Gewaltverzicht auf.

Seine Wahl zum Palästinenserpräsidenten am 9. Januar wird daher herbeigesehnt. Doch Abbas' Wahlkampf in den besetzten Gebieten dürfte die Stimmung dämpfen. Vor seinen jubelnden Anhängern griff er auf Altbewährtes zurück: Israel sei „der zionistische Feind", die radikalen Muslime von Hamas „Freiheitskämpfer" und keine Terroristen. Markige Worte, die wohl auch dem verstorbenen Jassir Arafat gefallen hätten.

Cécilia Sarkozy weicht dem Gatten Nicolas selten von der Seite – die Franzosen goutieren das offenbar nicht

Alarm vom Tower

Nicolas Sarkozy ist ein Problem erwachsen: Cécilia Sarkozy, die Gattin des Ex-Ministers mit Präsidentschaftsambitionen 2007.

Ende Dezember fragte das Meinungsforschungsinstitut CSA die Franzosen, wen sie im kommenden Jahr nicht mehr sehen wollten. Und voilà: Madame Sarkozy rangierte mit **67 Prozent Ablehnung** in den Top Ten, in Gesellschaft von Jean-Marie Le Pen, Fidel Castro und Silvio Berlusconi.

Seit 18 Jahren managt die 1,80 Meter große Cécilia Reisen und Termine ihres Mannes ebenso minutiös wie das Morgen-Jogging. Offenbar wirkt die in Regierungskreisen schlicht „Kontrollturm" getaufte Madame auf die einen zu tough und die anderen zu bieder.

Die Wut der Brandopfer von Buenos Aires

„Justicia!", Gerechtigkeit, das war das Wort, das Tausende junge Leute vorigen Dienstag auf Transparenten durch Buenos Aires trugen. Auf dass dieses Mal nicht wieder Straflosigkeit herrsche, wie sie üble Tradition ist im Staate Argentinien.

Diesmal sollen die Schuldigen büßen für mindestens 187 Tote und knapp 900 Verletzte am 30. Dezember. Ein während eines Konzerts angezündetes bengalisches Feuer hatte in dem Nachtclub „República Cromañón" einen der folgenschwersten Brände in Argentiniens Geschichte verursacht.

Dem inhaftierten Betreiber der Disco legten die Haftrichter einen veritablen Vorwurfskatalog vor: Omar Chabán habe in das Lokal, das für 1031 Menschen zugelassen war, 4000 Leute gepfercht, um Wachpersonal zu sparen, die Notausgänge verriegelt und die Damentoilette zum Kinderhort umfunktioniert. Außerdem sei die feuerpolizeiliche Lizenz 30 Tage abgelaufen gewesen, als die Band Los Callejeros auftrat.

Justiz und Politik verkünden nun schonungslose Aufklärung. Doch die Opfer und ihre Familien haben allen **Grund zur Skepsis:** 1993 verbrannten 17 Jugendliche in der Disco „Kheyvis". Bis heute hat sich niemand dafür verantworten müssen.

Der Discobetreiber ist eine Größe im Nachtleben. Die Opfer fürchten seine guten Kontakte

Der zwölfjährige Lucas starb im Feuer. Jeder dritte Tote war unter 19

Die Plaza Once wurde zwischenzeitlich zum Lazarett und Leichenhaus

Fotos: Reuters, Gamma, dpa (2), AFP

*Vielen deutschen **Theatern** fehlt ein **fähiger Chef.** Ein neuer Studiengang soll den Mangel beseitigen*

Der Herdentrieb des Publikums folgt simplen Gesetzen. Montags hängt es müde in den Seilen, geht höchstens verbilligt ins Kino. Deshalb legen erfahrene Intendanten Premieren an den Wochenanfang, da wenigstens solche Veranstaltungen volles Haus garantieren. Mittwochs schließen viele Arztpraxen am Nachmittag – der Theatertag schlechthin. Die Direktoren können sogar die Preise erhöhen, da die Doktoren über entsprechendes Budget verfügen. Freitags und samstags giert auch das gemeine Volk nach Spektakeln: Die Bühnenchefs setzen die Reißer des Repertoires aufs Programm. Erst am Sonntag erschlafft die Theaterlust wieder – Zeit also für Gegenwartsautoren, für modernes Tanztheater und Performance-Kram.

Sich innerhalb dieser Zyklen zu bewegen kann nicht allzu schwer sein. Doch erfolgreich Spielpläne aufzustellen reicht für Theatermacher schon lange nicht mehr aus. Die Leitung einer Bühne erfordert heutzutage den voll integrierten Multifunktionsdienstleister. „Ein Intendant muss wie der Chef einer Werbeagentur agieren, Qualitäten eines Managers mit denen eines Buchhalters kombinieren – und obendrein mit Herz und Verstand fürs Theater leben", erklärt Walter Weyers, der dem Landestheater Schwaben in Memmingen vorsteht.

Für dieses Jobprofil existieren nur wenige Könner. Ob in der Allgäuer „Provinz" oder in den Großstädten von Hamburg bis München – viele der mehr als 150 deutschen Opern- und Schauspielhäuser plagt ein existenzielles Führungsproblem. Angesichts des öffentlichen Spardrucks geraten ihre Chefs schnell in die Defensive.

Noch vor Jahren wurden alerte Kultur-Zampanos wie Tom Stromberg vom Hamburger Schauspielhaus oder Frank Baumbauer an den Münchner Kammerspielen zu Magiern des Betriebs ausgerufen. Heute stehen diese Herren reichlich entzaubert da. Erst auf der Zielgeraden seiner Intendanz ist Stromberg auf publikumsträchtiges Star-Theater verfallen. Der andere überspielt nur mühsam das mangelnde Zuschauerinteresse an seinem Programm.

Da die Kriterien für künstlerischen Erfolg zusehends verwässern, verengt sich der Blick der zuständigen Politiker auf trügerische Kennzahlen. Wie hoch liegt die prozentuale Auslastung eines Theaters? Wie viel beträgt die Subvention je verkauftes Billett? Einen fatalen Trend sieht darin Kirsten Harms, Intendantin der Deutschen Oper Berlin: „Wir ersetzen den ideellen Wert der Kunst durch reinen Geldwert." (Siehe Interview, S. 55)

Trauen kann den Statistiken indes nur, wer sie selbst erstellt hat. Denn auch Verlierer rechnen sich in diesem Zahlenspiel zu Gewinnern hoch. Da der Auslastungszirkus Objektivität nur suggeriert, siegen in der öffentlichen Wahrnehmung am Ende die lautesten Selbstdarsteller. Schein bedeutet mehr als Sein, gerade im Reich hinter den Kulissen.

Mit „Blick zurück im Jubel" trompetet Claus Peymann seine „Erfolgsbilanz" ins Land und stilisiert sein Berliner Ensemble (BE) zum bedeutendsten Theater der Hauptstadt. Konkurrent Frank Castorf von der Volksbühne macht ihm diese Position lauthals streitig. Dabei verschleudert er fast ein Viertel seiner Karten zu Vorzugspreisen und lockt Besucher mehr oder weniger für lau ins Theater.

Unzweifelbare Fachleute von Heißluftverkäufern zu unterscheiden wird in der Zerr-Welt zwischen Statistik und Marktschreierei zunehmend schwer. „Im Grund nennt sich jeder Kasperl mit einer Bretterbude auf dem Wiener Prater heute Intendant", urteilt der Grazer Ex-Theaterdirex Gerhard Brunner. In der Tat: Selbst ARD-Heimkehrer Harald Schmidt bezeichnet sich so. Und Regie-Spinner Christoph Schlingensief bewirbt sich allen Ernstes um die Leitung des Deutschen Theaters in Berlin, die Dramatiker Christoph Hein gerade zurückgegeben hat.

Echte Bühnenbosse, die allen Anforderungen des Gewerbes genügen, werden dagegen selten. Als Berlins Kultursenator Thomas Flierl (PDS) kürzlich einen Generaldirektor für die Opern-Stiftung suchte, blieb am Ende ein einziger Anwärter: der Basler Schauspielchef Michael Schindhelm, der den Posten zwangsläufig bekam. Wo immer ein Top-Job zu vergeben ist, kursieren die immergleichen Kandidaten: Klaus Bachler (derzeit Wiener ▶

WAHN-SIGNAL: BE-Chef Claus Peymann inszeniert sich als König der Theaterwelt

Selbstdarsteller

Claus Peymann

- **Markante Macher** wie Claus Peymann fehlen an vielen Theatern. Das Berliner Ensemble hat er auf Erfolgskurs getrimmt.
- **Im Jahr 2004** verzeichnete das BE 204 000 Zuschauer – so viele wie in keinem anderen Schauspielhaus der Hauptstadt.
- **Kehrseite des Erfolgs:** Lautstark pöbelt Peymann die Konkurrenz an. Sein Haus stilisiert er zum „Theater der Meister".

Fotos: GRUNDFLUM, Oliver Mark

INTENDANTEN-SATIRE Lambert Hamel spielt Bernhards „Der Theatermacher" am Residenztheater in München

Burgtheater), Jürgen Flimm (RuhrTriennale), Klaus Zehelein (Staatsoper Stuttgart), Alexander Pereira (Oper Zürich). „Stets werden dieselben Namen in die Luft geworfen", sagt Pereira, „da habe ich gedacht: Das muss sich ändern."

Den offensichtlichen Mangel an kompetenten Theatermachern will der Österreicher beheben. Zusammen mit Kollege Brunner hat er an der Universität Zürich den Studiengang „Executive Master in Arts Administration" gegründet, den ersten seiner Art im deutschsprachigen Raum. Seit Herbst werden hier 25 Studenten zu Intendanten ausgebildet. „Erfahrene Praktiker ziehen gezielt Nachwuchs heran", erläutert Brunner das Konzept. Dazu zählen Gérard Mortier (Oper Paris), Albrecht Puhlmann (Staatsoper Hannover) oder Friedrich Schirmer (Schauspiel Stuttgart), die Spielplangestaltung, Personalmanagement, Finanzen oder Medienkunde unterrichten.

Vor Widerspruch aus dem Hörsaal sind die Herren Praktiker durchaus nicht gefeit: In den Räumen des „Weiterbildungszentrums" der Uni Zürich erläutert Ende November Roland Felber, geschäftsführender Direktor der Bayerischen Staatsoper, seine Gagenpolitik. Genüsslich erzählt er, sein Haus gebe pro Saison zehn Millionen Euro allein für Sänger aus. So viel wie sonst nur die Wiener Staatsoper und die Oper Zürich. „Das liegt wohl daran, dass wir im Süden deutlich näher am Opernland Italien liegen als Hamburg oder Berlin", sinniert Felber.

So viel Selbstgefälligkeit stößt einer Studentin übel auf. Ob Felber im subventionsverwöhnten München nicht fern der deutschen Theaterrealität lebe, fragt sie. Felber guckt verdutzt. Studienleiter Brunner sagt später: „Die Bayerische Staatsoper ist mit Sicherheit eine der letzten Inseln der Seligen." Zum Vergleich: Die Deutsche Oper Berlin gibt gerade fünf Millionen für Stimmkünstler aus.

Die neue Intendanten-Generation, die in der Schweiz heranwächst, steht den teuren Gewohnheiten des Metiers äußerst kritisch gegenüber. „Für diese Leute wird der Beruf wesentlich härter als für die Altvorderen", meint Brunner. Zwar gewähre der Beruf des Intendanten viel Gestaltungsraum. Doch diese Freiheit sei vom politischen und ökonomischen Klima bedroht. In jeder Unterrichtseinheit wird den Nachwuchskräften deshalb klar gemacht, wie sehr sie künftig darum kämpfen müssen. Von Montag bis Sonntag. ■

GREGOR DOLAK

Fotos: T. Dashuber, C. Kielmann/Imago

INTERVIEW

„Geld fehlt, Nerven liegen blank“

Opernintendantin Kirsten Harms beschreibt die Veränderungen in ihrem Beruf.

Seiten-Blick

Kirsten Harms

- Geboren 1956 in Hamburg. Seit der laufenden Saison leitet Harms die Deutsche Oper Berlin.
- Zuvor war die Regisseurin ab 1995 acht Jahre lang Leiterin der Kieler Oper.

FOCUS: Stimmt es, dass heute jeder Kasperl Intendant sein kann?

Harms: Nein. In diesem Beruf ist viel Kompetenz erforderlich, die weit übers Kasperletheater hinausgeht. Bluffen geht nicht. Fehler werden rasch sehr teuer, der Erfolg beim Publikum bleibt ebenso schnell aus.

FOCUS: Ist der Beruf noch so attraktiv wie zu Zeiten voller Kassen?

Harms: Finde ich schon. Für mich ist das ein faszinierender Beruf. Kunst ist von ihrer Idee her kommerziell unabhängig und arbeitet Veränderungen in der Gesellschaft heraus. Das ist eine wichtige Aufgabe.

FOCUS: Verändert sich Ihr Job?

Harms: Die Art ändert sich, wie ihn die Politiker sehen, die unsere Posten besetzen. Weil der finanzielle Aspekt so überdominant ist. Manchen Kulturdezernenten oder Senator ersetzt ja längst das Wirtschaftsressort.

FOCUS: Wie sieht Ihr Alltag aus?

Harms: Zurzeit entwickle ich die Spielpläne bis 2011. Was wird gespielt, zu welchem Zeitpunkt? Dann überlege ich, welche Sänger, welche Regisseure, Dirigenten, Bühnen- und Kostümbildner beschäftigt werden.

FOCUS: Wie viel Zeit beansprucht das?

Harms: Mindestens die Hälfte.

FOCUS: Und der Rest?

Harms: Verwaltung, Repräsentation, politische Sitzungen. Und natürlich die täglichen Krisen: Regieteams sagen ab, Geld fehlt, Nerven liegen blank, Krankheiten.

FOCUS: Ihre halbe Zeit also für Querelen?

Harms: Ja, das ist völlig normal. Aber vieles läuft auch gut. ■

Bleiben Sie auf Kurs – bei jedem Börsenwetter.

Im Auf und Ab der Märkte verlieren manche schnell die Orientierung. Nicht so unsere Fondsmanager. Sie blicken zuerst auf das, was zählt: das einzelne Unternehmen. Und natürlich auf das Ziel: das Kapital unserer Investoren zu vermehren.

Nordea

Investment Funds

INTERVIEW

Das ewige Kind in der Frau

Endlich erwachsen – oder doch nicht? Shooting-Star Natalie Portman über ihre Reifeprüfung in Hollywood und das irrwitzige Liebesdrama „Hautnah"

Natalie Portman

- **Jahrgang 1981**
  Geboren in Jerusalem als Tochter eines Arztes und einer Künstlerin
- **Kinodebüt 1994**
  In „Leon". Filme: „Heat", „Alle sagen: I Love You", „Mars Attacks!", „Star Wars – Episode I und II"

ERSTER FILMAUFTRITT mit 13 an der Seite von Jean Reno in „Leon – Der Profi"

JUNGE VERSUCHUNG Von Konkurrentin Anna hautnah verewigt: Alice (Natalie Portman)

KUNST & TRIEBE
Das verflixte Liebesquartett bei der Foto-Vernissage: Arzt Larry (Clive Owen), Faktotum Alice (Portman), Künstlerin Anna (Julia Roberts) und Dichter Dan (Jude Law)

„Zu meinem Grad an Sexyness bekenne ich mich – inzwischen weiß ich, wer ich bin"
Natalie Portman | früherer Kinderstar

FOCUS: 1994 feierten Sie als 13-Jährige Ihr Kinodebüt in „Leon – Der Profi". Wie ist das Resümee Ihrer ersten gut zehn Karrierejahre?

Portman: Es war und ist einfach erstaunlich, ich hatte viel Glück. Einerseits lernt man viel über das Filmgeschäft an sich und seine Fähigkeiten als Schauspieler, andererseits muss man sich stets daran erinnern, dass man ein Mensch ist, um nicht in dieser grausamen, künstlichen Fantasy-Welt unterzugehen. Und um der Versuchung zu widerstehen, selber an das Image zu glauben, das von einem produziert wird.

FOCUS: Ihre Kollegin Kate Beckinsale hat vom Showbiz so die Nase voll, dass sie nun lieber Medizin studieren will. Sie haben Psychologie in Harvard studiert – liebäugeln Sie auch damit, Hollywood den Rücken zu kehren?

Portman: Nein, dazu spiele ich zu gern. Es ist nur eine ständige Herausforderung, sich dabei selber treu zu bleiben.

FOCUS: Hilft Ihnen denn das Studium beim Herangehen an Rollen?

Portman: Ja doch, man hat Methoden, den Rollen auf den Grund zu gehen. Aber mehr noch geht es um das Selbstbewusstsein, den Mut zu haben, immer Fragen zu stellen, auch wenn das erst mal dumm wirkt.

FOCUS: Es heißt, mit dem Film „Hautnah" hätten Sie sich endgültig als erwachsene Schauspielerin bewiesen ...

Portman: Na ja, das sehe ich etwas anders. Ich finde, diese Kategorien funktionieren so nicht. Die Übergänge sind fließend, jeder Erwachsene trägt Züge eines Kindes in sich. Ich hatte als Zwölfjährige mehr Erwachsenen-Momente als heute und hoffe, mir mit 80 immer noch Teile eines kindlichen Gemüts zu bewahren.

FOCUS: Patrick Marber, der das Theaterstück geschrieben hat, auf dem „Hautnah" basiert, bezeichnet Sie nicht nur als „rätselhaft, mysteriös, intelligent und clever", sondern auch als „gereift" ...

Portman: Was für ein Kompliment! Okay, natürlich bin ich in gewisser Weise auch reif ... Aber nehmen Sie Mike Nichols, den Regisseur. Der ist 73 und hat sich so eine kindliche Art, so eine staunende Neugier auf die Welt bewahrt. Reife, das klingt irgendwie, als ob es das alles kaputtmachen würde ...

FOCUS: Aber Sie sehen „Hautnah" auch als einen Erwachsenenfilm?

Portman: Sicher, wenngleich das Wort „Adult Movie" in den USA auch „Porno" bedeutet.

FOCUS: Was er natürlich nicht ist ...

Portman: Nein, um jedes Missverständnis auszuschließen, müsste man wohl sagen, er sei ein Film für ein erwachsenes Publikum.

FOCUS: Sie haben ja früher Rollen abgelehnt, die Nackt- oder Sexszenen von Ihnen verlangten ...

Portman: Ich habe keine Probleme mit Sexualität in Filmen, ich wollte mich dem nur als junges Mädchen nicht ausliefern. Ich weiß halt inzwischen mehr, wer ich bin, und fühle mich wohl dabei. Und deswegen bekenne ich mich zu meinem Grad an Sexyness.

FOCUS: Sie haben mit den anderen Darstellern Julia Roberts, Jude Law und Clive Owen vier Wochen geprobt. Änderten sich dadurch viele Szenen?

Portman: Nein, es hat aber unheimlich geholfen, Vertrauen zwischen uns aufzubauen. Weil wir ja doch so schwierige Dinge miteinander veranstalten, dass es schon wichtig ist, dass da keine Mauern zwischen uns bestehen.

FOCUS: Was war Ihre größte Furcht?

Portman: Ich habe eigentlich immer die Angst, nicht mutig genug zu sein, mich dem Stoff ganz auszuliefern. Irgendwie will ich mich schützen. Und wenn man den Schutzwall gegenüber Leuten einreißt, die das nicht verdient haben, geht man kaputt. Hier hatte ich es aber mit so tollen, außergewöhnlichen Schauspielern zu tun, da lag zudem die Messlatte richtig hoch, um darüberzuspringen.

FOCUS: In „Hautnah" geht es um zwei Paare, die sich betrügen. Wie ist das mit der Liebe, braucht sie totale Ehrlichkeit?

Portman: Das ist natürlich der Kernpunkt des Films, seine provokante Perspektive. Dass alles, was zuerst so einfach, rein und aufrichtig erscheint, es am Ende nicht mehr ist; dass es kein Schwarz oder Weiß gibt, auch Betrug ganz verschiedene Abstufungen kennt. Dass der Zuschauer gezwungen wird, seine Urteile, zu denen einen der Film ja ständig verleitet, immer wieder zu überprüfen.

FOCUS: „Liebe ist eine Entschuldigung dafür, Menschen zu verletzen", meinten Sie ...

Portman: Klar passiert das. Das ist die große philosophische Frage, darum geht es in jedem großen Drama: Gefühl kontra Vernunft. Persönlich habe ich da natürlich auch keine definitive Antwort darauf.

FOCUS: Der Film spielt in London, und man fühlt sich an das „Swinging London" der Sixties erinnert. Was insofern ernüchternd ist, weil es scheint, dass sich nach all den Utopien kaum etwas verändert hat. Lüge, Betrug und Machtkämpfe bestimmen die Liebe wie eh und je ...

Portman: Tja, so ist das nun mal. Mit Sicherheit spricht der Film universelle Dinge an, aber ich glaube schon auch, dass er stark in der Gegenwart verankert ist. Es herrscht heute schon ein ganz anderer Grad von Intimität, und an diesen inneren Kern rührt der Film. Gerade das Internet, als Herzstück des modernen Lebens, hat mit seinen Möglichkeiten der anonymen Kommunikation durchaus zu einem neuen Phänomen geführt, zu einer Dislozierung der Identität. Dass sich die Handlungsweisen von der Person ablösen, man keine Verantwortung zu übernehmen braucht. Ich glaube, so 70 Prozent der männlichen Chatter geben sich als Frauen aus. Man sucht weniger die Erfahrung eines anderen Alters, einer anderen Rasse oder Religion, sondern die des anderen Geschlechts. Im Film bringt es Julia Roberts toll auf den Punkt: „Was bringt die globale Kommunikation? Zwei Typen, die im Cyberspace wichsen!" ■

INTERVIEW: HARALD PAULI

Fotos: Cinetext, Sony Pictures (3)

VEXIERSPIEL Eleganz und Sinnlichkeit erlebt der Dichter (Tony Leung) bei Bai Ling (Zhang Ziyi) – oder erträumt er sie nur

KINO

Zukunftsmusik der Liebe

Mit „2046" komponiert Wong Kar-wai eine schwelgerische Film-Sinfonie über die unerreichbare Schönheit der Frauen

Erinnerung ist eine trügerische Schimäre – immer wenn man sie greifen will, droht sie sich wieder zu verflüchtigen. So sitzt der Schriftsteller Chow (Tony Leung) im Hongkong von 1966 in einem Hotelzimmer an der Schreibmaschine und destilliert einen Roman aus seinen Erlebnissen, wobei die Dichtung zugleich Droge und Therapie ist. Während die Realität seiner amourösen Eskapaden fließend in die literarischen Fiktionen übergeht, wird er zusammen mit dem Kinozuschauer von einem Traum atemraubend schöner Bilder und einer Woge melancholischer Klänge hinweggetragen.

In der Tat vergleicht Wong Kar-wai seine Arbeitsweise mit einer Session, zu der er die besten „Spieler" einlädt, um in einem Raum mit Kamera, Ton und Schauspiel zu improvisieren. Doch noch nie zuvor wirkte seine Arbeit so musikalisch komponiert wie in „2046", in dem sich die verschiedenen Erzählstränge wie angespielte, wieder verklingende und erneut anschwellende Melodien zu einer überwältigenden Sinfonie verbinden.

Wie bereits in „In the Mood for Love" zeigt sich der Regisseur aus Hongkong noch einmal als ebenso wehmütiger wie schamloser Romantiker: „Die Liebe endet niemals", sagt er, „auch wenn dieser Mann sie immer wieder verliert, gibt er doch nie auf und versucht, sie in anderen Frauen wiederzufinden."

Der ganze Film ist eine schwelgerische Hommage an die weibliche Schönheit, die Wong Kar-wai ähnlich beschwört wie der Franzose François Ozon („8 Frauen"). Als große, geheimnisvoll verruchte Diven des Kinos inszeniert er Gong Li, Zhang Ziyi, Faye Wong und Maggie Cheung in immer neuen, edlen Seidenroben, mit glänzendem Geschmeide und kunstvoll drapierten Hochfrisuren, unter unnahbar betörenden Make-up-Masken.

Seinen europäischen Vorbildern erweist Wong Kar-wai dabei auch mit einem Soundtrack Referenz, in dem vielfältige Einflüsse und Inspirationen durchklingen, wobei Rainer Werner Fassbinder ganz konkret durch dessen einstigen Komponisten Peer Raben vertreten ist.

Hongkong-Star Tony Leung spielt wieder, als eine Art Alter Ego des Regisseurs, einen eleganten Lebemann, der sich durch die Welt der Nachtclubs, Tanzlokale und Hotelflure treiben lässt, im Zwielicht flüchtiger Vergnügungen und trunkener Sehnsüchte. 2046 steht dabei zugleich für die reale Nummer eines Hotelzimmers und für die Jahreszahl einer Science-Fiction. In beiden Fällen geht es um Ahnungen und Hoffnungen von verborgenem oder verlorenem Glück. Einen seidenen Faden legt Wong Kar-wai dabei zu seinem vorangegangenen Film, wenn Tony Leung noch einmal auf Maggie Cheung trifft, mit der er damals eine geheimnisvoll fatale Affäre in einem Appartementhaus unterhielt.

Als Sequel lässt er den neuen Film allerdings nicht gelten: „Wenn ‚2046' ein Roman ist, wäre ‚In the Mood for Love' eines der Kapitel – ‚In the Mood for Love' ist eine abgeschlossene Liebesgeschichte, und ‚2046' ist ein Film über die Liebe." ■

ANKE STERNEBORG

Fotos: Prokino (2), Sony Pictures

FATALE FEMME Bai Ling (Zhang Ziyi) taucht in der Zukunft und der Vergangenheit auf – die Frau bleibt eine Schimäre

TRAILER
Neu im Kino

Comandante

USA 2003, REGIE: Oliver Stone

Vor seiner „Alexander"-Feld(herrn)forschung untersuchte der US-Regisseur den Mythos des kubanischen Herrschers. Und wie in all seinen Arbeiten ging er auch in den drei Tagen, in denen er Fidel Castro mit Miniteam begleiten durfte, der Kehrseite des American Dream auf den Grund.

Napola – Elite für den Führer

D 2004, REGIE: Dennis Gansel
DARSTELLER: Max Riemelt, Tom Schilling

Eine klassische Internatsgeschichte vor dem Hintergrund der Nazi-Diktatur: Auch

ERZIEHUNG ZUR HÄRTE Ein guter Nazi kennt keinen Schmerz

in den nationalpolitischen Erziehungsanstalten, den Napolas, geht es um Streber, Schwächlinge und Schleifer, um Freundschaft und Verrat, um Ehrgeiz und Liebe, von einem eindrucksvollen Schauspielerensemble einfühlsam erspürt.

Das Netz

D 2003, REGIE: Lutz Dammbeck

Quer durch das 20. Jahrhundert zieht die Doku die Fäden von Hippiekultur, Kunst, Computertechnik und hoher Mathematik zu einem Schwindel erregenden Netz von Verschwörungen und Utopien zusammen.

Der Fakir

DÄNEMARK 2004, REGIE: Peter Flinth
DARSTELLER: Moritz Bleibtreu u. a.

Charmanter Kinderfilm, in dem der Geist, der Zwillingen bei einem wilden Abenteuer um ein Spukhaus und einer Schatzsuche hilft, nicht aus der Flasche, sondern aus dem Kugelschreiber kommt.

LITERAZZIA

Von perfekten Maschinen

WUNDERSCHÖN

Louis de Bernières

TRAUM AUS STEIN UND FEDERN

S. Fischer, 669 Seiten, 19,90 Euro

Philotei ist ein Wunderkind. Ein überwältigend schönes Mädchen, das schönste, das in der kleinen Stadt im Südwesten Anatoliens je geboren wurde. An der Liebe zwischen ihr und Ibrahim zerbricht das Gleichgewicht zwischen Griechen und Türken, Christen und Muslimen im Ort. Die Toleranz stirbt, aus Nachbarn werden Mörder.

In seinem breit angelegten Schmöker lässt der Brite Louis de Bernières („Corellis Mandoline") im Stil eines Erzählers aus Tausendundeiner Nacht die Atmosphäre Anatoliens vor 100 Jahren wieder auferstehen. Und er liefert nebenbei historischen Hintergrund zur aktuellen Debatte um den EU-Beitritt der Türkei.

MYTHISCH

José Saramago

DER DOPPELGÄNGER

Rowohlt, 383 Seiten, 22,90 Euro

Tertuliano Máximo Afonso erkennt in einem Videofilm einen Mann, der ihm zum Verwechseln ähnelt. Er beginnt nachzuforschen und steht schon bald seinem perfekten Double gegenüber. Ein mythischer Schrecken nimmt nun seinen Anfang. Wer ist das Original, wer die Kopie? Was werden ihre Frauen dazu sagen, dass sie einen Mann lieben, den es zweimal gibt?

RÄTSELHAFT

Ewald Arenz

DIE ERFINDUNG DES GUSTAV LICHTENBERG

Gustav Lichtenberg hat die perfekte Maschine erfunden. Doch was da unter dem Staub des 19. Jahrhunderts steckt, bleibt rätselhaft. Denn der Plan, den der Physiker Ludwig Lang in einem vergessenen Archiv entdeckt, gibt ihren Sinn nicht preis. Erst als Ludwig mit einer Geigerin, die er in einer Jazz-Bar kennen lernt, die Maschine in Gang setzt, geschehen seltsame Dinge. Vermag reine Mechanik das Herz der Geliebten zu bewegen?

ars vivendi, 224 Seiten, 17,90 Euro

GEHEIMNISVOLL

David Grossman

DAS GEDÄCHTNIS DER HAUT

Schaul ist seit 25 Jahren verheiratet. Er weiß, dass Elischeva einen geheimnisvollen Geliebten hat, und quält sich mit den Bildern der Eifersucht. Sein Leben verblasst darüber mehr und mehr, weil er nicht Herr seiner Vorstellungen werden kann.

Am Totenbett ihrer Mutter erzählt Rotem eine Geschichte, die an ein Geheimnis der Sterbenden rührt. Die ehemalige Yoga-Lehrerin gewährte ihrem jugendlichen Geliebten, was sie der Tochter verwehrte. Zwei ineinander verschränkte Geschichten über die Sehnsucht nach Intimität.

Hanser, 316 Seiten, 21,50 Euro

Neue Bühnen für die alte Dame Oper

Ihr neues Opernhaus weiht in dieser Woche die Stadt Kopenhagen ein. Im großen Saal des von Architekt Henning Larsen errichteten Neubaus des **Kongelige Teater** finden 1400 Zuschauer Platz. Fünf der 14 Stockwerke liegen unter der Erde. Als einer der ersten Regisseure inszeniert im Februar der Deutsche Peter Konwitschny Strauss' „Elektra".

In ganz Europa entstehen derzeit neue Bühnen. Gerade erst hat die **Scala** in **Mailand** nach jahrelanger Renovierung wieder ihre Pforten geöffnet. In Deutschland dagegen herrscht weitgehend Baustopp. Ausnahme: das **Hans Otto Theater** in **Potsdam,** das sich derzeit noch im Rohbau befindet. Endgültig fertig gestellt wird das Haus im Herbst 2006.

Unter großem Dach: die neue Oper am Kopenhagener Hafen

Pinselliebe: De Kooning schuf mit Vorliebe großformatige abstrakt-expressive Gemälde (ohne Titel, 1961)

Freiheitskämpfer

Wenige Maler haben die Nachkriegskunst so beeinflusst wie **Willem de Kooning** (1904–97) – doch er selbst sah sich nie als Innovator: „Man kann der Malerei Neues geben, aber ein Rubens ist immer noch besser als die meisten neuen Gemälde."

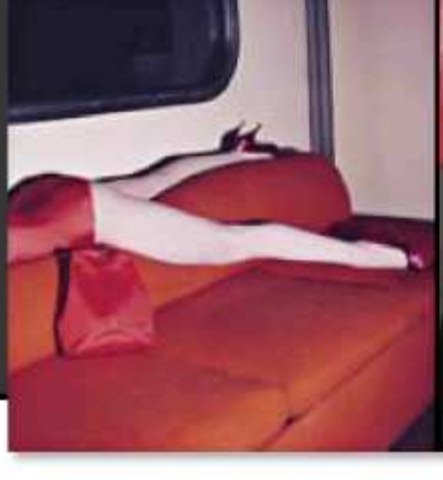
De Kooning ging es um Freiheit. Mit Kollegen wie Jackson Pollock und Robert Motherwell hat er durch expressive abstrakte Malerei die US-Kunst aus den europäischen Konventionen herausgekämpft. Dass sein Werk Künstler wie Andy Warhol oder Gerhard Richter stark prägte, zeigt jetzt eine Ausstellung im Wiener BA-CA Kunstforum (bis 28. März).

Gefährlicher Konsum

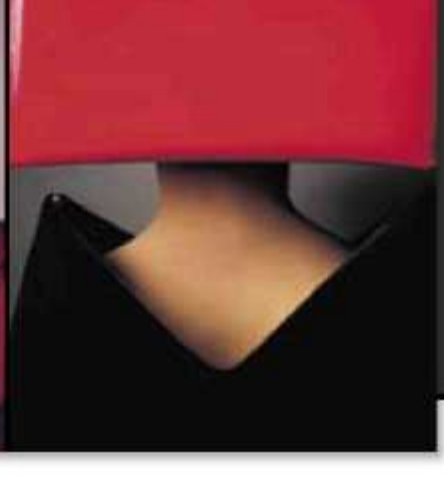
Es geht häufig um Sex. Kalt, schroff, distanziert. Als der französische Fotograf Guy Bourdin (1928–91) in den 70er-Jahren unumwunden Erotik als Verkaufsargument für Mode einsetzte, war die Szene pikiert – und fasziniert. Magazine wie „Vogue" und „Marie Claire" druckten seine Aufnahmen.

Bourdin brach mit den Konventionen des Genres. Er schuf durchkomponierte Bilderzählungen, die den Betrachter in eine gefährliche Welt ziehen. Oft meint man, den Schauplatz eines Verbrechens zu betreten. Die ganze Bandbreite seines Schaffens zeigt jetzt eine Ausstellung im NRW-Forum in Düsseldorf (bis 27. Februar). Dabei wird – in Super-8-Filmen und Polaroid-Serien – auch Bourdins Arbeitsweise deutlich.

Bourdins bevorzugte Farbe: Rot *(1978)*



Verfremdet: Frauennacken



Land in Sicht: Wim Wenders' DVD-Edition erscheint endlich

Kino-Heimkehr

In mühevoller Kleinarbeit hatte **Wim Wenders** Anfang 2000 seine Filme gesichtet, restauriert und kommentiert – doch die deutsche DVD-Edition seines Werks fiel der Insolvenz der Kinowelt-Gruppe zum Opfer. Nun, mit ein paar Jahren Verspätung, kommen die mit viel Bonusmaterial ausgestatteten Scheiben endlich auf den Markt: Nach „Paris, Texas" folgen „Der Amerikanische Freund", „Der Himmel über Berlin" und „Lisbon Story".

Fotos: M. Weiss/Ostkreuz, The Guy Bourdin Estate, Pace/MacGill Gallery New York, The Willem de Kooning Foundation/ARS/New York 2005/VBK Wien 2005/Dieta Collection Schweiz

KALENDARIUM 10. BIS 16. JANUAR

Hans Christian Andersen

100 Artisten zeigen mit Zirkus, Theater und Ballett Märchen des dänischen Autors. Bis 30.1., Heiligengeistfeld

Der Sturm

Dokumentation über die Schlacht um Ostpreußen: Am 12.1.1945 begann die sowjetische Großoffensive auf Hitlers Reich. 11.1., ZDF, 20.15 Uhr

Femme Flaneur

Gemälde von Käthe Kollwitz u. Greta Overbeck. 16.1.–3.4., Paula Modersohn-Becker Museum

Tanztage

Uraufführung von zwölf Produktionen, darunter das „Duo Vexier" von Friderike Plafki und Zufit Simon. Bis 14.1.,Sophiensæle

Jazz- und Bluesfestival

3500 Besucher werden zum Festival mit Oldtime-Jazz und modernen Jazzvarianten erwartet. 14.1., Stadthalle

Silbermond

Die Rockband startet ihre Deutschland-Tour mit ihrem ersten Album „Verschwende deine Zeit". 14.1., 20 Uhr, Steintor-Varieté

Boot 2005

Jachten, Boote, Surfbretter, Wasserski, Tauch- und Sportfischereizubehör. 15.–23.1., Messegelände

Hänsel und Gretel

„Nur für Erwachsene" lautet die Unterzeile der Inszenierung der Märchenoper. Regie: Giancarlo Del Monaco. Ab 15.1., 20 Uhr, Großes Haus

Ich bin's Nuhr

Die großen Mysterien des menschlichen Alltags: neues Programm des deutschen Kabarettisten Dieter Nuhr. 14.1., Jahrhunderthalle

Kunst aus Entenhausen

Comic-Gemälde und Bildstaffagen von Donald Duck und seinen Freunden, gemalt von Peter Trautner. 13.1.–24.2., Neues Rathaus

Filmwinter

Festival für Kurzfilme und Videos (13.–16.1.), Medieninstallationen und Performances (12.1.–13.2.), div. Orte, www.filmwinter.de

Billy Budd

Seestück als Seelendrama: Stück von Benjamin Britten nach einer Erzählung von Herman Melville. Musikalische Leitung: Kent Nagano. Ab 15.1., Nationaltheater

http://www.focus.de/flutwelle

Hilfe für Angehörige: *FOCUS Online berichtet über die Flutwellenkatastrophe in Asien, informiert über Vermisste und listet Links zu Krankenhäusern in der Krisenregion auf.*

INTERNATIONALE TERMINE

10. bis 16. Januar

MAASTRICHT

Interclassics
Messe für Autofans: Oldtimer-, Motorrad- u. Classic-Car-Show. Höhepunkt: „Champions of the Past" – legendäre Rennautos von Le Mans und Mille Miglia. **14.–16.1., MECC**

PARIS

Hedda Gabler
Theaterereignis der Saison: Fast zwei Monate lang steht Isabelle Huppert als Ibsens Hedda auf der Bühne. **13.1.–5.3., Odéon-Theater**

KOPENHAGEN

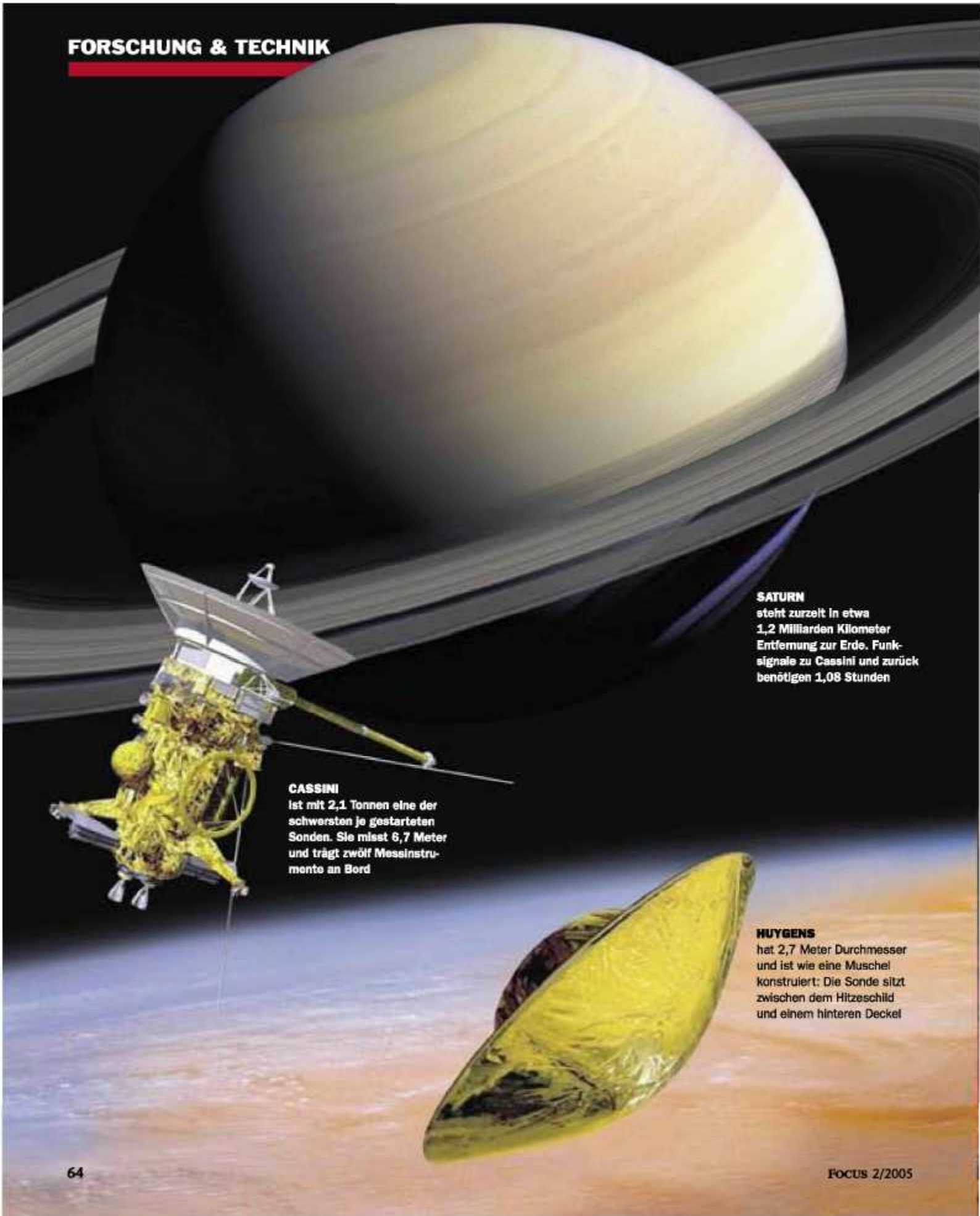
Opernhaus-Eröffnung
Mit einer Galavorstellung unter der Leitung des musikalischen Direktors Michael Schønwandt wird der Bau von Henning Larsen eingeweiht. **15.1., Insel Holmen**

LONDON

Gesichter in der Menge
Gemälde, Skulpturen und Fotografien von Stephan Balkenhol, Francis Bacon u. Cindy Sherman. **Bis 6.3., Whitechapel Art Gallery**

SEEFELD/INNSBRUCK

Winteruniversiade
In 69 Medaillenwettbewerben und elf Disziplinen, darunter Biathlon, Snowboard Big Air u. Ski-Cross messen sich rund 1500 Studierende aus 50 Nationen. **12.–22.1.**



SATURN
steht zurzeit in etwa 1,2 Milliarden Kilometer Entfernung zur Erde. Funksignale zu Cassini und zurück benötigen 1,08 Stunden

CASSINI
ist mit 2,1 Tonnen eine der schwersten je gestarteten Sonden. Sie misst 6,7 Meter und trägt zwölf Messinstrumente an Bord

HUYGENS
hat 2,7 Meter Durchmesser und ist wie eine Muschel konstruiert: Die Sonde sitzt zwischen dem Hitzeschild und einem hinteren Deckel

PLANETOLOGIE

Landung auf dem Eismond

Erstmals erreicht eine irdische Raumsonde Titan, den größten Trabanten des Ringplaneten Saturn

Gäbe es auf Titan, dem größten Mond des Ringplaneten Saturn, intelligente Kreaturen, könnten sie bald ein seltsames Schauspiel erleben: Eine fliegende Untertasse geht auf ihrer Welt nieder – die von der Erde zur Erkundung des Titan ausgesandte Raumsonde Huygens der europäischen Raumfahrtagentur Esa.

Zuerst würden die Titan-Bewohner das Fluggerät als Meteoriten wahrnehmen, der mit über 21 000 Kilometer pro Stunde in die dichte Atmosphäre des Trabanten eintritt. Der Hitzeschild der Sonde erwärmt sich dabei auf bis zu 1800 Grad Celsius. Weil die Glut Kohlenstoff- und Stickstoffatome in der Luft ionisiert, leuchtet Huygens in dieser Flugphase violett. Dann öffnen sich nacheinander drei Fallschirme. Sie bremsen die 349 Kilogramm schwere Sonde schrittweise auf ihre Endgeschwindigkeit von 18 Stundenkilometern, mit der sie am 14. Januar gegen 11.30 Uhr unserer Zeit auf der Oberfläche des Mondes aufsetzt. Rund zweieinhalb Stunden dauert der Sinkflug durch die Titan-Atmosphäre, in denen die sechs Instrumente an Bord Messdaten sammeln können.

Die Landung gilt den beteiligten Forschern als Höhepunkt der bislang höchst erfolgreichen Cassini-Huygens-Mission: Zum ersten Mal geht ein irdischer Späher auf einem Himmelskörper im äußeren Sonnensystem nieder. Anfang Juli 2004 hatte die Muttersonde Cassini der US-Raumfahrtbehörde Nasa, die Huygens huckepack mitführte, nach knapp siebenjährigem Flug durch das Sonnensystem den Saturn erreicht. Zweimal umkreiste sie den Ringplaneten seither, wobei sie Titan in zwei Vorbeiflügen passierte. Beim dritten Umlauf nahm das Sondengespann Kurs auf den Tra- ▶

ESA-EXPERTEN
Joe Wheadon (links) und Martin Hermes im Darmstädter Esa-Kontrollzentrum Esoc mit einem Ingenieurmodell von Huygens. Das Zwillingsgerät ist flugtauglich

STURZFLUG
durch Titans Atmosphäre (Grafik). Nacheinander bremsen drei Fallschirme Huygens ab

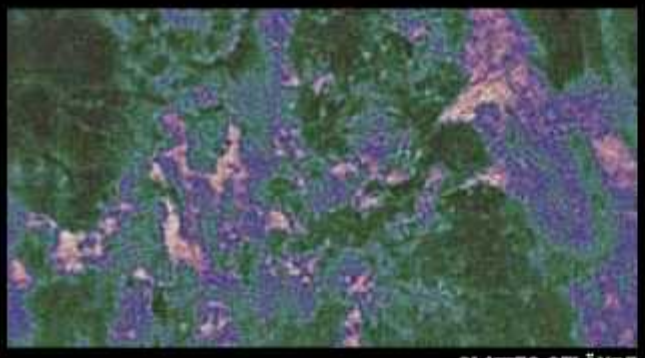
SZENARIO
nach gelungener Landung. Bleibt die Sonde unbeschädigt, kann sie noch einige Zeit messen

Fotos: Nasa/JPL/Space Science Institute, dpa, Esa (2), AP

Computerg: Focus-Magazin

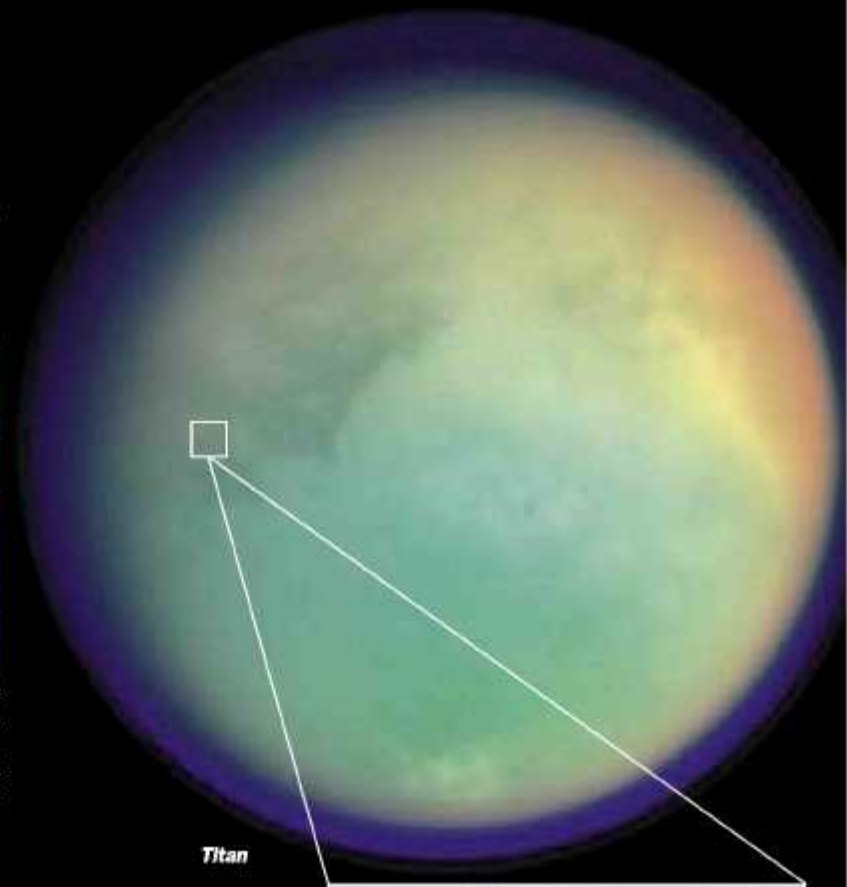
TITAN AUF DEM SCHIRM

Radar kann den Dunstschleier um den Mond durchdringen. Die Falschfarben heben unterschiedliche Geländestrukturen hervor.



GLATTES GELÄNDE erscheint grün, zerklüftete Gebiete – etwa Berge – rosa. Der Ring oben links könnte ein Einschlagkrater sein

IM INFRAROTLICHT sind unterschiedliche, scharf abgegrenzte Strukturen zu erkennen. Ihre geologische Natur ist noch unklar



Titan

DAS LANDEGEBIET von Huygens. Die Nahaufnahme zeigt gegensätzlich gefärbte Strukturen

banten. Am frühen Morgen des 25. Dezember koppelte sich Huygens von Cassini ab. Bis zur Ankunft an seinem Ziel legt der Späher nun vier Millionen Kilometer in antriebslosem Flug zurück.

Titan erscheint als ein höchst geheimnisvolles Himmelsobjekt. Mit 5150 Kilometer Durchmesser ist er größer als der Planet Merkur und nach dem Jupiter-Begleiter Ganymed der zweitgrößte Mond im Sonnensystem. Als einziger Trabant besitzt er eine echte Atmosphäre. Sie ist zehnmal dichter als die der Erde und reicht 600 Kilometer weit ins All.

Diese rätselhafte Welt fasziniert Planetenforscher, seit der niederländische Astronom Gerard Kuiper vor 60 Jahren Methan in der Titan-Atmosphäre feststellte. Das Gas konzentriert sich in einer Dunstschicht etwa 200 Kilometer über Grund, welche Titan komplett umhüllt. Aus dem All sind daher im sichtbaren Licht keine Oberflächenstrukturen erkennbar. Das Interesse nahm noch zu, als die Nasa-Sonde Voyager 1 neben Stickstoff weitere Kohlenwasserstoffe (KW) wie Ethan, Propan und Acetylen fand. Offenbar entstehen sie aus den Bruchstücken von Methan-Molekülen, die vom UV-Licht der Sonne, aber auch im stetigen Bombardement energiereicher Partikel zerstört werden, die vom Saturn ausgehen. Diese Verbindungen können aus der Atmosphäre regnen und sich in Tümpeln oder Seen auf der Oberfläche sammeln. Von dort verdunsten sie wieder, so dass ein regelrechter Niederschlagszyklus entsteht, analog zum Wasserkreislauf auf der Erde. Ohne diesen Nachschub wäre das atmosphärische Methan des Mondes in etwa 10 000 Jahren vernichtet.

Nach den Vorbeiflügen Cassinis an Titan gewannen die Esa-Forscher ein detaillierteres Bild. Infrarotfotos, die Huygens im Juli 2004 aus 338 000 Kilometer Distanz schoss, ließen eine kreisförmige Struktur von fast 1500 Kilometer Durchmesser erkennen. Vermutlich handelt es sich um einen Einschlagkrater. Große dunkle Areale erwiesen sich als eisreiche Regionen, helle Stel-

DER PHYSIKER John Zarnecki entwarf ein Sensorensystem für die Landesonde Huygens sowie Messgeräte für weitere Raumfahrtmissionen

DAS FALSCHFARBEN-BILD
Titans setzt sich aus Infrarot- und Ultraviolettaufnahmen zusammen (links). Die Infrarotaufnahme oben erfasst eine 2000 Kilometer große Region (kleine Fotos: Details aus diesem Gebiet). Die Landschaft wurde offenbar durch vielfältige geologische Prozesse geprägt

SATURN

Zweitgrößter Planet
Der Gasriese hat 120 536 km Durchmesser. Im Sonnensystem ist nur Jupiter größer. Mittlere Distanz zur Sonne: 1,43 Mrd. km.

Ausladende Ringe
Das Ringsystem misst 280 000 km, ist jedoch nur 100 m dick.

Zahlreiche Monde
33 Trabanten sind bekannt.

TITAN

Saturn-Distanz
1,22 Mio. km, Umlaufperiode um Saturn: 15,9 Tage.

Gebundene Rotation
Ein Titan-Tag dauert ebenfalls 15,9 Erdtage, so dass stets dieselbe Mondseite zu Saturn weist.

Atmosphäre
95 % Stickstoff, 5 % Methan und weitere organische Gase. Druck am Boden: das 1,5fache des irdischen Luftdrucks.

len dürften aus Materialen bestehen, die organische Moleküle enthalten.

Radaraufnahmen aus nur 1200 Kilometer Entfernung, die Cassini bei der zweiten Titan-Passage Ende Oktober 2004 gewann, zeigen ein komplexes Mosaik aus hellen, zerklüfteten Gebieten, die sich mit dunklen, glatten Flächen abwechseln. Letztere könnten Seen aus flüssigen KW sein; der mächtigste davon erreicht knapp die Größe des Bodensees. Gewundene Linien interpretieren die Forscher als Gräben im Oberflächeneis, dessen Schollen aus festen organischen Molekülen auf flüssigen KW schwimmen. Helle Streifen wiederum erinnern an Dünen. Titan-Winde könnten sie aus pulvrigen oder staubähnlichen KW aufgetürmt haben.

Eine auffällige Aufwölbung erklärt der Cassini-Radarexperte Ralph Lorenz mit so genannten kryovulkanischen Aktivitäten: „Es sieht aus, als ob etwas über die Oberfläche geflossen sei, aber nicht Lava wie auf der Erde, sondern geschmolzenes Eis." Überdies finden sich auf Titan kaum von Meteoriteneinschlägen herrührende Krater. Auch dafür ist womöglich Kryovulkanismus verantwortlich: Eruptionen von Wasser und flüssigen KW könnten sie einfach aufgefüllt haben.

Allerdings fanden sich in den Radarbildern keine Anzeichen für Wellen, wie sie auf Kohlenwasserstoff-Seen zu erwarten wären. Sie würden zwar langsamer rollen, dafür aber bis zu siebenmal höher werden als irdische Wogen, dies hatten Esa-Forscher in Modellrechnungen ermittelt. „Vielleicht gibt es keine Seen, sondern mit KW vollgesogene poröse Böden, also einen globalen Methan-Sumpf", meint Nasa-Forscher Lorenz, „oder es könnte methanhaltige Bodenschichten geben, wie Grundwasserleiter auf der Erde."

Ähnliche Verhältnisse wie heute auf Titan herrschten vermutlich auch vor vier Milliarden Jahren auf unserem Planeten – noch bevor das Leben begann. „Titan gleicht der präbiotischen Erde wie kein anderer Körper im Sonnensystem" bekräftigt der Planetologe Jonathan Lunine von der University of Arizona in Tucson. Deshalb können die Forscher dort studieren, wie sich komplexe organische Moleküle formierten. Dass sich auf dem Mond selbst Leben entwickelte, glauben indes die wenigsten von ihnen. „Die Bedingungen dort sind nicht adäquat für die Art von Leben, die wir kennen", urteilt Jean-Pierre Lebreton, der als Projektwissenschaftler das Huygens-Team leitet. „Es ist sehr kalt, und es gibt kein flüssiges Wasser. Wir müssen aber auf Überraschungen gefasst sein."

Der Astronom Toby Owen von der University of Hawaii in Honolulu hingegen hält an der Lebens-Hypothese fest: „Sie ist zu verlockend, als dass man sie aufgeben kann." Schließlich sei Titan getränkt mit organischen Molekülen, den Grundbausteinen des Lebens, und er habe eine schützende Atmosphäre. Zwar ist der Mond mit Temperaturen von minus 180 Grad Celsius wahrlich lebensfeindlich. Doch unter kilometertiefem Eis könnte es Ozeane aus flüssigem Wasser geben, erwärmt durch radioaktive Zerfälle im Gesteinskern. Ein Anteil von 15 Prozent Ammoniak würde es bis minus 30 Grad flüssig halten. In ähnlich ätzenden Brühen überleben manche irdische Mikroben, andere existieren in der Antarktis in bis zu minus 50 Grad kaltem Salzwasser.

Die Landesonde Huygens wird den Disput nicht lösen können, dazu taugen ihre Messinstrumente nicht. Fünf davon sollen beim Abstieg Temperatur, Druck sowie chemische Zusammensetzung der Atmosphäre und gegebenenfalls der Mondoberfläche analysieren, Windgeschwindigkeiten messen sowie Bilder und Spektren der Umgebung liefern. Ein Mikrofon lauscht auf etwaige Geräusche, zum Beispiel Donner im Titan-Gewölk.

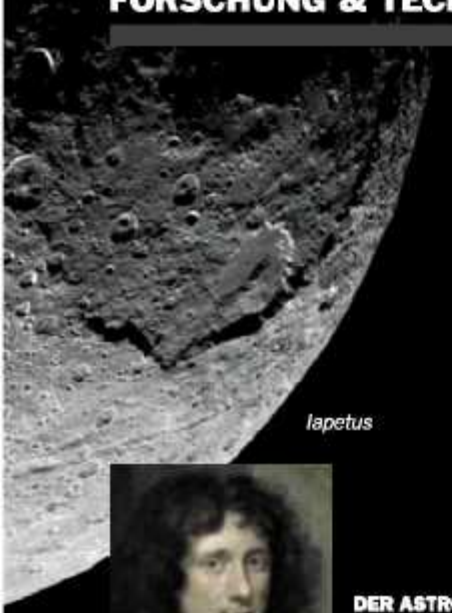
Weitere Sensoren, zusammengefasst im Surface Science Package (SSP), dienen zur Bestimmung der physikali- ▶

ESA-PROJEKTLEITER
Jean-Pierre Lebreton koordiniert die für die Messinstrumente der Sonde Huygens verantwortlichen Arbeitsgruppen

Fotos: AFP, Esa, Nasa/JPL/Space Science Institute (4)

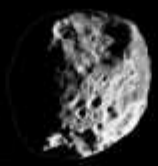
CASSINI-FOTOS DER SATURN-MONDE

Beim Flug durch das System des Ringplaneten passierte die Sonde außer Titan sechs der zwölf großen Trabanten (über 100 Kilometer Durchmesser).



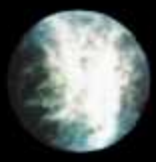
Iapetus

Mimas



Phoebe

Dione



Rhea

DER ASTRONOM Christiaan Huygens entdeckte 1655 Titan. Die Esa-Landesonde wurde nach dem Niederländer getauft

Tethys

HAUPTBESTANDTEIL des fünftgrößten Mondes Tethys (Durchmesser: 1060 Kilometer) ist Wassereis, dies schließen die Forscher aus seiner Farbe. Cassini fotografierte ihn aus 256 000 Kilometer Distanz. Im September 2005 erfolgt ein Vorbeiflug in nächster Nähe

schen Eigenschaften der Oberfläche am Landeplatz. Sie sollen herausfinden, ob der Untergrund flüssig ist oder eher fest. Eine Akustiksonde sendet Schallwellen aus und registriert reflektierte Signale. Das Echo verrät, ob der Späher durch dichte Methan-Wolken oder gar Schauer aus Kohlenwasserstoff-Tropfen fliegt. Ein Neigungsmesser spürt, ob er nach dem Aufsetzen schräg auf hartem Boden steht, im Schlamm landete oder auf den Wellen eines Methan-Sees schaukelt. Dessen Tiefe misst ein zusätzliches Echolot.

Nach einer weichen Landung kann Huygens noch etwa eine halbe Stunde Daten senden, bevor seine Batterien der Eiseskälte erliegen. Womöglich aber zerschellt das Landegerät beim Aufprall. „Komponenten wie der Hitzeschild oder die Fallschirme wurden für ein bestimmtes Dichteprofil der Atmosphäre ausgelegt, das sich aus Modellrechnungen ergab," sagt John Zarnecki von der englischen Open University in Milton Keynes, der das SSP mit entwickelte. Ist die Titan-Luft dünner als von den Esa-Ingenieuren erwartet, droht der Verlust des Spähers.

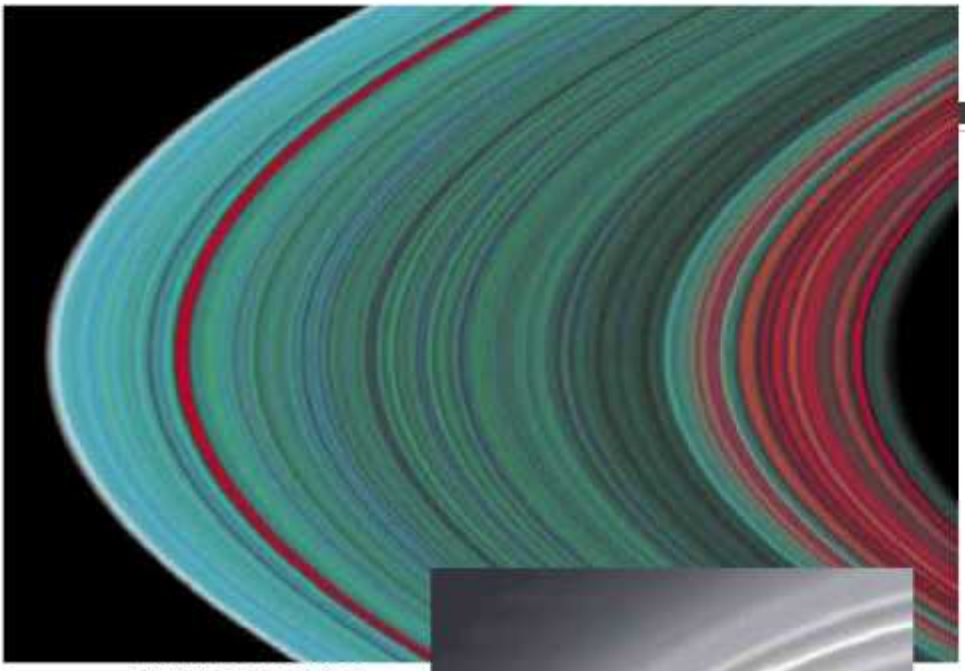
Die Muttersonde Cassini zieht, nunmehr frei von Huygens, weiter ihre Kreise im Saturn-System. Schon beim Anflug sandte sie wertvolle Daten zur Erde. Vom kleinen Mond Phoebe (Durchmesser: 220 Kilometer) lieferte sie aus 2068 Kilometer Distanz brillante Nahaufnahmen. Sie deuten darauf hin, dass Phoebe größtenteils aus Eis besteht, das von einer dünnen Schicht dunklen Materials bedeckt ist. Er könnte ein so genanntes Kuipergürtel-Objekt sein: ein asteroidenähnlicher Himmelskörper aus dem Außenbereich des Sonnensystems, den Saturn bei einer nahen Begegnung einfing. Später fotografierte Cassini detailreich wie nie die Ringe des Riesenplaneten.

An Silvester passierte der Späher den rätselhaften Mond Iapetus in 123 400 Kilometer Distanz. Er ist der drittgrößte Trabant Saturns (Durchmesser: 1400 Kilometer). Seine eine Hemisphäre besteht

Fotos: Nasa (2), Reuters, AP, Nasa/JPL/Space Science Institute (3)

SONNENLICHT fällt durch eine Lücke im Ringsystem auf Saturn. Vor dem leuchtenden Band fliegt der Mond Mimas

DER PLANETOLOGE Ralph Lorenz, gebürtiger Schotte, gehört Cassinis Radarteam an und entwirft Zukunftsmissionen zum Titan



DIE RINGE DES SATURN
im UV-Licht. Die türkisgrünen Bänder markieren dicht mit Eis bepackte Ringteile

DER MOND PROMETHEUS
erzeugt gravitativ wellenförmige Störungen in einigen Ringen

aus hellem, reflektierendem Material, die zweite ist dunkel, als wäre sie geteert – die Forscher nennen Iapetus deshalb den Yin-Yang-Mond. Die Ursache der unterschiedlichen Färbung ist unklar. Womöglich strömt Staub von Phoebe zu Iapetus und schlägt sich auf der Hemisphäre nieder, die dieser dem weiter außen kreisenden Phoebe zuwendet.

In diesem Jahr stehen für Cassini 13 nahe Begegnungen mit fünf Monden auf dem Programm. Bis zum Ende der Mission im Juli 2008 wird die Sonde Saturn 74-mal umkreisen und dabei zahlreiche Vorbeiflüge an dessen Begleitern durchführen, davon 44 allein an Titan. Ob es dort Leben gibt, kann indes auch Cassini nicht klären, die Suche danach bleibt einer späteren Mission vorbehalten. An diesem Projekt arbeitet der Nasa-Forscher Ralph Lorenz bereits. Er möchte einen Robot-Helikopter zu dem eisigen Trabanten entsenden – der bleibt zumindest nicht im vermuteten Methan-Schlamm stecken. ■

MICHAEL ODENWALD

«Ich vertraue meine Gesundheit nicht jedem an.»

«Sitzen gehört bei mir zum Beruf – Rückenschmerzen auch. Das dachte ich jedenfalls, bevor ich mit Kieser Training begann. Dort habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich Rückenschmerzen mit Krafttraining gezielt bekämpfen lassen, und vertraue deshalb auf das bewährte Trainings- und Therapiekonzept.»

Heinz Fischer (42), Controller
trainiert seit 2003

Ein starker Rücken kennt keine Schmerzen

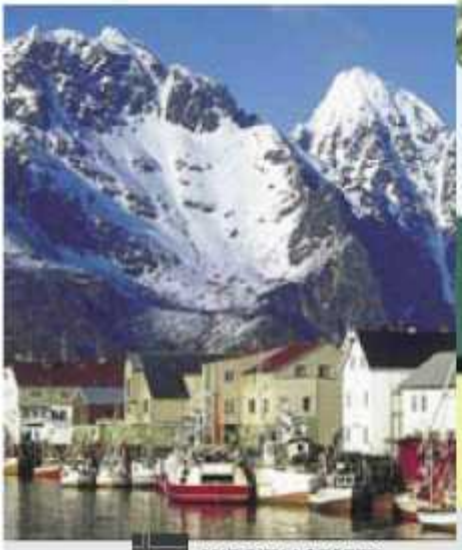
Über 200.000 zufriedene Kunden in Deutschland haben uns zum Marktführer für gesundheitsorientiertes Krafttraining gemacht. Testen Sie einen unserer über 130 Trainingsbetriebe und buchen Sie ein **kostenloses Einführungstraining** unter www.kieser-training.com oder Tel. 0800 666 777 1 (gebührenfrei)

KIESER TRAINING
Gesundheitsorientiertes Krafttraining

Gutschein

€ 25.– Ermäßigung
auf ein 12- oder 24-Monate-Abo gültig vom 15. bis 23.01.05

Dieser Gutschein gilt für Neukunden in allen Kieser Training-Betrieben in Deutschland.
Er ist nicht mit anderen Aktionsangeboten kombinierbar.
Pro Person kann nur ein Gutschein eingelöst werden.



AUF DEN LOFOTEN in Nordnorwegen werden deutsche Ärzte gesucht

JEDES VIERTE WOCHENENDE schiebt Dieter Neubert Schichten als Notarzt in Newcastle/Großbritannien

KARRIERE IN DER SCHWEIZ Für seine Facharztausbildung zog Johann Wasmaier von München nach Zürich

MEDIZIN

Ärzte auf Abwegen

Schon 12 000 deutsche Mediziner arbeiten im Ausland – immer mehr lassen sich abwerben

Mit dem Billigflieger jettet Dieter Neubert einmal im Monat übers Wochenende nach London. Doch Shopping-Meilen und Musical-Theater lassen den 53-Jährigen kalt. Sein Transferflug nach Newcastle wartet bereits in Heathrow. Am Flughafen empfängt ihn ein Fahrer: Im Dunkeln geht es an der Küste entlang zum ersten Einsatzort.

Neubert ist Arzt, führt eine kleine Praxis im Südschwarzwald. Regelmäßig schiebt er Notdienste auf der Insel. Acht Stunden lang Hausbesuche, Rezepte ausstellen, ins Krankenhaus einweisen. Acht Stunden Pause, dann die nächste Schicht. Verdienst: bis zu 3000 Euro pro Einsatz.

Deutsche Ärzte sind begehrt – nicht nur für die Wochenenden. Europäische Nachbarländer werben deutsche Mediziner als Gastarbeiter ab. Mit Erfolg: Rund 12 000 sind bereits im Ausland tätig, weitere werden folgen. Großbritannien und die Schweiz locken mit guten Gehältern und strukturierter Ausbildung, Skandinavien mit angenehmen Arbeitszeiten und familienfreundlicher Atmosphäre.

Das sind attraktive Angebote, denn die Arbeitsbedingungen im eigenen Land bieten wenig Perspektive: Niedergelassene kämpfen mit ausufernder Bürokratie und knappen Budgets, Klinikärzte klagen über wachsende Arbeitsbelastung bei niedrigen Gehältern. Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie warnte unlängst vor einem Mangel an Operateuren, der bereits 2008 herrschen könne.

Denn deutscher Medizinernachwuchs stellt sich lieber anderswo an den OP-Tisch: Johann Wasmaier aus München arbeitet seit Studienende in einer orthopädischen Klinik in Zürich. Bis zu zehn Stunden täglich assistiert er mit schwerer Bleischürze bei Hüftprothesen oder Kreuzbandplastiken. Zufrieden ist er dennoch, denn Anreiz für den Umzug war nicht zuletzt das Gehalt: Deutsche Assistenzärzte erhalten monatlich rund 3200 Euro brutto, in der Schweiz kommt der gleiche Betrag netto aufs Konto. Mindestens zwei Jahre will Johann im Nachbarland bleiben, denn München ist nahe genug für Wochenendbesuche bei Freundin Vicky.

Zu weit weg für Heimatwochenenden liegt der Arbeitsplatz von Bettina Heermann. Die deutsche Internistin arbeitet seit drei Jahren auf den nordnorwegischen Lofoten-Inseln – und sucht derzeit neue Kollegen: Im einzigen Krankenhaus der Lofoten sind zwei Oberarztstellen zu besetzen, für die keine Norweger gefunden werden konnten. Ihr Mann Harald Weinreich veranstaltete Werbeabende in der norwegischen Botschaft in Berlin. Mit Erfolg: Ein deutsches Medizinerehepaar wird im Frühjahr 250 Kilometer nördlich des Polarkreises ein neues Leben beginnen – mit der ganzen Familie.

Wegen der Familie kehrt mancher Auswanderer doch wieder zurück. Wie Andreas Petri, der im US-amerikanischen Hartford ein zweieinhalbjähriges Rotationsprogramm für Jungärzte durchlief – die so genannte Residency. „Ich bekam regelmäßig Unterricht und Feedback", berichtet Petri, der wieder in Köln lebt. Über schlechte Arbeitsbedingungen kann der Kinderarzt auch heute nicht klagen: Seine 4-Tage-Woche bietet Abwechslung und angemessene Bezahlung – Petri pendelt täglich in die Niederlande. ■

EVELYN HAUENSTEIN

Fotos: J. Emsley, L. Platti/beide FOCUS-Magazin, P. Gebhard/laif

GENERAL MOTORS SEQUEL

Die Studie eines Vans mit Brennstoffzellenantrieb sieht GM als Vorreiter einer künftigen Fahrzeuggeneration. Die Motoren sitzen **direkt an den Rädern;** getankt wird Wasserstoff

AUTO

Öko auf dem Highway

Automessen sind nicht gerade Stätten der Bescheidenheit. Ob zu Boomzeiten oder in der Krise: Wenn sich die Konzerne in ihren heiligen Hallen zu Frankfurt, Genf oder Tokio treffen, ist die große Show gefordert. Vor allem die erste international wichtige Ausstellung im Jahr, die Auto Show in Detroit, gilt als Laufsteg der PS-Riesen. Gewachsen aus einer regionalen Händlermesse, manövrieren vor allem die US-Hersteller dort seit Jahren mit immer wuchtigeren Geländewagen und immer stärkeren V8-Motoren hart an der Grenze zum Größenwahn.

Auch in diesem Jahr parken Renner wie Chryslers 426 PS starker Sportwagen Firepower und der martialische Pick-up-Jeep Gladiator im Scheinwerferlicht. Daneben freilich wächst ein Thema, das im vergangenen Jahr schon zart keimte, zum Trend heran: Die Amerikaner beginnen, umweltfreundliche Autos zu entwickeln.

Vorbei die Zeit, da US-Firmen tatenlos den Erfolg japanischer Hybridautos auf ihrem eigenen Terrain bestaunten. Die Lektion eines Toyota Prius und stark gestiegener Spritpreise: Mit Öko und Eco lassen sich Geschäfte machen. Eine Botschaft, die Amerikaner verstehen.

So zeigt Ford ein Hybridfahrzeug, das Biodiesel und Strom antreiben. Opel wiederum darf, stellvertretend für die Mutter General Motors, einen Astra mit einem neuartigen Hybridantrieb zeigen (siehe Kasten rechts). GM selber präsentiert ein Brennstoffzellen-Fahrzeug, das näher an der Serienreife ist als alle bisherigen: Der Sequel beschleunigt in weniger als zehn Sekunden auf Tempo 100 und verfügt über eine Reichweite von 500 Kilometern. „Wir wollen bis zum Jahr 2010 einen Brennstoffzellen-Antrieb entwickeln, der so zuverlässig und leistungsstark wie ein Verbrennungsmotor ist", erklärt GM-Vizepräsident Larry Burns, „und der in hohen Stückzahlen wirtschaftlich produziert werden kann."

FLACH UND STARK FÜR SPORT UND SPASS

VW BEETLE RAGSTER

VW bezeichnet sein um 15 Zentimeter abgeflachtes Beetle-Cabrio mit **Falt-Schiebedach** („Ragtop") als Studie – Serienproduktion ist möglich.

CRYSLER FIREPOWER

Den Zweisitzer positioniert Chrysler deutlich über dem Crossfire – und anders als dieser basiert der Firepower nicht auf einer Mercedes-Plattform, sondern auf der uramerikanischen Viper. Der **6,1-Liter-Motor** der seriennahen Studie leistet 426 PS.

FORD SYNUS

Außen Panzerwagen, innen Wohnzimmer mit TV: So sieht Ford künftige Kompakt-Vans. An der Innenseite der Heckklappe trägt der Synus einen gigantischen 45-Zoll-Monitor

Hybrid, Brennstoffzelle, Diesel: Die Auto-Show von Detroit mutet den Amerikanern einiges zu

Da schwingt eine deftige Portion amerikanischer Optimismus mit. Brennstoffzellen-Pionier DaimlerChrysler hat schon gelernt, dass die aufwändige Brennstoffzellen-Technik kaum den vorschnellen Ankündigungen folgt. Folglich rückt auch bei Mercedes und Chrysler die lange verdrängte Hybridtechnik nach vorn – in Zusammenarbeit mit Konkurrent GM. „Unser Ziel sind umfassendede Hybridanwendungen", erklärt Forschungsvorstand Thomas Weber, „die beim Antrieb der Zukunft eine wesentliche Rolle einnehmen werden." In Detroit steckt diese Zukunft noch in einem Prototyp der S-Klasse; zur Realität wird sie in zwei Jahren zuerst in schweren Offroadern à la Dodge Durango.

Darüber hinaus appelliert der schwäbisch-amerikanische Konzern mit zwei bekannten Konzepten an den Spritspar-Willen der US-Fahrer: Smarts sollen die Ostküsten-Metropolen beglücken und Dieselmotoren mit Hilfe der neuen M-Klasse ins Bewusstsein rücken. „Wir werden stark mit der Reichweite werben", so Weber, „der Begriff ‚Range' ist hier bislang kaum besetzt." Hohe Zahl bedeutet gutes Auto: auch eine Botschaft, die Amerikaner verstehen. ■

MARCUS EFLER/MICHAEL VON KLODT

DIE HYBRIDEN

Fast alle Hersteller zeigen in Detroit Hybridautos – auch Mercedes und Opel.

- **Deutsche Entwicklungen** für ein sauberes Amerika: Mercedes und Opel setzen auf ein ähnliches Konzept, das sich von denen japanischer Hybriden deutlich unterscheidet. Ihr „Two-Mode-System" kombiniert einen Verbrennungs- mit zwei unterschiedlich starken Elektromotoren. Das ermöglicht einen weichen Übergang vom reinen Elektro- zu einem kombinierten Diesel-Elektro-Antrieb. Beim normalen Anfahren unterstützt zunächst der schwächere, ab zirka 90 km/h der stärkere E-Motor den Verbrennungsmotor. Bei starker Beschleunigung ergänzen dann beide den Diesel. Verbrauch der Mercedes S-Klasse mit 260 PS (plus 70 PS der E-Motoren): 7 l/100 km. Der Opel Astra (125 und 95 PS) begnügt sich mit vier Litern.

VORREITER Mercedes setzt vorerst auf die S-Klasse zur Hybridentwicklung

- **Die Serienreife** wollen DaimlerChrysler und GM gemeinsam bis 2007 in einem Joint-Venture-Projekt erreichen. Zuerst sollen die schlimmsten Spritschlucker auf dem US-Markt mittels Hybridtechnik entschärft werden. Mittelfristig sind drei Systeme geplant, welche die gesamte Fahrzeugpalette – vom Kompaktwagen bis zum Schwerlaster – abdecken können. ■

ROBUST UND EDEL: OFFROADER FÜRS GROBE

JEEP GLADIATOR

Das wurde wohl Zeit: Der klassische Jeep **Wrangler** steht in Detroit als bulliger Pick-up – mit Dieselmotor.

AUDI ALLROAD QUATTRO

Ein bisschen Kombi, ein bisschen SUV: Audi belebt mit dieser seriennahen Studie sein Crossover-Mobil Allroad neu. Ein **V8 TDI** unter der Haube leistet 286 PS.

Fotos: GM, Ford, Chrysler, Dodge/alle Werk

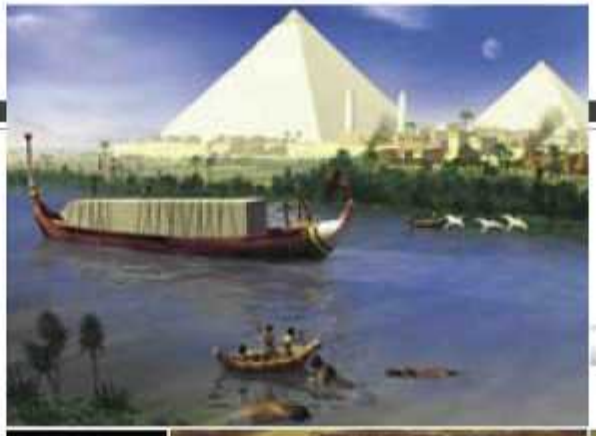
Neues ...

PC-KAFFEEWÄRMER
Wer seinen Kaffee lieber langsam trinkt, kann ihn sich vom **USB Cafe Pad warm halten** lassen. Das bisher nur in asiatischen Online-Shops (etwa www.thanko.jp) erhältliche Zubehör für Notebook, Mac und PC kostet rund 15 Euro.

STROM VOM RECHNER
Ein USB-Anschluss genügt

GENAUERE AKKUANZEIGE
Dem Problem, dass die Reserveanzeige der Notebook-Batterie die **restliche Arbeitszeit zu grob anzeigt,** will Chip-Hersteller Texas Instruments zu Leibe rücken: Ein von Ingenieuren der Firma entwickelter Sensor – voraussichtlich ab Mitte des Jahres in Laptops erhältlich – könne die verbleibende Energie viel genauer berechnen.

RIESIGER MINISPEICHER
Mit der „µcard" haben taiwanesische Forscher eine 2,4 x 3,2 Zentimeter große Speicherkarte entwickelt, die über **2000 Gigabyte Daten** fassen soll – das ist der Inhalt von mehr als 400 DVDs.



PRÄCHTIGE KULISSE
Aufgabe des Pharao ist es auch, rechtzeitig ein repräsentatives Grabmal zu errichten

Gesamteindruck
5 Punkte: sehr gut, 0 Punkte: mangelhaft

PLANSPIEL
In Ägypten entsteht eine Großstadt

BLICK FÜR DETAILS
Reiche Bürger halten sich Affen als Haustiere

„Kinder des Nils": Familienberatung in Altägypten

Schon der Name verrät, worauf es im neuen Strategiespiel „Kinder des Nils" ankommt: Statt abstrakter Konzepte stellen die Programmierer von Tilted Mill Menschen in den Mittelpunkt. Jede Familie hat bestimmte Bedürfnisse, und Aufgabe des Spielers ist es, diese Wünsche zu erfüllen. Denn je glücklicher die Bewohner der Stadt, desto größer das Prestige ihres Regenten – und nur mit genügend Prestigepunkten kann dessen Dynastie überleben. Allerdings wachsen die zu erfüllenden Bedürfnisse im Lauf des Spiels: Ist zunächst nur genug Nahrung zu organisieren, muss sich der Pharao später auch um Luxusgüter und geistige Erbauung kümmern.

Besonderes Augenmerk haben die Programmierer darauf gelegt, dass „Kinder des Nils" nicht mit Statistiken und Tabellen überfrachtet ist. Wie gut sich die Stadt entwickelt, ist stattdessen an ihren Bewohnern ablesbar: Betteln diese in den Straßen, fehlt es zum Beispiel an Nahrungsmitteln. Das Strategiespiel soll Ende Januar im Handel sein.

NEUE MULTITALENTE FÜR UNTERWEGS

ZEIGT DEN WEG, SPIELT MUSIK
Aus Korea kommt mit dem Mio Digiwalker 138 ein Minicomputer mit 3,5-Zoll-Bildschirm, der sich besonders für das Auto empfiehlt: Sein **eingebauter GPS-Empfänger** berechnet die schnellste Fahrtroute. Außerdem kann das Gerät MP3-Musik von SD-Speicherkarten abspielen. Ob und wann es in Deutschland erhältlich sein wird, ist noch ungewiss.

FÜHRT FILME VOR, EMPFÄNGT TV
Sogar ein 7-Zoll-Display hat der DMP-768T der chinesischen Firma Elec. Das mit einer **30-Gigabyte-Festplatte** ausgestattete Gerät besitzt einen Fernsehtuner, spielt Musik und zeigt Digitalfotos und -videos. Nachteil: Hierzulande ist es noch nicht auf dem Markt.

FOCUS-E-MAIL
Sie erreichen das Ressort Forschung & Technik unter folgender Adresse: future@focus-r.de

In den Spiralarmen von NGC 6946 (Distanz: zirka 20 Millionen Lichtjahre) leuchten zahlreiche Sternentstehungsgebiete

Himmlisches Großfeuerwerk

Könnten Astronomen die Spiralgalaxie NGC 6946 im Zeitraffer beobachten, der eine Million Jahre zu wenigen Sekunden komprimiert, würden sie ein wahres Feuerwerk erleben: Praktisch ununterbrochen detonierten darin Sterne. Im 20. Jahrhundert zählten Himmelskundler des Gemini-Observatoriums auf dem Mauna Kea (Hawaii) in der Sterneninsel acht solcher Supernovae. In unserer Milchstraße waren es dagegen in den vergangenen 1000 Jahren nur vier. Ursache des Spektakels ist die ungewöhnlich hohe Sternbildungsrate in NGC 6946.

Bechern fördert Schlaganfall

Nicht nur Rauchen, Bewegungsmangel oder Fehlernährung stellen Risikofaktoren für einen Schlaganfall dar. Auch **starker Alkoholkonsum** kann eine Hirnblutung verursachen. Dies ergab eine von US-Medizinern mit mehr als 38 000 Männern durchgeführte Studie.

Tranken die Teilnehmer drei oder mehr alkoholische Getränke pro Tag, wiesen sie ein um 45 Prozent höheres Risiko auf als Nichttrinker. Wer jedoch nur drei- bis viermal pro Woche geringe Mengen Alkohol genießt, ist um 32 Prozent weniger gefährdet als Abstinenzler.

Trinken, aber richtig: Moderater Alkoholgenuss in der passenden Frequenz beugt Schlaganfällen vor

Der ausgestorbene Riesenadler schlug sogar Moas (Grafik)

Riesenadler

Bevor Menschen vor 700 Jahren Neuseeland besiedelten, lebten in dem Inselreich gewaltige Adler mit **drei Meter Flügelspannweite** und bis zu 14 Kilogramm Gewicht. Jetzt fanden kanadische Genetiker heraus, dass die gefiederten Riesen eng verwandt sind mit dem kleinsten Adler der Welt, dem nur ein Kilo schweren australischen „Little Eagle". Wohl weil ihnen Feinde fehlten, konnten die Riesenadler in evolutionär kurzer Zeit ihre Größe mehr als verzehnfachen.

Frühgeborene benötigen oft langfristige Fürsorge

Meist gilt es als medizinische Sensation, wenn extrem früh geborene Kinder überleben. Wie es aber wirklich um deren Gesundheitsrisiken steht, ermittelten jetzt erstmals Forscher der britischen Universitäten Nottingham und Bristol.

Danach sind die meisten Frühchen **längerfristig behandlungs- und pflegebedürftig.** Nur 20 Prozent der Kinder, die nach weniger als 26 Wochen Schwangerschaft zur Welt kamen, blieben körperlich und geistig gesund. Von 4004 in der Untersuchung erfassten Frühgeborenen erreichten nur 308 das sechste Lebensjahr. Aus dieser Gruppe leiden die meisten (41 Prozent) unter Lernproblemen. Jungen zeigen dabei doppelt so häufig kognitive und neurologische Störungen wie Mädchen.

Zerbrechlicher Winzling: Handgroß und nur 243,8 Gramm schwer ist das bislang kleinste Baby der Welt

Fotos: Gemini Observatory/Travis Rector/University of Alaska Anchorage, Getty Images, J. Megahan, dpa

WEB-RADIOS

Hobby-DJs im Dudelrausch

Fast täglich neue Sender und Gratis-Hitkopierer nerven die Musikbranche. Sie will das Mitschneiden verbieten und die Betreiber stärker zur Kasse bitten

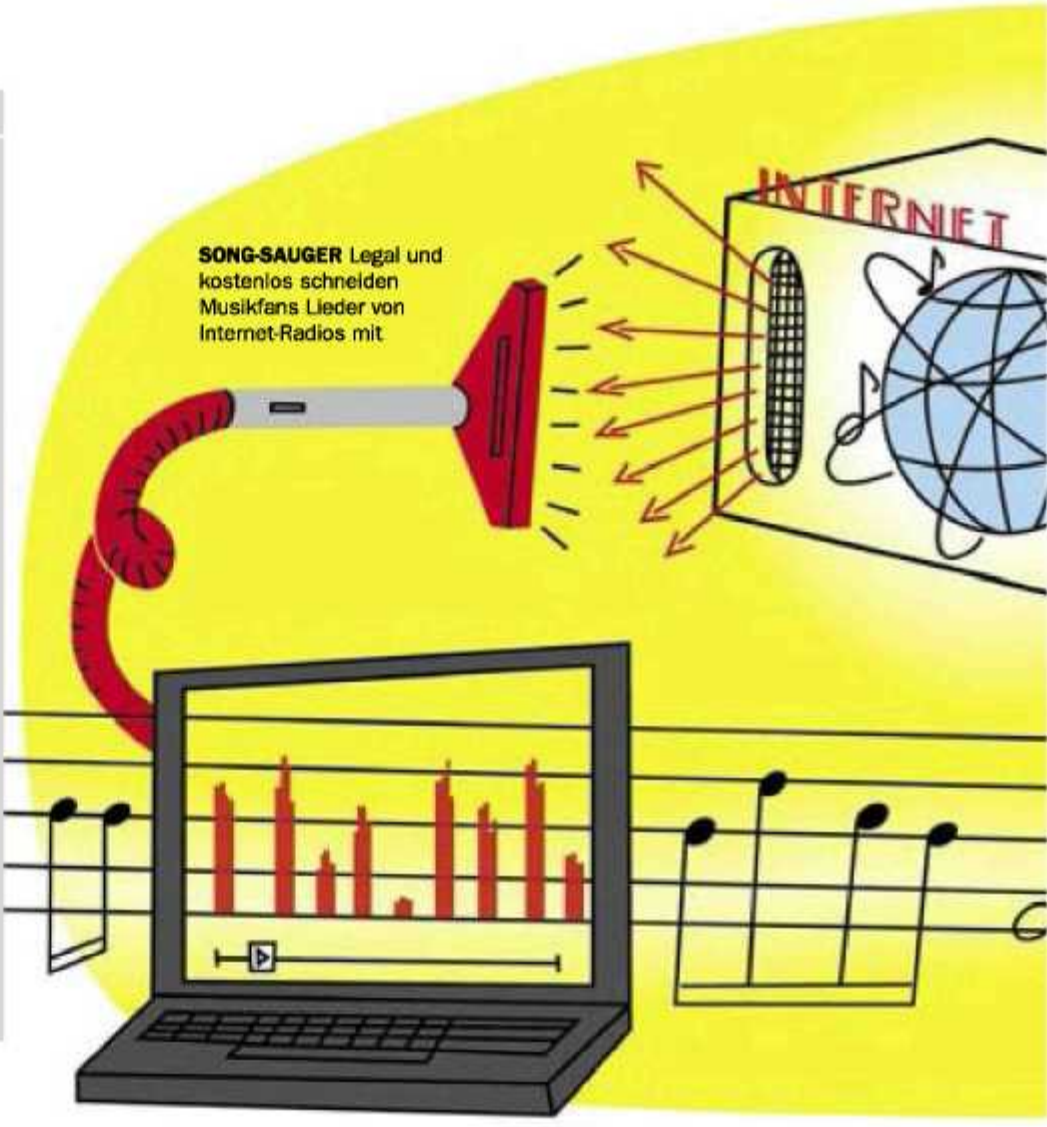
Leute wie Daniel Schmidt sind der Albtraum der Plattenfirmen. Für lau hört der 22-jährige Informatikstudent täglich fast nonstop Techno-Musik – die Bässe wummern aus einem Internet-Radio durch die Computerboxen. Lieder, die der Wuppertaler mag, speichert er mit Hilfe eines Programms namens Audiojack als MP3-Datei auf die Festplatte und brennt sie auf CD. „Das geht einfach", frohlockt Schmidt, „die Software weist den Stücken sogar den richtigen Interpreten und Titel zu." Zum Gratis-Kinderspiel avanciert das Aufnehmen auch mit anderen technischen Helfern (siehe Kasten).

Die Song-Schnorrer nerven die Musikbranche mittlerweile fast genauso wie der illegale Handel mit Hits in Online-Tauschbörsen. „Wir wollen ein Verbot der Mitschneideprogramme", postuliert Thorsten Braun, Syndikus der deutschen Phonoverbände. Ginge es nach ihm, würde der so genannte Zweite Korb des neuen Urheberrechts, mit dem sich die Bundesregierung in den kommenden Wochen beschäftigt, den Gebrauch der Saugersoftware untersagen. Doch dazu wird es nach Meinung von Brancheninsidern nicht kommen. Zu sehr sei der Gesetzgeber den Hitproduzenten bereits im Ersten Korb des Paragraphenwerks entgegengekommen, der unter anderem Knackern eines CD-Kopierschutzes Strafen androht.

Legale Kopien vom Web-Radio

Mehrere Programme helfen, online Songs mitzuschneiden.

- **Aufnehmen:** Nur Web-Radios, die mit einer Übertragungsrate von mindestens 128 Kilobit pro Sekunde senden, liefern gute Qualität für Musikmitschnitte im MP3-Format. Während die Gratis-Software Phonostar den kompletten Stream aufzeichnet, legen kostenpflichtige Lösungen wie der DSL Radio-Recorder von Data Becker oder Magix mp3 maker 2005 die Songs einzeln auf die Festplatte ab. Wer Audiojack der Firma SAD verwendet, kann sich sogar entscheiden, einen Song aufzunehmen, während er läuft. Hierzu legt das Programm jeweils das aktuelle Lied in einen temporären Speicher ab.
- **Nachbearbeiten:** Musikfans, die ihre Radio-Software über Nacht laufen lassen, finden am nächsten Morgen einige Hundert Titel auf ihrer Platte – komplett mit Angabe des Titels und Interpreten. Da durch Überblenden der Lieder am Anfang und Ende immer etwas zu viel aufgenommen wird, müssen die Songs meistens nachbearbeitet werden. Editier-Software, die bei den kommerziellen Produkten schon enthalten ist, hilft beim Zurechtschneiden der Titel.



SONG-SAUGER Legal und kostenlos schneiden Musikfans Lieder von Internet-Radios mit

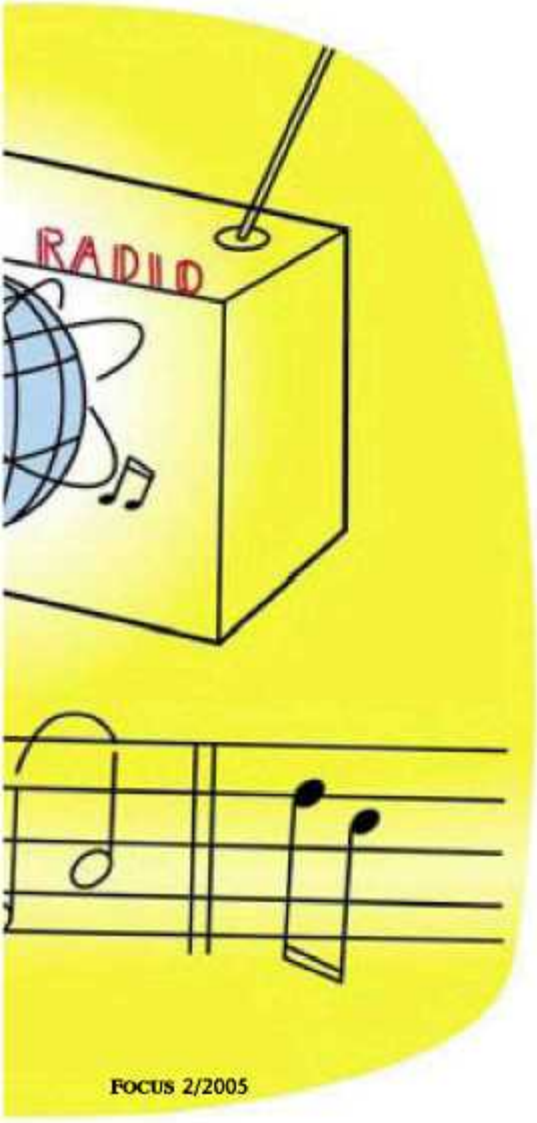
ANGST UM EXISTENZ
Der Hamburger Henrik Homann betreibt ein Hobby-Radio im Netz. Statt bisher 25 Euro soll er bald 350 Euro Lizenzgebühren für die Musik zahlen

„Bis zu 95 Prozent der Web-Radios müssen dichtmachen"

Henrik Homann, Web-Radio-Betreiber

Die Musikindustrie will deshalb vor allem die Zahl der Internet-Radios drücken. Etwa 15 000 gibt es allein in Deutschland, schätzt Andreas Väth von der Web-Radio-Interessengemeinschaft Radioring, „der Großteil sind Hobbyprojekte". Mancher Freizeit-DJ dudelt in Jahrzehnten zusammengesammelte Songsortimente über die Datenleitungen ab – von Schlager bis Acid Jazz, von Rockklassikern bis zu Folklore aus exotischen Ländern.

UNMUT ÜBER GEBÜHREN
Urheberrechtsanwalt Bernhard Knies kritisiert die neuen Lizenzgebühren für Web-Radios. Mit steigenden Kosten sollen sie vom Markt gedrückt werden, fürchtet er



Fast täglich kommen neue Sender hinzu. Das Münchner Unternehmen TV1.de, Anbieter von Multimedia-Technologie im Internet, ermöglicht gar die Öffnung einer Abspielstation in 24 Stunden. Der bayerische Streaming-Spezialist übernimmt die technische Abwicklung und spielt die Songs – die Betreiber des Radios müssen nur noch die Liederliste auswählen.

Bislang zahlten Online-Musikmacher in der Regel pauschal 25 Euro monatlich an die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL), die die Künstlerinteressen vertritt. Ab April lässt die GVL jeden Song und Hörer in die Berechnung einfließen. Die Folge: Die Gebühren steigen. „Für uns werden statt 25 Euro 350 Euro im Monat fällig", klagt Henrik Homann, Mitbegründer des Hamburger Web-Radios BHJMS.de. Zudem soll er nach dem Willen der Musikindustrie technische Maßnahmen ergreifen, die das Abzapfen der Klänge unterbinden. Wie viele seiner Kollegen erwartet Homann, dass die meisten deutschen Web-Radios schließen müssen. „Vor allem Sender, die Spezialprogramme für Schüler, Studenten, Senioren oder Behinderte machen, werden verschwinden", meint Radioring-Sprecher Väth.

Die Befürchtungen teilt der Münchner Urheberrechtsanwalt Bernhard Knies. „Ich habe den Eindruck, dass die Musikindustrie den Web-Radios das Überleben schwer machen will", lautet sein Vorwurf. Den Dreh an der Tarifeschraube hält der Jurist für unzulässig: „Der GVL stehen Urheberrechtsabgaben zu, ich bezweifle jedoch, dass sie Nutzungsbedingungen diktieren kann." Der Gebührenvertrag sei rechtens – und eine nötige Anpassung an internationale Standards, entgegnet GVL-Geschäftsführer Tilo Gerlach: „Wenn Web-Radio-Betreiber bereit sind, mehrere Hundert Euro im Monat für ihre Server auszugeben, können sie auch mehr als 25 Euro an die Künstler zahlen."

Die Radio-Verantwortlichen plagt die Angst, dass die Musikbranche bald die Sendungen kontrolliert. Seit längerem fordern die Phonoverbände die Abschaffung des „Sendeprivilegs", das Sendern das Abspielen veröffentlichter Tonträger gegen Zahlung einer Künstlerabgabe gestattet. In Zukunft sollen sie Akustisches im Paket kaufen – etwa zwei Lieder von Robbie Williams samt zwei Produktionen einer Nachwuchsband. „Ein klarer Eingriff in die Programmautonomie", zürnt Hartmut Schultz, Sprecher des Verbands Privater Rundfunk und Telekommunikation.

Während deutsche Radiomacher unter Regulierung leiden, werden sich manche Web-Sender-Betreiber mit Hilfe des Netzes zu helfen wissen, prophezeit Radioring-Vertreter Väth. „Entweder senden sie schwarz", prognostiziert er, „oder sie wandern ins Ausland ab." ■

NOELANI AFIF/FRANK LEHMKUHL

www.radioring.de

Fotos: B. Joukmanns, A. Creech/beide FOCUS-Magazin Illustration: M. Aichele

IRAK

„Euer Morgen sei der Tod“

Islamistische Terroristen verbreiten ihre Propaganda verstärkt im Web und nutzen das Dickicht des weltweiten Datennetzes zur Tarnung

Während im Irak US-Soldaten und irakische Sicherheitskräfte immer neuen Attentaten zum Opfer fallen, ruft Musab al-Sarkawi, der den Terror im Irak organisiert, Glaubensbrüder weltweit zum Kampf: „O Volk, der Krieg hat begonnen, und der Ruf zum Dschihad ist erklungen.“ Terrorlyrik aus dem Web soll die Gotteskrieger auf ihren Einsatz einstimmen und die vermeintlichen Feinde in Schrecken versetzen: „Ein Morgen heißen Blutes, das eure Wege bedeckt und sie in Röte taucht. Euer Morgen sei der Tod – Ungläubige!“

Der Online-Aufruf zum Heiligen Krieg ist Teil der Medienstrategie von Terroristen. „Fundamentalistische Terrorgruppen wie al-Qaida nutzen das Web verstärkt, um ihre Botschaften zu verbreiten“, meint Rita Katz, Direktorin des amerikanischen Instituts The Search for International Terrorist Entities. Täglich finden Terrorismusforscher neue Web-Seiten mit entsprechendem Inhalt. „Vor sieben Jahren zählte ich gerade einmal zwölf derartige Seiten“, konstatiert Gabriel Weimann, Professor für Kommunikation der Universität im israelischen Haifa. „Mittlerweile geht die Zahl in die Tausende.“

Die Palette der Informationen, die Terroristen aus dem Irak, Afghanistan, Tschetschenien oder dem Nahen Osten online verbreiten, reicht von der Schulung im Umgang mit Waffen über Tipps für Entführungen bis zur Propaganda – darunter Videos mit schockierend brutalen Szenen. Geschickt nutzen die Terroristen dabei das Dickicht des weltweiten Datennetzes, um ihre Spuren zu verwischen.

Ermittler wie Markus Kaiser, Leiter des Referats Neue Medien beim Landesamt für Verfassungsschutz in Baden-Württemberg, versuchen dennoch, durch Internet-Recherchen Erkenntnisse über das Netzwerk des Terrors zu gewinnen. So nehmen Kaiser und seine Kollegen regelmäßig drei Propagandawerke unter die Lupe: „Sawt al-Dschihad“ und „Mu'askar al-Battar“, die unter anderem Hinweise auf neue Formen von Attentaten liefern, und „al-Khansaa“, eine Web-Publikation, die seit Mitte des vergangenen Jahres Frauen zum Dschihad anleitet. „Diese Publikationen werden nicht mehr wie früher in Papierform, sondern als Dateien über das Internet verbreitet“, erklärt Kaiser. Die Rechner, auf denen die Daten lagern, wechseln dabei ständig. Meist publizieren die Terror-Apologeten anonym auf so genannten Freeservern oder schmuggeln die Daten auf Rechner ahnungsloser Web-Seiten-Betreiber. So finden sich beispielsweise Seiten des Kavkazcenters, über das der tschetschenische Rebellenführer Schamil Bassajew die Verantwortung für das Geiseldrama von Beslan übernahm, unter der Adresse der Reformierten Kirche Frankreichs.

Die Fahndung nach den Urhebern verläuft zumeist im Sande. Kaiser räumt allerdings ein, „dass wir nicht unbedingt alle Server, auf denen derlei Material liegt, abschalten wollen“. Die Informationen tauchten ohnehin kurze Zeit später wieder an anderer Stelle auf. „Dieses Katz-und-Maus-Spiel ersparen wir uns und beobachten stattdessen in Ruhe, welche neuen Texte und Erklärungen erscheinen.“

Das Ziel, Schrecken in den erklärten Feindstaaten zu erzeugen, verfolgen die Extremisten mit drastischen Mitteln. So favorisieren islamistische Terroristen Videos von Selbstmordattentaten oder bestialischen Ermordungen von Geiseln – und erzielen die erhoffte

PROPAGANDA Mit Videos von Anschlägen dokumentieren die Gotteskrieger ihre Aktionen, um Eindruck bei Gefolgsleuten zu schinden

„Ich schätze die Zahl der **Tötungsvideos** auf etwa

WEB-PAMPHLETE In meist arabisch geschriebenen Online-Dokumenten schwören Fundamentalisten ihre Anhänger auf den Heiligen Krieg ein. Die Rechner, über die sie ihre Propaganda veröffentlichen, wechseln sie dabei ständig

FUNDAMENTALISTEN IM BLICK
Terrorismusforscherin Rita Katz beobachtet besorgt die verstärkten Online-Aktivitäten von Islamisten

Wirkung. Das erste Web-Video von der Enthauptung des Amerikaners Nicholas Berg entfachte im Mai eine wahre Medienhysterie. Die Bilder von der Tötung des Briten Kenneth Bigley setzten den britischen Premier Tony Blair wegen seines Engagements für den Irak-Krieg unter Druck.

Der mediale Terror nutzt sich indes ab, denn „es existieren mehr echte Tötungsvideos als allgemein angenommen", meint Kaiser. „Mittlerweile kursieren 30 bis 40 dieser Aufnahmen im Netz", schätzt der Verfassungsschützer. Die in ihrer Grausamkeit noch um einiges gesteigerte Ermordung eines türkischen Lkw-Fahrers und das entsprechende Web-Video fanden denn auch kaum Erwähnung in westlichen Medien. „Es ist deshalb nur eine Frage der Zeit, wann die Täter zu neuen, noch schrecklicheren Mitteln greifen, um den gewünschten Schockeffekt zu erzielen", warnt Kai Hirschmann, stellvertretender Direktor des Instituts für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik in Essen.

30 bis 40" Markus Kaiser, Verfassungsschützer

ERPRESSERVIDEO
Aufnahmen von der Geisel Kenneth Bigley setzten sogar den britischen Premier Tony Blair unter Druck

SCHRECKENSBILDER
Die Ermordung des Amerikaners Nicholas Berg war die erste, die Terroristen in einem Web-Video vorführten

Geplante Anschläge durch Internet-Recherchen aufzudecken bleibt derweil ein nahezu unlösbares Problem. „Das ist wie bei einem Puzzle mit 1000 Teilen, von dem man das Ergebnis nicht kennt", erklärt Terrorismus-Experte Hirschmann. Im Nachhinein ergäben die Einzelteile zwar ein stimmiges Bild. „Im Vorfeld von Attentaten weiß man aber nicht, wonach man suchen soll." So habe man beispielsweise die Anschläge von Madrid nicht vorhergesehen. Die Hinweise in einem Online-Pamphlet zum Dschihad ließen sich erst hinterher richtig deuten.

Selbst wenn sich Terroristen direkt im Internet austauschen, erfahren Ermittler kaum etwas davon. Attentäter unterhalten sich online meist nur verklausuliert in wechselnden Chat-Räumen. „Dabei verwenden sie möglichst unverfängliche Begriffe", erklärt Hirschmann. „Honey" (Honig) bedeutet beispielsweise eine CD-ROM mit Anleitungen zum Bombenbau, „little girl" (kleines Mädchen) steht für einen gefälschten Führerschein und mit „russischen Äpfeln" sind Handgranaten russischer Bauart gemeint.

Nur selten gelingt Ermittlern über geknackte Codes ein tatsächlicher Erfolg, wie erst kürzlich den Fahndern des baden-württembergischen Landeskriminalamts. Sie fingen den E-Mail-Verkehr einer Terrorzelle in Stuttgart ab, entschlüsselten ihn und nahmen unter anderem Ata R., den mutmaßlichen Anführer der Gruppe, fest. Ihre elektronische Kommunikation hatten die Fundamentalisten als Mail-Wechsel einer fiktiven Firma getarnt.

Manche Korrespondenz der Terroristen ist allerdings so trivial, dass sie kaum der Verschlüsselung bedarf. Das erfuhr beispielsweise der amerikanische Journalist Alan Cullison. Er erhielt Zugang zu zwei Rechnern aus Al-Qaida-Büros in der afghanischen Hauptstadt Kabul, auf denen E-Mails gespeichert waren. Ein Vorgesetzter bemängelt darin beispielsweise die Spesenabrechnung eines Gotteskriegers: „Bitte erläutere die Handy-Rechnung von 756 Dollar." Ein anderer Gotteskämpfer, den es nach Afghanistan verschlagen hatte, jammert in einer Mail in den Jemen über die allgemeinen Lebensbedingungen: „Ich sende euch meine Grüße aus den Sümpfen. Entschuldigt, dass ich nicht angerufen habe. Dafür gibt es viele Gründe, deren wichtigster in der Schwierigkeit besteht, aus diesem Land überhaupt anzurufen." ■

SEBASTIAN JUTZI/JÜRGEN SCHÖNSTEIN

www.siteinstitute.org

Fotos: K. Mellenthin/FOCUS-Magazin, Reuters, dpa

DURCHBLICK Internet-Experte Kai Petzke von Teltarif.de kennt die Nachteile des neuen DSL-Angebots von T-Online

INTERVIEW

„DSL-Einsteiger sollten die Finger von Congster lassen"

FOCUS: Vor kurzem ging T-Online mit der DSL-Billigmarke Congster an den Start. Lohnt es sich zuzugreifen?

Petzke: Die Flatrate ist mit 25,99 Euro im Monat vergleichsweise teuer. Konkurrenten wie Arcor sind deutlich günstiger. Interessant ist lediglich der nach Datenmenge abgerechnete Tarif ab monatlich 3,99 Euro, den Strato allerdings um einen Euro unterbietet. Außerdem müssen Kunden bei Congster tief in die Tasche greifen, wenn sie das vereinbarte Volumen überschreiten.

FOCUS: Ist die Zugehörigkeit zu T-Online nicht etwas höhere Gebühren wert?

Petzke: Die Abwicklung ist sicherlich seriös und die Technik verlässlich. Aber Congster-Kunden werden noch weniger Service erhalten als bei T-Online.

FOCUS: Für wen eignet sich das Angebot?

Petzke: Nur für Kunden, die den Zugang selber einrichten können und sich auch die notwendige Hardware dazu besorgen. Wer nicht weiß, wie die Technik funktioniert, sollte die Finger von Congster lassen.

FOCUS: Viele DSL-Anbieter werben zurzeit mit Rabatten. Sollte man sich schnell entscheiden?

Petzke: Es besteht kein Grund, etwas zu überstürzen, die günstigen Angebote wird es noch eine Weile geben. Aber es lohnt sich auch nicht abzuwarten: Noch billiger als jetzt wird der DSL-Zugang nicht.

ANGRIFFSZIEL Über Bluetooth verbreitet sich das Handy-Virus

Code eines Handy-Virus frei im Web

Der Quellcode eines Handy-Virus wurde im Internet veröffentlicht, warnt die IT-Sicherheitsfirma Sophos. Das Virus „Cabir" verbreitet sich via Bluetooth auf Smartphones, die das Symbian-Betriebssystem verwenden. Auf den Displays infizierter Geräte erscheint das Wort „Caribe", weiteren Schaden richtet der Wurm bislang nicht an. Sicherheitsexperten fürchten, dass Hacker den bekannten Code nutzen, um raffiniertere Viren zu schreiben. ▸ www.sophos.de

Steigende Songpreise

Die Ticketagentur CTS Eventim, erster Anbieter eines Online-Musikladens mit dem Repertoire aller großen deutschen Plattenfirmen, setzt ab Frühjahr die Preise pro heruntergeladenen Song herauf. Die Lieder kosten bald pro Stück statt 99 Cent bis zu 1,49 Euro. Die Erhöhung sei nötig geworden, weil der Shop nicht gut laufe und weiterhin nur 1000 bis 1500 Songs am Tag verkaufe, heißt es seitens des Unternehmens. ▸ www.eventim-music.de

TEURERE HITS Die Preise für Lieder – hier die Newcomer-Band Juli – erhöhen sich im Eventim-Webshop auf über einen Euro

WEB-TOUR

Gesunde Zähne

- **Zuschuss:** Wie viel Geld die gesetzlichen Kassen zum Zahnersatz zahlen, erläutert www.prodente.de
- **Arztsuche:** Kontaktdaten von Zahnärzten in mehr als 1000 Städten in Deutschland mit E-Mail- und Web-Adressen listet www.zahn-online.de
- **Vorbeugen:** Tipps, wie sich Karies, Parodontose & Co. vermeiden lassen, gibt www.prophylaxe-online.de
- **Putztechnik:** Ein Informationsvideo demonstriert, wie man seine Zähne täglich richtig putzt und pflegt. www.forum-zahngesundheit.de

- **Lexikon:** Ein umfangreiches Nachschlagewerk erklärt Laien zahnmedizinische Begriffe. www.zahnwissen.de
- **Füllung und Krone:** Mit Bildern erläutert die Seite Möglichkeiten der Zahnbehandlung. www.dental-world.de
- **Mahlzeit:** Welche Nahrung Zähnen schadet und wie gesunde Ernährung hilft, erklärt www.dentomania.de
- **Ordnung im Mund:** Zahnspangenträger tauschen Erfahrungen im Forum und finden Infos zur Gebisskorrektur. www.zahnspangen.cc
- **Bleichen:** Wie dunkel verfärbte Zahnstellen wieder strahlend weiß werden, zeigt www.zahngesundheit-online.com

Wall Street ohne Wände.

Hier gibt es kein Börsenparkett – nur Transaktionen, die schneller ausgeführt werden, als man denken kann. International Securities Exchange, die größte Terminbörse der Welt, wickelt alle Geschäfte elektronisch ab. Deshalb brauchte die ISE enorme Kapazitäten, die eine beispiellose Rechenleistung erforderten. Als kompetenter Partner entwickelte HP Services auf Standards basierende Lösungen, die eine sofortige Bearbeitung der Daten und eine automatische Wiederherstellung nach Ausfällen jeglicher Art gewährleisten. Seit ihrem Start im Jahr 2000 hat die ISE ihre Kapazitäten um mehrere hundert Prozent erweitert und kann jetzt hunderttausende von Transaktionen pro Sekunde ausführen. So viel zu Wänden. www.hp.com/de/adapt

change + hp

© 2004 Hewlett-Packard Development Company, L.P.

Solutions for the adaptive enterprise.

hp invent

FOCUS ONLINE
www.focus.de

FOCUS.ONLINE DATENBANK

Arbeitsuchende finden in der Datenbank mehr als 15000 Jobs aus über 50 Branchen.

▸ Job-Center

Mit der komfortablen Stellensuche von FOCUS Online und Jobscout24 finden Arbeitsuchende leicht die richtige Stelle. Welche Kriterien die Auswahl eingrenzen, bestimmt der Suchende selbst. Die Datenbank listet Jobs nach Einsatzort, Bundesland, Arbeitszeitregelung oder Vertragsart. Wer Vorlieben für bestimmte Arbeitgeber hat, kann gezielt nach Angeboten einzelner Firmen recherchieren.

▸ **www.focus.de/jobs**

KARRIERE MIT KLICK FOCUS Online hilft bei der Suche nach der passenden Stelle

KURZ & GUT

Nützliche Adressen

- **Greisenrepublik** Der Mainzer Physikprofessor Hermann Adrian prognostiziert die Folgen der niedrigen Geburtenrate in Deutschland: **www.focus.de/geld**
- **Blumeninsel** Fünf heiße Tipps für einen unvergesslichen Urlaub auf dem portugiesischen Eiland Madeira: **www.focus.de/reisen**
- **Autoneuheiten** FOCUS Online zeigt, welche Marken welche Modelle neu auf den Markt bringen: **www.focus.de/auto**

TRÜMMER WEGRÄUMEN An den Küsten Südostasiens laufen die Aufräumarbeiten an. Die Hoffnung, noch Überlebende zu finden, schwindet

NEWS

Hilfe nach der Welle

FOCUS Online berichtet aktuell über das Ausmaß der Flutwelle in Südostasien, die verzweifelte Suche nach verschollenen Touristen, das Trauma der Überlebenden und die Auswirkungen auf die betroffenen Urlaubsgebiete. Bilderstrecken dokumentieren das Leid der Bevölkerung am Ort und die Verwüstungen an den Küsten.

Im Forum können Angehörige nach Vermissten suchen und Rückkehrer von ihren Erlebnissen berichten. Service-Links helfen bei der Suche nach Patienten in Krankenhäusern oder verweisen auf Seiten, die über den Zustand von Hotelanlagen aufklären. Wer spenden will, findet bei FOCUS Online die wichtigsten Adressen und Kontodaten.

▸ **www.focus.de**

PRIVATE FINANZEN

Teurer Arztbesuch

Ob Lungencheck, Mammographie oder Messen des Augeninnendrucks – für immer mehr individuelle Gesundheitsleistungen des Arztes müssen Patienten selbst zahlen. FOCUS Online hat die wichtigsten Punkte aus der so genannten IGEL-Liste, nach der diese Leistungen in der Praxis abgerechnet werden, zusammengestellt. Gesundheitsbewusste erfahren beispielsweise, für welche Vorsorge-Untersuchungen sie wie viel berappen müssen und um wie viel der Arzt den Preis entsprechend der Gebührenordnung erhöhen darf.

▸ **www.focus.de/versicherungen**

GESUNDHEIT UND GELD Viele Leistungen kosten in der Arztpraxis extra

DIGITAL

PIXELGIGANT IM GRIFF Für gelungene Digitalfotos braucht man häufig mehr als nur eine Kamera

Zubehör für Digitalkameras

FOCUS Online stellt das wichtigste Zubehör für Digitalkameras vor. Dazu gehören Filter für spezielle Effekte, Adapterstecker für USB-Anschlüsse, kleine Festplatten zum Speichern der Bilder auf Reisen oder digitale Bilderrahmen. Einige Hersteller bieten auch Spezialausrüstung wie Unterwassergehäuse an.

▸ **www.focus.de/foto**

Fotos: AP, SV-Bilderdienst, S. Kieler, P. Widmann/Imago

Was ist ein „Adaptive Enterprise“ und warum soll mein Unternehmen eines werden?

A. Das „Adaptive Enterprise“ synchronisiert Business und IT mit dem Ziel, aus Veränderungen maximalen Nutzen zu ziehen und Geschäftsentscheidungen schneller und effizienter umzusetzen.

Das „Adaptive Enterprise“ beruht auf einer standardisierten IT-Architektur, die Spitzentechnologien mit bestehenden Ressourcen kombiniert. Es optimiert IT-Investitionen und weist IT-Ressourcen den Anforderungen des Business zu. Und dies nicht um der IT willen.

change + hp

F. Kann ich es fassen?

A. Das „Adaptive Enterprise“ ist keine Theorie und kein Slogan. Es funktioniert heute – in diesem Augenblick bei tausenden von Kunden.

F. Wird es schmerzen?

A. Es ist nicht kompliziert. Dennoch müssen Ihre Prozesse, Applikationen und Ihre Infrastruktur genau untersucht werden, um neue Wege der Vereinfachung, Standardisierung, Modularisierung und Integration zu finden.

F. Kann ich es auch von anderen bekommen?

A. Kein anderes Unternehmen bietet Ihnen eine so breite Palette an Produkten, Technologien und Lösungen in so vielen Märkten und Regionen der Welt. Und kein anderes Unternehmen hat sich wie HP verpflichtet, zum Nutzen seiner Kunden über die gesamte IT-Industrie hinweg Partnerschaften einzugehen.

HP allein kann all diese Bausteine zusammenfügen und so Unternehmen helfen, Veränderungen – Change – gewinnbringend umzusetzen. www.hp.com/de/adapt

Solutions for the adaptive enterprise.

hp invent

© 2004 Hewlett-Packard Development Company, L.P.

vodafone
Ihr Business-Partner präsentiert:

FOCUS TV

Umschalten auf Fakten

Sonntag, 16.1.2005, 23 Uhr, auf Pro Sieben

Supersize USA – eine Weltmacht im Kampf gegen ihr Gewichtsproblem

117 Milliarden Dollar – es ist eine gewaltige Summe, die in den Vereinigten Staaten inzwischen alljährlich für die Behandlung von Übergewichtigen aufgewendet wird. Tendenz steigend, denn 65 Prozent der US-Bevölkerung sind zu dick.

FOCUS TV zeigt, wie Susan Blech den Kampf gegen ihre 212 Kilo führt und wie der Staat Arkansas seine Einwohner bei der Nahrungsaufnahme zu disziplinieren sucht.

http://www.focus.de/tv
Videotext: ab Seite 750

FOCUS TV mit Christiane Gerboth

Anstöße des nächtlichen Geistes

(53/04) Titelgeschichte

Ich glaube, dass Träume so etwas wie Suchbilder der Seele sind, die Erlebtes ordnen oder verarbeiten und gleichzeitig gefühlsmäßige Lösungsmöglichkeiten vorbereiten. Wer mit Träumen arbeitet, braucht die Fähigkeit zur eigenen Innenschau im Sinne tieferer Einsichts- und Erkenntnisprozesse. Mit Intellekt und Vernunft funktioniert der Kontakt zum eigenen Unbewussten nicht Gewinn bringend, und inwieweit man mit seinen eigenen Träumen arbeitet und sie beeinflussen kann, hängt immer auch vom individuellen Entwicklungsgrad der Persönlichkeit ab.

38165 Lehre — CHRISTIAN RENNEBERG

Der Artikel ist Ihnen gelungen. Meine Befürchtungen, dass er das Phänomen des Klarträumens nicht ernst genug nimmt, haben sich beim Lesen in Luft aufgelöst.

Besonders gefallen hat mir die Warnung, „in Träumen unmittelbare Handlungsanleitungen zu sehen. Sie seien eher Denkanstöße aus der Lockerheit des nächtlichen Geistes, die der wache Verstand prüfen sollte." Genauso würde ich umgekehrt sagen, dass es unmöglich ist, direkte Handlungsanweisungen im Wachen auf den Traum zu übertragen, wie es der Sportwissenschaftler Daniel Erlacher mit seinen Klarträumen vielleicht gern praktizieren würde. Der Traum ist, wie Schlafforscher Michael Schredl erklärt, ein emotionales Vergrößerungsglas, und das gilt meines Erachtens besonders für den Klartraum.

64319 Pfungstadt — KLAUS SCHADER

Leben wie die Made im Speck

(53/04) Affäre: Union der Unbekannten

Ich bin selbst noch Mitglied der CDU und Gemeindevertreter und fühle mich von Laurenz Meyer mehr als hintergangen. Wir an der Basis sollen den Wählern erklären, warum unser Sozialstaat Veränderungen erfahren muss, und Leute wie er bedienen sich ohne Skrupel und leben wie die Made im Speck. Ich denke, nicht nur der Sozialstaat braucht eine Veränderung, sondern mehr noch das Denken in unserer Gesellschaft.

15831 Großziethen — GERD GROTH

Laurenz Meyer hat das Pech, dass er nicht zur SPD oder den Grünen gehört. Die SPD schickt niemanden in die Wüste, und bei den Bündnisgrünen hätte Meyer ähnlich Özdemir ein gut dotiertes EU-Mandat oder wie Rezzo Schlauch einen noch angeseheneren Staatssekretärposten bekommen. Hat die CDU wieder einmal zu radikal sanktioniert?

25980 Morsum — Dr. NORBERT NÜRNBERG

Das Echo aus der Partei und der öffentlichen Meinung war so einhellig wie niederschmetternd und ließ Laurenz Meyer keine andere Wahl, als abzudanken. Zu spät und nur ratenweise fand sich Meyer zur Offenbarung seiner ungewöhnlichen Einkünfte bereit. Dennoch hinterlässt der Wechsel bleibende Schäden bei der CDU. Das unbeirrte Festhalten von Angela Merkel zeugt nicht gerade von Gespür für die Strömungen in der Partei. Es wirft ein bedrückendes Licht auf ihre Art zu führen.

25479 Ellerau — PETER GROTH

Volksvertreter und gleichzeitig Vielverdiener – das ist ein heißes Thema, bei dem viele unsachlich urteilen, der eine wird gehängt, 100 andere reiben sich die Hände. Grundsätzlich sollte ein ausreichend versorgter Mandatsträger nur in der eigenen Firma auch noch aktiv sein dürfen, alle anderen Nebenverdienste sind tabu. Bei Funktionären und ähnlichen Leuten müsste das Pöstchen ruhen, sie vertreten dort doch nur die eigene Klientel. Auch unendlich viele Aufsichtsratsposten kann doch ehrlich nebenher keiner wahrnehmen.

85748 Garching — ALOYS SCHÄFER

Ich würde sagen, dass ich mich als leitender Angestellter beruflich ziemlich ausgelastet fühle. Das Ehrenamt, welches ich in meinem Handballverein zudem seit Jahren bekleide, sorgt mit der Familie darüber hinaus für genügend

Restauslastung. Mit meinen zwei Jobs fühle ich mich ausreichend beschäftigt. Wenn ich dann die Berichte über unsere Politiker lese, die doch tatsächlich Abgeordnete, Delegierte, Vorsitzende, Aufsichtsräte, Unternehmensberater, Telearbeitsplatzarbeiter und Womanizer sind – und das alles auf einmal –, dann wird mir schmerzlich klar, dass ich eigentlich ein Versager bin!

79809 Weilheim DIETER FRANK

Weit verbreitetes Grundübel

(53/04) Rumänien: Moralischer Bankrott

Wenn die Recherchen der Autorin Gudrun Dometeit zutreffen sollten, dann ist doch die rumänische Bestechungsszene die beste Empfehlung für den Beitritt zur EU. Ich kann keine Unterschiede zwischen der Korruption in Rumänien, der in der EU und auch nicht der Korruption in Deutschland feststellen.

66440 Brenschelbach GERHARD HARTH

Die Geister, die ich rief

(49/04) Interview mit Rentenchef Franz Ruland

Nach 47-jähriger ununterbrochener Berufstätigkeit stelle ich, nachdem ich nun im Ruhestand bin, fest, dass wir nur noch eine Manövriermasse für die Regierung sind. Ich denke, dass die Rentner und alle alten Menschen schreien, aber kein Laut ist zu hören. Warum gibt es kein Existenzminimum, damit wären doch momentan die Probleme gelöst. Das darf man nicht erst einführen, wenn nichts mehr vorhanden ist. Die Aufbaugeneration mag man einfach nicht mehr. Dieses erfährt man im täglichen Leben. Aber wenn die jüngere Generation mit unseren Politikern und Verantwortlichen genauso verfahren wird, dann werden sie alle feststellen, dass es ihnen so geht wie mir heute. Die ich rief, die Geister ...

90574 Roßtal GERD-DIETER ACKERMANN

Für ein objektives Geschichtsbild

(53/04) Vertreibung: Tagebuch einer Flucht

Hans von Normann mit einem Gemälde des verlorenen Gutes Barkow in Ostpommern

Danke, dass Sie sich fast 60 Jahre nach den schrecklichen Geschehnissen im Zusammenhang mit der Vertreibung Millionen Deutscher diesem sensiblen Thema so fundiert widmen. Viele Betroffene konnten und können bis heute nicht über das damals Geschehene sprechen. Wir Jüngeren, die wir diesen Teil der deutschen Geschichte nicht am eigenen Leib erleben mussten, brauchen das Wissen darüber von denen, die es uns noch vermitteln können. Besonders für ein vollständiges und objektives Geschichtsbild in den neuen Ländern ist diese Thematik wichtig, denn hier wurde uns jahrzehntelang erzählt, dass Vertriebene Revanchisten und ewig Gestrige seien.

01844 Neustadt/Saale CLAUS HÖRRMANN

Delikate Umfrage

(53/04) Periskop: FOCUS-Frage

In meinem Bekanntenkreis unterhalten wir uns sehr angeregt über Politik und die Zukunft von Deutschland, und dabei stieß ich auf eine delikate „FOCUS-Frage". Sie ist sicherlich sehr riskant, und ich bezweifle, dass Sie diese in Auftrag geben werden, dennoch würde mich deren Ergebnis interessieren. Die Frage könnte so lauten: „Wären Sie dafür, dass Baden-Württemberg und Bayern sich zusammenschließen und eine eigenständige Republik gründen?"

Es ist mir bewusst, dass eine solche Frage vor allem bei Politikern öffentlich mit Nein beantwortet werden würde, aber ich würde es begrüßen, wenn ein seriöses Magazin den Mut hätte, eine solche Frage zu stellen.

72469 Heinstetten CHRISTOPH SCHLUDE

FOCUS (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is $ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631

Morgen so gut wie heute.

HALLESCHE
Private Krankenversicherung

Einfach ausgezeichnet:
www.wechselnsiejetzt.de

1. PLATZ 6 x GUT FINANZTEST 10/2003

Guter Rat 4 x Platz 1 in allen Kategorien Tarif PRIMO HALLESCHE Krankenversicherung

2005

EURO am Sonntag TOP-Empfehlung Tarif PRIMO und Tarif MASTER (NK) der HALLESCHE

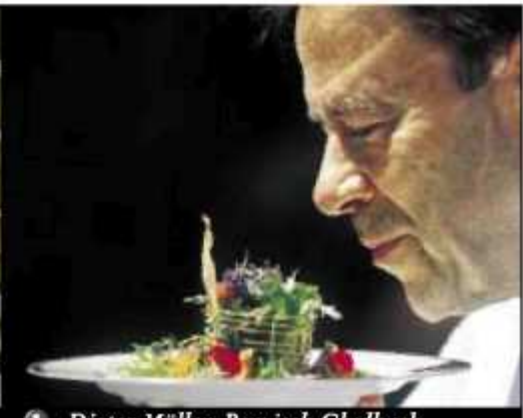
Capital! Die besten Offerten in der Krankenversicherung. HALLESCHE: 4 Top-Tarife in der privaten Krankenversicherung.

Dass die HALLESCHE von unabhängigen Testern regelmäßig Bestnoten erhält, hat nichts mit Zufall zu tun. Sondern vielmehr mit exzellenten Leistungen, günstigen Tarifen und der langfristigen Beitragsstabilität: Denn im Vergleich zum Gesamtmarkt entwickeln sich unsere Beiträge schon seit Jahren deutlich günstiger. Gute Argumente also, jetzt zur HALLESCHE zu wechseln. Wenn Sie mehr wissen möchten, rufen Sie uns kostenfrei an: **0800/544 3000.**

Top-Brigade 2005

Die zehn Spitzenköche Deutschlands – laut einer Rangliste, die das Urteil von sechs Restaurantführern zusammenfasst.

1. *Harald Wohlfahrt, Baiersbronn*



1. *Dieter Müller, Bergisch Gladbach*

6. *Claus-Peter Lumpp, Baiersbroon*

7. *Joachim Wissler, Bergisch Gladbach*

7. *Hans Stefan Steinheuer, Bad Neuenahr*

Die besten dreissig (von 3650)

Unsere Gourmet-Hauptstadt heißt Baiersbronn: Drei Restaurants rangieren unter den ersten 23. Dagegen schaffte es kein Berliner Schlemmertempel in die Top 30! Ein Auszug aus Gustav Volkenborns Liste, vor kurzem auf den aktuellen Stand gebracht

2005	2004	Restaurant	Ort	Chefkoch	Punkte
1	1	Schwarzwaldstube Traube Tonbach	*Baiersbronn (Schwarzwald)*	**Harald Wohlfahrt**	105.3
1	1	Dieter Müller Schlosshotel Lerbach	*Bergisch Gladbach*	**Dieter Müller u. Nils Henkel**	105.3
1	3	Residenz Heinz Winkler	*Aschau (Nähe Chiemsee)*	**Heinz Winkler**	105.3
4	4	Waldhotel Sonnora	*Dreis (bei Wittlich/Eifel)*	**Helmut Thieltges**	104.8
5	5	Tantris	*München*	**Hans Haas**	103.8
6	7	Bareiss	*Baiersbronn (Schwarzwald)*	**Claus-Peter Lumpp**	102.3
7	9	Vendôme Grandhotel Schloss Bensberg	*Bergisch Gladbach*	**Joachim Wissler**	101.8
7	9	Steinheuers Zur Alten Post	*Bad Neuenahr-Ahrweiler*	**Hans Stefan Steinheuer**	101.8
9	6	Zur Traube	*Grevenbroich (bei Köln)*	**Dieter Kaufmann**	101.0
10	9	Speisemeisterei	*Stuttgart*	**Martin Öxle**	100.6
11	12	La Table	*Dortmund*	**Thomas Bühner**	100.5
12	8	Résidence	*Essen*	**Berthold Bühler u. Henri Bach**	100.3
13	13	Gourmetrestaurant Schloss Berg	*Perl (Saarland)*	**Christian Bau**	96.9
14	14	Im Schiffchen	*Düsseldorf*	**Jean-Claude Bourguell**	96.3
15	15	Kastell Burg Wernberg	*Wernberg-Köblitz (Oberpfalz)*	**Christian Jürgens**	96.1
16	19	Colombi-Restaurant Colombi-Hotel	*Freiburg im Breisgau*	**Alfred Klink**	94.4
17	16	Jacobs Restaurant im Hotel L. C. Jacob	*Hamburg*	**Thomas Martin**	93.6
18	23	Hummerstübchen Hotel Fischerhaus	*Düsseldorf*	**Peter Nöthel u. Peter Liesenfeld**	93.5
19	22	Jörg Müller	*Westerland (Sylt)*	**Jörg Müller u. Thomas Baienslefer**	93.0
20	19	Kronen-Restaurant Zur Krone	*Herxheim (bei Landau/Pfalz)*	**Karl-Emil Kuntz**	92.7
21	25	Hirschen	*Sulzburg (bei Freiburg)*	**Hans-Paul u. D. Steiner u. U. Weiler**	92.3
22	27	Landgasthof Adler	*Rosenberg (Ostwürttemberg)*	**Josef Bauer**	91.9
23	18	Zirbelstube Hotel Am Schlossgarten	*Stuttgart*	**Bernhard Diers**	91.8
23	19	Schlossberg Sackmann	*Baiersbronn (Schwarzwald)*	**Jörg Sackmann**	91.8
23	44	Gästehaus Klaus Erfort	*Saarbrücken*	**Klaus Erfort**	91.8
26	26	Restaurant Hotel Königshof	*München*	**Martin Fauster**	91.5
27	32	Imperial Schlosshotel Bühlerhöhe	*Bühl (bei Baden-Baden)*	**Christian Scharrer**	91.3
28	32	Aqua The Ritz-Carlton	*Wolfsburg*	**Sven Elverfeld**	90.6
29	48	Landhaus Scherrer	*Hamburg*	**Heinz Wehmann**	90.3
30	24	Le Val d'Or in Johann Lafers Stromburg	*Stromberg (bei Bad Kreuznach)*	**Johann Lafer**	90.1

Nähere Angaben auf Gustav Volkenborns Web-Seite: www.restaurant-hitlisten.de/deutschland.htm

1 . Heinz Winkler, Aschau

4 . Helmut Thieltges, Dreis

5 . Hans Haas, München

9 . Dieter Kaufmann, Grevenbroich

ZEREMONIENMEISTER Gustav Volkenborn weist Feinschmeckern den rechten Weg

10 . Martin Öxle, Stuttgart

Die Volkenborn-Liste

Sie ist im Internet zu finden unter www.restaurant-hitlisten.de

- **Der Verfasser**
  Gustav Volkenborn, 63. Gourmet, Rentner, EDV-Fachmann
- **Das System**
  Volkenborn rechnet die Wertungen diverser Restaurantführer in ein eigenes Punktesystem um. Berücksichtigt wird, wie oft Auszeichnungen vergeben werden: Noten eines strengen Führers sind mehr wert.
- **Die Platzierten**
  3650 Restaurants auf (wegen Punktegleichheit) 2850 Rängen
- **Die Quellen**
  Michelin-Führer Deutschland 2005, Reiseverlag. Varta-Führer Deutschland 2005, Varta-Führer GmbH. Gault Millau – Reiseführer für Genießer 2005, Christian Verlag. Schlemmer Atlas (Aral) 2005, Busche Verlag. Der große Restaurant & Hotel Guide („Bertelsmann") 2005, Wissen Media Verlag. Der Feinschmecker Guide 2005, Jahreszeiten Verlag

GASTRONOMIE

So schlemmen Sie sicherer

Ein Rentner erstellt Deutschlands wohl verlässlichste (und längste) Restaurant-Rangliste

Den ersten Rang teilen sich berühmte Spitzenköche: Harald Wohlfahrt, Dieter Müller und Heinz Winkler. In der Liste von Gustav Volkenborn, 63, liegen sie mit ihren Speisetempeln gemeinsam an der Spitze.

Was aber nützen dem anspruchsvollen Esser in, sagen wir, dem niedersächsischen Rotenburg an der Wümme jene Top-Gourmet-Adressen aus dem fernen Rheinland, Schwarzwald oder Oberbayern? Nicht viel. Doch auch an den Feinschmecker in der Provinz hat Internet-Experte Volkenborn gedacht – und stellt regionale Suchfenster zur Verfügung. Dort lassen sich Ranglisten für sämtliche Bundesländer, Städte und Landkreise abrufen. Für Rotenburg/Wümme werden fünf Treffer angezeigt, beginnend mit dem ▶

Fotos: D. Klammer/Focus-Magazin, A. Ridder/Visum, J. Tack/Das Fotoarchiv, S. Brauer Photos, M. Kirchgessner/Bilderberg, action press, G. Gerster/laif, dpa (2)

VERLOCKUNG Die „Entenbrust Europa" aus dem „Waldhotel Sonnora", das den vierten Rang der Volkenborn-Liste belegt

LOKAL-MATADOREN Für alle Städte und Landkreise gibt es regionale Bestenlisten: hier eine für den Werra-Meißner-Kreis (Nordhessen)

INTERVIEW

„Meistens nicht abends"

Gustav Volkenborn über gutes Essen – und sein eigenartiges Hobby Listen-Mathematik

FOCUS: Gehen Sie selbst in die Restaurants auf Ihrer Liste?

Volkenborn: Ja, recht oft. Ich will mir auch persönlich ein Bild machen. Mein Urteil geht natürlich nicht in die Liste ein.

FOCUS: Wird Ihnen das feine Speisen auf Dauer nicht zu teuer?

Volkenborn: Auf meiner Liste stehen ja auch – weiter unten – preiswertere Restaurants. Und wenn ich zu den Flaggschiffen gehe, dann meistens nicht abends. Die Mittagsmenüs sind genauso gut, aber bezahlbar. Und man bekommt auch kurzfristig noch einen Tisch, sogar bei Wohlfahrt in Baiersbronn.

FOCUS: Welcher Restaurantführer ist denn der, der mit Ihrem eigenen Urteil am ehesten übereinstimmt?

Volkenborn: Alles in allem der Michelin. Die Sterne werden dort ziemlich restriktiv verteilt.

Ungerecht ist der Michelin insofern, als er in Deutschland viel weniger Sterne vergibt als in Frankreich. Nach meinem eigenen Urteil sind die deutschen Restaurants unterbewertet. Ich habe in Frankreich schon Enttäuschungen erlebt. Die Durchschnittsküche in Frankreich ist meist besser als bei uns, aber die Spitzengastronomie hier kann sich durchaus mit der französischen messen.

FOCUS: Sie geben allen Führern das gleiche Gewicht. In der öffentlichen Meinung kommt jedoch dem Michelin die führende Rolle zu, als Zweitem noch dem Gault Millau.

Volkenborn: Natürlich gibt es Führer, die nur bedingt verlässlich sind. Auf Grund meines Bewertungssystems wird das aber zum Teil ausgeglichen – es zählt zum Beispiel das Urteil eines Führers, der viele Spitzenbewertungen vergibt, weniger als das desjenigen, der sparsam damit umgeht.

Man sollte bedenken, dass viele Menschen in nicht so teure Restaurants gehen möchten – die sind aber zum Beispiel beim Michelin eher rar. Auch deshalb halte ich es für angebracht, andere Guides einzubeziehen.

FOCUS: Ihre Liste – reine Liebhaberei?

Volkenborn: In jüngster Zeit habe ich einige Sponsoren gewonnen. Aber auf die Reihenfolge der Restaurants hat das keinen Einfluss – die wird ja strikt aus den Bewertungen der sechs Führer errechnet. ■

NEUTRAL BLEIBEN Gustav Volkenborn speist selber gern fein. Sein Urteil geht aber nicht in die Rangliste ein

„Botheler Landhaus", dem 424.-besten Restaurant Deutschlands, bis hin zum „Lerchenkrug", der im nationalen Großvergleich nur auf Rang 2151 liegt. Ein Klick auf den Namen offenbart jedoch selbst für dieses bescheiden positionierte Etablissement Telefonnummer und Adresse. Weitere Links führen auf die „Lerchenkrug"-Homepage und einen Stadtplandienst, der einen Kartenausschnitt herbeizaubert.

Die ebenso pfiffige wie skurril akribische Website ist Werk eines Kölner Rentners. Gustav Volkenborn hat zwar schon in vielen Restaurants seiner Liste gegessen, doch bei den Bewertungen verlässt er sich lieber auf die Testesser der sechs, wie er es formuliert, „ernst zu nehmenden" Restaurantführer des Landes. Deren Bewertungen rechnet er nach einem ausgeklügelten System zusammen und erhält so eine Meta-Rangliste. Vergleichbar dem Wertungsmodus beim Skispringen oder Eiskunstlauf, werden auf diese Weise einzelne Fehlurteile teilweise ausgeglichen. Das Ranking ist, gibt sich Volkenborn überzeugt, verlässlicher, als es ein einziger Führer je sein kann.

Liegen Restaurants in der kulinarischen Gesamtwertung gleichauf, dann entscheiden Nebennoten über den Rang: etwa für „angenehme Atmosphäre", „gutes Preis-Leistungs-Verhältnis" oder „bemerkenswertes Weinangebot" – vergleichbar dem Torverhältnis in den Fußballtabellen.

Der Ruheständler ist mit der Deutschland-Liste offenkundig nicht ausgelastet. Denn er erledigt Entsprechendes noch einmal für Frankreich. Die Liste für das Nachbarland umfasst immerhin 3486 Restaurants. ■

FRANK GERBERT

Fotos: D. Klammer/Focus-Magazin, M. Kirchgessner/laif

Schon wieder Harndrang?

Ohne Harndrang lebt's sich leichter

Unterwegs ist es besonders lästig – plötzlich muss man(n) "Wasser lassen". Schuld ist meist die Prostata, die jedem 2. Mann über 50 Probleme bereitet.

Vertrauen Sie deshalb auf Prostagutt® forte, das meistgekaufte pflanzliche Präparat gegen dieses tückische Männerproblem. Seine einzigartige Wirkstoff-Kombination aus Sabal-Früchten und Urtica-Wurzeln vermindert den häufigen Harndrang wirksam und effektiv.

Wirkt Tag und Nacht

Ohne dabei die Potenz zu beeinträchtigen! Warten Sie nicht länger, fragen Sie Ihren Apotheker nach Prostagutt® forte (rezeptfrei). Denn ohne Harndrang lebt's sich leichter.

Prostagutt® forte:

- einzigartige Wirkstoff-Kombination
- vermindert den Harndrang
- wirkt rein pflanzlich

www.prostagutt.de

Leichter leben ohne Harndrang

Prostagutt® forte. Anwendungsgebiete: Beschwerden beim Wasserlassen bei Altersprostata. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. **Dr. Willmar Schwabe Arzneimittel, Karlsruhe.** Stand: 06/2004 P/06/04/2/1

HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

Rauchen

Deutschland ist schön. Diese Erkenntnis mag viele ob ihrer grammatikalischen Schlichtheit langweilen. Manchem ist sie vermutlich auch inhaltlich gar zu seicht. In schwierigen Zeiten ist es aber wichtig, mit klaren Parolen den Weg zu weisen. Zeichen zu setzen. Ein Ziel vorzugeben. Und natürlich unbequeme Fragen zu stellen.

Wie wäre es also, 2005 wieder mit dem Rauchen anzufangen? Wir machen eine längere Pause, um den Aufschrei abklingen zu lassen. Wir räumen den Platz rund ums Faxgerät, damit kein Protestschreiben verloren geht. Zusätzliche E-Mail-Adressen werden eingerichtet, allein in München entstehen fünf neue Call-Center. Alle Experten haben Recht, denn selbstverständlich ist es unverantwortlich, schwachsinnig und außerdem – Tschuldigung, dass das Wort erst jetzt kommt – zynisch! Rauchen macht Lungen kaputt und Beine weg. Zähne werden gelb und Mundhöhlen verwüstet. Kehlköpfe müssen raus, und Herzen haben keine Fenster, die man zwecks Lüftung wenigstens mal aufreißen könnte.

Die Kardiologen schreien es von den Bergen: Mit mehr Bewegung und ohne Rauchen hätte der Herzinfarkt keine Chance mehr! Dies alles ist bekannt und soll deshalb hier noch mal erwähnt werden. Die jungen Dinger, die morgens um halb sieben schon auf dem Weg zur S-Bahn qualmen, wissen ja gar nicht, was sie sich antun. Dazu noch die knappen Hoserln und die kurzen Pullover! Überall schauen die Nieren raus! Muss man sich denn so mutwillig die Gesundheit ruinieren? Man muss nicht, aber man kann. Ganz zu schweigen vom Geld. In jungen Jahren der Ehe heißt es oft: „Mein Mann verraucht im Monat einen Anzug." (Die Seriosität dieser Rubrik verbietet es, sich vorzustellen, wie der Alte das Hosenbein in Brand steckt und gleichzeitig genüsslich am Ärmel saugt.) Später, sonntagnachmittags, wenn der Gatte aus der Klinik ins Café schräg gegenüber geschoben wird, liegt schon mehr Rücksicht drin: „Mein Mann hat eine ganze Eigentumswohnung verraucht." *Wie ein Nebel bald entstehet und bald wiederum vergehet, so ist unser Leben, sehet.* Kein Zweifel: Wir fordern das totale Rauchverbot in allem, was auch nur entfernt nach öffentlichem Raum aussieht. Wäre da nicht der kleine Teufel, der in uns flüstert: „Aber es gibt so viele geile Raucher!" Die so völlig entspannt wirken, wenn sie wie nebenbei zur Schachtel greifen und, ohne hinzusehen, eine Zigarette herausziehen. Bei denen das tiefe Inhalieren des Rauches mehr Hormonausstoß beim Gegenüber bewirkt, als wenn einem der Chef nachts Steinchen ans Fenster wirft. Der Jerry-Cotton-Satz „Phil fischte sich eine Camel aus der Packung" war schon metrosexuell, als Beckhams Vic noch Single war.

Welche Szene spricht die Filmliebhaber unter Ihnen mehr an: eine römische Espressobar am Sonntagvormittag, in der mit hängender Mundwinkelzigarette die Augen jeder vorbeigehenden Frau folgen, während der Zucker vorwiegend neben die Tasse gestreut wird? Oder eine Neubausiedlung 30 Kilometer vor Augsburg, in der ein verschwitzter Jogger die Schuhe vor der teilverglasten Haustür abstellt, bevor er sich in der Küche Actimel über die Ananas kippt und das Frühstück „zubereitet", während die Familie „ausschläft"? Ganz klar. Deshalb nochmals der eindringliche Appell: **Rauchen schadet Ihrer Gesundheit. Rauchen kann tödlich sein.** Und wenn eine schöne Frau in Zukunft nach dem Essen sagt: „Eigentlich würde ich jetzt gern eine rauchen", dann sagen wir: „Bitte nicht. Denk doch an deine Gesundheit." Denn hinterher will sie womöglich noch Sex, und auch das kann sehr, sehr schlimm enden.

„Rauchen macht Lungen kaputt und Beine weg"

Composing: FOCUS-Magazin Fotos: M. Jung/laif, Zefa

„Die Raffke-Mentalität Einzelner diskreditiert Zehntausende vornehmlich ehrenamtlich tätige Politiker" | **CHRISTIAN WULFF** Ministerpräsident von Niedersachsen (CDU)

STICHWORT *

*** LOTTO**

Lotto ist wie ein Kinobesuch, liegt ja auch in derselben Preisklasse: Wir kaufen uns eine Eintrittskarte für einen Traum. Wir überlegen tagelang, wie schön es wäre, wenn ... Ich sage immer, ein Lottoschein ist eine Baugenehmigung für Luftschlösser.

Hans Joachim Schmitz, Lottogewinn-Überbringer in Rheinland-Pfalz

Wer weiß schon, wer den Briefkasten leert

Stuttgarter Zeitung

Der Zivi putzt in der Erlebnis-Gerontologie

Westdeutsche Allgemeine

Ein Vaterschaftstest für fürstliche Mozartkugeln

Rheinische Post

SPRÜCHE DER WOCHE

„Die Daten sollen laufen, nicht die Bürger."

Birgit Diezel,
Ministerin für Finanzen in Thüringen, CDU

„Im Osten kommt man in vielen Regionen mit 331 Euro ganz gut hin, auch wenn die Betroffenen das als ungerecht empfinden. Aber es ist so."

Stephan Hilsberg,
Chef der ostdeutschen SPD-Bundestagsabgeordneten

„Statt Wachstumsmärkte zu bearbeiten oder zu erschließen, tummelt sie sich mit einer Anzahl von Konkurrenten auf etablierten Massenmärkten und wundert sich, dass ihre Marktanteile nicht so zunehmen, wie wir es uns wünschen."

Wolfgang Kubicki,
FDP-Politiker, über seine Partei

„Im Lebensmittelhandel heißt es: Discount oder Delikatessen."

Frank Albrecht,
Präsident des hessischen Einzelhandels, zum Kaufverhalten der Deutschen

„Die besten Kampagnen sind die, die die Festplatte der Gefühle anzapfen."

Andrew Robertson,
Werbefachmann

„Er ist hypermobil in den Fußgelenken. Entweder hat er keine Achillessehne, oder er hat Scharniere."

Peter Rohwein,
Bundestrainer der deutschen Skispringer, über den finnischen Serienspringer Janne Ahonen

Illustration: B. Skott Foto: AP

INTERVIEW

„Gegen alles rebelliert“

Alles, bloß keine Schauspielerin, wollte sie werden. Nun gibt Romy Schneiders Tochter Sarah Biasini ihr Debüt – als Schauspielerin

FOCUS: Wir müssen unbedingt über Erfolg reden, Frau Biasini, über Erfolg und Ruhm ...

Biasini: Aha. Müssen wir das wirklich?

FOCUS: Na ja, es ist doch eher ungewöhnlich, dass eine Schauspielanfängerin in ihrem ersten Film gleich eine Hauptrolle bekommt und dann auch noch auf den Titelseiten und auf der Couch von „Wetten, dass ...?“ landet. Ist Ihnen das nicht unheimlich?

Biasini: Unheimlich? Ich weiß nicht. Es ist einfach Teil des Spiels, das ich jetzt mitspiele.

FOCUS: Jahrelang haben Sie jedem, der es hören wollte, gesagt: „Das Kind eines Metzgers muss nicht unbedingt Metzger werden.“ Warum haben Sie so lange der Versuchung widerstanden, Schauspielerin zu werden? Sie, die Tochter Romy Schneiders ...

Biasini: Genau deswegen. Es ist doch völlig normal, dass man erst mal gegen alles rebelliert, was die Eltern machen. Dass man einen eigenen Weg gehen und ein eigenes Umfeld haben will. Genau das habe ich getan. Ich wollte mich überzeugen, dass Kunstgeschichte das Richtige für mich ist. Also habe ich Kunstgeschichte studiert. Und eine ganze Weile dachte ich wirklich, dass das nun mein Lebensinhalt sein würde.

FOCUS: Und warum wurde es das nicht?

Biasini: Der Abschluss an der Universität war wie ein Wendepunkt. Ich habe gemerkt, dass ich mich vorher einfach noch nicht getraut habe, mir die richtigen Fragen zu stellen. Also habe ich mich eines Tages einfach hingesetzt und ein Selbstgespräch geführt. Die Unterhaltung war ziemlich kurz, weil es auf die richtigen Fragen nur eine richtige Antwort gab: Ich wollte Schauspielerin werden!

FOCUS: Klingt wie ein Erweckungserlebnis.

Biasini: War es wohl auch, weil die Antwort meinem Leben eine völlig neue Richtung gab. Ich habe in den USA und in Frankreich Schauspielunterricht genommen und schon nach den ersten Stunden gemerkt, dass es kein Zurück mehr gibt.

FOCUS: In Ihrem ersten Film „Julie“, den SAT.1 am 10. und 11. Januar zeigt, sagt jemand: „Kunst dient nicht dem Vergessen, sondern dem Erinnern.“ Haben Sie auf dem zweiten Bildungsweg dann doch die Schauspielkunst gewählt, um an Ihre Mutter zu erinnern?

Biasini: Ich habe eher den Eindruck, dass die Öffentlichkeit einige Jahre brauchen wird, bis ich sie nicht mehr an meine Mutter erinnere.

FOCUS: Das wird nicht ganz einfach, weil Sie wie Ihre Mutter als „Sissi“ Ihre Karriere mit einem Kostümfilm beginnen.

Biasini: Aber nur, weil ich die Rolle der Julie nicht ablehnen konnte. Das war Zufall. Ehrlich! Die Gedanken über die Vergleiche, die ja nahe liegend sind, kamen mir erst während der Dreharbeiten. Ich bin nun mal keine Machiavellistin. Ich kalkuliere die Folgen meines Handelns nicht im Voraus genau durch.

FOCUS: Und was machen Sie, wenn Ihnen der Bayerische Rundfunk die Rolle der „Sissi“ anbietet? Der plant angeblich eine Neuverfilmung gemeinsam mit der italienischen RAI.

Biasini: Ich würde wahrscheinlich ablehnen.

FOCUS: Als Julie sagen Sie: „Die Vergangenheit verfolgt mich jeden Tag.“ Auch das wirkt eigentlich eher autobiografisch.

Biasini: Ist es aber nicht. Julie ist Julie.

FOCUS: Ihre Mutter ist ein Mythos. Immer wieder gibt es Ausstellungen, neue Bücher und Romy-Schneider-Editionen auf DVD. Verfolgen Sie das?

Biasini: Ja, schon, aber am wichtigsten ist doch, dass die Leute ihre Filme sehen, ihre Arbeit. Mit Debatten darüber, wie traurig meine Mutter wirklich war,

„Fernsehen und Kino sind immer ein Fluchtweg. Eine Möglichkeit, auszubrechen“

Sarah Biasini
Schauspielerin

MYTHOS ROMY
Noch 17 Jahre nach ihrem Tod wurde sie 1999 in Frankreich zur Schauspielerin des Jahrhunderts gewählt: Romy Schneider

OBER STICHT UNTER
Julie de Maupin (Sarah Biasini) bringt den königlichen Polizeichef Charles de Florensac (Pierre Arditi) in Bedrängnis

kann ich nicht viel anfangen. Vielleicht will ich das auch gar nicht, weil ich das Bild, das ich von ihr habe, nicht zerstören möchte. Ich bin einfach stolz darauf, eine so tolle Mutter gehabt zu haben.

FOCUS: In Frankreich war „Julie" mit über acht Millionen Zuschauern einer der größten Quotenbringer des Jahres 2004. Überrascht?

Biasini: Vor allem erleichtert. Erleichtert, dass die Zuschauer auch den zweiten Teil sehen wollten.

FOCUS: Das historische Vorbild von „Julie" ist Julie de Maupin. Sie war im 17. Jahrhundert ein großer Gesangsstar an der Pariser Oper, eine Fechtkünstlerin, eine schillernde Persönlichkeit – und bisexuell. Im Film ist das überhaupt kein Thema. Zu delikat für ein Mantel-und-Degen-Abenteuer für die ganze Familie?

Biasini: Kann gut sein. Wir haben die historische Vorlage ja ohnehin sehr frei adaptiert. Bei uns geht es eben mehr um die Intrigen. Um Julie, die als eine Art Musketier reitet, fechtet und singt. Um den Zauber dieser vergangenen Zeit ...

FOCUS: Stimmt es, dass der Produzent Jan Mojto das „Julie"-Drehbuch extra für Sie entwickelt hat, um Sie endlich vor die Kamera zu bekommen?

Biasini: Das müssen Sie schon Jan Mojto fragen ...

FOCUS: Kostümfilme erfreuen sich im Fernsehgeschäft derzeit großer Beliebtheit. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Biasini: Fernsehen und Kino sind immer ein Fluchtweg. Eine Möglichkeit, aus dem Alltag auszubrechen, ein bisschen zu träumen. Vielleicht haben die Menschen das zurzeit eben besonders nötig.

FOCUS: Seit einigen Jahren gibt es im Fernsehen auch eine andere Geschmacksrichtung: Reality-TV. Schmeckt Ihnen das?

Biasini: Sagen wir mal so: Ich bin sehr misstrauisch, was den Realitätsgehalt von Reality-TV angeht. ■

INTERVIEW: STEFAN RUZAS

DIE NEUE

Sarah Biasinis SAT.1-Premiere

- **Die 27-Jährige ist die** Tochter von Romy Schneider und deren früherem Privatsekretär und Ehemann Daniel Biasini.
- **Im Anschluss an „Julie"** drehte sie den Kurzfilm „Der Frühling des Lebens" und einen neuen Krimi nach Agatha Christie.

Fotos: F. Veysset/H+K, E. Servery/Corbis Sygma, SAT.1

Illustration: Prinz

GÄSTE-LISTE*

STEHVERMÖGEN

6 Gründe, warum ich auch nach zehn Jahren der Sendung „Akte" nicht überdrüssig werde

*diesmal Ulrich Meyer, Moderator und Produzent des Magazins „Akte" auf SAT.1

1 Weil der **SPAGAT**, ein mutiges, investigatives, aber auch unterhaltendes Magazin zu machen, immer noch funktioniert

2 Weil wir unter anderem unsere Themenauswahl aus den zahlreichen Zuschauerbriefen beziehen und damit **GANZ NAH AM PUBLIKUM** sind

3 Weil wir versuchen, unsere Sendung **JÜNGER UND FRISCHER** werden zu lassen, auch wenn der Moderator zwangsläufig älter wird

4 Weil auf den Beitrag über die **KOKAINFUNDE IM REICHSTAG** selbst der Bundestagspräsident Thierse reagierte und uns kurzerhand Hausverbot im Reichstag erteilte, bis das Verwaltungsgericht Berlin dieses wieder aufhob

5 Weil wir **NUR EINE PARTEI** kennen – den Zuschauer

6 Weil die **ZEITEN VIEL ZU SPANNEND** sind, um ans Aufhören zu denken

FOCUS

Single Charts

Die Top Ten der Single-Charts in Deutschland in der Woche 2

1	**SCHNAPPI** *Schnappi, das kleine Krokodil*	(Universal)
2	**NU PAGADI** *Sweetest Poison*	(Universal)
3	**GLOBAL DEEJAYS** *The Sound Of San Francisco*	(Warner)
4	**SÖHNE MANNHEIMS** *Und wenn ein Lied*	(Universal)
5	**K'MARO** *Femme Like You*	(Warner)
6	**JAY-Z/LINKIN PARK** *Numb/Encore*	(Warner)
7	**SARAH CONNOR** *Living To Love You*	(Sony)
8	**SNOOP DOGG FEAT. PHARRELL** *Drop It Like It's Hot*	(Univ.)
9	**SCOOTER** *One (Always Hardcore)*	(Edel)
10	**ANETT LOUISAN** *Das Spiel*	(Sony)

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von FOCUS

Jubiläen, die im Einsteinjahr 2005 auch noch gewürdigt werden

50. Todestag des rumänischen Violinisten und **Komponisten George Enescu.** Er war Schüler von Gabriel Fauré und Jules Massenet.

200. Todestag des **Dichters Friedrich Schiller (1759–1805).** Neben Goethe eines der großen intellektuellen Genies.

100. Geburtstag des russischen **Schriftstellers Michail Alexandrowitsch Scholochow.** 1965 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Seine Werke wurden in mehr als 80 Sprachen übersetzt. Als Hauptwerk gilt „Der stille Don" (1928–1940).

Däumelinchen

Hans Christian Andersen

200. Geburtstag des dänischen **Schriftstellers Hans Christian Andersen.** Seine in viele Sprachen übersetzten Märchen werden bis heute gelesen. Andersen verfasste auch zahlreiche Theaterstücke, Romane, Gedichte und Reisebücher. Sein internationaler Durchbruch gründete auf dem Roman „Der Improvisator" (1835).

Jules Verne

„20 000 Meilen unter dem Meer"

100. Todestag des französischen **Schriftstellers Jules Verne.** Jules Verne gilt als Begründer der modernen Science-Fiction.

100. Geburtstag des ägyptischen **Intellektuellen Yahya Haqqi.** Er wird als einer der Väter der modernen arabischen Kultur apostrophiert. Haqqi arbeitete als Schriftsteller, Essayist und Kritiker.

250- jähriges Jubiläum der **Lomonossow-Universität Moskau.** Die größte und älteste Universität Russlands wurde von dem Universalgelehrten Michail Wassiljewitsch Lomonossow (1711–1765) gegründet.

1000- jähriges Jubiläum der **Akademie von Ma'mun in Choresm,** Usbekistan. Diese erste Akademie Zentralasiens wurde zu Beginn des 10. Jahrhunderts unter Ma'mun Choresm-Shakh gegründet.

Quelle: www.unesco-heute.de

Quelle: www.usatoday.com

Fotos: begsteiger/mago, AKG (4)

Composing: FOCUS-Magazin

Sandra Bullock, 40

Bono, 44

Leslie Mandoki, 51

Michael Schumacher, 36

Steve Brookstein, 35

Beistand für Tsunami-Opfer

Willkommener Karriereschub für den britischen Newcomer Steve Brookstein: Nach seiner Bekanntgabe, die Einnahmen spenden zu wollen, schoss der Sänger mit seiner Single auf Platz eins. Der etablierte Bono (U2) plant für Ende des Monats ein Benefizkonzert, Hollywood-Großverdienerin Sandra Bullock machte eine Million Dollar locker, der deutsche Produzent Leslie Mandoki gewann internationale Stars für das Finale der ZDF-Gala. Am imposantesten fiel die **Einzelspende** des Formel-1-Piloten Michael Schumacher aus: 7,5 Mio. Euro aus seinem Privatvermögen gingen der Aktion „Wir wollen helfen" zu.

Schöner Wohnen: das „Derlon"-Hotel in Maastricht

Die Deko geht aufs Haus

Lichtdurchflutete Rezeptionen, ultrahippe Pop-Art-Möbel. Ein neuer Hotelführer zeigt die exklusivsten **Designhotels** von New York bis Düsseldorf. Der Bildband „Ultimate Hotel Design" gewährt Einblicke in 71 stylische Herbergen, entworfen von Architekten und Inneneinrichtern wie Philippe Stark, Ten Arquitectos, Karim Rashid oder Conran & Partners. Auf mehr als 700 Farbfotos werden die Luxusquartiere in Szene gesetzt. Daneben finden sich Baupläne und Kontaktadressen. Hoteliers und potenzielle Gäste wird der Guide gleichermaßen erfreuen.

INTERVIEW

„Mochte Wettbewerb nicht"

Max über den Grand Prix und sein Debütalbum

FOCUS: Auf Ihrem Album singen Sie teils auf Englisch, teils auf Deutsch. Weshalb?

Mutzke: Auf Deutsch kann ich mich besser ausdrücken. Die englischen Titel sind nicht von mir. Hier hat Stefan Raab viel geschrieben.

FOCUS: Wie läuft die Zusammenarbeit mit ihm nach dem Grand Prix?

Mutzke: Aus dem Produzentenverhältnis ist Freundschaft geworden.

FOCUS: Können Sie sich vorstellen, wieder beim Grand Prix zu singen?

Mutzke: Nein, das soll das einzige Mal bleiben. Es hat Spaß gemacht, aber ich mochte den Wettbewerb nicht.

FOCUS: Das Musik-Biz ist auch endloser Wettbewerb.

Mutzke: Hier stehen aber nicht alle auf der gleichen Bühne. Es gibt viele Sparten. Xavier Naidoo oder Max Herre sind jeweils ohne Konkurrenz. So einen eigenen Weg will ich auch finden.

„Max Mutzke" heißt auch die erste Platte des 23-jährigen Sängers. Sie ist ab Montag im Handel erhältlich

Fotos: action press, Bulls Press, People Picture, S. Brauer Photos, Rex Features, Ultimate Hotel Design/Hugo Thomasson/Derlon Hotel: erschienen bei teNeues

INTERVIEW

„Ich bin ein Glückspilz“

Harald Schmidt erklärt (fast) alles: Weltreisen und neue Show, Flutkatastrophe und Zynismus, Kinder und Reichtum, Sex und Rasur

DER JUNGMANN
Schmidt startete seine TV-Karriere bei der ARD. Mit der Show „MAZ ab“ kam er 1989 ins Erste

DER ZOTTEL-HARALD
zelebrierte 15 Jahre später, einen Tag vor Heiligabend, die Rückkehr zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk

FOCUS: Frohes neues Jahr, Herr Schmidt. Eine der drängendsten Fragen der Nation: Warum sind Bart und lange Haare wieder verschwunden?

Schmidt: Es war die Silvesterüberraschung für meine Mutter. Sie war fassungslos, als sie mich langhaarig sah, und hat sich kaum noch auf die Straße getraut: „Die Nachbarn werden sagen: die arme, arme, arme Martha.“ Und weil ich ja Silvester bei meinen Eltern war, kamen Bart und Haare ab.

FOCUS: Schönes Geschenk für die Mama.

Schmidt: Und billiger als Schmuck.

FOCUS: Haben Sie beim Scheren selbst Hand angelegt?

Schmidt: Selbstverständlich. Zuerst mit dem Langhaarschneider, anschließend nass. War gar nicht so einfach nach einem Vierteljahr.

FOCUS: Drei Monate waren Sie mit der Barttracht glücklich?

Schmidt: Ist doch ein tolles Gefühl, wenn einem der Wind am Strand durch die Barthaare fährt. Das hatte ich zuletzt mit 19, 20. Aber damals war ich Kommunist mit Rollkragenpulli und Pfeife.

FOCUS: Sind Sie dem Aufruf der Bundesregierung gefolgt zu spenden, statt Raketen in die Luft zu schießen?

Schmidt: Ich habe noch nie geschossen, ich bin ja Kriegsdienstverweigerer. Am Silvesterabend habe ich mit meinen Eltern zwischen „Musikantenstadl“ im Ersten und André Rieu im ZDF hin- und hergezappt.

FOCUS: Der Stadl war ja die erste große Spendensendung nach der Flutkatastrophe.

Schmidt: Ich hatte, wenn ich das sagen darf, schon vor der ersten Spendensendung gespendet.

FOCUS: An welche Organisation?

Schmidt: An die Caritas. Vorhin habe ich übrigens bei einem Beitrag über die Proben für die SAT.1-Spendenshow reingeschaut. Da sang Jeanette Biedermann vor einer Monitorwand, auf der eine schreiende Mutter mit ihrem toten Kind zu sehen war. Ich gehe aber davon aus, dass noch viel mehr Spendensendungen kommen. Man schätzt, dass der Bürgerkrieg im Sudan zwei Millionen Tote gefordert hat. Denken Sie an die Aidswaisen in Afrika. Und Millionen Malariatote jedes Jahr – das muss ja alles in irgendeiner Form emotional ein bisschen gestützt werden.

FOCUS: Hätten Sie kurz nach der Flutkatastrophe eine Sendung gemacht?

Schmidt: Hundertprozentig nicht.

FOCUS: Sollten die Horrormeldungen bis zu Ihrem Sendestart am 19. Januar nicht aufhören – würden Sie die Show dann verschieben?

Schmidt: Das müsste man abwarten. Ich halte es nicht für ausgeschlossen.

FOCUS: Würden Sie die Katastrophe zum Thema in der Sendung machen?

Schmidt: Eher nicht. Die bisherige Berichterstattung hat ja sehr viel Respekt vor den Opfern gezeigt. Wenn allerdings ein Übereinsatz von Rückkehrern in den Talk-Shows stattfindet, könnte ich mir die eine oder andere fragende Anmerkung vorstellen.

FOCUS: Anders als beim 11. September findet die Debatte über die Frage, wie viel Humor, Satire, Comedy in solchen Zeiten im TV erlaubt ist, derzeit kaum statt.

Schmidt: Beim 11. September war eine moralische Empörung möglich. Die Flut war ein Naturereignis. Da hat jetzt ein Philosoph in der „Süddeutschen“ einen guten Satz gesagt: Die Zivilisation existiere nur mit der Einwilligung der Geologie. Diese Einwilligung sei jederzeit rückrufbar. Ich muss bei diesem Thema noch was loswerden: Warum kümmert sich der Presserat nicht darum, wenn im Zusammenhang mit dem Tsunami jeder fünfte Artikel mit dem Satz beginnt: „Auch wenn es zynisch klingt ...“? Es klingt nicht zynisch, es ist auch nicht zynisch, es ist einfach die Wahrheit: Die Aktienkurse der Versicherer fielen nicht in den Keller, weil die meisten Menschen da unten keine Versicherung haben. Also diese Zynismusfeindlichkeit in Deutschland sollte der Kanzler mal bekämpfen, finde ich.

FOCUS: Wie steht's mit Ihrem neuen Vertrag? Alles unterschrieben?

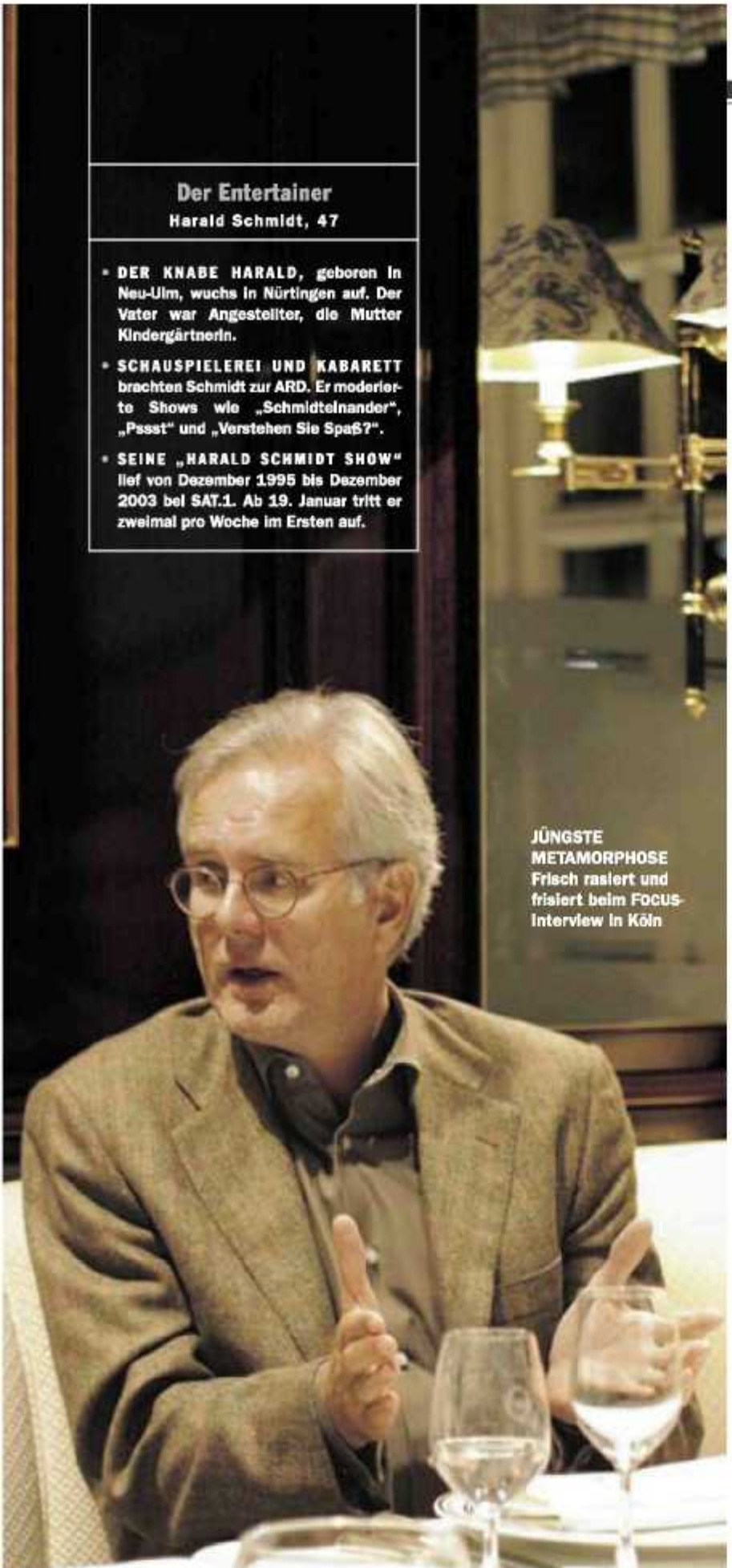
Schmidt: Den habe ich nicht dabei, den habe ich noch nicht einmal gesehen. Fred Kogel ...

FOCUS: ... der langjährige SAT.1-Geschäftsführer, jetzt Vorstandsvorsitzender der Constantin Film und Ihr Partner ...

Schmidt: ... hat ihn mir mehrfach vorgelesen. Aber es bereitet mir Mühe, mehr als zehn Prozent überhaupt zu verstehen. Ich habe auch noch gar nichts unterschrieben. Ich weiß auch nicht, ob er ihn unterschrieben hat.

FOCUS: Sie waren auf Sendung ohne gültigen Vertrag?

Fotos: D. Klammer/Focus-Magazin, ARD (2)



Der Entertainer
Harald Schmidt, 47

- **DER KNABE HARALD,** geboren in Neu-Ulm, wuchs in Nürtingen auf. Der Vater war Angestellter, die Mutter Kindergärtnerin.
- **SCHAUSPIELEREI UND KABARETT** brachten Schmidt zur ARD. Er moderierte Shows wie „Schmidteinander", „Pssst" und „Verstehen Sie Spaß?".
- **SEINE „HARALD SCHMIDT SHOW"** lief von Dezember 1995 bis Dezember 2003 bei SAT.1. Ab 19. Januar tritt er zweimal pro Woche im Ersten auf.

JÜNGSTE METAMORPHOSE Frisch rasiert und frisiert beim FOCUS-Interview in Köln

„Ich **kann ja froh sein,** dass ich bei der ARD noch untergekommen bin"

Harald Schmidt, Ex-Vorruheständler

Schmidt: Ja. Der neue Begriff heißt MOU – Memorandum of Understanding. Wenn es nach mir ginge, brauchte ich keinen Vertrag. Ich hatte Shake-Hands mit Professor Plog, dem ARD-Vorsitzenden, und dann bin ich in den Urlaub abgereist. Die öffentlich-rechtliche ARD braucht schon eine juristische Grundlage, aber ich bin ja ein altes Theater-Tier. Wenn da der Vertrag rausgeholt wurde, war es meistens schon zu spät.

FOCUS: Wie kam es zu der Partnerschaft Schmidt/Kogel?

Schmidt: Es war immer klar: Wenn etwas Neues kommt, machen wir das zusammen. Die Late Night ist unser Baby.

FOCUS: Sie haben im Sommer öffentlich aus einem Brief an Plog vorgelesen, dass Sie demnächst von 22 bis 22.30 Uhr Zeit hätten. Hat er das Angebot hinter dem vermeintlichen Gag gleich durchschaut?

Schmidt: Als ich aus diesem Brief zitierte, war schon klar, dass wir uns treffen werden. Wir dachten uns, machen wir das in Hamburg, da ist mit Medien nicht so viel los. Also saßen wir im Hotel „Vier Jahreszeiten" zusammen, direkt am Fenster, und plauderten nett zweieinhalb Stunden lang. Wir waren uns da schon einig, dass ich zur ARD sollte. Also ich wollte das unbedingt.

FOCUS: Hätten Sie auch früher anfangen können? Oder enthielt der alte SAT.1-Vertrag eine Ausschlussklausel?

Schmidt: Nein, die gab es nicht. Können Sie nachlesen, Sie haben meinen alten Vertrag doch bestimmt im Archiv. Mein neues Hobby ist übrigens Datenschutz. Wenn ich bestimmte Unterlagen suche, rufe ich jetzt einzelne Journalisten an. Telefoniert habe ich allerdings auch mit SAT.1-Chef Roger Schawinski, um ihn über meinen Wechsel zur ARD zu informieren, bevor das in der Presse zu lesen war. Um diese neue deutsche Ehrlichkeit noch ein bisschen zu pflegen: Ich kann ja froh sein, dass ich bei der ARD noch untergekommen bin.

FOCUS: Warum treten Sie nur zweimal pro Woche auf?

Schmidt: Ich wollte nicht mehr fünfmal die Woche.

FOCUS: Weil?

Schmidt: Sage ich keinem.

FOCUS: Probieren Sie es.

Schmidt: Grundlage des erotischen Verhältnisses zwischen mir und meinem Publikum ▶

AFFÄRE MIT ANKE
Schmidt und Anke Engelke, 39, in einer Szene aus Helmut Dietls neuem Film „Vom Suchen und Finden der Liebe"

„Ich hoffe sehr, dass ein Politiker aus der fünften oder elften Reihe mal durchdreht und sagt,

KUMPEL JAUCH
Der Millionär-Macher, 48, gehört seit vielen Jahren zu Schmidts engerem Freundeskreis

ANGESTELLTER ANDRACK
Der Stichwortgeber, 39, und sein Chef erhielten 2001 den Deutschen Fernsehpreis

ist ja die Ehrlichkeit. Bei SAT.1 hatten wir bei fünf Sendetagen nur noch Material für einen Tag. Und das wollen wir jetzt reduzierter und kompakter an zwei Tagen in der halbstündigen Form bringen. Ich glaube, damit werden wir auch Trendsetter für die ARD-Politmagazine sein. Ich sehe mich selbst auch wieder mehr in der Tradition von „Monitor".

FOCUS: Bandleader Zerlett wird fehlen ...

Schmidt: ... aber unsere alte Band ist wieder dabei. Und Nathalie wird kommen, in welcher Funktion auch immer. Außerdem werden Sie Egon Hoegen hören, Mister „Siebter Sinn".

FOCUS: Welche Themen sind eingeplant?

Schmidt: Einstein natürlich, das Schiller-Jahr, die Wahlkämpfe in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. Bush-Besuch am 23. Februar. Und der Papst-Besuch im August in Köln.

FOCUS: Und das Ende des Zweiten Weltkriegs am 8. Mai?

Schmidt: Selbstverständlich. Ich hoffe sehr, dass ein Politiker aus der fünften bis elften Reihe in Füssen oder Bad Oldesloe vor elf Leuten durchdreht und sagt, dieser Krieg wurde uns aufgezwungen. Damit die Empörungsmaschine noch mal auf Hochtouren laufen kann. Darum bitte ich eigentlich.

FOCUS: Sind Sie auf der Straße schon mal darauf angesprochen worden, dass Sie nun für die halbe Arbeit das doppelte Gehalt bekommen und den Menschen auch noch den Uefa-Cup in der ARD wegnehmen?

Schmidt: Sie sind ja ganz böse, investigative schlimme Finger. Fünf Unterstellungen in einem halben Satz. Lassen Sie mich jetzt erst einmal aufessen.

FOCUS: Bitte, gern.

Schmidt: So. Von Leuten auf der Straße habe ich wegen Zahlen oder Summen noch nichts gehört. Was den Uefa-Cup angeht, bin ich wirklich ein bisschen stolz, einen kleinen Beitrag geleistet zu haben, dass wir nicht mehr sehen müssen, wie unsere Elitekicker am Nachmittag in grauen, regnerischen Beitrittskandidatenländern herumstolpern. Dieses Land gehört in die Champions League. Das sage ich auch im Namen der Fraktions- und Parteivorsitzenden. Wir wollen Weltmeister werden.

FOCUS: Mit Ihren 47 Jahren rutschen Sie so langsam aus der für die Privatsender wichtigen Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen.

Schmidt: Wenn Sie FOCUS lesen würden, dann wüssten Sie: Der neue Trend heißt Silver Generation. Das wird absolut kommen, das höre ich überall, vor allem in meinem Bereich der Kreuzfahrten. Diese Leute hauen das Geld nur so raus. Wenn Sie in irgendeinem Hotel in den Businessraum gehen, sitzen da ältere Frauen und buchen ihre Reise online. Der Rentner von heute lebt wie Gottschalk. Ich fange jetzt an, diesen schier unfassbaren Markt anzugraben.

FOCUS: In Ihrem bevorzugten Transportmittel, der Bahn, haben wir in der Tat viele unternehmungslustige über 50-Jährige getroffen.

Schmidt: Sie reisen wahrscheinlich erster Klasse. Sexuell ist die zweite Klasse allerdings deutlich attraktiver. Die hübschen jungen Dinger haben ja kein Geld. Im Zug will ich meine Ruhe, da will ich meine Info-Magazine lesen. Sex kann man ja auch auf dem Bahnhof haben.

FOCUS: Können wir jetzt die Stationen Ihrer monatelangen Reise durchgehen?

Schmidt: Gern. Wir leben ja in einer Zeit, in der der Tourismus neue Wege sucht. Der thailändische Ministerpräsident begrüßt jeden Touristen mit Handschlag, der bleibt.

FOCUS: Sie haben bekanntlich eine ausgedehnte Kreuzfahrt unternommen.

Schmidt: Die ich selbst bezahlt habe. Ich könnte Ihnen Namen von Herausgebern oder

Fotos: D. Klammer/FOCUS-Magazin, dpa, action press (2), ddp, ARD, Breuel-Bild

renommierten Darstellern nennen, die gratis unterwegs sind und dafür auftreten. Mir haben Passagiere gesagt: „Toll, Herr Schmidt, dass Sie sich nicht zum Kasper machen."

FOCUS: Wohin ging die Reise?

Schmidt: Zuerst bin ich von Hamburg nach New York gefahren. Über die Faröer, Grönland, Neufundland, Neuschottland, Montreal, Sankt-Lorenz-Strom. Das war aber schon meine zweite Reise in diesem Jahr. Im Februar war ich von Tahiti nach Sydney unterwegs.

Bei der zweiten Reise hatte ich meine Familie dabei. In Grönland sind Sie eher weniger an Deck. Stattdessen machen Sie Ausflüge. Wenn das Wetter es zulässt, werden die großen Zodiac-Schlauchboote zu Wasser gelassen. Mit denen kurven Sie um die Eisberge. Meistens sitze ich aber an Deck und gucke auf die Wellen.

FOCUS: War der Hypochonder Schmidt mit der medizinischen Versorgung an Bord zufrieden?

Schmidt: Das war sensationell. Der Schiffsarzt sowieso, aber auch ein Nierenspezialist für Dialysepatienten war dabei.

FOCUS: Wurden Sie nie seekrank?

Schmidt: Wenn's schaukelt, können Sie erst richtig gut schlafen. Und Windstärke neun, das lockert die Atmosphäre ein bisschen, falls die Leute am Anfang sehr distanziert sind.

FOCUS: Hat Ihren Kindern der Törn gefallen?

Schmidt: Absolut. Auch wenn sie eigentlich den Strand wollen. Für meine Kinder gibt es nur ein Horrorwort, und das heißt Wandern.

FOCUS: Schaffen Sie es, Ihrer neunjährigen Tochter den Unterschied zwischen Papa und der Fernsehfigur Harald zu erklären?

Schmidt: Die Frage stellt sich überhaupt nicht. Sie hat mich im Fernsehen noch so gut wie nie gesehen. Unser Familienleben läuft so normal ab, wie man es sich nur vorstellen kann.

FOCUS: Wie lange darf sie fernsehen?

Schmidt: So wenig wie möglich. Lieblingssendung meiner Kinder ist „Unser Charly".

FOCUS: Gab es Probleme wegen des versäumten Unterrichts?

Schmidt: Nein, meine Frau ist ja Lehrerin. Sie hat unserer Tochter täglich zwei bis drei Stunden Privatunterricht erteilt. In Köln gehen sie übrigens richtig gern in die Schule, sind sehr, sehr begeistert von ihren Lehrern.

FOCUS: Wie haben Sie sich über das Geschehen in Deutschland auf dem Laufenden gehalten?

Schmidt: Per Internet. Phantastisch. Wo ich auch gerade bin, ich kann immer meine bevorzugten Seiten anklicken.

FOCUS: Wir sind Ihnen dankbar, dass Ihre FOCUS-Kolumne immer pünktlich eintraf.

Schmidt: Das wäre glatt ein Taschenbuch wert, mal aufzuschreiben, von wo aus ich die Kolumne schon gefaxt habe.

FOCUS: Benutzen Sie einen Laptop?

Schmidt: Ich besitze keinen. Ich schreibe immer von Hand und habe extra einen Haufen altes Papier mitgenommen. Drehbücher, die man mir zugeschickt hat. Und dann suche ich mir eine Poststelle oder ein Hotel und faxe den Text an meine Agentin Sigrid Korbmacher. Diese fünf Seiten kosten schon mal 50 Dollar. In den Hotels wird da richtig zugelangt.

FOCUS: Lassen Sie uns über Ihre ARD-Premiere am 23. Dezember reden. Man hatte den Eindruck, Sie waren etwas nervös.

Schmidt: War ich eigentlich nicht. Nur das normale Lampenfieber, aber das braucht man auch. Ich habe mal, weil ich dachte, ich kriege einen Herzinfarkt, bei der „Harald Schmidt Show" Nummer 651 oder so ein 24-Stunden-EKG machen lassen. Ich befürchtete schon, ich brauche eine Herztransplantation. Der Puls schlägt aus in dem Moment, wenn ich um die Ecke auf die Bühne komme. Wie beim Piloten im Moment des Starts. Da draußen sitzt die Meute, die will, dass man untergeht. Damit meine ich nicht die 103 Leute im Saal – früher waren es 220 –, sondern die Leute vor dem Fernseher.

FOCUS: Wann bekommen Sie Ihre Quoten?

Schmidt: Die hole ich mir gleich morgens immer auf der Pro-Sieben-Videotextseite 777. Da stehen die Top Five der wichtigsten Sender mit den Marktanteilen.

FOCUS: Quoten interessieren Sie doch angeblich nicht.

Schmidt: Habe ich ja auch neun Jahre lang gepredigt. Stimmt aber gar nicht. Ich bin absolut quotensüchtig.

FOCUS: Ihre Auftaktshow sahen mehr als fünf Millionen Zuschauer. Wo pendeln Sie sich ein?

Schmidt: Natürlich sind fünf Millionen eine schöne Vorgabe. Ich denke, dass wir demnächst nur noch 4,9 Millionen schaffen. Dann muss ich mich schon wieder rechtfertigen, warum ich 21 000 Zuschauer verloren habe. Aber der Zuschauer muss sich natürlich an das neue Halbstundenformat gewöhnen, so wie ich auch. Ich glaube, dass es etwa fünf Jahre dauern wird, bis es sich etabliert hat. Ich möchte auch eine gewisse Nachhaltigkeit einbringen. Also für mich wäre eine Million ein Erfolg.

FOCUS: Müssen Sie nicht noch nachbessern?

Schmidt: Man muss ja schauen, was das Fernsehen insgesamt so bringt. Als ich am 23. Dezember aus dem Studio ging, hatte ich das Gefühl, die Sendung war ganz okay. Als ▶

dieser Krieg wurde uns aufgezwungen" | **Harald Schmidt, Historiker**

EINKÄUFER PLOG
Der damalige ARD-Vorsitzende, 63, holte Schmidt im Sommer 2004 zurück ins Erste

PARTNER KOGEL
Der frühere SAT.1-Chef Fred Kogel, 44 (mit Melanie Tara), war zusammen mit Schmidt Late-Night-Pionier

WERBE-IKONE
Schmidt gilt als interessantester Prominenter für die Werbewirtschaft. Neue Verträge gibt es noch nicht

Fußballer würde ich sagen: Eröffnungsspiel der WM 2:1 gewonnen. Danach habe ich das Fernsehprogramm intensiv studiert und muss nun feststellen: Meine erste Sendung war ja absolute Weltklasse! Das war ja der Hammer! So was Gutes habe ich ja lange nicht mehr gesehen. Also eine solche Granatenspitzensendung abzuliefern nach einem Jahr Pause, da werde ich mir selbst schon fast unheimlich.

FOCUS: Ärgern Sie sich über schlechte Kritiken nach der ersten Sendung?

Schmidt: Nein. Ich habe noch nie mit einer Kritik kokettiert, geschweige denn einen Journalisten angerufen und gesagt: Hör mal, wir müssen mal reden. Es gibt kaum einen Fernsehmenschen, der so von positiver Presse begleitet wurde wie ich.

Schmidt: Man darf nicht den Fehler machen, irgendwelche Nummern zu erklären. Man macht einfach.

FOCUS: Jobst Plog hat vor kurzem vermutet, dass „Bild", über den Springer-Konzern an ProSiebenSat.1 Media beteiligt, eine Kampagne gegen den SAT.1-Abtrünnigen Harald Schmidt fahre.

Schmidt: Das ist definitiv nicht so. Weder sind wir zu SAT.1-Zeiten von „Bild" besonders gut behandelt worden, noch ist heute das Gegenteil der Fall.

FOCUS: Haben Sie Kontakt zum ProSiebenSat.1-Eigner, US-Milliardär Haim Saban?

Schmidt: Er hat mich mal in München beim Käfer zum Essen eingeladen. It was a little talk between friends. In the stüberl at Käfer. Im

„In meinem Alter ist Sex nicht mehr so wichtig. Was für mich jetzt wirklich zählt,

SCHMIDTS OPFER Herbert Feuerstein, 67, diente dem Meister in der ARD-Show „Schmidteinander"

FOCUS: Auch die Euphorie war Ihnen nie peinlich?

Schmidt: Bis es dazu kam, dauerte es definitiv drei Jahre. Nach dem ersten Halbjahr war ich pressemäßig tot. Ich habe das alles immer so stehen lassen, nie kommentiert. Ich habe auch keinen Satz gesagt nach meinem Ausscheiden bei SAT.1, kein Wort bei meinem Wiederkommen. Jetzt stelle ich fest, dass zum Teil Wut, Verzweiflung und Empörung herrschen, weil man damals einen hymnischen Nachruf geschrieben hat und nun einen Artikel, der auch hymnisch ist, aber in Details und Nebensätzen nicht ganz so hymnisch. Beides ist aber Teil des Geschäfts. Aber noch mal: Wenn sich einer nicht über die Presse beklagen kann, dann bin ich das.

FOCUS: Amüsiert es Sie, wenn die Feuilletons nach jeder Sendung reflexartig um Erleuchtung betteln?

Raum nebenan wartete Springer-Vorstandschef Matthias Döpfner.

FOCUS: Worüber haben Sie geredet?

Schmidt: Saban wollte meine Meinung zu einzelnen TV-Sendungen wissen. Ich habe einen Satz von ihm gelernt, der mir sofort eingeleuchtet hat: „You get the bees with honey, not with vinegar." Es war amüsant und entspannt, und ich hatte das Gefühl, wenn man jetzt sagt, ich brauche heute Abend 50000 Dollar, dann tippt der auf so ein Handy, und dann kommt einer rein, nickt kurz und stellt den Koffer hin.

FOCUS: Sie haben nie ein Wort über Ihre SAT.1-Nachfolgerin Anke Engelke verloren. Das können Sie jetzt nachholen.

Schmidt: Über Anke habe ich keinen einzigen Piep gesagt. Ich habe mal einen Satz von Steve Martin gehört: „This is a Billion Dollar Business. You can't run a Billion Dollar Business with idiots." Das heißt: Was glauben Sie, welch eine Maschinerie ich bedient hätte, wenn ich einen Satz zu Anke gesagt hätte? Wozu? Das ist ein Geschäft, Anke ist eine tolle Kollegin. Davon gibt es nicht viele in dieser Kategorie. Die zweite Sache ist mein lieber Freund Thommy „Das Schloss" Gottschalk, der bald auch im ZDF vier Wochen lang Late Night macht. Da wurde ich auch bombardiert: Was sagen Sie dazu? Ja, bin ich denn bekloppt? Weder äußert er sich dazu, noch werde ich das machen. Liebe deutsche Kleindarsteller: Warum zieht Ihr in „Bild" gegenseitig über euch her? Es bringt niemandem etwas außer denen, die diese Zeitung machen.

FOCUS: „Wer einmal mit Claudia Schiffer bumst, zieht ja auch nicht wieder bei Mutti ein", verkündeten Sie einst. Und jetzt?

Schmidt: Völlig korrekte Aussage. Aber erst mal dieses: Ich bin Google-süchtig, gehe alle zwei Minuten unter meinem Namen rein und gucke, ob etwas Neues über mich geschrieben

4-STUNDEN-GESPRÄCH Schmidt mit den FOCUS-Redakteuren Stephan Paetow und Uli Martin im „Excelsior Hotel Ernst" in Köln

Fotos: D. Klammer/FOCUS-Magazin (2), action press (3)

FUSSBALL-EXPERTEN
Schmidt ist VfB-Stuttgart-Sympathisant und Mitglied des FC Bayern München. Andrack fiebert mit dem 1. FC Köln

GESPRÄCHSPARTNER SABAN
Der US-Milliardär, 60, traf sich mit Schmidt zum Small-Talk über die deutsche TV-Landschaft

sind Streicheln, Gespräche, einfach auch nur mal kuscheln" | **Harald Schmidt,** Freizeitforscher

wurde. Manchmal lese ich sogar Beiträge, in denen steht, dass Harald Erwin Schmidt in Bad Wipfel die Gemeindehalle neu gestrichen hat.

Beim Schiffer-Zitat habe ich genau registriert, welches Blatt „bumsen" geschrieben hat oder „im Bett war". Das habe ich aber nicht gesagt. Es geht also um das gute alte deutsche Verb „bumsen". Mittlerweile sagt man ja direkt ficken, oder man sagt poppen. In meinem Alter ist Sex nicht mehr so wichtig. Was für mich jetzt zählt, sind Streicheln, Gespräche, einfach auch nur mal kuscheln. Nennen Sie mir eine bessere Adresse für diese Grundbedürfnisse als die ARD!

FOCUS: Für die Werbewirtschaft sind Sie Deutschlands interessantester Prominenter.

Schmidt: Ja, habe ich gelesen. Es waren, glaube ich, Günther und ich. Günther ist ja nicht nur der beliebteste Deutsche, wie ich heute erfahren habe. Er ist im Grunde ein eigener Planet. Völlig zu Recht. Er ist offenbar in 29 von 30 Kategorien die Nummer eins.

FOCUS: Ist Ihnen Ihre Popularität lästig?

Schmidt: Nein, wieso? Heute morgen bin ich in Stuttgart in eine Cafeteria gegangen. Da kommen fünf, sechs Leute, die wollen alle ein Autogramm. Und sie wollen alle ein Bild mit dem Fotohandy. Das ist der absolut neueste Trend. Ein Mädchen aus Friedrichshafen sagte: „Super, dass man dich hier trifft. Und das Foto schicke ich an alle, die ich in meinem Speicher habe." Ich habe keine Ahnung, was das kostet. Jedenfalls ist es nahe liegend, dass Firmen aus diesem Umfeld Interesse zeigen.

FOCUS: Wie viele Leute arbeiten jetzt bei Ihrer Produktionsfirma Bonito?

Schmidt: Ich hätte gern alle rausgeschmissen, aber wir haben sie für Produktionen wie „Was guckst du?" noch gebraucht. Ein Teil der Leute war bei Anke und ist jetzt wieder bei mir.

FOCUS: Ihrer Managerin Sigrid Korbmacher halten Sie seit 20 Jahren die Treue.

Schmidt: Ja, das ist einmalig. Obwohl sie es mit mir nicht leicht hat. Kürzlich, in Erfurt, fuhr ich ihren Mercedes aus dem sehr engen Hotelparkhaus, der faule Andrack saß hinten drin, und ich reiße die ganze rechte Seite auf. Natürlich habe ich das bezahlt. Es sah andererseits wieder toll aus, als wir mit eingedellter Seite und wippender Zierleiste durch Erfurt rollten. Ich fand, es wirkte sehr bürgernah.

FOCUS: Warum wohnen Sie in Köln?

Schmidt: Mein Lebensmittelpunkt. Nur Köln. 100 Prozent Steuer, Lohnsteuer, Einkommensteuer, Kirchensteuer, Gewerbesteuer, alles.

FOCUS: Auch der Ruhesitz im Alter?

Schmidt: Neuseeland ist ein Traum. Fast so groß wie die Bundesrepublik, nur vier Millionen Einwohner, sensationelle Landschaft, null giftige Tiere, wahnsinnig freundliche Leute. Und wenn Sie die ganz große Sehnsucht packt, sind Sie in 23 Stunden wieder hier.

FOCUS: Sind Sie zufrieden mit Ihrem Leben?

Schmidt: Ich bin ein Glückspilz.

FOCUS: Sind Sie reich?

Schmidt: Nein. Haim Saban ist reich, und Bill Gates ist reich, und Hubert Burda ist reich.

FOCUS: Wo fängt Reichtum an?

Schmidt: Reich sind Sie bei einem dreistelligen Millionenbetrag. Ich bin wohlhabend.

FOCUS: Müssen Sie noch arbeiten?

Schmidt: Ja. Damit ich nicht ans Ersparte muss, um Altkanzler Schmidt zu zitieren.

FOCUS: Dessen Rolle Sie im Film über die Hamburger Sturmflut nicht spielen wollen.

Schmidt: Ich war geschmeichelt vom Angebot des Produzenten Nico Hoffmann, den ich wahnsinnig schätze. Aber da tritt eine ganze Garde von brillanten Schauspielern auf, und ich dann als Promi-Pflegefall dabei – diese Peinlichkeit am Set wollte ich mir ersparen. ■

INTERVIEW: ULI MARTIN/STEPHAN PAETOW

EX-CHEF SCHAWINSKI
Den SAT.1-Geschäftsführer, 59, informierte Schmidt vorab über seinen Wechsel zur ARD

SCHAUT HER, ICH BIN'S
Mit seiner Kabarett-Tournee im Sommer überbrückte Schmidt sein Jahr ohne Fernsehauftritte

Fotos: face to face, Keystone Zürich

Kabel: Mäßiger Start für Pay-TV

Europas größter Kabelnetzbetreiber Kabel Deutschland (9,6 Millionen TV-Haushalte) hat seine Vorgaben für 2004 nicht erreicht: Das Unternehmen meldet zum Jahresende **180 000 Abonnenten** für sein digitales Pay-TV. Davon entfallen 80 000 auf die im September offiziell gestarteten Programmpakete. Das meistgebuchte Angebot für neun Euro im Monat enthält 30 Kanäle mit Kinderserien, Spielfilmen, Dokumentationen und Musikvideos. 100 000 Kunden beziehen seit Jahren verfügbare Auslandsprogramme (etwa in Russisch und Türkisch).

Im April hatte Kabel-Deutschland-Chef Roland Steindorf 300 000 Abonnenten angekündigt, im September sprach er nur noch von rund 240 000.

Programmvielfalt im digitalen Sendezentrum in Hessen

Beim RBB gemobbt: Silke Böschen ... **... ersetzt den gefeuerten Moderator Jan Lerch**

Tritte vors Schienbein

„Mobbinganstalt Berlin-Brandenburg" – so heißt der Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) inzwischen senderintern. Jüngstes Beispiel für Schienbeintritte: Aus Empörung über die Entlassung des TV-Moderators Jan Lerch, 39, brandmarkte die Interessenvertretung freier Mitarbeiter RBB Pro dessen Nachfolgerin, „Tagesthemen"- und „Sportschau"-Ansagerin Silke Böschen, 34, in über 600 E-Mails als Hätschelkind von Fernsehdirektor Gabriel Heim. Lerch hatte RBB Pro mitinitiiert, um mehr Mitsprache bei Einsparungen der ARD-Anstalt zu erreichen. Daraufhin ließ die RBB-Spitze über ihn **geheime Dossiers** anfertigen und warf ihm „illoyales Verhalten" vor.

NDR durfte Alltag hinter den Kreml-Mauern filmen

Spektakuläre Aufnahmen aus dem Inneren des Moskauer Kreml zeigt die ARD in einer aufwändigen Dokumentation. Während der sechswöchigen Dreharbeiten im vergangenen Sommer setzte der Norddeutsche Rundfunk auch eine so genannte Fliegende Kamera über dem Roten Platz ein, wie sie sonst bei großen Sportereignissen verwendet wird.

Nach monatelangen Verhandlungen erhielten Autor Eric Friedler und Kameramann Johannes Anders als erstes westliches TV-Team die Erlaubnis, die in Russlands Machtzentrum arbeitenden Menschen, vom Koch bis zum Geistlichen, zu begleiten.

Die einstündige Dokumentation über das Leben hinter den früher streng abgeschotteten Kreml-Mauern, eine Co-Produktion mit France 2 und ORF, sendet das Erste voraussichtlich am Ostermontag. Später ist eine Kinoversion geplant.

Sondererlaubnis: das NDR-Team bei Dreharbeiten im Kreml

Vogelperspektive: fliegende Kamera über Moskau

[Spruch der Woche]

„Ich habe kein Problem mit Fernsehen. Es kommt, wie beim Schokoladeessen, auf das Maß an"

TV-Erziehungsberaterin Katharina Saalfrank, 33, aus der RTL-Serie „Super Nanny"

Fotos: RBB (2), S. Hofmann, RTL, NDR (2)

KARRIERE

Job retten, Karriere

„Wer sich entschließt, für seinen **JOB ZU KÄMPFEN,** sollte seine Position im Unternehmen genau analysieren"

Christian Zielke
Professor für Personalmanagement an der Fachhochschule Gießen-Friedberg

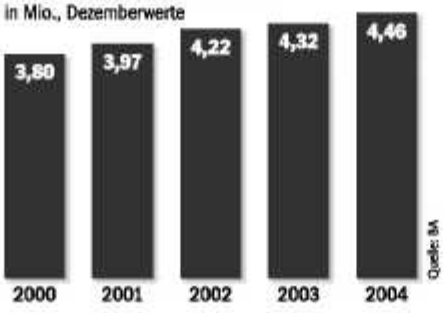
Max Hannes hat nie die Hoffnung aufgegeben – drei lange Jahre glaubte der Betriebsleiter der seit 2001 insolventen Glashütte Theresienthal im Bayerischen Wald an eine neue Chance für sich und das jahrhundertealte Unternehmen. Obwohl der gelernte Hohlglasschleifer keinen Lohn mehr erhielt, kümmerte er sich täglich um den hoch empfindlichen Glasofen, ließ den Werksverkauf weiterlaufen und traf sich immer wieder mit seinen ehemaligen 17 Hüttenkollegen, die wie er seit dem 1. August 2001 arbeitslos waren.

Im Sommer 2004 kam die lang ersehnte Chance: Die Münchner Eberhard von Kuenheim Stiftung eröffnete dem 56-jährigen Niederbayern eine Rettungsmöglichkeit. „Uns war", so Hannes, „sofort klar, dass wir alle unter den angebotenen Bedingungen mitmachen" – die entscheidende Voraussetzung für den Wiederbelebungsversuch. Kein anderes Team beherrscht die Theresienthaler Glasmacherkunst so wie die 18-köpfige Truppe. Fast ebenso wichtig war jedoch, dass die Drechsler, Glasmacher und Einbläser zu einer Radikalkur bereit waren: mindestens 40 Stunden pro Woche zu arbeiten, nur 25 Tage Urlaub zu nehmen und als Lohn lediglich ihr Arbeitslosengeld zu verlangen. Zwölf Monate lang finanzieren die örtliche Arbeitsagentur und der Europäische Sozialfonds jeweils 45 Prozent des Einkommens, für die restlichen zehn Prozent kommt die Glashütte selbst auf. Christoph Glaser, Vorstandsmitglied der BMW-Stiftung: „Wir haben gemeinsam mit einigen anderen Kooperationspartnern nur ▶

TRAURIGER REKORD

NEUER NEGATIVREKORD
Seit der Wiedervereinigung zählte die Bundesagentur für Arbeit nicht mehr so viele Arbeitslose wie im Dezember 2004. Vergangenen Monat waren fast 4,5 Millionen auf Jobsuche

Arbeitslosenzahl in Deutschland
in Mio., Dezemberwerte



Fotos: R. Rosicka, S. Katzer/beide FOCUS-Magazin

planen

Flexibel gegen die Rekord-Arbeitslosigkeit: was Beschäftigte unternehmen, ***um ihre Arbeitsstelle zu sichern***

GLASHÜTTE THERESIENTHAL

Die Manufaktur wurde 2001 insolvent. Jetzt läuft sie wieder – mit geringeren Lohnkosten.

- **Rettung in Sicht.** Mit einem bisher einzigartigen Konzept will die BMW-Stiftung die Glasmacher fördern. Für den Lohn, der nicht höher als das bisherige Arbeitslosengeld ist, kommen die Arbeitsagentur, ein Sozialfonds und die Hütte auf.
- **Alternative mit Zukunftspotenzial.** Die Belegschaft stimmte dem Plan der Stiftung sofort zu: „Die Hütte produziert, wir haben unsere Jobs wieder, und die Aussichten sind viel versprechend."

HEISSE PHASE
Seit August 2004 wird in der Glashütte Theresienthal in Zwiesel wieder gearbeitet. Die Belegschaft verzichtet auf Teile des Lohns, um wieder einen Job zu haben

WO 2004 DER ROTSTIFT REGIERTE

	SIEMENS	KARSTADT	OPEL
Die Schwierigkeiten der Unternehmen	Im vergangenen Geschäftsjahr erzielte der Siemens-Konzern mit einem Gewinn von 3,4 Milliarden Euro nach Steuern das zweitbeste Ergebnis seiner Geschichte – die Handy-Sparte allerdings schrieb **152 Millionen Euro** Verlust.	Laue Umsätze und Managementfehler hatten KarstadtQuelle an den Rand des finanziellen Abgrunds gebracht. Zur Sanierung gab der Konzern das Ziel vor, 760 Millionen Euro einzusparen, **100 000 Mitarbeiter** bangten um ihre Jobs.	Die deutsche Tochter von General Motors (GM) schreibt seit Jahren Verluste. Die **32 000 Beschäftigten** produzieren zu teuer, außerdem verkauft Opel zu wenig Autos. Nun sollen die Fixkosten um mindestens 500 Millionen Euro pro Jahr sinken.
Die finanziellen Folgen für die Arbeitnehmer	In den defizitären Telefon-Werken Bocholt und Kamp-Lintfort (NRW) setzte Siemens für **4000 Mitarbeiter** die Rückkehr zur 40-Stunden-Woche durch – ohne Lohnausgleich. Eine erfolgsabhängige Prämie ersetzt zudem Urlaubs- und Weihnachtsgeld.	**5500 Stellen** will der Konzern ohne betriebsbedingte Kündigungen abbauen. Dafür wird es für mindestens drei Jahre keine Tariferhöhung geben. Auch übertarifliche Zulagen werden gestrichen. Zudem will Karstadt viele Filialen verkaufen.	**9500 Mitarbeiter** sollen innerhalb von zwei Jahren das Unternehmen verlassen. Sie können in Altersteilzeit und Vorruhestand gehen oder eine Abfindung annehmen. Auch der Wechsel in Beschäftigungsgesellschaften ist möglich.

SPARSAME CHEFS

Entwicklung der durchschnittlichen Nettolöhne in Deutschland in Tausend Euro pro Jahr

WENIGER LOHN Viele Beschäftigte verdienen derzeit nicht mehr als 1991

das Rettungskonzept für Theresienthal entwickelt, wir stecken kein Kapital in die Glashütte." Deswegen sei es sehr wichtig gewesen, dass die Belegschaft die angebotenen Konditionen akzeptiert habe. Seit August 2004 stehen die ehemaligen Arbeitslosen nun wieder am Ofen und fertigen die kostbaren Vasen, edlen Schalen oder hauchdünnen Trinkgefäße, die schon vor Jahrhunderten Zaren und Könige benutzten.

Lohnverzicht als rettender Ausweg. Beschäftigte in Deutschland sind derzeit bereit, fast alles zu tun, um ihre Jobs zu behalten. Zu groß ist die Furcht, demnächst zu dem Heer der fast 4,5 Millionen Arbeitslosen zu zählen. Eine Einstellung, die angesichts immer neuer Hiobsbotschaften quer durch alle Branchen nicht verwundert: Die deutschen Werften kündigten erst diese Woche an, jeden achten der 6500 Arbeitsplätze zu streichen, die Deutsche Bank kappt erneut mehr als 1900 Stellen, beim Chemiekonzern BASF fallen in Ludwigshafen bis 2007 jedes Jahr 1200 Arbeitsplätze weg, und auch Spielwarenhersteller Märklin will künftig etwa 360 Mitarbeiter weniger beschäftigen.

Mit Hilfe der neuen, großen Kompromissbereitschaft der verängstigten Mitarbeiter versuchen die Unternehmen, Personalkosten zu sparen wie nie. Die wütenden Proteste der Gewerkschaften verpuffen ein ums andere Mal.

Prominentester Vorreiter: Der Elektroriese Siemens verlängerte für die etwa 4000 Mitarbeiter in den Handy- und Telefonfertigungswerken Kamp-Lintfort und Bocholt die Arbeitszeiten von 35 auf 40 Stunden pro Woche – ohne Lohnausgleich. Gleichzeitig ersetzte Siemens das Urlaubs- und Weihnachtsgeld durch eine erfolgsabhängige Jahreszahlung. Als Folge sinken die Personalkosten an den beiden bedrohten Standorten um etwa 30 Prozent.

Die Siemens-Sanierung fand Nachahmer: Die Mitarbeiter von KarstadtQuelle verzichteten 2004 auf einen Teil ihres Weihnachtsgelds; bei der Weiterbildungsschmiede Dekra arbeitet die Belegschaft jetzt 40 Stunden pro Woche und erhält zwei Jahre lang weder Urlaubs- noch Weihnachtsgeld; Autohersteller Audi plant eine Arbeitszeitverlängerunge ohne Lohnausgleich; und die etwa 3000 Beschäftigten des Verpackungsunternehmens Nordenia aus Steinfeld sollen künftig 40 statt bisher 38,5 Stunden arbeiten – die Verhandlungen laufen gerade.

„Dass die Leute den Forderungen ihrer Arbeitgeber so weit nachgeben, ist angesichts der

FEHLENDE ZUVERSICHT IN DEN ARBEITSMARKT

Menschen, die ihren Job als sicher empfinden bzw. es für möglich halten, eine neue Stelle mit gleicher Bezahlung zu finden in Prozent

PESSIMISTISCHE DEUTSCHE Nur vier von zehn Beschäftigten haben noch Vertrauen in den deutschen Arbeitsmarkt. International sind die Deutschen damit Schlusslicht

Fotos: N. Michalke/FOCUS-Magazin, vario-press (2), dpa, ullstein bild

DEUTSCHE TELEKOM

Die Deutsche Telekom will angesichts ihrer Altlasten die Kosten für ihr Personal um **300 Millionen Euro** senken. Im Vergleich zu Opel, KarstadtQuelle & Co. verfügt der Konzern allerdings über gut gefüllte Kassen.	**Die Schwierigkeiten der Unternehmen**
Das Unternehmen verkürzt die Arbeitszeit um **vier Stunden** (ohne vollen Lohnausgleich). Die Folge: Alle Beschäftigten müssen Einkommenseinbußen hinnehmen – unter anderem beim Weihnachtsgeld.	**Die finanziellen Folgen für die Arbeitnehmer**

Lage auf dem Arbeitsmarkt verständlich", stellt Helga Schäfer, Geschäftsführerin von Right Coutts, einem Unternehmen für Personal- und Organisationsentwicklung, fest. Nach dessen aktueller Studie halten es derzeit 96 Prozent der Beschäftigten für schwierig, eine gleichwertige neue Stelle zu finden.

Lähmender Pessimismus. „Die meisten Beschäftigten klammern sich wie paralysiert an ihre Jobs – egal, wie aussichtslos ihre Lage innerhalb der Firma ist", beobachtet Carsten Frigge, Chef der Düsseldorfer Unternehmensberatung C4 (siehe Interview rechts). Viele verharren in dieser Angststarre, bis die befürchtete Kündigung tatsächlich kommt. Dabei können Mitarbeiter viel tun, um ihre bedrohten Jobs zu sichern. Neben den aktuellen Klassikern – Lohnverzicht und längere Arbeitszeit – eröffnen sich viele individuelle Möglichkeiten.

„Wer sich entschlossen hat, für seinen Arbeitsplatz zu kämpfen, sollte als Erstes die wirtschaftliche Situation des Arbeitgebers und den eigenen Job analysieren", empfiehlt Christian Zielke, Professor für Personalmanagement und -entwicklung an der Fachhochschule Gießen-Friedberg. Stehen die Chancen gut, dass die Firma überlebt und ihnen auch weiterhin Zukunftsperspektiven bietet, sollten sie sich über ihre Stärken und Schwächen klar werden (siehe Kasten S. 118). Zielke: „Oft kristallisiert sich dann heraus, dass man das Profil für einen Job in der Nachbarabteilung erfüllt oder auch ein anderes Team mit seinem Wissen ergänzt." Trifft das zu, sollte sich jeder sofort für diese alternative Stelle bewerben – „oder zumindest die ▶

INTERVIEW

„Wie paralysiert"

*Unternehmensberater **Carsten Frigge** fordert Firmen auf, die Ängste ihrer Mitarbeiter abzubauen und Leistung zu fördern.*

FOCUS: Fast 4,5 Millionen Deutsche sind jetzt arbeitslos. Viele Konzerne bauen immer weiter Jobs ab – Mitarbeiter zittern um ihre Arbeitsplätze. Können sie unter diesem Druck noch gute Arbeit leisten?

Frigge: Das fällt vielen sehr schwer. Manch einer ist durch seine Angst vor Kündigung und Arbeitslosigkeit sogar wie paralysiert. Gleichzeitig kommt oft noch eine diffuse Furcht vor allem Neuen hinzu – das ist natürlich alles andere als produktiv.

FOCUS: Woher kommt diese lähmende Angst vor Unbekanntem?

Frigge: Die Deutschen haben über Jahrzehnte hinweg eine gewisse Hilflosigkeit erlernt. Lange Zeit galt für sie das ungeschriebene Gesetz: „Ich erledige gewissenhaft meine Arbeit, dafür beschäftigt mich mein Unternehmen ein Leben lang." Die Suche nach einem neuen Job bedeutet unter diesen Umständen für viele eine enorme Bedrohung. Abgesehen davon machen sie aber auch immer wieder schlechte Erfahrungen mit Veränderungen in ihren derzeitigen Jobs.

FOCUS: Was läuft schief – sind zu viele Chefs schlechte Krisenmanager?

Frigge: Sie informieren ihre Belegschaft immer wieder ungenügend oder zu spät über Absatzprobleme oder die angespannte finanzielle Situation. Aber selbst wenn sie die Beschlüsse bekannt geben, sind sie für die Mitarbeiter oft unverständlich. Es herrscht zu wenig Transparenz. Irgendwann wissen die Mitarbeiter nicht mehr, was von ihnen erwartet wird.

FOCUS: Was könnten die Beschäftigten denn gegen solch eine Entwicklung machen?

Frigge: Letztendlich gilt es, selbst die Initiative zu ergreifen. Wo sind meine Stärken und Schwächen? Allerdings ist dazu eine objektive Selbsteinschätzung nötig. Bin ich in dem Unternehmen und auf meiner derzeitigen Position richtig aufgehoben? Wenn ja, muss ich dort auch Aktivität zeigen und mich zum Beispiel an der Entwicklung von Verbesserungskonzepten beteiligen.

FOCUS: Das mag helfen, Selbstvertrauen zu gewinnen. Schafft es auch den Mut, sich neu zu bewerben?

Frigge: Hier haben auch die Firmen eine Bringschuld. Wer von der Belegschaft mehr Leistung fordert, muss das Umfeld dafür schaffen. Transparenz bei Entscheidungen ist ebenso wichtig wie das persönliche Engagement zu honorieren. ■

CARSTEN FRIGGE

Der 41-Jährige ist Spezialist für Veränderungsmanagement.

- **Eigener Chef** Frigge gründete 1997 die Düsseldorfer Unternehmensberatung C4 Consulting.
- **Perfektionist** „Damit Firmen ideale Konditionen für ihre Erfolge haben", so Frigge, „dürfen die Chefs nicht nur Forderungen an die Mitarbeiter stellen – auch sie müssen sich ändern."

PETER WOLF, SPARKASSEN-VORSTAND

Karrierestopp als Abteilungsleiter: Erst ein Umweg verhalf ihm zum ersehnten Vorstandsposten.

- **Schnelle Karriere.** Peter Wolf lernte seinen Beruf bei der Sparkasse Gießen von der Pike auf. Mit 32 Jahren wurde er Abteilungsleiter. Dann steckte er fest: Aus dem erhofften Vorstandsjob wurde nichts, da Mitglieder dieses Greminms bisher stets von außen kamen.
- **Umweg zum Wunschjob.** Statt seine Ansprüche zu senken, wechselte Wolf in den Vorstand der deutlich kleineren Stadtsparkasse Schwalmstadt. Als später Gießen einen Vorstand suchte, war Wolf erste Wahl: Er kam von außen und kannte die Sparkasse bestens.

6 STRATEGIEN ZUM JOB-ERHALT

Wer weitsichtig plant, kann das Risiko einer Kündigung verringern.

1 Klarheit ist wichtig
Arbeitet die Firma in einer Branche, die unter der Krise leidet, sollten Sie prüfen, wie gut sich Ihr Arbeitgeber in diesem Segment hält. Vergleichen Sie Marktanteile und Gewinne.

2 Prüfen Sie Ihren Job
Analysieren Sie, ob Ihr Arbeitsplatz für die Firma notwendig ist: Könnten Kollegen oder preiswertere Subunternehmer Ihre Aufgaben übernehmen? Sie sollten zudem objektiv einschätzen können, wie Vorgesetzte Ihre Leistungen bewerten.

3 Zeigen Sie Stärken
Informieren Sie Ihre Chefs, wie gut Ihre Arbeitsleistung ist. Kümmern Sie sich gezielt um neue Projekte oder Initiativen, wenn Sie dort mit Ihrem Wissen glänzen können.

4 Nur nicht verzetteln!
In Krisenzeiten sammeln Sie Pluspunkte, wenn Sie sich auf die wesentlichen Aufgaben konzentrieren. Achten Sie daher streng auf Ihr Zeitmanagement.

5 Machen Sie Werbung
Solange Sie nur in Ihrem Betrieb bleiben, lernt Sie kein anderer Arbeitgeber kennen. Besuchen Sie externe Veranstaltungen, oder treten Sie als Referent auf.

6 Rechnen Sie mit allem
Trotz allen Fleißes kann es passieren, dass Ihnen gekündigt wird. Kaum ein Mitarbeiter kennt in dieser Krisensituation seine Rechte. Deshalb: Erkundigen Sie sich über Abfindungsansprüche und Voraussetzungen für Arbeitslosengeld.

Aufmerksamkeit der Vorgesetzten auf die eigenen Stärken und Erfolge lenken", ergänzt Norbert Abraham, Karriereberater und Mitinhaber der Frankfurter Beratungsfirma Ingeniam.

Mitarbeitern, denen hingegen noch bestimmte Qualifikationen fehlen, sollten ihre Fähigkeiten erweitern. „Oft hilft schon eine Fortbildung", weiß Sabine Hertwig, Karriereberaterin beim Berliner Unternehmen Beruf+Konzept. Beispiel: Wenn der Arbeitgeber ein neues Betriebssystem einführt, könnte der Mitarbeiter dem Chef vorschlagen, eine Weiterbildung zu durchlaufen – notfalls sogar auf eigene Kosten. Gleiches gilt, wenn die Firma etwa den polnischen Markt erschließen will und der Arbeitnehmer bereits Grundkenntnisse in dieser Sprache hat. Expertin Hertwig warnt jedoch davor, wahllos irgendwelche Kurse zu belegen: „Eine Weiterbildung sollte immer fachbezogen sein oder aber so außergewöhnlich, dass man sich von der Masse abhebt, wie etwa durch Chinesisch-Kenntnisse."

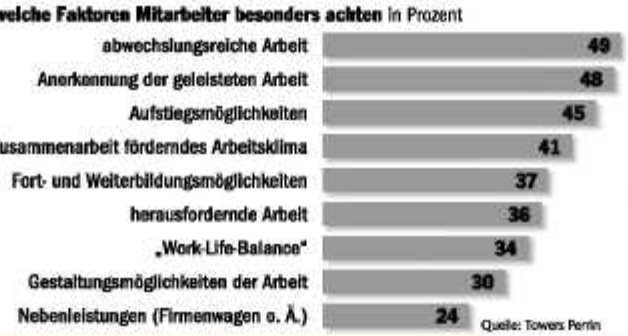
Kontakte, Kontakte, Kontakte. Was aber, wenn der Arbeitnehmer in seinem Unternehmen keine Perspektiven mehr erkennt und seine Position auch nicht durch Weiterbildung verbessern kann? Personalmanagement-Experte Zielke: „Auf keinen Fall frustriert warten, bis die Kündigung im Briefkasten landet." Gerade in dieser heiklen Lage sollten die Betroffenen Eigeninitiative zeigen, ihre bestehenden Kontakte nutzen oder rasch neue aufbauen. Zielke schwört auf das Schneeballsystem: „Es passiert immer wieder, dass Freunde, Bekannte und Ex-Kollegen von einer neuen Stelle wissen oder sogar selbst einen neuen Mitarbeiter suchen."

Statt Hunderte von Bewerbungen ins Leere zu schreiben, sollten Jobsucher potenzielle Arbeitgeber lieber direkt kontaktieren. „Viele basteln aber noch immer pompöse Vorstellungsmappen, statt einmal in einem Unternehmen anzurufen", kritisiert Bewerbungsexperte Gerhard Winkler aus dem schwäbischen Ostrach. Dabei lassen sich über Internet oder Branchenhandbücher rasch die richtigen Ansprechpartner finden (FOCUS 39/2003).

Auch Karriere-Sackgassen und finanzielle Stagnation bremsen derzeit das Engagement vieler Beschäftigter. Das durchschnittliche Nettoeinkommen dümpelte 2003 auf dem Stand des Jahres 1991 (s. Grafik S. 116) – daran änderte sich auch im vergangenen Jahr ▶

HOHE ANSPRÜCHE: EIN GUTER ARBEITGEBER MUSS VIELE WÜNSCHE ERFÜLLEN

Auf welche Faktoren Mitarbeiter besonders achten in Prozent



Quelle: Towers Perrin

MOTIVIERT, EHRGEIZIG, LERNWILLIG
Um sich in seinem Beruf wohl zu fühlen, wünscht sich fast jeder zweite Beschäftigte abwechslungsreiche Aufgaben. Deutlich weniger wichtig sind den Mitarbeitern Zusatzleistungen wie Firmenwagen

Foto: R. Rosicka/FOCUS-Magazin

KATHRIN ASMUTH, INFORMATIKERIN

Die 34-Jährige macht seit Jahren konsequent Karriere – und das in einer klassischen Männerdomäne.

- **Bescheidener Anfang.** Nach ihrem Informatikstudium arbeitete die gebürtige Nürnbergerin erst bei einer kleinen Firma in der Systemprogrammierung. 1995 bewarb sie sich auf eigene Initiative erfolgreich beim Chipkarten-Unternehmen Orga Kartensysteme.
- **Steiler Aufstieg.** Inzwischen leitet Asmuth die Entwicklungsabteilung des Paderborner Unternehmens. Beinahe alle zwei Jahre veränderten sich ihre Aufgaben. Asmuth: „Und es war immer eine Herausforderung."

FÜNF SCHRITTE FÜR DIE KARRIERE

Wer im Job zu passiv agiert, schafft es nie nach oben.

- **Kompetenz entscheidet** Fokussieren Sie sich auf Gebiete, in denen Ihre Stärken und Leidenschaften liegen. Damit können Sie alte und neue Chefs überzeugen.
- **Anspruchsvolle Suche** Fahnden Sie gezielt nach Firmen, die Mitarbeiter Ihrer Qualifikationen brauchen – und auch bereit sind, dafür angemessene Gehälter zu bezahlen.
- **Bauen Sie Ihr Netzwerk** Halten Sie intensiven Kontakt zu Menschen aus Ihrem privaten Umfeld, die auch für Ihr berufliches Weiterkommen wichtig sein könnten. Suchen Sie die Nähe von Entscheidungsträgern, die genügend Einfluss besitzen, um Ihnen bei Ihren Zielen behilflich zu sein.
- **Zeigen Sie Wege auf** Helfen Sie Vorgesetzten und Kollegen, die Schwierigkeiten in Ihrer Abteilung oder bei ihren Projekten haben, mit Problemlösungen weiter. Sie unterstreichen so Ihre Kompetenz und bringen Vorgesetzte dazu, Sie zu unterstützen.
- **Reden Sie über sich** Entwickeln Sie einen Plan, auf welchem Weg Ihre Leistungen im Unternehmen ausreichend gewürdigt werden. Analysieren Sie, wen Sie worüber informieren und welche Kommunikationswege Sie dabei am effektivsten nutzen können. Schließlich sollen die Chefs über Ihre Arbeit und Erfolge auf dem Laufenden sein.

kaum etwas. Umso schlimmer, wenn dann der Weg auf der Karriereleiter nur noch selten nach oben führt.

Dass es auch anders geht, beweist Peter Wolf. Der 41-jährige Betriebswirt stieg vor neun Jahren bei der Sparkasse Gießen schnell zum Abteilungsleiter auf (s. S. 118). Auf die Berufung in den Vorstand wartete er jedoch vergeblich: Neue Vorstandsmitglieder kamen ausschließlich von außen. Da Wolf aber „bei meinen eigenen Zielen nicht zurückstecken wollte", wechselte er zu der weitaus kleineren Stadtsparkasse Schwalmstadt – und wurde dort Vorstandsmitglied. Keine vier Jahre später suchte sein früherer Arbeitgber in Gießen einen neuen Vorstand. Wolf bewarb sich und wurde sofort genommen.

Einen ähnlichen Karrieresprung schaffte auch Kathrin Asmuth. Die 34-jährige Informatikerin vergrößerte in den vergangenen acht Jahren konsequent ihren Verantwortungsbereich. Inzwischen leitet sie bei dem Paderborner Chipkarten-Unternehmen Orga Kartensysteme den Entwicklungsbereich mit weltweit mehr als 160 Mitarbeitern. Die gebürtige Nürnbergerin ist davon überzeugt, dass sich allen, die Ideen haben und gern Verantwortung übernehmen, stets Chancen bieten: „Manchmal dauert es halt ein wenig länger."

Auch Autohersteller BMW fördert die Karriere-Initiativen von Mitarbeitern. Jeder neue Kollege durchläuft mindestens eineinhalb Jahre lang das Einsteigerprogramm „Drive", das ihn im Konzern voranbringen soll. Die Beschäftigten können sich ihren persönlichen Fahrplan zusammenstellen: Seminare über die Unternehmensabläufe, Persönlichkeitstrainings und Schnuppereinsätze in anderen Abteilungen. Wie stark sie das Angebot nutzen, hängt von ihnen selbst ab. Personalvorstand Ernst Baumann: „Wir geben pro Jahr etwa 200 Millionen Euro für Aus- und Weiterbildung aus."

Für Fortbildungen oder Seminare hat die Minibelegschaft der Theresienthaler Glashütte in diesen Monaten keine Zeit. Schließlich muss die Manufaktur erst einmal wieder Gewinne erwirtschaften. Trotz der unsicheren Zeiten fehlt es dem Team aber nicht an Ehrgeiz. Betriebsleiter Max Hannes: „Einige von uns wollen erst in Rente gehen, wenn auch der zweite Ofen wieder brennt." ■

S. Sammet/S. Frank/B. Johann

„Wer als Arbeitnehmer AKTIV an seiner Karriere und seinem Profil feilt, findet auch heute noch erstaunlich viele Jobchancen"

Norbert Abraham, Karriereberater und Gründer der Frankfurter Ingenium

Fotos: V. Mette, M. Thelen/beide FOCUS-Magazin

IN DER KLEMME
Nach Grundsatzentscheidungen des Bundesgerichtshofs müssen Krankenkassen ihre Beiträge wieder zurückzahlen

VERSICHERUNG

„Schlicht skandalös"

Insolvenzverwalter dürfen mit Hilfe des Bundesgerichtshofs die Sozialkassen plündern

Eigentlich war schon im Februar 2000 bei der Marco Rohmann GmbH nichts mehr zu holen: Die Baufirma im niedersächsischen Kutenholz bei Stade war wie Tausende andere in die Pleite geschlittert, das Handelsregister meldete die Auflösung des Handwerksbetriebs. Der eingesetzte Insolvenzverwalter gab sich jedoch mit den spärlichen Firmenrestwerten nicht zufrieden. Er forderte zusätzlich die Krankenversicherungsbeiträge zurück, die die Rohmann GmbH Monate zuvor für ihre Mitarbeiter an die Innungskrankenkasse gezahlt hatte. Als die Kasse sich weigerte, zog der Insolvenzverwalter bis vor den Bundesgerichtshof (BGH) – und bekam vor einem Jahr prompt Recht (Az. IX ZR 199/02).

Der unheilvolle Richterspruch jagt seither den Verantwortlichen der Sozialkassen Angst und Schrecken ein – vor allem angesichts der jährlich mehr als 30 000 Firmenpleiten in Deutschland. Insolvenzverwalter dürfen seither nicht nur die gezahlten Krankenkassenbeiträge von Pleiteunternehmen „wegen Gläubigerbenachteiligung" anfechten, sondern auch Beiträge zur gesetzlichen Renten- und Arbeitslosenversicherung.

In einem Brief an Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) schlug Franz Ruland, Geschäftsführer des Verbands Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR), im November Alarm. Der brisante Inhalt: Da der Anfechtungszeitraum für die Versicherungsbeiträge laut Insolvenzordnung zehn Jahre beträgt, ergäben sich für die Sozialkassen „nicht mehr kalkulierbare Haushaltsrisiken". Gelder, die vor Jahren eingezahlt wurden, „müssen auf Grund der Anfechtung wieder ausgezahlt werden. Im Bereich der Sozialversicherung bleibt der Versicherungsschutz erhalten, und die Leistungsgewährung kann nicht rückgängig gemacht oder verweigert werden", beklagt Ruland die Kassenplünderung. „Nach übereinstimmenden Schätzungen des AOK-Bundesverbands und der BA (Bundesagentur für Arbeit, d. Red.) liegt der Ausfall an Sozialversicherungsbeiträgen, der durch Anfechtungen verursacht wird, bei jährlich zirka 800 Millionen Euro", so der VDR-Chef.

Als „geniale Geschäftsidee" handeln inzwischen Anwälte die Anfechtungsmasche auf Seminaren und in Internet-Chats. Die BGH-Richter hatten ihre freiberuflichen Juristenkollegen geradezu zum Missbrauch eingeladen: Insolvenzverwalter dürfen die Sozialkassen auch dann plündern, wenn sie damit lediglich ihre eigenen Vergütungsansprüche befriedigen – und bekommen dafür auch noch staatliche Prozesskostenhilfe (Az. IX ZB 460/02).

Die Rechtsvertreter der Krankenkassen sind empört. Volker Hogrebe, Fachanwalt aus Moers: „Die Arbeitnehmer müssen es hinnehmen, dass ihnen Sozialversicherungsbeiträge bei ihren Lohnabrechnungen abgezogen werden, die nicht den Sozialkassen zugute kommen, sondern den Insolvenzverwaltern ermöglichen, ihre Gebührenforderungen zu sichern." Eine zunehmende Anzahl von Verfahren werde „nur noch geführt, um völlig sachfremd Sozialversicherungsbeiträge in die Taschen von Insolvenzverwaltern umzuleiten – das ist schlicht skandalös."

Monatelang unternahmen die beteiligten Ministerien für Soziales, Finanzen und Justiz nichts, um den legalisierten Sozialklau zu unterbinden. Auf FOCUS-Anfrage kündigte das Bundesjustizministerium nun an, „noch dieses Jahr" die Insolvenzordnung so zu ändern, dass die Sozialkassen nicht weiter geplündert werden können. ■

MATTHIAS KOWALSKI

Nach übereinstimmenden Schätzungen des AOK-Bundesverbandes und der BA liegt der Ausfall an Sozialversicherungsbeiträgen, der durch Anfechtungen verursacht wird, bei jährlich ca. 800 Mio. Euro.

ALARMIERT
Franz Ruland, Chef der Rentenversicherer, fühlt sich durch den BGH benachteiligt

BRANDBRIEF
Durch Anfechtungen der Insolvenzverwalter entgehen den Sozialversicherern pro Jahr 800 Mio. Euro

Illustration: T. Kuhlenbeck

Foto: Boness/Ipon/ullstein bild

DAS HEISST? Seit die EU im vergangenen Mai zehn weitere Staaten aufnahm, müssen Übersetzer – wie hier im Brüsseler EU-Parlament – für neun zusätzliche Sprachen angestellt werden

SPEZIALISTEN GESUCHT Besonders für baltische Sprachen wie Litauisch – im Bild die Landesfahne – sind qualifizierte Dolmetscher nur schwer zu finden

ÜBERSETZER

Stau auf Maltesisch

Das Sprach-Chaos im erweiterten Europa verhindert neue Wirtschaftsgesetze in Brüssel

Viviane Reding ist eine besondere Frau. Wenn sich die 25 EU-Kommissare versammeln, um über Fische, den Euro oder die Weltlage zu diskutieren, verzichtet einzig die für Medien zuständige Luxemburgerin auf Kopfhörer. Nur sie beherrscht Englisch, Französisch und Deutsch.

Für die meisten EU-Beamten türmen sich indes seit der EU-Erweiterung im Mai 2004 die Probleme. Der Grund: Mit den zehn Neulingen kamen im Mai vergangenen Jahres auch neun Sprachen hinzu. Dokumente aus 11 000 Sitzungen – etwa 1,5 Millionen Seiten pro Jahr – gilt es jetzt in 20 Fassungen abzuliefern.

„Die einzigen Europäer, die von der Osterweiterung nichts wussten, waren die Übersetzer", schimpft CSU-Europaabgeordneter Alexander Radwan über die mangelhafte Organisation des Sprachdienstes in der EU-Zentrale. Der kostet zwar jährlich eine Milliarde Euro – trotzdem reicht die Zahl der vielen Tausend Mitarbeiter für die rasant wachsende Arbeit nicht aus. Aus purer Not erließ die EU-Kommission einen Aktionsplan und begrenzte interne Papiere auf 15 Seiten. Übersetzungsstau besteht trotzdem. Noch komplizierter dürfte es 2007 werden, wenn Bulgaren und Rumänen beitreten.

Schon heute rätseln die Übersetzer: Was heißt Gruppenfreistellungsverordnung auf Polnisch? Hochgeschwindigkeitsstandleitung auf Maltesisch? Richtlinien bleiben in der Gesetzesmaschine hängen, weil es an Sprachversionen mangelt: Im Mai einigten sich die Minister über Software-Patente, auf die Textversionen warteten sie bis Dezember. Zudem kann das Parlament die Richtlinien über die Eigenkapitalregeln der Banken oder Mehrwertsteuerfragen nicht beraten. Besonders heikel: die umkämpfte Chemie-Verordnung, die den Unternehmen schwere Bürden auflastet – 1200 Seiten voll wirtschaftlicher Sprengkraft. Die EU-Kommission, Urheberin des Werks, lehnt eine Übersetzung in die Sprachen der EU-Neulinge ab. Schließlich sei diese komplexe Materie vor dem Beitritt der Neuen verabschiedet worden.

Die Probleme liegen nicht allein in der Menge der Seiten. Die EU findet nicht genügend Fachkräfte für die baltischen Sprachen – nicht einmal für die maltesische. Die Folge: Die Basis der EU-Mitgliedschaft, ein 80 000 Seiten starkes Regelwerk, ist bis heute nicht auf Maltesisch erschienen. Als Nebeneffekt spart die EU 42,6 Millionen Euro, weil sich Dolmetscher-Stellen nicht besetzen ließen.

„Die Vorherrschaft in der EU wird über Sprachen entschieden", schreibt die spanische Zeitung „El País". Nicht zuletzt deshalb konterte die Regierung in Madrid einen irischen Vorstoß, Gälisch zur Amtssprache zu erheben. Ihr Gegenvorschlag: Dann müsse auch alles ins Katalanische, Valencianische, Galicische und Baskische übersetzt werden. Die sprachgewaltige EU-Kommissarin Reding hat für diese Scharmützel kein Verständnis: „Das geht zu weit, dann verstehen wir uns gar nicht mehr." ■

MARTIN BOMMERSHEIM

SELTENE AUSNAHME EU-Kommissarin Viviane Reding aus Luxemburg spricht fließend Englisch, Französisch und Deutsch

Fotos: Reporters/laif, Beckerbillmedel, Reuters

BÖRSENTICKER

TERMINE, DIE KURSE MACHEN

MONTAG
- **Alcoa** • **Nortel Networks** Quartalsergebnisse

DIENSTAG
- **Intel Corp.** Quartalsergebnis

MITTWOCH
- **Metro** Halbjahresergebnis

DONNERSTAG
- **Sun Microsystems** Quartalsergebnis

DIE VOLKSWAGEN BANK DIRECT ... hat zum Jahresbeginn einen neuen Sparplan aufgelegt. Zinssparer können über eine Laufzeit von acht bis 30 Jahren monatlich zwischen 25 und 500 Euro einzahlen. Die Bank verzinst die angesparten Guthaben mit einem jährlichen Zinssatz von aktuell vier Prozent – zehnjährige Bundesanleihen bringen derzeit nur 3,70 Prozent.

Firma Henkel in Düsseldorf um 1915

Firmengründer Fritz Henkel

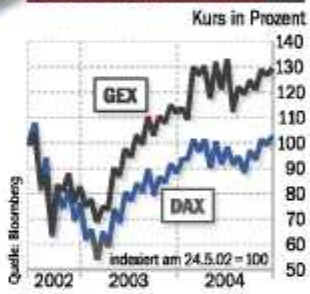
TRADITION VERPFLICHTET
Die meisten Familienfirmen sind erfolgreich

GEX-INDEX

Neues Familienglück

Vergangenen Montag startete die Deutsche Börse mit dem Gex ein neues Börsenbarometer. Der German Entrepreneurial Index enthält 117 Firmen, deren Stammaktien seit maximal zehn Jahren börsennotiert sind, und deren Eigentümer mindestens 25 Prozent der Aktien halten. Diese Eigner stehen oft konsequenter zu ihrem Unternehmen als Finanzinvestoren. Bis Juni 2002 zurückgerechnet, hätte der Index-Novize seinen großen Bruder Dax um 25 Prozentpunkte geschlagen. Anlegern, die auf den gesamten Index setzen wollen, offeriert die Société Générale ein Gex-Zertifikat (ISIN DE000SG16HM, 10,70 Euro, Laufzeit 23.12.2016). Unter den Einzeltiteln zählen vor allem Modeschneider Gerry Weber (ISIN DE0003304101, 9,30 Euro) und der Energiedienstleister Techem (ISIN DE0005471601, 26,70 Euro) zu den Analysten-Favoriten.

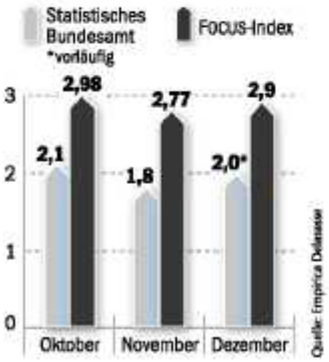
BESSER ALS DER DAX



INFLATION

Teure Weihnachten

Preisveränderungen zum Vorjahresmonat in Prozent



Im Dezember verteuerten sich Fest-Produkte wie Adventskränze, Spekulatius, Weihnachtsbäume oder Marzipankartoffeln im Schnitt um 7,5 Prozent. Insgesamt kletterte der besonders verbrauchernah erhobene FOCUS-Index auf 2,9 Prozent – deutlich stärker als der offizielle Wert. Für das Gesamtjahr ergab sich laut FOCUS-Index eine Teuerung von 2,7 Prozent, das Statistische Bundesamt geht von nur 1,6 Prozent aus.

MAUT

Aussichtsreiche Asphalt-

Seit Jahresbeginn müssen Lkw-Fahrer hierzulande für die Autobahn-Nutzung zahlen. In anderen Ländern Europas spülen Mautgebühren auch für Pkws bereits seit Jahren hohe Summen in die Kassen der meist privaten Betreiber. Auch Anleger können vom steigenden Verkehrsaufkommen profitieren. Die Schweizer Investmentbank UBS rät zum portugiesischen Mautbetreiber Brisa (ISIN PTBRI0AM0000, Kurs 6,70 Euro). Lehman

STABILE STÜTZEN
Das Geschäft der Mautbetreiber floriert – hier die Europabrücke bei Innsbruck

Composing: FOCUS-Magazin Fotos: J. Modrow/laif, dpa, AFP (3)

PRAGER ALTSTADT Die Volkswirtschaften in Osteuropa holen auf

FONDS

Attraktive zweite Reihe

Fortschritte bei der Konsolidierung der Staatsfinanzen in einigen Ländern Osteuropas eröffnen festverzinslichen Wertpapieren aus dieser Region Kurschancen – zusätzlich zu hohen, regelmäßigen Ausschüttungen. Christof Kessler von Oppenheim Pramerica schwört auf Anleihen aus der zweiten Reihe wie Bulgarien, Rumänien und Kroatien, die den Schwerpunkt im OP Extra Bond Euro-Fonds (ISIN DE0009788026, 59,30 Euro) bilden. Der Fonds legte seit 2002 um 25 Prozent zu.

Aktien

Brothers zählt die italienische Autostrade (ISIN IT0003506190, Kurs 19,80 Euro) zu ihren Lieblingsinvestments für 2005.

KURSE & NOTIZEN

Zertifikat: bunter Metall-Mix

Rohstoff-Experten gehen davon aus, dass knappe Vorräte und eine weiter steigende Nachfrage langfristig zu höheren Preisen bei Basismetallen wie Kupfer und Aluminium führen werden. Die Société Générale bietet Anlegern mit ihrem neuen Metall-Airbag-Zertifikat (ISIN SG16GA, Zeichnungspreis 1000 Euro) ein passendes Investment für den möglichen Metall-Boom. Der Rohstoffkorb enthält – gleich gewichtet zu jeweils 20 Prozent – einen Mix aus Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel und Zink. Doppelter Clou: Steigen die Preise für Metalle um beispielsweise zehn Prozent, sollen die Anteile der Anleger um 20 Prozent zulegen; außerdem ist das Zertifikat mit einem Airbag ausgestattet, der Kursverluste abfedert. Solange das Metalizertifikat nicht mehr als 40 Prozent seines Wertes verliert, erhalten Investoren ihren Einsatz am Laufzeitende (1.2.2010) vollständig zurück. Darunter allerdings erleiden Anleger Verluste in voller Höhe.

Nahost: von Anlegern entdeckt

Internationale Investoren billigen nicht nur dem türkischen Aktienmarkt weiterhin gute Kurschancen zu, seitdem die Europäische Union die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen beschlossen hat. Auch in anderen außereuropäischen Ländern klettern die Kurse derzeit kräftig, vor allem in

WEITERES POTENZIAL

Quelle: Bloomberg

Ägypten, Jordanien oder Israel. In Ägypten etwa kündigte die Regierung eine umfassende Reform des Bankensektors an. In Israel finden Anleger zahlreiche viel versprechende Technologiefirmen. Zudem stieg zuletzt die Hoffnung auf eine Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern.

Mit dem Fonds JP Morgan Fleming Middle East können Anleger, die bereit sind, für höhere Ertragschancen zwischenzeitliche Kursrisiken zu akzeptieren, auf eine Fortsetzung des Positivtrends setzen. Der Fonds (ISIN LU0083573666) verlangt einen Ausgabeaufschlag von fünf Prozent, die jährliche Verwaltungsgebühr beträgt 1,5 Prozent.

FOCUS

EXKLUSIV FÜR FOCUS-ABONNENTEN

FOCUS Abo&more

eFOCUS
Fakten in digitaler Form

Als Abonnent kommen Sie per Internet noch schneller zu den Fakten. FOCUS bietet das komplette Heft in digitaler Form – und das schon am Samstagabend. Laden Sie sich eFOCUS auf Ihren Computer, und genießen Sie die Vorzüge der elektronischen Ausgabe: Klicken Sie sich direkt zu den Artikeln, oder bauen Sie sich Ihr persönliches Archiv auf.

Kolumne
Hier schreibt Harald Schmidt

Woche für Woche schreibt der Kult-Night-Talker in FOCUS seine Kolumne. Als Abonnent lesen Sie schon am Samstag, was „Dirty Harry" zu den aktuellen Ereignissen der Woche zu sagen hat. Stöbern Sie außerdem in sämtlichen Schmidt-Kolumnen aus dem Jahr 2004.

Profitieren auch Sie von exklusiven Fakten und ausgewählten Services – und melden Sie sich jetzt an.

www.focus.de/aboandmore

Handwerk: Die Polen kommen

Die vor einem Jahr in Kraft getretene Novelle der Handwerksordnung führt zu einer Gründungswelle: Ende 2004 zählte die Region Rhein-Main in den jetzt frei zugänglichen Berufen 3723 Betriebe – ein Jahr zuvor waren es nur 2289. Viele der **1434 Neu-Unternehmer** kommen aus Osteuropa, allein 532 aus Polen. Die Newcomer starten bevorzugt als Fliesenleger, Raumausstatter oder Gebäudereiniger.

Bei 53 von 94 Berufen ist für den Schritt in die Selbstständigkeit kein Meisterbrief mehr nötig. Die Handwerkskammer hatte sich gegen die Novelle gewehrt, da sie Qualifikations- und Qualitätsmängel befürchtet.

Hoch hinaus: ohne Meisterbrief-Zwang zum eigenen Handwerksbetrieb

Rekord: Schiffsbeteiligungen verkauften sich 2004 wie noch nie

Boom bei Geschlossenen Fonds

Die Aussicht auf hohe Renditen und Steuerersparnisse lockte die deutschen Anleger auch 2004. Etwa **elf Milliarden Euro** flossen im vergangenen Jahr in Geschlossene Fonds – und damit noch einmal zehn Prozent mehr als im ohnehin schon guten Jahr 2003, schätzt der Hamburger Fondsvertreiber Krüger-Gruppe.

Renner waren mit der Rekordsumme von drei Milliarden Euro (plus 30 Prozent) die Schiffsbeteiligungen. Auch Medienfonds liefen gut, während der Absatz von Windkraftfonds um mehr als 30 Prozent einbrach.

Aufpolierte Verkaufsstatistik

Autozulassungen auf Firmen haben im vergangenen Jahr mit einem Anteil von 53 Prozent einen historischen Höchststand erreicht. Das entspricht etwa 1,7 Millionen der 3,2 Millionen in Deutschland verkauften Autos. Bei einigen Herstellern – allen voran Rover aus Großbritannien – war der Firmenanteil besonders hoch (s. Tabelle).

Brisant: Hinter den Firmenzahlen, so das Prognose-Institut B&D Forecast, stecken immerhin **250 000 „taktische Zulassungen"**, mit denen Autobauer ihre Verkaufsstatistik geschönt haben. Die Wagen werden zunächst kurz zugelassen (so genannte Tageszulassungen), von Verleihfirmen oder als Vorführwagen angemeldet – und dann mit kräftigen Preisnachlässen bei den Endkunden platziert. B&D-Geschäftsführer Ferdinand Dudenhöffer: „Das schlechte Geschäft wurde so übertüncht."

NEUZULASSUNGEN 2004

	Hersteller	Anteil der Firmenzulassungen*
1	Rover	80 %
2	Jeep	72 %
3	BMW	71 %
4	Audi	69 %
5	Jaguar	66 %
6	Porsche	66 %
7	Land Rover	63 %
8	Ford	62 %
9	Lexus	61 %
10	Volvo	61 %
11	Chrysler	59 %
12	Renault	57 %
13	Saab	57 %
14	Lancia	57 %
15	Opel	57 %

Quelle: B&D Forecast; *inkl. Fuhrparks, Geschäftswagen, Leasing

Häufig melden Hersteller oder Händler Autos zuerst an, um ehrgeizige Zulassungsziele zu erreichen – BMW hat den auslaufenden 3er besonders gefördert

Für Rover – hier das Modell 75 – gehört der Erstverkauf an gewerbliche Kunden zum Alltag

Fotos: Mauritius, dpa, Keystone

ZAHLENSALAT

Die Planungsgrößen stimmten weder bei der Regierung noch bei der Bundesagentur für Arbeit (BA).

DANEBENGETIPPT
BA-Chef Weise (links) und Wirtschaftsminister Clement (rechts) müssen neu kalkulieren

FEHLSTART

Ungedeckter Wechsel zu

Er kann's nicht lassen. Schon das vorige Jahr begann SPD-Wirtschaftsminister Wolfgang Clement mit dubiosen Arbeitsmarktprognosen. Spätestens im Oktober, so der Minister im Januar 2004, werde die Zahl der Arbeitslosen unter vier Millionen fallen. Tatsächlich lag sie um 230 000 darüber. Auch ins Jahr 2005 ging Clement mit riskanten Versprechungen. „In einem Gleitflug" werde die Arbeitslosenzahl ab Sommer sinken, meldete er sich zu Jahresbeginn zum Hartz-IV-Start. Zwei Tage später klang der Superminister plötzlich so: „Eine kräftige und nachhaltige Trendwende für den Arbeitsmarkt erwarte ich erst 2006." Da lag gerade die vernichtende Dezember-Zahl von 4,46 Millionen Arbeitslosen auf dem Tisch, und Hartz IV hatte in die Wirklichkeit der Arbeitslosen Einzug gehalten.

Vorsichtiger ist das Haus des Hartz-Ministers inzwischen auch mit anderen Zahlen. Noch, so heißt es dort, sei nicht abzuschätzen, wie viel mehr es kosten wird, dass lange nicht so viele Anträge auf das neue Arbeitslosengeld II abgelehnt wurden wie ursprünglich geschätzt. Arbeitsmarktexperten der Koalition schätzen die Mehrkosten für 2005 auf mindestens 1,5 Milliarden Euro für den Bund.

Das dürfte kaum reichen. Nach Berechnungen des Deutschen Landkreistags muss der Bund allein für die Unterkunfts- und Heizungskosten der ALG-II-Empfänger deutlich mehr zahlen. Doch der Wechsel auf die Hartz-IV-Ära ist ungedeckt. Die größere Zahl von Leistungsempfängern führt laut Hans-Günter Henneke, Hauptgeschäftsführer des Landkreistags, „in der Summe

LAUER MARSCH
Bei der ersten Montagsdemo 2005 gingen in Leipzig 1000 Protestierer auf die Straße

STARKE SCHUTZMACHT
Polizisten sicherten die Arbeitsagentur in Berlin-Wedding. Trotzdem kam es zu Auseinandersetzungen mit linken Randalierern

DIE ZAHLEN VON GESTERN VERHÜLLTEN DIE FINANZPROBLEME VON MORGEN

2,77 Millionen

Anträge *auf das neue Arbeitslosengeld II sind bisher bearbeitet. 2,9 Millionen Anträge wurden verschickt, 95 Prozent kamen zurück.*

450 000

Betroffene *könnten leer ausgehen, hatte die Regierung geschätzt. Tatsächlich sind es* ***nur mindestens 246 000.***

23 Prozent

Ablehnungsquote *waren insgesamt veranschlagt, tatsächlich liegt sie bei* ***unter 10 Prozent,*** *der endgültige Wert ist unklar.*

2 Milliarden Euro

hat der Deutsche Landkreistag als mindestens anfallende ***Mehrkosten*** *für Unterkunft und Heizung von ALG-II-Empfängern berechnet.*

Hartz IV

Die Kosten der Arbeitsmarktreform sind falsch kalkuliert – dem Bund drohen ***Mehrausgaben in Milliardenhöhe***

dazu, dass zwei Milliarden draufkommen. Dafür muss der Bund Vorsorge treffen. Das hat er bisher nicht." Muss er aber, denn die Kommunen haben einen Anspruch darauf, dass ihnen Mehrkosten ersetzt werden. Die werden nach einer starren Quote verteilt, nicht nach den tatsächlichen Aufwendungen der einzelnen Kommunen. Das führt zu einem neuen West-Ost-Gefälle, denn für den Osten waren – fälschlicherweise – noch viel mehr Ablehnungen vorhergesagt worden als für den Westen. „Die Belastung der ostdeutschen Kommunen steigt dramatisch überproportional", warnt Henneke. Für Sachsen zum Beispiel ergebe sich statt einer Entlastung von 22,70 Euro pro Kopf nun eine Belastung von 5,91 Euro.

Als Hartz-IV-Falle entpuppen sich die Unterkunftskosten auch für immer mehr Arbeitslose. Besonders gebeutelt: alle, bei denen die Reform richtig zuschlägt, weil sie früher über ein hohes Einkommen verfügten. Das hatte die Arbeitslosenhilfe noch ansatzweise widergespiegelt. Nun gehen sie auf Sozialhilfeniveau und können ihren bisherigen Lebensstandard nicht mehr halten. So wie Robert Hofbauer aus München. Bei ihm begann das neue Jahr mit der Angst um die Wohnung. Nur für Januar, so heißt es in seinem Bescheid, werde ihm die Übernahme seiner üppigen Mietkosten von 1217 Euro bewilligt. „Ich fordere Sie jedoch auf, mir bis spätestens 25.01.05 nachzuweisen, dass Sie sich umfangreich um eine angemessene Wohnung bemüht haben."

Auf 80 Quadratmetern wohnt Hofbauer zusammen mit seiner Frau – nach Ansicht der Behörden zu geräumig und zu teuer. „Natürlich sagt jeder, der wohnt in einem schönen Haus. Ich konnte es mir früher ja auch leisten", erinnert sich der arbeitslose Computertechniker an bessere Zeiten, in denen er 3000 Euro netto nach Hause brachte. Wie er nun an eine andere Wohnung kommen soll, ist ihm ein Rätsel. Wenn er bei Vermietern vorfühlt und statt eines Verdienstnachweises nur den Arbeitslosengeldbescheid vorlegen kann, ist das Gespräch beendet. „Man will solvente Interessenten, aber keine Sozialhilfeempfänger." Und auf eine Sozialwohnung besteht auf dem angespannten Münchner Wohnungsmarkt frühestens in zwei bis drei Jahren Aussicht. „Ich muss jetzt wahrscheinlich jeden Monat mit dem Arbeitsamt kämpfen, damit mir die Miete übernommen wird", befürchtet Hofbauer.

Im Bemühen, die ausufernden Unterkunftskosten in Grenzen zu halten, schlagen die Ämter auch bei viel kleineren Fischen hart zu. So erhielt eine 60-jährige Antragstellerin im Bundesland Brandenburg von ihrer zuständigen Arbeitsagentur die Aufforderung, sich innerhalb von sechs Monaten um angemessenen Wohnraum zu bemühen. Die Frau wohnt für 279,16 Euro Kaltmiete in einer 49,37-Quadratmeter-Wohnung – 4,37 Quadratmeter mehr, als die Agentur ihr zugestehen will. Angesichts solcher Tendenzen bleibt der Deutsche Mieterbund bei seiner von der Bundesregierung hartnäckig dementierten Prognose, dass mindestens 100 000 Arbeitslosen im zweiten Halbjahr 2005 der Zwangsumzug bevorstehen dürfte.

Nicht so genau nimmt man es hingegen bei den Unterbringungskosten für die Beamten in den Job-Centern, die im neuen Jahr überall in der Republik entstehen. Zum Hartz-IV-Start konnte die Leiterin der Arbeitsagentur Berlin-Mitte, Ramona Schröder, nicht benennen, wie viel für Umbauten und Anmietungen ausgegeben wurde: „Ich kann Ihnen heute noch nicht sagen, was das gekostet hat."

In der Bevölkerung ist der Kenntnisstand über die Folgen von Hartz IV ebenfalls eher mäßig. In einer Emnid-Umfrage gaben 55 Prozent an, über die Reform nicht ausreichend informiert zu sein. Genauere Vorstellungen haben inzwischen die über drei Millionen Arbeitslosen, die von Hartz IV betroffen sind. Fünfmal mindestens haben Yvonne ▶

Fotos: action press, ZB/dpa, C. Knaß

VERLUSTGESCHÄFT Yvonne Filippek will Widerspruch gegen den Bescheid der Arbeitsagentur einlegen. Sie und Sohn Leon bekommen ein Viertel weniger

TÜCKEN DES EINZELFALLS

Für angemessenen Wohnraum von Arbeitslosen gibt es keine bindende Verordnung, sondern nur Faustregeln.

1 Person
ca. 45–50 m²

2 Personen, 2 Wohnräume
ca. 60 m²

3 Personen, 3 Wohnräume
ca. 75 m²

4 Personen, 4 Wohnräume*
ca. 85–90 m²

**sowie für jedes weitere Familienmitglied ca. 10 m² oder ein Wohnraum mehr*

PROBLEME FÜR MIETER

Je nach Einzelfall und Region verfahren die Behörden unterschiedlich bei der Beurteilung der **Angemessenheit** einer Wohnung. Sie sind gehalten, das örtliche Mietniveau und die Angebotslage des Wohnungsmarkts mit zu berücksichtigen.

SCHUTZ FÜR EIGENHEIM

Selbst genutztes Wohneigentum ist **besonders geschützt.** Erstattet werden Schuldzinsen für Hypotheken, die Grundsteuer sowie Nebenkosten, nicht jedoch die Tilgungsraten.

ANGST UM DIE WOHNUNG Robert Hofbauer muss jetzt jeden Monat mit dem Amt um die Mieterstattung kämpfen – neuer Wohnraum ist nicht in Sicht

Filippek und ihr Freund das sechsseitige Schreiben vom Arbeitsamt gelesen und sich durch Belehrungen und Zahlen gearbeitet – bis zu den letzten, eindeutigen Ziffern: 419,41 Euro monatlich inklusive Miete beträgt das ALG II, das die Arbeitsagentur Dortmund ihr und dem 20 Monate alten Sohn zuerkennt. Das sind 157 Euro weniger als bisher.

Doppelt getroffen. Um die Familie zu ernähren, brach Vater Patrick das Architekturstudium ab und jobbt jetzt auf Stundenbasis in einem Modekaufhaus. Der geringe Verdienst von einigen Hundert Euro wird fast vollständig mit den Ansprüchen seiner Partnerin verrechnet. Dabei hat das Paar keinerlei Vermögen, lebt zu dritt in einer 80-Quadratmeter-Wohnung. Jedes Verständnis fehlt der 30-Jährigen vor allem dafür, dass sie jetzt deutlich weniger dazuverdienen darf. Von ihrem 400-Euro-Job in einer Druckerei darf die Ex-Mitarbeiterin einer Werbeagentur – Hartz IV sei Dank – laut Arbeitsagentur gerade einmal 94 Euro behalten. Bis Ende 2004 waren es immerhin 164 Euro. „Ungerecht" findet sie das und würde eigentlich gern mehr arbeiten: „Aber man wird dafür bestraft, wenn man wieder in den Job einsteigen will."

Die Schwachstelle ist erkannt und soll das neue Jahr nicht überdauern. Die geringeren Zuverdienstmöglichkeiten seien „vollständig kontraproduktiv" und begünstigten eher die Schwarzarbeit, urteilt die Arbeitsmarktexpertin der Grünen, Thea Dückert. „Wir müssen da was machen." Ihr Vorschlag: „Jeder zweite hinzuverdiente Euro muss beim Leistungsempfänger bleiben." Im Bundeswirtschaftsministerium richtet man sich darauf ein, dass es bis zum Ende des Jahres eine Nachbesserung geben könnte.

Ebenfalls überprüfungsbedürftig: die 1-Euro-Job-Regelung. Vor allem kleinere Kommunen erliegen schon jetzt der Verlockung des Geldes und wollen mit den 1-Euro-Jobbern ihre Haushalte entlasten. So kündigte eine Gemeinde in Niedersachsen in den Wochen vor Weihnachten nach und nach allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Gärtnern und Putzfrauen. Schon im August erhielt Paul Neiß, Chef einer Gebäudereinigungsfirma in Koblenz, die Kündigung des Vertrags über die Reinigung einer Berufsbildungsschule. Begründung: Die Putzarbeiten seien einer Beschäftigungsgesellschaft der Caritas übertragen worden. Ähnlich erging es Gärtnereien und Baubetrieben in der Stadt.

Mehrarbeit brachte Hartz IV hingegen manchen Standesämtern im besonders von Arbeitslosigkeit betroffenen Ostdeutschland. Ob in Gera, Rostock oder Neubrandenburg: Überall registrierten die Ämter vermehrt Hochzeiten von Paaren, die schon seit Jahren zusammenleben. Hartz war der Anlass, teilten viele frisch Vermählte freimütig mit: Verhindert das Einkommen des Lebenspartners einen Anspruch auf ALG II, muss sich der andere selbst krankenversichern – oder kann verheiratet die Familienmitversicherung genießen. ■

ALEX DESSELBERGER/VERENA KÖTTKER/HANS-JÜRGEN MORITZ

Fotos: D. Rössler, W. Hölder-Sawal/beide FOCUS-Magazin, dpa

GEFAHRENPOTENZIAL Kommunen planen, mit 1-Euro-Jobbern ihren Haushalt zu entlasten – und reguläre Stellen aus Kostengründen abzuschaffen

WAGENBURG Automatisch wird der Golf 5 auf seine Position im gläsernen Auslieferungsturm gehoben

AUTOFREUNDE Bundeskanzler Gerhard Schröder mit den VW-Bossen Ferdinand Piëch und Bernd Pischetsrieder (v.l.) auf einer Betriebsversammlung im VW-Werk in Baunatal bei Kassel

AFFÄRE

Wolfsburger Wohltaten

Die Bezahlung aktiver Politiker ist beim Volkswagen-Konzern offenbar seit Jahren gängige Praxis

Davon träumen Millionen Arbeitnehmer: ein gut dotierter Posten mit üppigen Pensionsansprüchen, dazu ein lukrativer Zweitjob ohne großen Zeitaufwand. Diese Privilegien genossen Ingolf Viereck und Hans-Hermann Wendhausen über Jahre. Die niedersächsischen SPD-Landtagsabgeordneten kassierten neben ihren Diäten (5403 Euro) monatlich noch ein paar Tausender von Volkswagen obendrauf. Dort arbeiteten sie vor ihrem Einzug ins Parlament und blieben auch als Abgeordnete auf der Lohnliste.

Die dreisten Doppelverdiener müssen sich künftig ein wenig einschränken. Nach den Enthüllungen von FOCUS und „Bild" verzichten Viereck und Wendhausen auf weiteres Geld von VW. Die Arbeitsverhältnisse würden ruhen, erklärten sie vorige Woche. „Wir erbringen ab sofort keine Leistungen mehr für VW", heißt es weiter. „Das haben sie ja vorher auch nicht gemacht", spöttelt ein Parteifreund.

Auch nach dem reumütigen Lohnverzicht der beiden SPD-Politiker geht die Gehälter-Affäre bei VW mit voller Fahrt weiter. Denn die Bezahlung von politischen Mandatsträgern hat beim Global Player aus Wolfsburg offenbar System. Nach Recherchen dieses Magazins ist in der streng geheimen Konzernrichtlinie Brisantes festgelegt: VW garantiert allen Mitarbeitern, die in die Politik wechseln, nicht nur ein Rückkehrrecht ins Unternehmen. Darüber hinaus sichert Volkswagen den Beschäftigten sogar die Weiterzahlung des Lohnes zu, auch wenn sie in den Parlamenten sitzen und für VW kaum noch tätig sein können. Die Extra-Versorgung könnte allerdings bald kippen. „Gegebenenfalls werden wir unsere Grundsätze im Licht der aktuellen Diskussion um Mandatsträger anpassen", so ein VW-Sprecher.

Über pünktliche Überweisungen aus Wolfsburg freut sich auch Hans-Jürgen Uhl. Seit 2002 sitzt der SPD-Politiker im Bundestag. Zuvor war der 53-Jährige Geschäftsführer des Konzernbetriebsrats mit einem Jahreseinkommen von rund 120 000 Euro. Nach FOCUS-Informationen erhielt Uhl von VW auch als Abgeordneter weiterhin mehrere Tausend Euro im Monat – zuzüglich Dienstwagen. Eine Erklärung, was er dafür genau leistete, blieb der Genosse bisher schuldig. Nur so viel: Er sitze weiter im VW-Betriebsrat.

Die Liste der Politiker, die vom Autobauer ein zweites Gehalt beziehen, dürfte demnächst noch länger werden. Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) hat VW-Chef Bernd Pischetsrieder aufgefordert, alle Politiker mit Doppelverdienst bekannt zu geben. Derzeit durchleuchtet VW auch seine Töchter wie die Audi AG in Ingolstadt oder die Volkswagen Bank.

Erst RWE und die CDU, nun VW und die SPD: Als Konsequenz fordert der bayerische Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende Edmund Stoiber einen in ganz Deutschland gültigen Verhaltenskodex mit drastischen Verschärfungen

DOPPELVERDIENER Hans-Jürgen Uhl, seit 2002 Mitglied des Bundestags, steht bei VW weiter auf der Gehaltsliste. Über die Höhe seines Zusatzverdienstes schweigt sich der SPD-Politiker aus

EIGENTÜMERSTRUKTUR

Anteilseigner der VW Aktiengesellschaft
Angaben in Prozent

Quelle: Hoppenstedt Firmeninformationen GmbH

TEILHABER Das Land Niedersachsen ist mit 18,2 Prozent Anteilen der größte Einzelaktionär bei Volkswagen

für Nebentätigkeiten. Wer zusätzlich zu seiner politischen Arbeit bei einem Unternehmen beschäftigt sei, müsse die Höhe seines Gehalts „zwingend offen legen".

Diesen gläsernen Abgeordneten will FDP-Chef Guido Westerwelle verhindern: „Es wäre ein Fehler, Abgeordnete zu bestrafen, die für ein Unternehmen wirklich auch arbeiten." Dann, so Westerwelle, „hätten wir nur noch Vertreter des öffentlichen Dienstes und Gewerkschaftsfunktionäre in den Parlamenten".

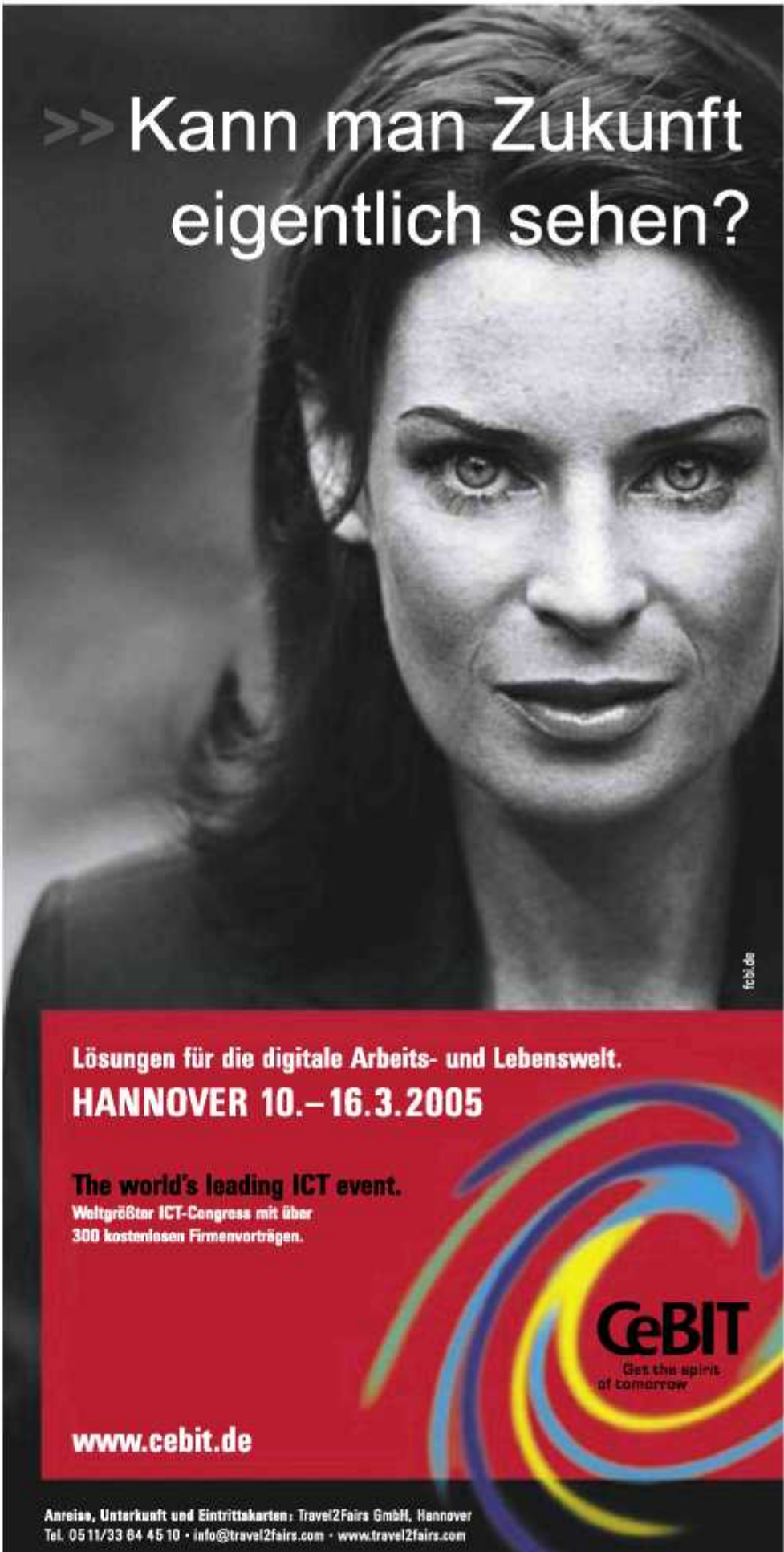
Noch strengere Maßstäbe will Stoiber wegen ihrer größeren Einflussmöglichkeiten an Regierungsmitglieder anlegen. Für Minister und Staatssekretäre müsse jede Nebentätigkeit in privaten Unternehmen „grundsätzlich ausgeschlossen sein". Stoibers Begründung: „Es darf auf gar keinen Fall durch Gehaltszahlungen von Unternehmen der Eindruck von Käuflichkeit der Politik entstehen."

Genau dieser Makel haftet Doppelverdiener Viereck an. Ausgerechnet die Kollegen haben ihn auch noch bei der Justiz angeschwärzt. In einer anonymen Strafanzeige, offenbar von VW-Mitarbeitern verfasst, werfen sie dem SPD-Politiker Bestechlichkeit und Untreue vor. Weiter heißt es: „Jeder im VW-Werk weiß, dass Herr Viereck nichts geleistet hat."

Laut Strafanzeige belaufen sich die weit mehr als zehn Jahre gezahlten VW-Bezüge für den Parlamentarier auf rund 700 000 Euro. Die Staatsanwaltschaft Braunschweig prüft deshalb die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens. ■

HUBERT GUDE/MICHAEL HILBIG/
HENNING KRUMREY/KAYHAN ÖZGENC

Fotos: dpa, T. Geiger, J. Neumann/Visum



INTERVIEW

Lieber Reform statt mehr Geld

Peter Heesen, Chef des Deutschen Beamtenbunds, fordert Länder zu Rückkehr an Verhandlungstisch auf und warnt vor Nullrunden-Geschrei

FOCUS: Haben Sie die Sektkorken knallen lassen, als Sie vom Scheitern der Föderalismus-Kommission hörten?

Heesen: Ich bin nicht schadenfroh.

FOCUS: Immerhin bleibt den Beamten vorerst erspart, dass die Länder über deren Besoldung und Status entscheiden …

Heesen: … und das ist auch gut so. Es war ein Irrweg, das Beamtenrecht voll in die Hand der Länder geben zu wollen.

FOCUS: Mehr Wettbewerb könnte die Reformen beschleunigen, die Sie ja auch befürworten. Warum sperren Sie sich gegen mehr Einfluss der Länder?

Heesen: Weil wir dann inklusive Bund 17 verschiedene öffentliche Dienstrechte hätten. Außerdem haben die Länder bisher nicht gerade Vertrauen bildende Maßnahmen ergriffen. Im Gegenteil: Sie muten ihren Beamten viel zu, um ihre klammen Kassen aufzufüllen. Allein die Kürzungen bei Weihnachts- und Urlaubsgeld summieren sich real auf ein Einkommensminus von bis zu acht Prozent im Jahr. Dazu kommen die per Gesetz verordneten längeren Arbeitszeiten.

FOCUS: Sie haben mit Bundesinnenminister Otto Schily und Ver.di-Chef Frank Bsirske eine Reform des Beamtenrechts erarbeitet (Kasten S. 136), die bis März als Gesetzentwurf vorliegen soll. Haben Sie die Länder schon auf Ihrer Seite?

Heesen: Ich ermuntere alle, das Reformwerk mitzugestalten. Viele Minister signalisierten mir bereits, dass sie kaum Korrekturbedarf hätten und sehr an einer Realisierung unseres Eckpunktepapiers interessiert seien. Ich bin sehr optimistisch, dass unser Konzept mit breiter Ländermehrheit auch im Bundesrat durchgesetzt wird. Denn selbst der, der eine weiter gehende Reform wollte, wird am Ende froh sein, dass er die bekommt, die auf dem Tisch liegt.

FOCUS: Eine Minireform, wie ihre Kritiker sagen …

Heesen: Ganz und gar nicht, sondern eine Reform auf der Basis der Verfassung. Das Berufsbeamtentum wird nicht abgeschafft, wie Nordrhein-Westfalen es wollte. Aber es wird überholt – und zwar schnell.

FOCUS: Wie schnell?

Heesen: Ich gehe davon aus, dass die Reform des Beamtenrechts schon zum 1. Januar 2006 in Kraft treten kann.

FOCUS: Sie wollen die Eheprämie streichen. Kommunale Arbeitgeber und Ver.di sind für den Tarifbereich schon weiter. Die wollen nach und nach auch die Kinderzuschläge abschaffen. Ist das zweite Kindergeld für Beamte nicht ein unanständiges Privileg?

Heesen: Nein. Wir wollen bei unserer Reform vieles im Einklang mit dem Tarifbereich ändern. Wo aber verfassungsrechtliche Unterschiede sind, halten wir daran fest. Der Kinderzuschlag ist laut Verfassungsgericht Teil der Alimentation der Beamten. Selbst wenn wir wollten, könnten wir ihn nicht abschaffen. ▶

BIBELFEST

Seit gut einem Jahr führt der 57-jährige Hüne den Deutschen Beamtenbund.

- **Der Philologe** unterrichtete an Gymnasien in Bonn und Düsseldorf **katholische Religion,** Deutsch und Philosophie.
- **CDU-Mitglied Heesen** ist verheiratet, sammelt Kunst und Gedenkmünzen. Zur Entspannung liest der Krefelder **Krimis,** spielt Klavier oder hört klassische Musik.

BEFLÜGELT
In modernem Bau mit moderner Kunst formt Peter Heesen ein modernes Beamtenrecht

Foto: E. Häberle/Focus-Magazin

„Selbst der, der eine weiter gehende Reform wollte, wird am Ende froh sein, dass er die bekommt, die auf dem Tisch liegt"

Peter Heesen
Vorsitzender des Deutschen Beamtenbunds

STAATSDIENST IM UMBRUCH

Das Eckpunktepapier zur Beamtenreform bricht mit alten Gewohnheiten.

- **Sitz- und Eheprämie ade**
  Bisher mussten Beamte einfach **nur älter werden, heiraten oder Kinder kriegen,** um mehr Geld zu verdienen. Die Zulage für die Kindererziehung bleibt, die Ehezulage opfern die Reformer, um neue Leistungselemente bei der Besoldung zu finanzieren. Aus den bisher **zwölf Dienstaltersstufen** werden künftig **drei Erfahrungsstufen,** die „bei Normalleistung" nach fünf, zehn und 20 Dienstjahren erreicht werden.
- **Gehaltskürzungen kein Tabu**
  Neben der Funktion des Beamten kommt es in dem neuen Besoldungssystem auch auf die **individuelle Leistung** an. Die Dienstherren zahlen ein variables Gehalt – zwischen 96 und 104 Prozent –, das **alle zwei Jahre überprüft** wird. Der Korridor für die leistungsorientierte Besoldung soll sukzessive erweitert werden, so dass **bis zu zehn Prozent** auf das Gehalt draufgesattelt oder auch abgezogen werden können.
- **Spielraum für Unterschiede**
  Innerhalb einer Bandbreite von fünf Prozent nach oben oder unten können Bund, Länder oder Kommunen von der bundeseinheitlichen Besoldung abweichen, um **regionale Besonderheiten** oder **Arbeitsmarktbedingungen** berücksichtigen zu können.

REFORMPAKET GESCHNÜRT Nach Leistung, nicht nach Alter bezahlen

FOCUS: Sie könnten aber den Dschungel an Sonderzahlungen lichten. Halten Sie Ministerialzulagen für zeitgemäß?

Heesen: Ich halte nichts davon, Zulagen einfach zu streichen – zumindest nicht von heute auf morgen. Ich wäre dafür, das Gros der Zulagen in die Kompetenz der Länder zu übertragen.

FOCUS: Ohne die Länder scheint im Tarifbereich Schwung in die Reformbemühungen zu kommen. Verzichten Sie zu Gunsten eines neuen Bundesangestelltentarifs auf Gehaltserhöhungen?

Heesen: Weder wollen wir den Tarifvertrag kündigen, noch haben wir lineare Gehaltsforderungen gestellt. Das macht jetzt keinen Sinn. Vorrang hat auch hier die Reform des Tarifrechts mit leistungsbezogener Bezahlung. Geradezu kontraproduktiv ist es, nach Nullrunden zu schreien. Davor kann ich die Herren Finanzminister Hans Eichel und Hartmut Möllring nur warnen. Das ist töricht und zeugt von wenig strategischem Gespür.

FOCUS: Werden Sie für die Beamten eine Erhöhung der Bezüge fordern?

Heesen: Auch für sie werden wir wohl keine linearen Forderungen stellen, um die Anschubfinanzierung der Reform zu gewährleisten. Ich schließe jedoch nicht aus, dass wir eine Erhöhung der Anwärterbezüge verlangen. Es kann nicht sein, dass zum Beispiel ein angehender Berufsschullehrer Auszubildende vor sich sitzen hat, die mehr verdienen als er.

FOCUS: Können Sie Zahlen nennen?

Heesen: Der Referendar hat 940 Euro, der Lehrling im Bauberuf erhält im dritten Ausbildungsjahr 1200 Euro. Das ist doch kein Zustand! Und zwar nicht nur mit Blick auf die Menschen, sondern auch mit Blick auf die sich zuspitzende Nachwuchsfrage auf dem Arbeitsmarkt. Der öffentliche Dienst wird zum Verlierer der demographischen Entwicklung, wenn wir ihn nicht schon bei den Einstiegsgehältern attraktiver gestalten.

FOCUS: Um wie viel sollten denn die Anwärterbezüge steigen?

Heesen: Das wird keine lineare Forderung, sondern eine strukturelle. Mein Vorschlag wäre ein Stufenplan, um die Bezüge sukzessive bis 2008 anzupassen.

FOCUS: Werden Sie einen Ausgleich für die Kürzungen bei Weihnachts- und Urlaubsgeld fordern?

Heesen: Ich plädiere dafür, die eingesparten Summen in die Aufstockung der Leistungszulagen zu investieren.

FOCUS: Laut Reformplan zunächst vier Prozent, die je nach Leistung draufgesattelt oder abgezogen werden können.

Heesen: In den kommenden Gehaltsrunden wollen wir auf einen Spielraum von 20 Prozent kommen, um so ein Zehntel der Vergütung nach oben und unten variieren zu können.

FOCUS: An die Variante, dass faule Beamte wirklich sanktioniert werden, glaubt kaum einer Ihrer Kritiker …

Heesen: … wird aber vorkommen.

FOCUS: Am Versuch, Staatsdiener leistungsgerecht zu bezahlen, scheiterte 1997 schon CDU-Innenminister Manfred Kanther. Warum sollte es heute anders laufen?

Heesen: Weil wir den Ländern nicht mehr freistellen, ob sie Leistungsprämien zahlen, auch wenn sie die Finanzierung dafür – zu Lasten der Beamten – schon in der Tasche haben. Und weil wir nicht zulassen, dass die Länder einen Nullsummen-Plan zum Gewinnspiel für sich ummünzen. Das heißt: In der Summe darf der variable Bestandteil der Bezahlung nicht gekürzt werden. Die Reform gilt für alle oder keinen.

FOCUS: Und welche Arbeitszeiten gelten künftig im öffentlichen Dienst?

Heesen: Für die Beamten bestimmen das vorläufig die Länder. Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst werden um ein erhöhtes Maß an Flexibilität nicht herumkommen. Darüber sind wir uns mit den kommunalen Arbeitgebern schon einig. Nun fordere ich die Länder auf, an den Verhandlungstisch im Tarifbereich zurückzukehren. Denn wir haben gezeigt, dass wir nicht von der Marke Beton sind. ■

INTERVIEW: BETTINA BÄUMLISBERGER

Fotos: I. Häberle/FOCUS-Magazin, Keystone

HOHER BESUCH
Familienministerin Renate Schmidt informierte sich im Kindergarten Ford-Pänz. Im Hintergrund (v. l.): Ford-Manager Hans Jablonski und Robert Schilling vom Elternnetzwerk

FORD-PÄNZ: SCHNELLE HILFE FÜR ELTERN

Mit einem Notfall-Kindergarten auf dem Werksgelände springt der Autobauer verzweifelten Vätern und Müttern bei, deren Kinderbetreuung ausgefallen ist.

UNTERNEHMEN

Plus für Kind und Firma

Viele Betriebe entdecken den Wettbewerbsvorteil durch Familienbetreuung und denken um

Morgens 7.30 Uhr: Das Telefon klingelt, die Kinderfrau meldet sich krank. Der Vater der Kinder ist bereits aus dem Haus, eigentlich müsste auch die Mama gleich zur Arbeit. Aber ohne Kinderbetreuung geht das nicht. Dem Blick auf den Notfallkalender folgt der Frust: Oma durchpflügt gerade auf Kreuzfahrt die Weltmeere, die Schwiegermutter ist seit Wochen unpässlich, und die Nachbarin ist schon vor zehn Tagen als Babysitter eingesprungen. Die Folge: ein Anruf beim Arbeitgeber, eine Entschuldigung und die Bitte um einen freien Tag – stets gepaart mit schlechtem Gewissen.

Die Zeiten ändern sich. Immer mehr Firmen lassen ihre jungen Arbeitnehmer mit den Betreuungspflichten der Kinder nicht mehr allein. Vor Ort entstehen Kinderkrippen, Betriebe bieten Kindergärten mit fast 24-stündigen Öffnungszeiten oder Notfallplätze an. Insgesamt 366 Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen haben sich bis Mitte Dezember 2004 für den Wettbewerb „Erfolgsfaktor Familie 2005" beim Bundesfamilienministerium gemeldet. Das sind mehr als fünfmal so viel wie beim letzten Wettbewerb im Jahr 2000. „Die hohe Resonanz zeigt, dass immer mehr Unternehmen eine familienfreundliche Personalpolitik als den betriebswirtschaftlichen Faktor ernst nehmen, der er ist. Sie haben erkannt: Familienfreundlichkeit bringt Gewinn", freut sich Bundesfamilienministerin Renate Schmidt.

Kindergarten überraschend geschlossen? Beim Autokonzern Ford in Köln kein Problem. „Ford-Pänz" hilft. In einer betriebseigenen Betreuungseinrichtung mitten auf dem Werksgelände können die Eltern ihre „Pänz" abgeben. Der Notfall-Kindergarten ist von sechs Uhr morgens bis 17 Uhr oder im Bedarfsfall auch länger geöffnet. Väter werden in Seminaren zu Elternzeit ermutigt. Teilzeit- und Job-Sharing-Angebote gelten auch für Führungskräfte. Im Elternnetzwerk entwickelten die Arbeitnehmer ein Programm, das Müttern und Vätern den Wiedereinstieg erleichtert. Seit kurzem gibt es neben der Kinderkomponente einen weiteren Schwerpunkt: „Arbeiten und pflegen". Ein Tribut an den demographischen Faktor, weil immer mehr Arbeitnehmer die Betreuung ihrer Eltern übernehmen.

Nicht nur Industriekonzerne setzen auf Familienfreundlichkeit. Vor allem Firmen, die auf hoch spezialisiertes Personal angewiesen sind oder viel Geld ▶

BETRIEBSKRIPPE BEI RÖDL & PARTNER

Die große Wirtschaftskanzlei mietet seit Jahren Kindergartenplätze für die Kinder der Belegschaft an und baut in diesem Jahr eine Kinderkrippe für die ganz Kleinen. So wollen die Anwälte ihr qualifiziertes Personal an den Betrieb binden.

Düren

Steuerliche Gestaltung und mehr

... erhalten Mandanten aller Branchen bei Steuerberater Robert Münstermann. Denn neben Steuerberatungskompetenz erhalten Mandanten u. a. in allen betrieblichen und rechtlichen Fragen intensive Unterstützung. Tel. 02421/201330 und www.giel.de/focus/

Werkzeug-, Formen- & Prototypenbau, CAD/CAM

Mit modernster Technik und Präzision entwickelt und fertigt die MATEC Maschinenbau GmbH Prototypen, Einzelteile, Kleinserien sowie komplizierte 3D-Werkstücke nach Kundenvorgabe. Tel. 02421/887747, www.matec-maschinenbau-GmbH.de und unter www.giel.de/focus/

Düsseldorf

Zahnbehandlung auch unter Vollnarkose

Dr. Wolfgang Bender und Gabriele Rühlmann - zwei erfahrene Zahnärzte mit Schwerpunkt: Zahnbehandlung unter Vollnarkose bei Angstpatienten, z.B. Kinder mit zerstörten Milchzähnen oder Anästhesie-Versager. Außerdem: Digitales Röntgen, Implantatprothetik im eigenen Labor u.v.m. Kontakt: Benderstr. 102, 40625 Düsseldorf, Tel. 0211/282577 und www.giel.de/focus/

Essen

Praxis Central – Frauenheilkunde und Anti-Aging

Gynäkologische Beratung für alle Lebensphasen: Kinderwunsch, vorgeburtliche Diagnostik, Schwangerschaftsbegleitung, Anti-Aging. Kontakt: Tel. 0201/ 24 00 700, www.praxis-central.de und unter www.giel.de/focus/

Herzzentrum Essen - Herzchirurgie für Erwachsene

Moderne Herzklinik mit höchstem Versorgungsstandard rund um das Wohl der Patienten. Infos: Herwarthstr. 100, 45138 Essen, Tel. 0201/28 02 20, www.herzzentrum-essen.de und unter www.giel.de/focus/

Kompetenz, Erfahrung, Einfühlungsvermögen

Mit der besonderen Qualifikation in Bezug auf das Immunsystem, Allergie und Rückenbehandlung geht der praktische Arzt Friedrich Hagenah ursachenorientiert und effektiv mit Schwerpunkt Homöopathie und Akupunktur vor. unter www.giel.de/focus/

Neue Maßstäbe in der Energiewirtschaft

Kabelkonfektion für Windkrafträder läuft auf Hochtouren. Individuelle Lösungen „just in time" lieferbar. Cornelia Thies Kabeltechnik GmbH, Essen: Tel. 0201/31 69 80, unter www.giel.de/focus/ und www.firmengruppe-thies.de

Intermeat/Intercool – Düsseldorf

Langjährige Erfahrung, Qualität und Geschmack

...kennzeichnen die Produkte des Unternehmens EWU Original Thüringer Wurstwaren. Neuheit sind die tafelfertigen Convenience-Spezialitäten in der trendigen Verpackung. www.eisenberger-wurstwaren.de, www.giel.de/focus/

Euromold – Frankfurt/Main

So jung und doch so erwachsen!

2005 wird die ACTech, das weltweit führende Unternehmen für Gussteilprototypen, 10 Jahre alt. Tel. 03731/1690, www.giel.de/focus/ und www.actech.de

Qualität hat ein Zuhause

Leonhardt Graveurbetrieb, der flexible Lohndienstleister für: CNC-Gravuren, Polieren, 5-Achs HSC-Fräsen, Draht- und Senkerodieren, Rapid Tooling und Prototyping und für die 3D-Laserbearbeitung. Leonhardt – hier ist Qualität zu Hause Info: Tel. 07153/9594-0, www.leonhardt-gravuren.de und www.giel.de/focus/

Medica – Düsseldorf

^{13}C-Atemtests, nicht-invasiv, kinderleicht von Wagner A T GmbH:

Diagnose von Heliobacter pylori, Leber-, Pankreas-, Magen-Funktion ohne Gastroskopie- und Leberbiopsie-Risiken. Infos: www.wagner-bremen.de und www.giel.de/focus/

Die FSSB Chirurgische Nadeln GmbH

... ist der Spezialist für hochwertige Mikronadeln. Das Produktportfolio erstreckt sich auf die Mikrochirurgie, Ophthalmologie und die Cardiologie. Infos: www.fssb.de und unter www.giel.de/focus/

Die Virion/Serion GmbH

... produziert und vertreibt als einer der führenden Diagnostik-Hersteller in Deutschland weltweit hochwertige Testsysteme zur Erkennung von Infektionskrankheiten. Neuheit ist die Produktlinie Multianalyt-System. www.virion-serion.de und unter www.giel.de/focus/

LK Mayen-Koblenz

Chirurgische Praxis & Tageskliniik

Ambulante Operationen in allgemein-, unfallchirurgischen und orthopädischen Bereichen: Fachmedizinisches Know-how und exzellenten Gesundheitsservice bietet das Chirurgen-Team H.J. Bach und Dr. T. Weyer. Tel. 0261/18656, www.chirurgie-bach-weyer.de und unter www.giel.de/focus/

Ihr Partner für Transport und Logistik

Großvolumen-Transporte für Industrie und Handel: Die Spedition V. Gräf bietet höchste Kompetenz in Leistung und Service. Europaweit. Tel. 02637/600876, www.transv.de und unter www.giel.de/focus/

wibromed – Der Arzneimitteldiscounter!

Die Firma wibromed beliefert bundesweit rund 20% aller Apotheken im Arzneimittel-Vollsortiment. Unter der Leitung von Tom Broockmann bietet das junge Unternehmen aus Koblenz Top-Einkaufskonditionen dank stringentem Outsourcing und schlanker Unternehmensstrukturen. Mit dem „Medifant" bietet wibromed außerdem eine Weltneuheit zur Arzneieinnahme für Kinder. Kontakt: www.wibromed.de und unter www.giel.de/focus/

LK Lörrach

Optimaler Immobilien-Service

Neubauvorhaben oder Bestands-Immobilien: mbs Markgräfler Bau- & Immo Service bietet Häuser und Wohnungen für höchste Wohnqualität! Tel. 07626/973397, www.my-next-home.de/mbs und unter www.giel.de/focus/

Zentrum Radiologie Dreiländereck

Auf bildgebende Diagnostik spezialisiert agiert das Ärzte-Team im Zentrum Radiologie Dreiländereck. Schwerpunkt bildet die Kernspintomographie, welche ohne Strahlenbelastung alle Körperregionen excellent abbildet. Tel. 07621/939690, www.zr3.de und www.giel.de/focus/

Ihr Spezialist für Orthopädische Chirurgie

Spezialisiert auf arthroskopische Eingriffe und Gelenkersatzoperationen agiert das qualifizierte Ärzteteam im Kreiskrankenhaus Rheinfelden/Klinik für Orthopädische Chirurgie unter der Leitung von Prof. Dr. Henche. Patienten aus dem In- und Ausland nutzen die medizinische Versorgung, die auf neuestem Wissensstand und modernster apparativer Technik basiert. Tel. 07623/941252, www.orthopaedie-rheinfelden.de und unter www.giel.de/focus/

Zollernalbkreis

Procedere hilft Ihren Produkten auf die Sprünge!

Als Produktdesignerin ist Pia Schnarrenberger dem Trend immer eine Spur voraus. Neben neuen Produktideen für den Konsumgüterbereich hat sie sich besonders auf Büromöbeldesign spezialisiert. www.procedere.info und www.giel.de/focus/

LK Coburg

Steuerlich und finanziell gut beraten

... sind mittelständische Mandanten bei der Kanzlei Dehler & Pollozek. Und dies nicht nur bei Jahresabschlüssen, Steuererklärungen, Buchhaltung, Betriebsprüfungen, Nachfolgeplanungen, und Existenzgründungen. Tel. 09561/902 80 und unter www.giel.de/focus/

Schneider Print

... bietet die zertifizierte Schneider Printmedien GmbH. Der disziplinierte Workflow, das engagierte Team und die unübersehbare Kompetenz im FM-Rasterdruck lassen Ihre Druckaufträge exklusiv und einzigartig erscheinen! Tel. 09562/98533, www.schneiderprintmedien.de und unter www.giel.de/focus/

Präzisionsarbeit in Planung und Ausführung

Das Bauplanungsbüro „Ingenieure und Architekten Göhring" realisiert Projekte – schnell und effizient. Ingenieure & Architekten Göhring, Bad Rodach: Tel. 09564/921092 und unter www. giel.de/focus/

Schwalm-Eder-Kreis

Leistungsstärke und Kundenservice

Die S.T.a.R. GmbH setzt neue Maßstäbe für den Mittelstand. Schnell, zuverlässig und effizient, mit modernster Technik in Lagerhallen und Verwaltung - in über 36 Ländern unterwegs. S.T.a.R. GmbH, Homberg (Efze), Tel. 05681/98880 und unter www. giel.de/focus/

Filme und Porträts unter www.giel.de/focus/

WETTBEWERBSFAKTOR FÜR KOMSA AG

Im betriebseigenen Kindergarten werden die Kleinen individuell gefördert. Musizieren gehört zum Alltag, ebenso das spielerische Erlernen einer Fremdsprache und viel Sport. Die Eltern bestimmen die Öffnungszeiten.

WERBEN FÜR FAMILIENFREUNDLICHKEIT BDA-Präsident Dieter Hundt und Ministerin Renate Schmidt

„Familienfreundlichkeit ist **mehr als ein Lippenbekenntnis** der Wirtschaft"

Dieter Hundt, Arbeitgeberpräsident

und Zeit in die Ausbildung ihrer Angestellten investieren, sind daran interessiert, die Arbeitskräfte im Betrieb zu halten. Bei Rödl & Partner, einer großen Wirtschaftsprüfungs- und Rechtsanwaltskanzlei, begann alles vor 18 Jahren mit Monika Kastl. Die Leiterin des Außenbereichs brachte damals ihr Kind mit ins Büro, um ihren Topjob nicht zu verlieren. Seither hat sich viel geändert: Das Unternehmen mietet seit Jahren in Nürnberg Kindergartenplätze für die Belegschaft an, und in diesem Jahr entsteht in Kanzlei-Nähe eine Krippe für Kinder bis zu drei Jahren, weil in dieser Altersgruppe der größte Bedarf besteht. „Uns ist bewusst, dass der familiäre Hintergrund für ein erfolgreiches Berufsleben von zentraler Bedeutung ist und ein Großteil an Kreativität, Belastbarkeit und Motivation im Beruf direkt von privaten Einflussfaktoren abhängt", sagt Bernd Rödl, Geschäftsführender Partner des Unternehmens. Der Anschluss von betreuenden Eltern an das interne Kommunikationsnetz sichert ihnen die neuesten Betriebsinformationen und vervollkommnet damit das Familienprogramm.

Bei aller Menschenfreundlichkeit spielt auch der wirtschaftliche Faktor eine Rolle. Ebenso wie die Komsa AG aus Sachsen, ein Service-Dienstleister auf dem deutschen Telekommunikationsmarkt, der kürzlich eine Betriebskindertagesstätte eröffnete, kann sich auch Rödl eine hohe Fluktuation bei den Angestellten nicht leisten. Die Mandanten der Kanzlei pochen auf persönliche Beratung und mögen den Wechsel ihrer Vertrauensperson überhaupt nicht. Bei Komsa sind mehr als die Hälfte der Beschäftigten junge Frauen, die in den nächsten Jahren Mutter werden können. Betriebsgründer Gunnar Grosse sieht sein Familienengagement auch als Wettbewerbsfaktor: „Wir müssen ein attraktiver Arbeitgeber sein, um Fachleute zu holen und zu halten."

Die Zahlen geben ihm Recht. Familienfreundlichkeit kostet nichts. Nach einer Prognos-Studie rechnet sie sich sogar. Aus den Daten von zehn Unternehmen wurde die Wirkung von individuellen Arbeitszeitmodellen, Telearbeit und Kinderbetreuung kalkuliert und Kosten gegenübergestellt, die sich aus Fluktuation und längerfristiger Betriebsabwesenheit ergeben. Das Ergebnis: Betriebe, die Familien unterstützen, können mindestens 50 Prozent der Gelder sparen, die sonst durch Überbrückungs- und Wiedereingliederungskosten entstehen. In einer Modellrechnung kommt Prognos zu dem Fazit, dass Firmen mit etwa 1500 Mitarbeitern und einer Frauenquote von 44,6 Prozent (Bundesdurchschnitt) 75000 Euro jährlich mit familienfreundlicher Personalpolitik erwirtschaften.

Ganz zu schweigen von der Werbewirkung. Bei dem Wettbewerb, den Renate Schmidt und Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement gemeinsam auslobten, können alle beteiligten Firmen mit viel Publicity rechnen. Die Gewinner unter den 164 kleinen Unternehmen (bis zu 50 Mitarbeiter), 74 mittelgroßen Unternehmen (bis 500 Mitarbeiter) und 128 großen Firmen (über 500 Mitarbeiter) werden im Mai bekannt gegeben. Es winken 10000 Euro für die besten Ideen und ein Abendessen mit Regierungschef Gerhard Schröder im Bundeskanzleramt.

Preise braucht Werner Raddatz nicht. Der Bäckermeister aus Gröditz, Herr über 80 Filialen und selbst Vater von fünf Kindern, ist in seinen Läden von Müttern umgeben. Im vergangenen Jahr kamen 20 neue Babys auf die Welt. „Es hängt von der Betriebsleitung ab, ob eine junge Mutter gemobbt wird, wenn sie wegen Krankheit des Kindes zu Hause bleibt", weiß Raddatz. Sein Familienengagement belohnen die Mitarbeiter mit Treue, aber auch mit der Bereitschaft, mal auf eine Gehaltsforderung zu verzichten. ■

NICOLA BRÜNING

ERFAHRUNGSWERTE Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement und seine Frau Karin mit den fünf Töchtern (1. Reihe v. l.): Katja, Babette, Merle, Meike und Wiebke, die alle Beruf und Familie miteinander vereinbaren wollen

Fotos: dpa, M. H. Bonez, F. Osterbrink

FOCUS

FORUM: DIE ERFOLGSMACHER 2005 – VON DEN BESTEN PROFITIEREN

SIE WOLLEN ERFOLGREICHER WERDEN?

Dann fangen Sie jetzt an! Denn Erfolg kann man lernen.

Aufgrund des enormen Erfolgs geht die Veranstaltungsreihe von FOCUS und Unternehmen Erfolg® in die zweite Runde. Auch diesmal zeigen Ihnen Top-Referenten den Weg nach vorne. Kompakt und informativ in 10 jeweils ca. 2-stündigen Abendveranstaltungen – an drei zentralen Standorten in Köln, Berlin und München. Die Vorträge finden jeweils in den Konferenzräumen des örtlichen Maritim Hotels statt.

FORUM

Markus Hofmann Experte für Gedächtnistraining

Gedächtnistraining – Vorsprung durch Wissen! Wie Sie Ihr Gedächtnis zu Höchstleistungen führen. 01

Prof. Dr. Gertrud Höhler Renommierte Beraterin für Wirtschaft und Politik

Emotionale Intelligenz – Herzschlag der Sieger. 02

Prof. Samy Molcho Internationaler Körpersprachespezialist

Körpersprache – die Zunge kann lügen, der Körper nie! 03

Prof. Dr. Jens Weidner Anti-Aggressivitäts-Trainer® und Kriminologe

Mit Biss zum Erfolg! Durchsetzungsstärke und positive Aggression im Management. 04

Sabine Hübner Serviceexpertin und Beziehungsexpertin

Überraschend besser sein: Besser wirken. Besser ankommen. Besser abschneiden. 05

Antony Fedrigotti Experte für Persönlichkeitsentwicklung und Gedankenmanagement

Power Thinking – mehr Mut zum Erfolg! 06

Rüdiger Nehberg „Sir Vival" und Gründer der Menschenrechtsorganisation Target e.V.

Ein Leben gegen den Strom. Ein Lebenslauf der speziellen Art! 07

Prof. Dr. Peter Kruse Anerkannter Change-Management-Experte

Navigation in der Unsicherheit. Komplexität und Dynamik erfolgreich meistern. 08

Dieter Brandes Ehemaliger ALDI-Top-Manager und internationaler Unternehmensberater

Einfach managen: Klarheit und Verzicht – der Weg zum Wesentlichen. 09

Werner Tiki Küstenmacher Bestseller-Autor, evangelischer Pfarrer und Karikaturist

Simplify your life! Einfacher und glücklicher leben. 10

Noch Fragen? Weitere Infos unter:
0700 832 67833 (max. 12 ct/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom)

Den Erfolg direkt buchen:
www.focus.unternehmen-erfolg.de

Alle 10 Vorträge buchen – € 200,– sparen! Plus zusätzlich 2.000 Miles & More Prämienmeilen. FOCUS und FOCUS-MONEY Abonnenten sowie Studenten sparen nochmals € 100,–.

Die besten Erfolgsstrategien gibt es auch als Buch und Hörbuch im Buchhandel und im FOCUS Shop: www.focus.de/shop

Unternehmen Erfolg®

MARITIM

Partner von **Miles & More** Lufthansa

Ausfüllen, abschicken, weiterkommen.

FOCUS

PROFITIEREN SIE VON DEN BESTEN. Buchen Sie am besten alle 10 Abende für vorteilhafte € 490,– (inkl. MwSt.) statt € 690,– gegenüber dem Einzelkauf. Sie erhalten 10 separate Eintrittskarten, die auch einzeln übertragbar sind. **FOCUS und FOCUS-MONEY Abonnenten** sowie **Studenten** können die komplette Veranstaltungsreihe **für nur € 390,–** (inkl. MwSt.) buchen. Preis pro Einzelveranstaltung: **je € 69,–** (inkl. MwSt.).

Die gesamte Veranstaltungsreihe buchen und € 200,– sparen.

☐ Ja, ich/wir nehme(n) an der gesamten Veranstaltungsreihe teil. 10 Abende für insges. € 490,– p. P. FOCUS, FOCUS-MONEY Abonnenten und Studenten sparen nochmals € 100,–.

Am Standort München Anzahl der Teilnehmer ____ Köln Anzahl der Teilnehmer ____ Berlin Anzahl der Teilnehmer ____

Oder Einzelveranstaltungen nach Wunsch buchen.

☐ Ja, ich/wir nehme(n) an folgenden Einzelveranstaltungen à € 69,– teil:

	München Anzahl der Teilnehmer	Köln Anzahl der Teilnehmer	Berlin Anzahl der Teilnehmer
01 **Markus Hofmann**	21.03.2005	05.04.2005	13.04.2005
02 **Prof. Dr. Gertrud Höhler**	25.04.2005	03.05.2005	04.05.2005
03 **Prof. Samy Molcho**	30.05.2005	31.05.2005	18.05.2005
04 **Prof. Dr. Jens Weidner**	20.06.2005	05.07.2005	22.06.2005
05 **Sabine Hübner**	11.07.2005	02.08.2005	10.08.2005
06 **Antony Fedrigotti**	25.07.2005	30.06.2005	07.09.2005
07 **Rüdiger Nehberg**	26.09.2005	27.09.2005	28.09.2005
08 **Prof. Dr. Peter Kruse**	10.10.2005	18.10.2005	26.10.2005
09 **Dieter Brandes**	07.11.2005	15.11.2005	23.11.2005
10 **Werner Tiki Küstenmacher**	19.12.2005	13.12.2005	14.12.2005

Vorname, Name
(bei mehreren Teilnehmern bitte nur die Adresse eines Ansprechpartners angeben)

Firma

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon E-Mail

FOCUS/FOCUS-MONEY Kundennummer

Miles & More Kartennummer

Die gewünschten Vorträge zahlen Sie bequem per Rechnung.
Studenten kann der Vorzugspreis von € 390,– für die komplette Vortragsreihe nur nach Vorlage einer gültigen Immatrikulationsbescheinigung gewährt werden. Bitte zusätzlich per Fax oder per Post einsenden.
Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per Telefon und E-Mail über weitere Angebote von FOCUS informieren.

✕ Datum, Unterschrift

Ausgefüllten Coupon per Post einsenden an:
Unternehmen Erfolg®, Ismaninger Straße 47, 85356 Freising.

Oder faxen an: 0700 832 63293 (max. 12 ct/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom)

Top-Kandidat: Joseph Ratzinger bei einer Messe im Petersdom

Glaubensfeste Übergangsfigur

Der nächste Papst könnte aus Deutschland stammen. **Joseph Kardinal Ratzinger,** 77, berichtet das US-Nachrichtenmagazin „Time" in seiner aktuellen Ausgabe, sei inzwischen „der Top-Kandidat innerhalb der Vatikan-Hierarchie" für die Nachfolge des kranken Amtsträgers Johannes Paul II. Der Vorsitzende der Glaubenskongregation werde als „Übergangsfigur" gehandelt, die nach dem bereits 26 Jahre dauernden Pontifikat von Johannes Paul II. für einen kürzeren Zeitraum an der Spitze der katholischen Kirche stehen könnte.

Gallier im Odenwald

Alcopops haben im Sturm den Gechmack der Jugend in Deutschland erobert. In ganz Deutschland? Im Odenwald wehren sich in Asterix-und-Obelix-Manier 15 Dörfer gegen die süßen Mixgetränke. Ihre Verwaltungen verboten in allen kommunalen Räumen und auf öffentlichen Plätzen den Verkauf der Drinks. „Wir wollen sensibilisieren und aufrütteln", sagt **Werner Old,** Bürgermeister von Lützelbach. Viele Gemeinden zeigten Interesse an dem Boykott. Verärgert reagiere, so Old, die Industrie: Ein Hersteller habe bereits mit einer Klage gedroht.

Anti-Alcopop: Bürgermeister Werner Old, 64, aus Lützelbach

Politprofi: Björn Böhning führt seit Juni 2004 die Jusos

Fürs Leben lernen

Juso-Chef **Björn Böhning** kann seine politische Arbeit nun mit akademischer Autorität untermauern. Kurz vor Weihnachten schloss der 26-Jährige das Studium an der Freien Universität Berlin als Diplompolitologe (Note 1,3) ab. Seine Diplomarbeit über die teilweise missratene Gesundheitsreform, die SPD, Grüne und Union im Sommer 2003 vereinbart hatten, brachte dem SPD-Politiker vor allem eine praktische Erkenntnis: „Man sollte Reformen in ruhigen, geordneten Prozessen und nicht in Nachtsitzungen beschließen."

Babysitten bei der Prominenz

Not macht erfolgreich. Als **Jeannine Böttcher,** 33, vor gut einem Jahr nach der Babypause wieder als Architektin arbeiten wollte, stellte die Münchnerin fest, dass es unmöglich war, eine Kinderbetreuung zu finden: „Die Arbeitszeiten sind sehr unregelmäßig, ich hätte eine äußert flexible Lösung gebraucht." Kurz entschlossen gründete Böttcher ihre eigene Firma. Mit inzwischen 100 Mitarbeitern hat sich die Agentur Starkids auf den Nachwuchs von Models, Musikern, Schauspielern und Managern spezialisiert. Prominente wie Moderator Kai Pflaume oder Schauspieler Rufus Beck nehmen die Dienste in Anspruch. Böttcher weiß: „Diese Leute brauchen oft kurzfristig jemanden, der sich um ihre Kinder kümmert – auch bis spät in die Nacht oder am Wochenende."

Schön brav sein: Während Mama für den Fotografen posiert, hütet Jeannine Böttcher den Filius

Fotos: T. Wagner/Focus-Magazin, AFP, C. Flamberck, H.-R. Schulz

Engländer strandet auf einsamer Insel. Zählt die Tage und landet bei Freitag.

Welt. Weit:
Die Onlineplattform für Bücher.
www.abebooks.de

Gebraucht, vergriffen, antiquarisch:

abebooks.de
Because you read.

BESTSELLER – LITERATUR

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1. **Brown: Sakrileg** (1/45. W.)*
   Lübbe, 19,90 Euro
2. **Schätzing: Der Schwarm** (2/45)
   Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro
3. **Brown: Illumin. Sonderausgabe** (3/15)
   Lübbe, 10,95 Euro
4. **Reichs: Totenmontag** (22/3)
   Blessing, 20 Euro
5. **Klüpfel/Kobr: Erntedank. Kluftingers zweiter Fall** (13/5)
   Dietrich, 14,80 Euro
6. **Lelord: Hectors Reise** (4/26)
   Piper, 16,90 Euro
7. **Paolini: Eragon. Das Vermächtnis der Drachenreiter** (6/16)
   CBJ, 19,90 Euro
8. **Funke: Tintenherz** (5/61)
   Dressler, 19,90 Euro
9. **King: Der Turm** (16/5)
   Heyne, 26 Euro
10. **von Kürthy: Blaue Wunder** (8/15)
    Wunderlich, 17,90 Euro
11. **García Márquez: Erinnerung an meine traurigen Huren** (15/4)
    Kiepenheuer & Witsch, 16,90 Euro
12. **Coelho: Der Alchimist** (18/176)
    Diogenes, 17,90 Euro
13. **Moers: Die Stadt der Träumenden Bücher** (10/17)
    Piper, 24,90 Euro
14. **Regener: Neue Vahr Süd** (11/17)
    Eichborn, 24,90 Euro
15. **Eco: Die geheimnisvolle Flamme der Königin Loana** (7/12)
    Hanser, 25,90 Euro
16. **Schami: Die dunkle Seite der Liebe** (12/13)
    Hanser, 24,90 Euro
17. **George: Wer die Wahrheit sucht** (9/19)
    Blanvalet, 24,90 Euro
18. **Schmitt: Oskar und die Dame in Rosa** (–/43)
    Ammann, 13,80 Euro
19. NEU **Hohlbein: Das Blut der Templer** ▶
    VGS, 19,90 Euro

20. **Schmitt: Das Kind von Noah** (21/7)
    Ammann, 16,90 Euro
21. **Ahern: P. S. Ich liebe Dich** (19/43)
    Krüger, 16,90 Euro
22. **Mankell: Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt** (–/14)
    Zsolnay, 14,90 Euro
23. **Oz: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis** (20/5)
    Suhrkamp, 26,80 Euro
24. **McDermid: Echo einer Winternacht** (14/14)
    Droemer, 19,90 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von FOCUS

LITERATUR-TIPP

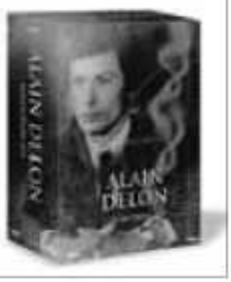
CLAUS-ULRICH BIELEFELD
Literaturredakteur beim Sender RBB

■ **Ich empfehle** den Roman „Das Brot des Patriarchen" von Raduan Nassar (Suhrkamp). Der brasilianische Autor libanesischer Herkunft erzählt vom Schicksal eines verlorenen Sohnes: von seiner Flucht, seinem Leben in der Fremde, seiner widerwilligen Heimkehr auf das väterliche Gehöft und von der Katastrophe, die sich bei der Wiedersehensfeier ereignet. Es ist eine Geschichte von Aufruhr und Unterwerfung, die nach den archaischen Gesetzen einer vormodernen Gesellschaft abläuft. Nassars expressive Sprache klingt fremd und verführerisch.

DVD-TIPP

■ **Das Teilvermächtnis** eines großen Schauspielers: Die „Alain Delon Collection No. 1" präsentiert nicht unbedingt Klassiker, aber klassische Filme des gut aussehenden Darstellers mit den dunklen Geheimnissen. Es sind Gangster- und Polizei-Thriller aus den 70ern, schnöde und spannende Geschichten aus dem Zwischenbereich von Recht und Gerechtigkeit, Verbitterung und Verbrechen. Inszeniert von den Genre-Routiniers José Giovanni („Endstation Schafott"), Georges Lautner („Der Fall Serrano"), Jacques Deray („Flic Story") und Pierre Granier-Deferre („Die Waffe des Teufels"), produziert vom Star selbst.

EINSAMER WOLF
„Alain Delon Collection", vier Thriller, mit Originalfassungen, sonst keine Extras (Universum Home)



BESTSELLER – SACHBUCH

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1. **Mälzer: Born to Cook** (1/13. W.)*
   Goldmann, 19,90 Euro
2. **Schott: Schotts Sammelsurium** (2/16)
   Berlin Verlag, 16 Euro
3. **Schmidt: Die Mächte der Zukunft** (3/14)
   Siedler, 19,90 Euro
4. **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (11/16)
   Bibliographisches Institut, 20 Euro
5. **Hahne: Schluss mit lustig** (13/2)
   Johannis Druckerei, 9,95 Euro
6. **Grönemeyer: Mein Rückenbuch** (7/13)
   Zabert Sandmann, 19,95 Euro
7. **Fröhlich: Moppel-Ich** (10/36)
   Krüger, 13,90 Euro
8. **Schirrmacher: Das Methusalem-Komplott** (9/41)
   Blessing, 16 Euro
9. **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (–/40)
   Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
10. **Guinness World Records 2005** (4/14)
    Guinness, 19,90 Euro
11. **Mehari: Feuerherz** (6/12)
    Droemer, 16,90 Euro
12. **Küstenmacher/Seiwert: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (19/37)
    Campus, 19,90 Euro
13. **Bednarz: Am Ende der Welt** (8/4)
    Rowohlt, 19,90 Euro
14. **Pease/Pease: Die kalte Schulter und der warme Händedruck** (16/13)
    Ullstein, 16,95 Euro
15. **Williams: Feel** (5/11)
    Rowohlt, 22,90 Euro
16. NEU **Grillparzer: Salto vitale** ▶
    Gräfe & Unzer, 16,90 Euro

17. **Grillparzer: Die GLYX-Diät** (–/45)
    Gräfe & Unzer, 16,90 Euro
18. **Merz: Nur wer sich ändert, wird bestehen** (17/4)
    Herder, 19,90 Euro
19. **Sohn: Sex and the City. Kiss and Tell** (12/15)
    Schwarzkopf & Schwarzkopf, 19,90 Euro
20. **Knorr Fixibilität. Das Kochbuch** (–/17)
    Südwest, 15 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

KINO-HITLISTE

*Besucher: Zahlen vom vergangenen Start-Wochenende

1. **Ocean's Twelve** (1) 3. W.
   Regie: Steven Soderbergh, mit Brad Pitt, George Clooney, Julia Roberts.
   Besucher*: 319 386/Gesamt: 1 854 867
2. **Die Unglaublichen** (2) 4. W.
   Regie: Brad Bird.
   B.: 287 461/G.: 2 568 892
3. **SpongeBob-Schwammkopf-Film** (3) 2. W.
   Regie: Stephen Hillenburg.
   B.: 189 589/G.: 647 845
4. **Alexander** (4) 2. W.
   Regie: Oliver Stone, mit Colin Farrell, Angelina Jolie. B.: 182 227/G.: 621 338
5. **In 80 Tagen um die Welt** (5) 2. W.
   Regie: Frank Coraci, mit Jackie Chan, John Cleese. B.: 155 210/G.: 423 506
6. **Bridget Jones 2** (6) 5. W.
   Regie: Beeban Kidron, mit Renée Zellweger, Colin Firth, Hugh Grant.
   B.: 114 284/G.: 1 874 120
7. **Der Polarexpress** (7) 6. W.
   Regie: Robert Zemeckis, mit Tom Hanks.
   B.: 67 975/G.: 1 425 914
8. NEU **Team America**
   Regie: Trey Parker, Matt Stone.
   B.:/G.: 64 837
9. NEU **Shaun of the Dead**
   Regie: Edgar Wright, mit Simon Pegg und Kate Ashfield. B.:/G.: 56 388

HORROR IN LONDON Untote erobern die Stadt in der Zombiefilm-Parodie

10. **Das Phantom der Oper** (8) 3. W.
    Regie: Joel Schumacher, mit Gerald Butler, Emmy Rossum, Minnie Driver.
    B.: 53 462/G.: 295 650
11. **7 Zwerge** (10) 10. W.
    Regie: Sven Unterwaldt jr., mit Otto Waalkes. B.: 51 233/G.: 6 516 658
12. **Die fetten Jahre sind vorbei** (12) 6. W.
    Regie: Hans Weingartner, mit Daniel Brühl, Julia Jentsch, Stipe Erceg.
    B.: 38 353/G.: 497 107
13. **Das Vermächtnis der ...** (9) 6. W.
    Regie: Jon Turteltaub, mit Nicolas Cage, Diane Kruger. B.: 35 588/G.: 1 587 924
14. NEU **Intime Fremde**
    Regie: Patrice Leconte, mit Sandrine Bonnaire, Fabrice Luchini. B.:/G.: 23 733
15. **Agata und der Sturm** (14) 2. W.
    Regie: Silvio Soldini, mit Licia Maglietta.
    B.: 13 112/G.: 35 304

Ermittelt von media control GfK International GmbH/Nielsen EDI im Auftrag von Focus

Wirkung, die Mann sieht

NUR von Truw®

Das pflanzliche Prostata-Mittel

Prosta-Truw®

- Erleichtert den Harnfluss
- Erhöht das Harnlassungs-Volumen
- Reduziert den nächtlichen Harndrang
- Vermindert das lästige Harntröpfeln

Jeder zweite Mann zwischen 45 und 75 hat eine altersbedingte Vergrößerung der Prostata. Fast immer ist dadurch das Wasserlassen erschwert. Bei regelmäßiger Einnahme kann das pflanzliche Arzneimittel Prosta-Truw® mit seinem hochwirksamen Spezialextrakt aus dem Herzen der Brennnessel-Wurzel für spürbare Erleichterung sorgen.

Rezeptfrei – nur in Ihrer Apotheke.

Prosta-Truw® Weichkapseln.
Wirkstoff: Brennnesselwurzel-Trockenextrakt. Gegen Beschwerden beim Wasserlassen bei gutartiger Vergrößerung der Prostata. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Kostenloser Info-Service:
www.truw.de · info@truw.de
oder Coupon einsenden an:
Truw Arzneimittel Vertriebs GmbH
Postfach 3150 · 33261 Gütersloh
Fax: 0 52 41/3 00 74 15

71/14/21

Name

Straße

Foto: Universal Pictures

FOCUS FRAGEBOGEN

inspiriert von Marcel Proust, Georg Hensel, Sigmund Freud, Max Frisch

Foto: face to face

MEDIENMILLIARDÄR Haim Saban, 60, herrscht über die Sender SAT.1, Pro Sieben, Kabel 1 und N24

HAIM SABAN

Medienunternehmer, Milliardär

- **Wurzeln** Saban wurde am 15. Oktober 1944 in Ägypten geboren. Als er zwölf war, wanderte seine jüdische Familie nach Israel aus.
- **Aufstieg** Von 1975 an betrieb er in Paris ein Musikstudio für TV-Filmmusik („Dallas"). Seit 1983 in den USA, produzierte Saban Trickserien („Power Rangers"). Der Verkauf eines von ihm mitgegründeten TV-Kanals brachte ihm 2001 1,7 Milliarden Dollar ein.
- **Einstieg** Aus der Kirch-Media-Insolvenzmasse kaufte er 2003 die Stimmenmehrheit an der ProSiebenSat.1 Media AG, bei der er Aufsichtsratsvorsitzender ist.

Was gefällt Ihnen an sich besonders?
Mein lockiges Haar.

Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?
Eines, das sich aller Bedürftigen annimmt.

Was treibt Sie an?
Liebe und noch mehr Liebe in all ihren Formen.

Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?
Donald Duck, weil er politisch so neutral ist.

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?
Auf meinen Rosengarten.

Als Kind wollten Sie sein wie ...?
Donald Duck. Den finde ich wirklich gut.

Wie können Sie am besten entspannen?
Wie definieren Sie „entspannen"?

Was ist für Sie eine Versuchung?
Ich arbeite noch daran, das herauszufinden.

Was war Ihr schönster Lustkauf?
ProSiebenSat.1.

Welches Lied singen Sie gern?
„All You Need Is Love".

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit ...
Gib nicht zu viel auf Lebensweisheiten.

Für welchen Maler würden Sie viel Geld ausgeben?
Marc Chagall.

Wo hätten Sie gern Ihren Zweitwohnsitz?
München.

Was können Sie besonders gut kochen?
Hart gekochte Eier.

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?
Sushi.

Mit wem würden Sie gern einen Monat lang tauschen?
Mit mir selbst.

Hier können Sie drei Bücher loben ...
Bill Clinton: „Mein Leben", Wörterbuch Englisch-Französisch, Wörterbuch Französisch-Englisch.

Wo bleiben Sie beim Zappen hängen?
Fox News *(US-Fernsehsender, d. Red.)*

Wo zappen Sie immer weg?
Ich greife zur Fernbedienung, wenn meine Frau zum Essen ruft.

Ihre Lieblingsschauspielerin?
Zu viele, um nur eine zu nennen.

Ihr Lieblingsschauspieler?
Zu viele, um nur einen zu nennen.

Ihre Lieblingsfigur in der Geschichte?
Theodor Herzl.

Was sagt man Ihnen nach?
Das versuche ich immer noch herauszufinden.

Was mögen Sie an sich gar nicht?
Mein lockiges Haar.